DIE

KUNSTDENKMÄLER

DER

RHEINPROVINZ



DIE

KUNSTDENKMÄLER

DER

RHEINPROVINZ

IM AUFTRAGE DES PROVINZIALVERBANDES

HERAUSGEGEBEN

VON

PAUL CLEMEN

ERSTER BAND

IV.

DIE KUNSTDENKMÄLER DES KREISES KLEVE



DÜSSELDORF
DRUCK UND VERLAG VON L. SCHWANN
1892

DIE

KUNSTDENKMÄLER

DES KREISES

KLEVE

IM AUFTRAGE

DES PROVINZIALVERBANDES DER RHEINPROVINZ

HERAUSGEGEBEN

VON

PAUL CLEMEN

MIT 7 TAFELN UND 85 ABBILDUNGEN IM TEXT



DÜSSELDORF
DRUCK UND VERLAG VON L. SCHWANN
1892

VORBEMERKUNG.

Der Kreis Kleve ist der an Kunstdenkmälern reichste Kreis des ganzen Regierungsbezirks Düsseldorf. Sind auch alle Teile des Kreises und alle Gattungen von Kunstwerken in dem vorliegenden Hefte gleichmässig behandelt, so liegt doch für die Kunstgeschichte das Neue in der Vorführung der Hauptleistungen des Klevischen Backsteinbaues und in der schärferen Charakteristik und genaueren Begrenzung der bedeutendsten norddeutschen Schule auf dem Gebiete der Bildschnitzerei im 15. und 16. Jahrhundert, der nach dem Städtchen Kalkar getauften Bildschnitzerschule von Kalkar. Die Kunstdenkmäler der Kreise Moers und Rees ergänzen mit der Charakteristik der Schwesterschulen von Xanten und Emmerich das Bild der Klevischen Plastik dieser Periode.

Die in Kalkar selbst befindlichen Werke waren, nachdem aus'm Weerth zuerst grössere Proben veröffentlicht hatte, von dem verstorbenen Vikar Wolff in Kalkar behandelt worden, der nach Nordhoffs Vorgange in jahrelanger und mühevoller Arbeit die in Kalkar aufbewahrten reichen Archivalien für die Forschung fruchtbar zu machen suchte. Gegenüber den ausführlichen Beschreibungen in Wolffs Publikation über die Nikolaipfarrkirche zu Kalkar konnte in dem vorliegenden Hefte der Hauptnachdruck auf die dort naturgemäss nur wenig ausgebildete künstlerische Charakteristik und die Stilkritik gelegt werden. Ein umfassenderes Werk, das zugleich die wichtigsten Urkunden und Rechnungen zum Abdruck bringen sollte, wurde von Wolff seit Jahren vorbereitet — das Manuskript fand sich druckfertig in seinem dem Stadtpfarrer Ernst Münzenberger in Frankfurt vermachten Nachlass vor, nach dessen bald erfolgtem Tod es an den Prälaten Johannes Janssen gelangte, von dem es wiederum nebst den weiteren handschriftlichen Aufzeichnungen Wolffs an P. Stephan Beissel S. J. in Exaeten zur Drucklegung übergeben wurde. Durch das gütige und dankenswerte Entgegenkommen des letzteren war eine Benutzung des Wolffschen Nachlasses und eine Verwertung der ersten Druckbogen der vorbereiteten grösseren Publikation für die vorliegende Arbeit möglich.

Der Dank des Unterzeichneten gebührt in erster Linie Herrn Religionslehrer Dr. Robert Scholten in Kleve, der ihm bei der Bereisung die weitgehendste Unter-

stützung gewährte und seine reiche Bibliothek wie seine eingehenden Kenntnisse der Klevischen Landesgeschichte in den Dienst des Unternehmens stellte. Die ersten Versuche einer Inventarisation der Kunstdenkmäler des Kreises Kleve führen in die Jahre 1877—1884 zurück, in denen Herr Professor Dr. AUS'M WEERTH im Auftrage des Provinzialverbandes mit der Vorbereitung einer Statistik der Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz beschäftigt war. Auf seine Veranlassung unternahm schon damals Herr Dr. SCHOLTEN eine kürzere Zusammenstellung der mittelalterlichen Kunstdenkmäler des Kreises. Diese Aufzeichnungen wurden, nachdem im Juni und Juli 1891 die Bereisung und Inventarisation des Kreises erfolgt war, im Januar 1892 dem Unterzeichneten im Einverständnis mit dem Verfasser durch Herrn Professor AUS'M WEERTH nebst ferneren Notizen in der zuvorkommendsten Weise zur Verfügung gestellt, wofür ihm auch an dieser Stelle der verbindlichste Dank ausgesprochen wird.

Weiterhin ist der Unterzeichnete zu Danke verpflichtet Herrn Baron VON HÖVEL auf Gnadenthal, Herrn Professor Dr. JAKOB SCHNEIDER in Kleve, Herrn Dr. LUDWIG SCHEIBLER in Godesberg, den Herren Landdechanten Dr. DRIESSEN in Kleve und JOSTEN in Wissel, den Herren Pfarrern JANSEN zu Kalkar, DE VOS zu Kellen, HUYSKENS zu Hommersum, den Herren Dr. med. SCHRAVEN und ALOYS SCHLÜPERS zu Goch, Herrn Dr. med. ILGEN zu Kalkar. Herr Regierungsbaumeister Professor HUPPERTZ in Poppelsdorf hatte die Güte, der Kommission seine Aufnahmen der Pfarrkirche zu Wissel zu überweisen.

Die Abbildungen Nr. 2—9, 11, 12, 16—20, 42, 45—47, 49, 50, 59, 61, 62, 63, 71, 74, 75, 83, 84 sind nach den Aufnahmen und Zeichnungen des Herrn Architekten ADOLF BAUM in Köln, Nr. 53, 65, 66 nach Zeichnungen des Herrn Architekten FRIEDRICH PÜTZER in Aachen, Nr. 81 und 82 nach Aufnahmen des Herrn Professors HUPPERTZ in Poppelsdorf, Nr. 27, 31, 33, 41, 48, 55, 57, 58, 70, 76—78, 80 nach den Zeichnungen und Aufnahmen des Verfassers, Nr. 54 nach einer Vorlage des Herrn Professors AUS'M WEERTH in Kessenich, Nr. 25, 26, 28—30, 34, 35, 38, 39 nach Aufnahmen des Photographen BRAND in Flensburg, Nr. 14, 15, 21—23, 32, 36, 37, 40, 44, 68 sowie Taf. I—VII nach Aufnahmen des Photographen ANS. SCHMITZ in Köln, Nr. 10, 52, 64 nach von Herrn Dr. SCHOLTEN zur Verfügung gestellten Aufnahmen hergestellt. Die Karte des Kreises Kleve hat Herr HEINRICH KÜNKLER, Zeichner im Markscheiderbureau des Kgl. Oberbergamts zu Bonn, angefertigt.

Düsseldorf, im August 1892.

PAUL CLEMEN.

EINLEITUNG.

Der Kreis Kleve bildet den nordwestlichen Teil des Regierungsbezirkes Düsseldorf und wird südlich von den Kreisen Geldern und Moers, westlich und nordwestlich von den niederländischen Provinzen Nord-Brabant und Gelderland begrenzt; jenseits des Rheines, im Nordosten, liegt der Kreis Rees. Er umfasst die Städte Kleve und Goch neben 45 Landgemeinden, von denen Kalkar, Kranenburg, Uedem, Grieth, Griethausen früher Stadtrecht besassen, mit einer Einwohnerzahl (1890) von 52718 Seelen.

Das Gebiet des jetzigen Kreises bildete den Kern des alten Herzogtums Kleve; Uedem, bisher eine eigene Herrschaft, kam 1435 durch Erbschaft an Kleve, die Herrlichkeit Nergena mit der dazu gehörigen Waldgrafschaft wurde 1471 durch Herzog Johann von Herzog Arnold von Geldern als Pfandschaft erworben, Goch wurde 1473 durch Karl von Burgund zu Kleve geschlagen. Durch den Düsseldorfer Vergleich von 1624 kam Kleve mit Mark, Ravensberg und Moers an das Haus Brandenburg. Die Kurfürsten von Brandenburg und Könige von Preussen blieben im ungeteilten Besitz von Kleve, bis das linke Rheinufer 1794 im Revolutionskriege verloren ging und 1801 im Luneviller Frieden abgetreten ward. Das Roerdepartement, zu dessen nördlichem Arrondissement Kleve gehörte, wurde seit 1814 durch das Generalgouvernement der verbündeten Mächte verwaltet und erst durch die Wiener Kongressakte von 1815 wieder mit Preussen vereinigt.

Die Kirchen gehörten der alten Erzdiözese Köln an mit Ausnahme von Kellen, Griethausen und Brienen, die ehemals rechtsrheinisch waren, dem Emmericher Archidiakonat und damit dem Bistum Utrecht unterstanden und erst durch den veränderten Rheinlauf auf die linke Stromseite kamen. Den Hauptteil des Kreises nahm das Dekanat Xanten ein, dem östlich anstossenden Dekanat Zyfflich gehörte nur Zyfflich selbst, dem südlich anstossenden Dekanat Straelen Goch mit Kessel und Asperden an — beide Dekanate wurden 1559 dem neugegründeten Bistum Roermond einverleibt. Erst durch die Circumscriptionsbulle von 1821 wurden alle auf preussischem Gebiet gelegenen Pfarreien dem Bistum Münster übergeben.

Vom Reichswalde, dem letzten Rest des undurchdringlichen Urwaldes, der einst das Gebiet zwischen Maas und Niers bedeckte, dem späteren Jagdbezirk der fränkischen Gaugrafen und der Klevischen Herzöge, zieht sich bis nach Uedem und Kalkar hin eine fast ununterbrochene Reihe germanischer Gräberfelder. Die ältesten Funde weisen auf die Menapier und Bataver, aber die Friedhöfe blieben noch in Benutzung, als schon längst der eherne Schritt der römischen Legionen auf den steinernen Strassen-

1

dämmen verklungen war. Auf dem Drevenberg bei Kessel liegt eine ausgedehnte germanische Wallbefestigung, der Mittelpunkt der zerstreuten Siedelungen im Reichswalde und der Zufluchtsort bei drohender Gefahr.

Das ganze Klever Land ist voll von römischen Erinnerungen. Die grosse Staatsstrasse von Castra vetera (Xanten) nach Noviomagus (Nymwegen) durchschnitt den Kreis seiner ganzen Länge nach, eine ganze Reihe von Verbindungswegen weisen auf eine intensive Kultur hin. In Rindern, in Qualburg, auf dem Bornschen Felde bei Kalkar erhoben sich römische Ansiedelungen, der Monterberg, der Klever Schlossberg trugen römische Bergkastelle, im Osten grenzt die Ansiedelung im Holedorn an, die grossartigste Fundstätte römischer Altertümer in ganz Holland.

Unter der Herrschaft der Merowinger und Karolinger gehörte der Landstrich zwischen Xanten und Nymwegen zum Gau Tubalgo, dem Duffelgau, der die sumpfigen Niederungen des in mehrere Arme geteilten Rheines umfasste, und dem eigentlichen Gau Hatterun. Der h. Willibrord hatte hier im 7. Jahrhundert das Christentum gepredigt, schon zu Beginn des 8. Jahrhunderts wird die Kirche zu Rindern als seine Gründung genannt. Eine erste grosse Periode einer geistlichen Kultur dämmert herauf, die ihren Höhepunkt in den kirchlichen Stiftungen findet — noch in der Zeit der verhängnisvollen Wirren am Ausgange des ersten Jahrtausends entstehen die Klöster zu Wissel und Zyfflich — und die erst im 12. Jahrhundert mit den Gründungen der Prämonstratenserklöster abschliesst. Die grossen, scharf herausgearbeiteten Persönlichkeiten des h. Willibrordus und des h. Norbertus sind ihre Marksteine.

Von Flandern waren einst die Klevischen Grafen gekommen, in den flandrischen Landen suchten und fanden sie in der zweiten Blüteperiode, die ihrer Dynastie beschieden war, die Wurzeln ihrer Kraft. Während des 13. und 14. Jahrhunderts hatte ein immer mehr erstarkender lebhafter Handel die Beziehungen zum Auslande angeknüpft. Die weitausgedehnten reichbewachsenen Haidegegenden, die sich vor allem in dem südlichen, ehemals geldrischen Teile vorfanden, hatten mit Naturnotwendigkeit eine ausgebreitete Schafzucht hervorgerufen: in Goch regt sich schon im 13. Jahrhundert der Kunstfleiss der Wollarbeiten, das dortige Wullenamt dient für Wesel und Geldern als Vorbild, das Klevische Wollentuch wird nach dem Mittel- und Oberrhein, bis nach Holland, Brabant und England geführt, um die Mitte des 14. Jahrhunderts sitzen in Goch lombardische Kaufleute.

Aber die Verbindungen mit dem reichentwickelten Westen waren noch engerer, persönlicherer Natur. Adolf II., der erste Herzog von Kleve, vermählt sich in zweiter Ehe mit Maria, der Tochter des Herzogs Johann von Burgund, und sein Sohn Johann I. heiratet Elisabeth von Burgund, die Erbtochter des Grafen Johann von Estampes und Nivers aus dem Stamm der Herzöge von Burgund.

Unter Adolf II. steht das Klevische Land im Zenith seiner materiellen Kultur. War die erste Blüteperiode eine fast ausschliesslich kirchliche, die in geistlichen Stiftungen ihren Ausdruck fand, so die zweite eine fast ausschliesslich weltliche, die vor

allem die Selbständigkeit und Wehrkraft der Städte zu erhöhen trachtete. Herzog Adolf selbst entwickelte eine Bauthätigkeit, wie sie ein zweites Mal in den Annalen der niederrheinischen Geschichte nicht zu verzeichnen ist. In Büderich, Orsoy, Werden, Ruhrort, Sevenaar, Sonsbeck, Griethausen, Isselburg, Schermbeck legte er Burgen an, die Schlösser zu Kleve, Dinslaken und Huissen baute er aus, in Wesel und Kalkar errichtete er Palatien und umgab die Städte mit einem Mauerring, er regulierte den Rheinlauf und sicherte sein Gebiet durch ein ganzes System von Landwehren.

Sowohl Johann I. wie Johann II. waren am burgundischen Hofe erzogen worden. In ihrer Lebensführung echte Renaissancemenschen wie die lombardischen Condottieri, prachtliebend, freigebig, kriegerisch, grausam, voll starker Sinnlichkeit, hatten sie im Auslande ihre Auffassung von der bildenden Kunst empfangen. Die erhaltenen Kunstwerke, die für die Klevischen Dynasten angefertigt wurden, ihre Grabmäler in der Pfarrkirche zu Kleve, sind niederländische Schöpfungen. Das Vorbild des Hofes konnte nicht ohne Nachahmung bleiben. Die Kunst des ganzen Klever Landes in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts charakterisiert ein grosser Richtungswechsel: an Stelle des kölnischen und westfälischen Einflusses tritt der niederländische Einfluss, tritt vor allem der Einfluss von Haarlem und Antwerpen. Den glänzenden Ausdruck findet diese seit dem Anfang des 16. Jahrhunderts immer mehr in die Gefolgschaft der Niederländer geratende Kunstthätigkeit in der Plastik, in jener Gruppe von Skulpturen, die die kunsthistorische Forschung als die Werke der Kalkarer Bildschnitzerschule zu bezeichnen sich gewöhnt hat, wiewohl an ihrer Hervorbringung Klever, Emmericher und Weseler Künstler in fast gleichem Maasse beteiligt waren. Nicht die Klevischen Herzöge zeigten sich hier als die Mäcene, sondern die Gilden und frommen Bruderschaften, die in edlem Wetteifer in der Ausschmückung ihrer Kirchen sich überboten.

Unter Herzog Wilhelm fand dann der deutsche Humanismus am Klever Hofe eine Pflegstätte. Hier lebten Männer wie die Erasmianer Konrad von Heresbach und Johann von Vlatten, der Kanzler Gogreve, der Orientalist Masius; der Erbprinz Karl Friedrich erhielt den gelehrten Stephanus Pighius zum Lehrer, den späteren Sekretär des Kardinals Granvella; als einer der ersten deutschen Fürsten errichtete der Herzog in Kleve ein Altertumskabinet.

Unter den brandenburgischen Kurfürsten und den preussischen Königen, die es mit Beweisen ihrer Huld freigebig ausstatteten, lebte das Land, das erst unter den Religionswirren, dann unter den Erbfolgestreitigkeiten schwer gelitten hatte und dessen Handel gänzlich gelähmt worden war, langsam wieder auf. Der Fürst Johann Moritz von Nassau-Siegen, der im Jahre 1627 von dem grossen Kurfürsten Friedrich Wilhelm zum Statthalter von Kleve, Mark und Ravensberg ernannt wurde und dies wichtige Amt zweiunddreissig Jahre hindurch bekleidete, war der grösste Wohlthäter des Herzogtums: die Hauptstadt Kleve fand er halb verwüstet und zerstört vor, er hinterliess sie als einen blühenden Ort, mit den herrlichsten Schloss- und Gartenanlagen geschmückt, die noch heute der Stadt eine dauernde Quelle des Wohlstandes sind.

1*

Im 18. Jahrhundert wuchs endlich in Kleve wieder eine feine, nur ein wenig pedantische Geisteskultur heran: die ehemalige Landeshauptstadt besass damals ihre poëtische Brunnengesellschaft, ihren Musenhof und ihren Parnass. Gleichzeitig begann auch die Landwirtschaft sich wieder zu regen, viel später erst die gewerbliche Thätigkeit, die wie vor vierhundert Jahren in Goch einen Sitz und eine Stütze fand.

Die geologischen Verhältnisse des Gebietes sind die gleichen wie in den Kreisen Moers und Geldern. Die unteren Tertiärschichten treten nur ganz vereinzelt hervor, weil zum grössten Teil durch diluviale Ablagerungen von devonischem Gerölle, Sand- und Lehmlagern bedeckt, die bis zu den Höhen von Kleve reichen; die ganze Niederung ist von alluvialen Ablagerungen erfüllt. So war auch hier die Bauthätigkeit auf die beiden Surrogate des Hausteins angewiesen, den importierten Tuff und den Backstein.

LITTERATUR.

1. Zusammenfassende Darstellungen. EGBERT HOPP, Kurtze Beschreibung des Landes sampt angehenckter Genealogia der Graffen und Hertzogen zu Cleve, Cleve 1655, 2. Aufl. Wesel 1781. Holländ. Ausg. Korte Beschryving van het geheele Land van Cleve, Nymwegen 1783. — W. TESCHENMACHER, Annales Cliviae, Juliae, Montium, Marcae, Westphalicae, Ravensbergae, Geldriae et Zutphaniae, Frankfurt u. Leipzig 1721 (abgekürzt: TESCHENMACHER, Ann.). — Stammbuch der Edelen, hochgeboren Graffen und durchleuchtigen Hertzogen von Cleve, Arnheim 1661. — HENRICUS GUALTERIUS ESKES, Historie van het land van Cleve. Met een kleine beschrijvning van alle steden, dorpen, kloosters en kasteelen benevens eenen aanhang van Gelderland, Meurs en Ravensteyn. — Chronika der durchlauchtigen, hochgeborenen Fürsten und Herren zu Gülich, Cleve und Berge, darinnen ihr herrlicher und hochrühmlicher Anfang, Herkunft und Ursprung zu befinden, durch M. o. J. — MATTHAEUS BROVERIUS VAN NIDEK en ISAAC LE LONG, Kabinet van Nederlandsche en Kleefsche outheden, bestaande in steden, dorpen, sloten, adelyke huysen, kloosters, kerken, godshuysen, poorten, en andere voornaame stadts- en landt-gebouwen, geopent door ISAAC LE LONG en in 300 verscheide printtafereelen vertoont door ABRAHAM RADEMAKER, Amsterdam 1732 (2. Ausg. Dortrecht 1771). — J. DE BEIJER, Het verheerlykt Kleefschland; of Kabinet van Kleefsche oudheden en gezigten, van steden, dorpen, slotten, adelyke huizen, kerken, torens, poorten en andere voornaame stad- en land-gebouwen in Kleefschland, Amsterdam 1792. — CHRIST. FRIEDR. MEYER, Ansichten einer Reise durch das Clevische und einen Teil des Holländischen, Düsseldorf 1797. — AUG. CHRIST. BORHECK, Geschichte der Länder Cleve, Mark, Jülich, Berg und Ravensberg, Duisburg 1800. — Ders., Archiv f. d. Geschichte, Erdbeschreibung, Staatskunde und Altertümer der deutschen Niederrhein. Lande, Elberfeld 1800, I. — Beschreibung des Regierungsbezirks Cleve nach seinem Umfange und seiner Verwaltungs- und Pfarreinteilung, Cleve 1821. — VON KAMPTZ, Die Provinzial- und statutarischen Rechte in

der Preussischen Monarchie, Berlin 1828, Bd. III. — F. H. W[ESTERMANN], Rückblick auf die Geschichte des Herzogtums Cleve überhaupt und der Stadt Wesel insbesondere, Wesel 1830. — J. F. KNAPP, Regenten- und Volksgeschichte der Länder Cleve, Mark, Jülich, Berg und Ravensberg von Karl dem Grossen bis auf die Vereinigung mit der Preussischen Monarchie, Crefeld 1836, 3 Bde. — ED. HEINEL, Geschichte der Herzogtümer Cleve, Jülich und Berg bis zu ihrer Vereinigung mit dem Kurfürstentum Brandenburg, Berlin 1841. — MONTANUS [VON ZUCCALMAGLIO], Die Vorzeit der Länder Cleve, Mark, Jülich, Berg und Westfalen, Solingen 1846, 2 Bde. — F. CHAR, Geschichte des Herzogtums Cleve seit der ersten historischen Kenntnis bis auf unsere Zeit, Cleve 1845. — ROB. SCHOLTEN, Die Stadt Cleve, Beiträge zur Geschichte derselben, Cleve 1879—1881 (abgekürzt: SCHOLTEN, Cl.). — E. NIEPMANN, Die ordentlichen direkten Staatssteuern in Cleve und Mark bis zum Ausgange d. Ma., Düsseldorf 1891. — F. VON RESTORFF, Topographisch-Statistische Beschreibung der Kgl. Preuss. Rheinprovinzen, Berlin 1830. — O. VON MÜLMANN, Statistik des Regierungsbezirks Düsseldorf, Iserlohn 1864. — BENZENBERG, Über Provinzialverfassung mit besonderer Rücksicht auf die vier Länder Jülich, Cleve, Berg und Mark, Hamm 1819, 2 Bde. — J. A. NIJHOFF, Gedenkwaardigheden uit de geschiedenis van Gelderland door onuitgegeven oorkonden opgehelderd en bevestigd, Arnheim 1830—1862, 6 Bde. (abgekürzt: NIJHOFF, Ged.). — Ders., Bijdragen voor vaderlandsche geschiedenis en oudheidkunde, Arnheim 1837 bis 1856, 10 Bde. Nieuwe reeks 1858—1877, 9 Bde. — G. VAN HASSELT, Geldersche Byzonderheden, Arnheim 1808. — FR. NETTESHEIM, Geschichte der Stadt und des Amtes Geldern mit Berücksichtigung der Landesgeschichte, Krefeld 1863.

2. Quellenschriftsteller. WILHELMUS DE BERCHEM, De nobili principatu Gelrie et eius origine ed. L. A. J. W. SLOET VAN DE BEELE, Haag 1870. — GERT VAN DER SCHUREN, Clevische Chronik. Ausgaben: von LUDWIG TROSS, Hamm 1824; von ROB. SCHOLTEN mit Kommentar, Cleve 1884. Vgl. über ihn OTTOKAR LORENZ, Deutschlands Geschichtsquellen im Ma., 3. Aufl., II, S. 88. — Chronica comitum et principum de Clivis et Marca, Gelriae, Juliae et Montium nec non archiepiscoporum Coloniensium usque ad a. 1392: SEIBERTZ, Quellen zur westfälischen Geschichte II, S. 113—254. Vgl. darüber auch FICKER i. d. Westfäl. Zs. f. vaterländ. Gesch. XIII, S. 263. — Anonymi Chronicon de genealogia, successione ac rebus gestis comitum ac postea ducum Clivensium: SEIBERTZ, Quellen III, S. 322—367.

3. Römisch-germanische Urgeschichte. A. DEDERICH, Beiträge zur Römisch-deutschen Geschichte am Niederrhein, Emmerich 1850. — J. A. OORT, Oude wegen en landweren in Limburg en aangrenzende gewesten, Leiden 1884. — Alphabetische naamlijst, behoorende bij de kaart van de in Nederland, België en een gedeelte der aangrenzende landen gevonden romeinsche, germaansche of gallische oudheden, benevens de romeinsche en anderen oude wegen, begonnen door wylen C. J. C. REUVENS, voortgezet door C. LEEMANS en J. L. F. JANSSEN, Leiden 1845. — DEDERICH, Chorographisches, das Clevische Land und die Stadt Cleve betreffend,

aus der Zeit des Geographus Ravennas: Ann. h. V. N. II, S. 230. — MOOREN, Über die Nachkommenschaft der ersten Ansiedler in der unteren Rheingegend: Ann. h. V. N. XXXVI, S. 1. — JAKOB SCHNEIDER, Neue Beiträge zur alten Geschichte und Geographie der Rheinlande, Düsseldorf 1860—1890, Heft 1—14. Vor allem Heft 1, auch unter dem Titel: Die Rheinlandschaft von Nymwegen bis Xanten unter der Herrschaft der Römer. — Ders., Die alten Heer- und Handelswege der Germanen, Römer und Franken im deutschen Reiche, Düsseldorf 1882—1890, Heft 1—9.

4. Territorialgeschichte. Die Grafen und Herzöge von Cleve: LACOMBLET, Archiv für die Geschichte des Niederrheins IV, S. 385. — Überblick über die niederrheinisch-westfälische Territorialgeschichte bis zum Anfange des 15. Jh.: Zs. d. Bergischen Geschichtsvereins II, S. 1. — H. MOOREN und FR. NETTESHEIM, Heberegister und Einkünfte der Grafschaft Cleve a. d. Ende d. 14. u. d. Anf. d. 15. Jh.: Ann. h. V. N. XXVIII, S. 11; XXXI, S. 112. — LUDW. DRIESEN, Leben des Fürsten Johann Moritz von Nassau-Siegen, Berlin 1849. — Ders., Prinz Moritz von Nassau-Siegen, Festrede, Cleve 1846. — ROB. SCHOLTEN, Papst Eugen IV. und das Clevische Landesbistum, Cleve 1884. Dazu Nrh. G. VI, S. 128. — ALBR. WOLTERS, Conrad von Heresbach und der Clevische Hof seiner Zeit nach neueren Quellen, Elberfeld 1867. — COMTE DE BAR, Histoire de l'ordre héréditaire du cigne dit l'ordre souverain de Clèves ou du Cordon d'Or, Basel 1780. — Ders., Apologie de l'histoire de l'ordre héréditaire de Clèves dit du cigne, Basel 1780. — L. TROSS, Klagen over de ondersteuning die de Spanjaarden in Kleefschland vinden 1583—1590: Kronijk van het Historisch Genootschap gevestigd te Utrecht 1859, p. 237. — JOHANNES IRENOPHILUS, Clevische Trübsalen, d. i. der erbärmliche Zustand, in welchen durch die frantzösische Invasion und darauff erfolgete ansteckende Kranckheit das Hertzogthumb und besonders die Haupt Stadt Cleve anno 1702 gesetzet worden. Gedruckt durch Tobiam Silberling. Flugschrift. — Umständliche Nachrichten von der Nahmens Sr. K. Maj. in Preussen den 10., 11. und 12. März 1763 vollzogenen Besitznehmung der Clev-, Moers- und Geldrischen Provinzen, Cleve o. J. — Denkschrift, die Verfassungs-Verhaltnisse von Jülich, Cleve, Berg und Mark betreffend, Frankfurt a. M. 1818. — Urkundliche Widerlegung der von dem ehemaligen Adel der Lande Jülich, Cleve, Berg und Mark dem Fürsten Staatskanzler überreichten Denkschrift, Rhenanien 1819. — H. CALLENBERG, Commentair über das K. K. Dekret d. d. 12. Dec. 1808 die Aufhebung der Leibeigenschaft im Grossherzogtum Berg und Cleve betreffend, Münster 1811. — E. VON SCHAUMBURG, Die Begründung der Brandenburgisch-Preussischen Herrschaft am Niederrhein und in Westfalen und der Jülich-Clevische Erbfolgestreit, Wesel 1859. — FRANZ FIEDLER, Aus der Geschichte des Clevischen Landes vor und nach dem 25. März 1609, Wesel 1859. — Hedendaagsche Historie of tegenwoordige staat van alle volkeren. XIII, Beschrijving van Gelderland, Amsterdam 1741.

5. Geschichte des Nymwegener Landes. JOH. SMETIUS, Antiquitates Neomagenses sive noticia rarissimarum rerum antiquarum quae in veteri Batavorum op-

pido studiose comparavit JOH. SMETIUS, Nymwegen 1678. — SIMON VAN LEEUWEN, Batavia illustrata, Haag 1685. — Vertaaling van de opschriften op altaaren en gedenksteenen der Romeinen binnen en omtrent Nijmegen, Nymwegen 1687. — Gereformeerde Landt-rechten ende gewoonten van et rijk van Nymegen, Arnheim 1688. — H. K. ARKSTÉE, Nijmegen, de oude hoofstad der Bataviern in dichtmaat beschreuen en met aanteekeningen opgeheldert, Amsterdam 1733. — Handvesten en onuitgegevene charters behoorende tot de beschrijving en chronijk van Nijmegen, Nymwegen 1785. — Bijvoegzel tot de Annales en Chronijk van Nijmegen, Nymwegen 1792. — Annales Noviomagi, oppidi olim Batavorum, hodie primariae Gelrorum civitatis, Nymwegen 1790. — Nijmegen verdeeld in wijken, straaten, steegen, Nymwegen 1805. — L. PH. C. VAN DEN BERGH, Nijmeegsche bijzonderheden, Nymwegen 1881. — J. W. STAATS EVERS, Gelderland's voormalige steden, Arnheim 1891.

6. Zur Kenntnis der benachbarten Archive. P. NIJHOFF, Berigt aangaande hed oud archief der stad Nijmegen, Arnheim 1850. — Ders., Inventaris van hed oud archief der gemeente Nijmegen, Arnheim 1864. — J. M. VAN PABST VAN BINGERDEN, Inventaris van het Oud-archief van het Oud-burger-gasthuis, Nymwegen 1871. — TH. H. A. J. ABELEVEN en A. M. VAN VOORTHUYSEN, Catalogus van het Museum van oudheden te Nijmegen, Nymwegen 1889. — JO. AN. NIJHOFF, Overzigt van het archief, afkomstig van het graafschap Kuilenburg, Arnheim 1836. — P. NIJHOFF, Inventaris van hed oud archief der gemeente Arnhem, Arnheim 1864. — Ders., Registers op het archief, afkomstig van het voormalig hof des vorstendoms Gelre en graafschaps Zutphen, Arnheim 1856. — J. W. STAATS EVERS, Catalogus van het Arnhemsche museum van oudheden, Arnheim 1881. — Über die kleineren Nachbararchive vgl. das Register der Kronijk van het Historisch Genootschap gevestigd te Utrecht 1877, p. 6.

7. Kirchengeschichte. J. D. VON STEINEN, Kurtze und generale Beschreibung der Reformationshistorie des Hertzogtums Cleve, Lippstadt 1727. — J. P. BERG, Reformationsgeschichte der Länder Jülich, Cleve, Berg, Mark, Ravensberg, herausgegeben von LUDW. TROSS, Hamm 1826. — C. H. E. VON OVEN, Über die Entstehung und Fortbildung des evangelischen Cultus in Jülich, Berg, Cleve und Mark, Essen 1828. — J. A. VON RECKLINGHAUSEN, Reformationsgeschichte der Länder Jülich, Berg, Cleve und Meurs, III. Bd. von C. H. E. VON OVEN, Solingen 1837. — HEINRICH HEPPE, Geschichte der evangelischen Kirche von Cleve-Mark und der Provinz Westfalen, Iserlohn 1867. — MAX LEHMANN, Preussen und die katholische Kirche seit 1640. Publik. aus d. Kgl. Preuss. Staatsarchiven, Leipzig 1878, I. — H. Q. JANSSEN en J. J. VAN TOORENENBERGEN, Acten van classicale en synodale vergaderingen der verstrooide gemeenten in het land van Cleef, sticht van Keulen en Aken, 1571—1589: Werken der Marnix-Vereeniging, serie II, deel 2, Utrecht 1882. — FLOSS, Zum Clevisch-Märkischen Kirchenstreit, Bonn 1883. — MAX LOSSEN, Briefe von Andreas Masius. Publik. d. Gesellsch. f. Rhein. Geschichtskunde, Leipzig 1886, II. — JOSEPH HANSEN, Westfalen

und Rheinland im 15. Jahrhundert (2 Bde.), I. Die Soester Fehde. Publik. a. d. Kgl. Preuss. Staatsarchiven, Leipzig 1888(90) XXXIV (u. XLII). — X. G. SCHNEEMANN, Die preuss. Kirchenpolitik in Kleve-Mark: Stimmen aus Maria-Laach XXV, S. 29, 125, 511.

8. Industrie und Gewerbe. Historisch-geographisch-statistische Nachrichten vom Zustand des Herzogtums Cleve 1784: WEDDIGEN, Westphälisches Magazin für Geographie, Historie und Statistik, Bielefeld 1786, 7. Heft, S. 187. — Fabrikenzustand des Herzogtums Cleve im J. 1785: Neues Westfälisches Magazin, Leipzig 1790, II. S. 257. — Fabrik- und Manufaktur-Zustand im Herzogtum Cleve 1785: FABRI'S Neues Geographisches Magazin IV, 3. Stück. — Oekonomischer Zustand des Clevischen und Meursischen Landes: Journal von und für Deutschland 1787, 9. Stück.

9. Wasserstrassen und Deichrechte. Verzameling van rapporten, verbaalen en verdere stukken, betreffende de doorsnydingen en werken, welken, sedert de Conventie van den Jaare 1771, op de boven, rivieren, tusschen Emmerik en Arnheim zyn aangelegd, Haag 1798, 3 Bde. — Grosses Kartenwerk über den Niederrhein von F. BEIJERINCK, gez. von HENDRIK VAN STRAELEN, Text: Explicatie behoorende bij de Kaart der Boven-Rivieren, zamengesteld in de jaren 1805 en 1806 door den landmeter F. BEIJERINCK. — P. H. KEMPER, Repertorium der literatuur van de waterstraat van Nederland, Haag 1883. — SCHLICHTING, Die Deiche am Niederrhein: ERBKAMS Zs. für Bauwesen 1881, S. 283, 391. — CHAMBALU, Die Stromveränderungen des Niederrheins seit der vorrömischen Zeit, Köln 1892.

ABKÜRZUNGEN

für die häufiger genannten Werke.

Lacomblet, UB. — Th. J. Lacomblet, Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins, Düsseldorf 1840—1857, 4 Bde.

Binterim u. Mooren, E. K. — Binterim u. Mooren, Die alte und neue Erzdiöcese Köln, in Dekanate eingeteilt, Mainz 1828—1830, 2 Bde.

Binterim u. Mooren, D. C. — Binterim u. Mooren, Rheinisch-westfälischer diplomatischer Codex, Mainz 1830, 2 Bde.

Sloet, Oork. — L. A. J. W. Baron Sloet, Oorkondenboek der graafschappen Gelre en Zutfen tot op den slag van Woeringen, 5. Juni 1288, 's Gravenhage 1872—1876.

B. J. — Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande, I (1841)—XCI (1892).

Ann. h. V. N. — Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein, I (1855)—LIII (1891).

Picks Ms. — Monatsschrift für rheinisch-westfälische Geschichtsforschung und Alterthumskunde, herausgegeben von Richard Pick, I u. II (1875, 76). — Monatsschrift für die Geschichte Westdeutschlands, herausgegeben von dems., III (1877)—VII (1881).

Wd. Zs. — Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst, herausgegeben von Hettner und Lamprecht, I (1882)—X (1891).

Nrh. — Der Niederrhein. Wochenblatt für niederrheinische Geschichte und Altertumskunde, 1878, 1879, 1884—1886.

Nrh. G. — Niederrheinischer Geschichtsfreund, I (1879)—VI (1884).

Aus'm Weerth, Kd. — E. aus'm Weerth, Kunstdenkmäler des christlichen Mittelalters in den Rheinlanden, Leipzig 1857—1868, 5 Bde. Tafeln und Text.

Brambach, C. I. R. — W. Brambach, Corpus inscriptionem Rhenanarum, Elberfeld 1867.

ALTKALKAR.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (tit. s. Pancratii m.). TERWELP, Die Kirche zu Altkalkar: Nrh. 1878, S. 180.

Kathol. Pfarrkirche

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Lagerbuch des 18. Jh. mit kurzer Chronik. — Im Kirchenarchiv zu Kalkar: Designatio status religionis a. 1609 temp. mortis ducis Joannis Wilhelmi et seq. ann. usque 1627, Hs. von JOH. STERNENBERG, Abschr.

Geschichte.

Die Kirche, der Legende nach eine Stiftung der h. Helena, bestand schon im 13. Jh. und war Mutterkirche von Kalkar (s. u.), das erst 1441 abgetrennt ward (vgl. Kalkar, Stadtarchiv, Urk. 136[a]). Nachdem die Kirche 1640 gänzlich zerstört worden (STERNENBERG a. a. O.: A. 1640 fuit ecclesia Aldencalckar a colonello Rabenhaupt funditus destructa), erhielten die Katholiken durch den Religionsrecess von 1672 die Erlaubnis zu einem Neubau, der 1689 in Angriff genommen wurde. Am 16. Juli 1766 brannte der Turm ab (Lagerbuch). Die Kirche ist ein schlichter, einschiffiger, mit einer Tonne eingewölbter Backsteinbau. Auf dem Kirchhof ein lebensgrosser Kruzifixus des 16. Jh., überarbeitet.

APPELDORN.

Römische Funde.

RÖMISCHE FUNDE. Die grosse römische Staatsstrasse von Xanten nach Nymwegen führt über Wardt, Vynen, Appeldorn nach Haus Kehrum, wo sie sich mit der Seitenstrasse über Marienbaum vereinigt (SCHNEIDER i. d. B. J. LXXII, S. 54). Vgl. Kunstdenkmäler d. Kr. Moers S. 79.

Kathol Pfarrkirche

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (tit. s. Lamberti m.). TIBUS, Die Pfarre Appeldorn: Pastoralblatt, herausgegeben v. e. Verein v. Kuratgeistlichen der Diözese Münster, red. von Dr. GIESE, Münster 1864, I, S. 56. — TERWELP, Kirchliches über Appeldorn: Nrh. 1878, S. 163. — Die S. Lamberti-Bruderschaft: Nrh. 1878, S. 168. — Über die Pfarre: Nrh. G. 1883, S. 45. — Einkünfte der Grafschaft Kleve: Ann. h. V. N. XXVIII, S. 28.

Quellen.

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Hs. schmal fol., Perg., vom J. 1455, bez.: Liber fundationis confraternitatis s. Lamberti in Appeldorn, mit dem Verzeichnis der Mitglieder, wichtig für die Geschichte der adeligen Geschlechter. — Diarium, Pap., vom J. 1717 an, mit ziemlich vollständigen Annalen. — Im Stadtarchiv zu Kalkar: Karten der Herrlichkeit Appeldorn und des Hauses Boutzlaer, 1735 vermessen durch den Ingenieurlieutenant Petri.

Geschichte.

Der Ort wird 793 zuerst genannt (Cod. Laureshamensis I, p. 112. — VAN SPAEN, Inleiding tot de historie van Gelderland I, p. 129. — SLOET, Oork. Nr. 13), die Kirche 1229 zuerst erwähnt (BINTERIM u. MOOREN, D. C. I, S. 199), 1332 die Pfarre (Ann. h. V. N. LII, S. 146).

Kathol. Pfarrkirche.

Die Kirche war ehemals ein einschiffiger Bau mit niedrigem Westturm von Tuff, Ende des 15. Jh. wurden zwei Seitenschiffe angefügt und der Turm erhöht, im 18. Jh. nördlich und südlich vom Turm je ein Joch angefügt.

Beschreibung.

Dreischiffiger spätgothischer Backsteinbau von 26,40 m Länge und 4,95 m Breite mit westlichem schmucklosen Tuffturm ohne Horizontalgliederung. Die durch keine Gurte getrennten Gewölbe des Langhauses ruhen auf zwei quadratischen Pfeilerpaaren mit ausgerundeten Ecken. Die Rippen setzen mit fein skulptierten Blattkapitälchen auf Dreiviertelssäulchen auf, die durchweg in der Höhe der Sohlbänke mit Masken abschliessen. Mittelschiff im Chor mit einfachen Netzgewölben, die Seitenschiffe mit Kreuzgewölben. Ansicht vom J. 1746 bei J. DE BEIJER, Taf. 19, 2.

Hochaltar.

Hochaltar, 1746 aus der Karthause in Xanten geschenkt (Nrh. 1878, S. 163), kleines unbedeutendes Werk der Antwerpener Schnitzschule vom Anfang des 16. Jh.,



Fig 1 Appeldorn. Haus Boetzelar im J 1746.

mit der eingebrannten Antwerpener Marke, der Hand (Kunstdenkmäler d. Kr. Kempen S. 63), mit geschweiftem Abschluss wie der Marienaltar zu Straelen (Kunstdenkmäler d. Kr. Geldern Taf. IV). Der Mittelschrein zeigt in neu und stümperhaft polychromiertem Schnitzwerk in der Mitte die Kreuzigung, zur Seite die Kreuztragung und Beschneidung, darunter die Geburt, die Beweinung des Leichnams Christi und die Anbetung der Hirten; in der Predella den Mannaregen, die Messe Gregors und das Opfer Melchisedechs. Die Flügel zeigen auf den Innenseiten in blasser, in bläulich kalten Tönen gehaltenen Malerei mit gut charakterisierten Figuren links Christus am Ölberg, die Gefangennahme Christi, Christus vor Pilatus, das Opfer Joachims, die Vermählung Marias mit Joseph, rechts Christus und Maria Magdalena, die Grablegung, die Auferstehung, die Flucht nach Ägypten, den betlehemitischen Kindermord. Die Aussenseiten mit derb übermalten späteren Szenen: Taufe, Abendmahl (auf zwei Feldern), Verklärung.

Skulpturen.

Pieta, Holz, 85 cm hoch, Ende des 15. Jh., etwas hart und ziemlich realistisch.

H. Anna selbdritt, 85 cm hoch (auf dem Speicher), tüchtige Gruppe um 1500, in den Köpfen etwas flach.

Holzkruzifix, hart, 35 cm hoch, Ende des 15. Jh.

Kathol. Pfarrkirche. Glocken

Glocken. Die kleinere mit der Inschrift: ANTONIUS SYN ICK GENANT 1596. — Die grössere mit der Inschrift: DOOR DAT VUER BIN ICK GEVLOOTEN. PETER VAN TRIER HEFT MY GEGOTEN A. D. 1648. TEODORUS JANSENIUS PASTOR IN APELDORN. EVERARDUS THER BRUGGEN VICARIUS IBIDEM. HENDRICK OP GEN EGER KERCKMESTER.

Haus Boetzelar.

HAUS BOETZELAR (Köln, Stadtarchiv, Mns. ALFTER. LXVI, fol. 83), Stammsitz des gleichnamigen mächtigen Geschlechtes, schon 1351 einmal zerstört (Cronica comitum: SEIBERTZ, Quellen II, S. 245), das 1649 auch die Jurisdiktion über das Kirchspiel erhielt. Im 17. Jh. kam es durch die Heirat der Anna Katharina von und zu Boetzelar mit Johann Albert von Wylich an die von Wylich zu Kervenheim, danach an die von Hartefeld.

Lage.

Eine Karte von 1735 im Stadtarchiv zu Kalkar zeigt den Grundriss des Hauses. Es lag in dem Boetzelarer Meer auf zwei Inseln, die unter sich und mit dem Lande durch Brücken verbunden waren. Das Hauptgebäude war ein aus zwei mehrfach gegliederten Flügeln bestehender Bau, von dem nur der eine von zwei Rundtürmen flankierte Flügel erhalten ist. Ansichten vom J. 1746 bei J. DE BEIJER, Taf. 23, 1, 2 (Fig. 1).

Haus Venn. Haus Eger.

Von HAUS VENN, im Besitz der van der Venne und van Meverden (TURCK, Privileg. nobil., Hs. fol. 48) und HAUS EGER, im Besitz des gleichnamigen Geschlechts (LACOMBLET, U B. III, Nr. 664), sind keine Spuren erhalten.

ASPERDEN.

Germanische Funde.

GERMANISCHE FUNDE. Nicht weit vom Viehhof, 30 Schritt von der Maas, lag bis vor fünfzehn Jahren ein künstlicher runder, etwa 7 Fuss hoher Hügel mit einem oberen Durchmesser von 20 Schritt — wohl eine germanische Opferstätte. Beim Abtragen wurden zwei 3½ Zoll lange feingeschliffene Steinbeile gefunden (Ann. h. V. N. XXXIII, S. 70). Über weitere Gräber in der Nähe vgl. JANSSEN, Grafheuvelen der oude Germanen, Arnheim 1832. Über die Münzen von Asperden: B. J. XXXIX, S. 306. — Revue numismatique 1852, p. 114, 228; 1854, p. 79.

Kathol. Pfarrkirche Quellen.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (tit. s. Vincentii m.).

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv (inventarisiert von Dr. R. SCHOLTEN): Gewinnbuch des 17. Jh. mit kurzer Chronik von 1630 an, beginnend: Dyt boeck hoert thoe der kerkenn van Aesperden. Dyt iss alsulcken thynss und gewinn, als dye kerck van Aesperden heft gelyck hier nabeschreven is volgende (A 1). — Zwei Register über Einnahme und Ausgabe der Kirche von 1569, Rentenbücher von 1667 und 1723. — Abschr. v. Urk. von 1323 an. — Ausserdem Archivalien von Hassum (Handgewinne), Hommersum (Kirchenrechnungen von 1738), Kessel (Kirchenrechnungen s. u.), Neukloster. — Hs. der Stadtrechte von Kleve und Kalkar, 2. H. des 15. Jh. (benutzt von BERGRATH i. d. Ann. h. V. N. VIII, S. 17, 28).

Geschichte.

Die Pfarrkirche wird zuerst 1255 genannt (SLOET, Oork. Nr. 771. — PONTANUS, Historia Gelriae p. 145). Das Patronat besassen das Salvatorstift und das Martinistift zu Utrecht, 1280 verkauft das erstere, 1307 das zweite das Patronat an das Neukloster; 1323 inkorporiert der Erzbischof Heinrich von Köln die Pfarrkirche diesem Kloster (Abschr. d. Urk. i. Pfarrarchiv). Die Kirche wurde Ende des 15. Jh. neugebaut, im 17. Jh. ein nördliches Seitenschiff angefügt.

Kathol. Pfarrkirche. Beschreibung.

Backsteinbau von 22,70 m Länge und 9,20 m Breite mit niedrigem dreistöckigen Westturm, in den Obergeschossen durch je vier spitzbogigen Blenden belebt. Die Kreuzgewölbe des Inneren ruhen im Norden auf skulptierten Konsolen, im Süden auf kurzen Dreiviertelssäulen, die über der Horizontallisene unter den Sohlbänken enden. Im Chor die Rippen mit Schienenprofil auf Blattkonsölchen. Die Scheidemauer, die die beiden Schiffe trennt, ruht auf plumpen, starken, an den Kanten abgefassten Pfeilern, mit niedrigen Basen, an der Nordseite drei kleine niedrige Fenster, unter der Lisene breite Blenden. Im Süden ist die Taufkapelle angefügt, dem 15. Jh. angehörig, mit Blenden nach Osten und Westen und einem Fensterchen nach Süden.

Altar.

Einfacher Barockaltar mit malerischem Aufbau, Mittelbild mit wertlosem Kreuzigungsgemälde, im Aufsatze die Statue des h. Laurentius.

Skulpturen.

Holzfiguren der h. Barbara um 1500, der hh. Antonius, Vincentius Ferrerius, Maria um 1700.

Epitaph.

Epitaph, 1,35 m hoch, 1,14 m breit, von Sandstein aus Neukloster, wertvolle Arbeit Anfang des 16. Jh., den Xantener Epitaphien verwandt (Kunstdenkmäler d. Kr. Moers S. 144), in alter Polychromie. In der Mitte Kreuzigungsgruppe vor landschaftlichem Hintergrund, in dem das Opfer Isaaks dargestellt ist, von links naht ein langer Zug von dreissig Schwestern, voran die Äbtissin, alle mit frei herausgearbeiteten Köpfen.

Lavabokessel.

Messingener Lavabokessel des 16. Jh. mit Ausflussköpfen.

Glocken.

Glocken. Die erste mit der Inschrift: VINCENTI MARTIR POPULO SUCCURRE CLIENTI, DUM CAMPANA SONAT, NUMINIS ADFER OPEM. A. 1688.

Die zweite mit der Inschrift: VIRGO DEI GENITRIX PRO NOBIS NUMEN ADORA, DONA PETITA REFER, CUNCTA REPELLE MALA. A. 1688.

BEDBURG.

Klosterkirche.

KIRCHE DES PRÄMONSTRATENSERKLOSTERS, jetzt KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (tit. s. Marci ev.). Kleef en deszelfs oudheden p. 179. — Amusemens des eaux de Cleve S. 213. — SLOET, Het hoogadelyk Stift te Bedbur by Kleef, Amsterdam 1879. Dazu v. SYBELS Historische Zs. LII, S. 356. — TERWELP, Das Prämonstratenserkloster Bedbur: Nrh. G. 1879, S. 77.

Quellen.

Handschriftl. Qu. Im Staatsarchiv zu Düsseldorf: 222 Urk. von 1138 bis 1802. — Kopiar des 16. Jh. mit Pacht- u. Leibgewinnsbriefen (B. 188). — Unter den Akten (vgl. ILGEN, Rhein. Archiv S. 60): Lager- und Kartenbuch des 16. u. 17. Jh. (R. 265, 43); Lagerbuch des 17. Jh. (R. 264, 42); Kopiar der Behandigungsbriefe.

Das Stiftsarchiv ward 1802 zersplittert, der Hauptteil dem Baron W. A. van Spaen le Lecq überlassen (SLOET i. d. Handelingen van de maatschappij der Nederlandsche letterkunde 1868), er kam 1819 in das Reichsarchiv im Haag; ein von VAN SPAEN angefertigtes Kopiar darüber im Archiv des hoogen raad van adel im Haag. Ein zweiter Teil blieb im Besitz des letzten Stiftssyndikus Sethe (1875 von ihm 67 Urk. in Düsseldorf erworben), nur der letzte Teil (59 Urk. u. 47 Akten) kam in das Präfekturarchiv des Roerdepartements und 1832 in das Staatsarchiv zu Düsseldorf.

Im Stiftsarchiv zu Xanten: Kurze Chronik ,Van adelichen Stifft Bedbergh' bei PELS, Sammelband I, fol. 356.

Geschichte.

Der Legende nach erbaute schon 780 Graf Ludolf oder Lono ein Bethaus zu Bedburg (PELS I, fol. 356. — Cod. Boruss. fol. 570, p. 36 zu Berlin. — TESCHENMACHER,



Kloster-kirche.

Fig. 2. Bedburg Ansicht der ehemaligen Klosterkirche.

Ann. p. 188. — Cronica comitum: SEIBERTZ, Quellen II, S. 132). Vor 1138 (Urk. von 1138 im Stiftsarchiv zu Xanten, Kopiar B 138 fol. 3 in Düsseldorf. — Nach TESCHENMACHER, Ann. p. 188, 201, 216 schon 1124 durch Theodorich II.; nach der Origo ac genealogia Clivensium, Cod. Boruss. fol. 69, p. 64 der Kgl. Bibl. zu Berlin erst 1168) wird durch Graf Arnold II. von Kleve ein Prämonstratenserkloster gegründet, das mit

Kloster-kirche

Brüdern und Konventualinnen der Regel des h. Augustin besetzt und 1143 von Papst Cölestin II. bestätigt wird (SLOET, Oork. Nr. 280; vgl. Nr. 322. — LACOMBLET I, 404, 463. — VAN SPAEN, Inleiding tot de historie van Gelderland II, Cod. dipl. Nr. 23, 27). Im J. 1388 wurde das Patronat an die Abtei Kamp übertragen (Chron. mon. Camp.: Ann. h. V. N. XX, S. 315). Durch den Propst Johann Ingenwinckel wird es in ein freiweltliches Damenstift verwandelt, mit sechszehn Kanonissen und einer Dechantin



Fig. 3. Bedburg. Portal.

an der Spitze, 1509 von Leo X. bestätigt (Düsseldorf, Staatsarchiv, Urk 157). Nach den Statuten von 1524 und 1530 (Düsseldorf, Staatsarchiv, Akten Nr. 160, 161, 223, 224) konnten nur ritterbürtige mit acht Quartieren aufgeschworene Fräulein Aufnahme finden. Im 16. Jh. ausschliesslich katholisch, im J. 1604 nach Kleve verlegt, nach dem Statut von 1771 für je zehn evangelische und fünf katholische Fräulein eingerichtet. 1802 aufgehoben.

Beschreibung.

Die in der Mitte des 12. Jh. erbaute Klosterkirche war eine hochinteressante romanische Kreuzkirche von Tuff mit einem mächtigen vierseitigen Turm auf der Vierung. Am Ende des vorigen Jahrhunderts wurden drei Arme abgebrochen, nur der östliche

Turm.

blieb stehen, seit 1804 als Pfarrkirche eingerichtet. Der ehemalige Vierungsturm

(Fig. 2) ruhte auf vier mächtigen Pfeilern mit quadratischem Grundriss von 1,40 m Seitenlänge. Die hohen Bogen, in denen er sich gegen die Schiffe öffnete, wurden bei dem Abbruch an drei Seiten mit Backsteinen versetzt. Die Giebelansätze sind überall deutlich sichtbar. Der obere dreimal eingerückte Teil des Turmes ist durch Rundbogenfries und senkrechte Lisenen gegliedert und trägt einen schlanken achtseitigen geschieferten Helm. In der Glockenstube je zwei gekuppelte Bogenfenster. Der Turm, der durch den Abbruch der Schiffe seine Widerlager verloren hat, ist mit zwei aus starken Bohlen gezimmerten Böden versehen, die zugleich als Verankerung dienen.

Kloster-kirche

In die Westseite des Turmes ist ein altes romanisches Portal eingebaut (Fig. 3), in den reich gegliederten Gewänden je eine Säule von Blaustein mit äusserst inter-

Portal

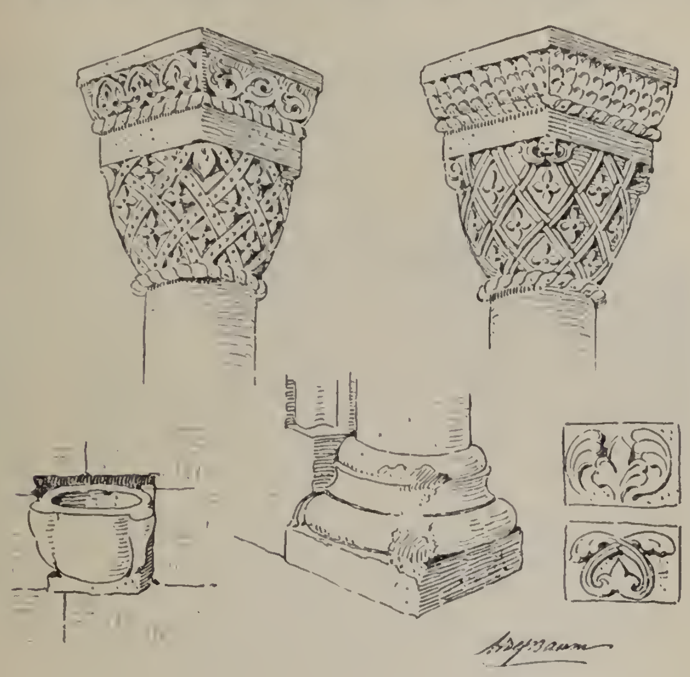


Fig. 4. Bedburg. Details vom Portal.

essanten Würfelkapitälen, die mit einer Musterung von sich kreuzenden Bändern übersponnen und zwischen die Rosetten eingezeichnet sind; die Kämpfer durch Ranken, Palmetten- und Schuppenfriese verziert (Fig. 4). In der vorgebauten niedrigen Vorhalle zwei alte Weihwasserbecken eingemauert.

Das erhaltene östliche Langschiff zeigt an den Innen- und Aussenmauern noch die romanische Gliederung. Im Norden Rundbogenfries und lange schmale Vertikallisenen, zwischen die — wie im Süden — zwei schmale rundbogige Fenster mit ausgeschrägten Gewänden treten. Im Süden zeigt nur die östliche Hälfte der Aussenmauer diese Gliederung und nur in ihrem oberen Teil, die westliche Hälfte zeigt übereinander zwei grosse rundbogige Blenden, die untere vermauert, in der oberen eine schmale Thür. Hier stiess ehemals eine Sakristei oder ein Treppenhaus an, durch das der Zugang auf den Nonnenchor erfolgte. Der Ende des 15. Jh. angefügte Chor mit alten Masswerkfenstern, einer Horizontallisene unter den Sohlbänken, ist aus wechselnden Bändern von Tuff und Backstein errichtet.

Langschiff.

Kloster-kirche. Inneres.

Im Inneren zeichnen sich die beiden Langjoche mit den rippenlosen Kreuzgewölben und den schweren trennenden Gurten stark ab, die auf weit vorspringenden Halbpfeilern mit einfachem Kämpfer, bestehend aus Deckplatte und zwei Karniesfriesen, ruhen. Die Aussenmauern sind wieder durch je drei 35 cm tiefe rundbogige Blenden gegliedert (Fig. 5), von den trennenden Pilastern ist nur einer völlig herabgeführt. Auf der Südseite ist ein unter besonderer Blende eingebauter Wandsitz angebracht (vgl. die Abb.). Der Chor ist flachgedeckt, die Rippen ruhten ehemals auf Konsolen. In den Fenstern ist das Masswerk zum grössten Teil herausgeschlagen.

Chronik.

Die Chronik bei PELS I, fol. 356 berichtet: ‚Es hat ahn die suderseithe in die umbgezhogene mauhr noch eine hohe pforte gestanden, womit dass closter vordiesen ist abgeschlossen worden, selbige ist aber 1728 abgebrochen undt mit die steinen die

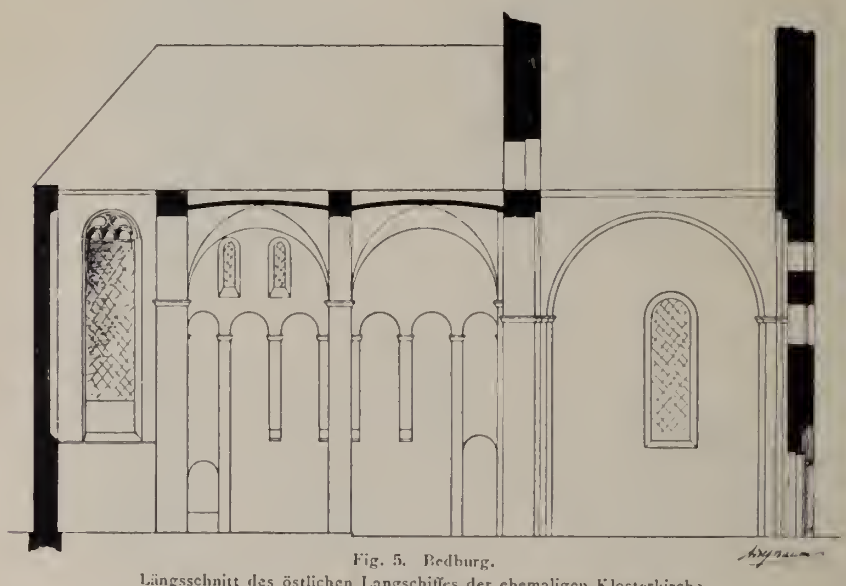


Fig. 5. Bedburg.
Längsschnitt des östlichen Langschiffes der ehemaligen Klosterkirche.

verfallene mauhr wieder etwass repariret. In selbe kirch ligen begraben Arnold der 2te mit seine gemahlin ahn der seite anno 1163, graff Otto den ehrsten anno 1311, welche monumenta alda noch zu sehen seint.‘ Die Grabmäler nach V. VELSEN, Stadt Cleve S. 257 erst in neuerer Zeit entfernt. Die alte Kreuzkirche zeigen die Stiche von *S. Fokke* vom J. 1750 nach J. DE BEIJER, in Kleef en deszelfs oudheden u. i. d. Kleefsche Waterlust.

Hochaltar.

Hochaltar mit grossem Ölgemälde: Madonna vom h. Johannes Bapt., Dominikus und drei weiteren Heiligen verehrt, treffliches niederländisches Bild Mitte des 17. Jh., der Aufbau der Gruppe von vollendeter Schönheit und vornehmer Ruhe, stark verblichen. Unten links bezeichnet mit dem Monogramm BV (erneut; ob ursprünglich?).

Tabernakel.

Sakramentshäuschen im Chor, Ende des 15. Jh., einfacher Wandschrank, von einem Kielbogen überragt, unter dem die Halbfigur Christi mit der Erdkugel in der Linken in Basrelief angebracht ist, unter ihm zwei knieende Engel, Weihrauchkessel schwingend.

Pieta, 1,20 m hoch, 2. H. des 15. Jh., treffliche niederrheinische Holzskulptur, neu polychromiert. Maria, halb knieend, hält den Leichnam, dessen realistisch behandelter Oberkörper auf ihrem linken Knie ruht, mit lebhafter Geberde des Schmerzes.

Kloster-kirche. Pieta.

Altes Altargemälde über dem Portal, Holz, niederländisch, um 1500, Kreuzigungsszene mit landschaftlichem Hintergrund, auffallend schmale Gesichter mit überhängenden Nasen.

Gemälde.

Ölgemälde vom Anfang des 17. Jh., Christus am Kreuz, unter dem Kreuz knieend der Stifter und seine Gattin, in holländischer Tracht mit breiten spanischen Krausen, die Köpfe nach vorn gewandt. Unter ihnen ihre Wappen.



Fig. 6. Bedburg. Steinerne Träger eines Taufbeckens.

Vier steinerne Träger eines Taufbeckens aus dem 13. Jh., darstellend eine Sirene, einen Hund, einen Löwen und eine kleine hockende Menschengestalt (Fig. 6. — AUS'M WEERTH, Kd. Taf. X, 3), interessante frühe Skulpturen, besonders der Hund von auffällig realistischer Darstellung, die Sirene mit langen Zöpfen.

Träger.

Das von AUS'M WEERTH, Kd. Taf. X, 1, 2. abgebildete Reliquienkreuz des 14. Jh. ist nicht mehr vorhanden.

Reliquienkreuz.

BIMMEN.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (tit. s. Martini ep.). Nrh. G. 1883, S. 46. Der Ort 892 zuerst erwähnt (SLOET, Oork. Nr. 65), die Pfarrkirche 1242 (SLOET, Oork. Nr. 631). Weltliche Patrone die Herren vom Hause Spaldorf, Jurisdiktionsherren seit 1646 die von Bylant.

Kathol. Pfarrkirche.

Ursprünglich einschiffige romanische Basilika von Tuff. Die südliche Aussenmauer später durchbrochen mit vier Arkaden zum Anbau eines Seitenschiffes, jetzt wieder vermauert. Einfacher zweistöckiger Westturm aus dem 17. Jh. Ansicht vom J. 1742 bei J. DE BEIJER Taf. 34, 2.

Beschreibung.

Glocke von 1514 mit der Inschrift: ANNO DNI MCCCCCXIIII EST OPIFEX VEMRAI (SO) JACOBUS CUM PROLE JOHANNE. MARTINUS VOCOR.

Glocke.

BRIENEN.

A. TIBUS, Der Gau Leomerike, Münster 1877, S. 52. — SCHOLTEN, Geschichtl. Nachrichten über Cleverham, Brienen, Sombrienen und Griethausen, Kleve 1888.

Geschichte.

Der schon im 8. Jh. genannte Ort (SLOET, Oork. Nr. 10) war ehemals rechtsrheinisch und daher zur Diözese Utrecht gehörig (Ann. h. V. N. VII, S. 222), er besass schon vor dem J. 1000 (TIBUS, Der Gau Leomerike S. 53) eine Kirche, die, wahrscheinlich nach 1650 erneuert ward (Heimat 1877, S. 159. — SCHOLTEN, Cl. S. 489) und 1809 beim Durchbruch des Kleverhamer Banndeiches vom Rheine weggespült wurde (Ann. h. V. N. VII, S. 34). Bei niedrigem Wasserstand tritt noch ein Teil des Mauerwerkes im Kolk hervor.

Sebusdenkmal.

In der Nähe das Denkmal der heldenmütigen durch Goethe verherrlichten Jungfrau Johanna Sebus, die hier 1809 ihren Untergang fand (Ann. h. V. N. VII, S. 34; XXVIII, S. 17. — J. H. HAGENBERG, Johanna Sebus, Merseburg 1855. — H. MARKGRAFF i. d. Blättern f. litter. Unterhaltung 1856, Nr. 30. — HUB. ENNEN, Die olympische Gesellschaft zu Köln, Würzburg 1881. — DÜNTZER, Goethes Gedichte II, S. 322. — V. LOEPER, Goethes Gedichte II, S. 300). Die Inschrift des fast verwitterten Denksteines vor dem durch Napoleon der Witwe erbauten Hause (SCHEINS i. d. Köln. Zeitung 1887, 16. Aug.):

HAEC VIDUAE SEBUS PROPE GNATAE TRISTE TROPHEUM
SUB MAGNO STRUITUR NAPOLEONE DOMUS. MDCCCXI.
COMITE MONTALIVET MINISTRO RERUM INTERNARUM, BARONE LADOUCETTE PROVINCIAE RURANAE PRAEFECTO, E. N. GRUAT SUBPRAEFECTO CLIVENSI INTERIMIST., J. J. WASSING GRIETHAUSENSIS COMMUNIT. PRAEPOSITO.

DÜFFELWARD.

Römische Funde.

RÖMISCHE FUNDE. ALBERT FULDA, Die römischen Altertümer von Düffelward: B. J. XLIX, S. 72 mit Abb. Im J. 1869 wurde ein grosser Fund von Thon- und Bronzegefässen gemacht; die letzteren von grosser Schönheit der Formen, sind italische Arbeiten des 1. Jh. Der Fund jetzt im Altertumskabinet zu Kleve. Auf dem erhöhten Kirchterrain befand sich wahrscheinlich eine römische Ansiedelung zur Deckung eines Rheinüberganges.

Kathol. Pfarrkirche.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (tit. s. Mauritii m.).

Handschriftl. Qu. Pfarrchronik vom ehemal. Pastor SCHOOFS im Pfarrarchiv.

Der Ort zuerst 1228 und 1247 (BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 379. — LACOMBLET, U B. II, Nr. 162), 1332 die Pfarre erwähnt (Ann. h. V. N. LII, S. 147). Die ältere Kirche wurde 1636 im spanisch-niederländischen Krieg total zerschossen. Die Trümmer 1672 im Religionsvergleich den Katholiken wieder zuerkannt. Ersetzt durch einen einschiffigen gothischen Backsteinbau von *Franz Pelzer* vom J. 1851 (SCHOLTEN, Cl. S. 385).

Monstranz.

Einfache gothische Monstranz von 1555 mit der Figur des h. Mauritius.

Grabstein.

Grabstein von Blaustein vor dem Turm; in den Ecken die vier Quartiere, Wappen deren von Bylandt, von Spaen, van Arnhem, van Lynden. Inschrift: INT IAIR ONS HEREN MCCCCXIII OP ST. GREGORIUS AVOND STARF OTTO VAN BYLANDT, COLLATOR DEESER KERK. BID VOIR ZYN ZIEL (1413, 11. März).

FRASSELT.

Römische Funde.

RÖMISCHE FUNDE. Römische Gräber im Reichswalde gefunden (B. J. LXI, S. 74). Eine Seitenstrasse, die von der von Nymwegen über Kessel und Goch nach Süden führenden Römerstrasse am Heidenkirchhof abbog und über Frasselt nach Norden führte, vermutet SCHNEIDER i. d. B. J. LXXVI, S. 55. Vgl. B. J. LXXII, S. 55 und unter Kessel und Wyler.

Kathol. Pfarrkirche.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (tit. s. Antonii abb.). Kapelle nach 1566 erbaut, 1806 abgebrochen und durch eine neue ersetzt, an deren Stelle von 1859—1862 ein dreischiffiger gothischer Neubau von *Franz Pelzer* aus Kleve trat.

GAESDONK.

Augustinerkloster.

EHEMALIGES AUGUSTINERKLOSTER. P. B. BERGRATH, Das Bruderhaus und die Augustiner-Kanonie in der Stadt Goch: Programm des Collegium Augustinianum zu Gaesdonk 1860. — FRITZEN, Geschichte des Augustinerklosters zu Gaesdonk: Programm 1872. — NETTESHEIM, Geschichte der Stadt und des Amtes Geldern S. 81.

Handschriftl. Qu. Im Archiv: Gegen 250 Perg.-Urk. in sechs grossen Pappkästen nach Materien geordnet, die älteste vom J. 1308; ausserdem gegen 80 Perg.-Urk. ungeordnet. — Kopiar, geschrieben 1718 von FRANZ JEREMIAS KAULEN. — Rentenbücher, Lagerbücher u. a. — Vgl. unter Neukloster.

Geschichte.

Ursprünglich ein in der Pfarre Hassum gelegener Hof, zuerst 1346 erwähnt (BERGRATH S. 7, Anm. 1), der im J. 1371 dem Fraterhause in Goch zufiel. Dieses wurde 1400 in ein Kloster regulierter Chorherren verwandelt (Ann. h. V. N. II, S. 282. — BERGRATH S. 19, Urk. 16, 17) und 1406 nach Gaesdonk verlegt (BERGRATH, S. 28. — Calendarium des Klosters, Archiv, p. 90). Das Coemeterium und ein Teil des ambitus wurden am 15. Mai 1406 (BERGRATH Urk. 39), die neue Kirche mit 13 Altären am 12. Juni 1437 geweiht (FRITZEN S. 32, Urk. I, S. 36).

Im J. 1580 plünderte Martin Schenk von Nideggen das Kloster von seinem nahen Schlosse Blyenbeck aus (FERBER, Gesch. der Familie Schenk von Nydeggen S. 162), 1634 die Kroaten (TIBUS, Geschichtl. Nachrichten über die Weihbischöfe von Münster S. 183), 1635 die Spanier (NETTESHEIM, Gesch. der Stadt Geldern S. 400).

Nach der Aufhebung im J. 1802 diente es als Hülfspriesterseminar und von 1849—1873 zugleich als bischöfliches Knabenkonvikt und Gymnasium.

Beschreibung. Kreuzgang.

Der Hauptteil der Klosteranlage ist, allerdings mehrfach verändert, noch erhalten. Die wichtigsten Gebäude gruppieren sich um den KREUZGANG (Fig. 7), mit einer lichten Weite von 2,90 m, von dem nur die ganze Südseite (neun Joche) und drei Joche der Nordseite dem Anfang des 15. Jh. angehören; die Westseite wurde 1674 gleichzeitig mit dem Umbau des Kapitelhauses verändert, die Ostseite erst im 18. Jh. umgebaut. Die vermauerten spitzbogigen Öffnungen sind noch an der Hofseite sichtbar. Über der Südseite erhebt sich, wie in Xanten über der Westseite, die aus dem 15. Jh. stammende Bibliothek mit einachsigen Fenstern in Hausteinumrahmung.

Kapitelhaus.

Das alte KAPITELHAUS besteht aus zwei mächtigen Kreuzgewölben ohne Rippen, mit je zwei nasenverzierten Spitzbogenfenstern, unter denen sich Flachbogen-

2*

Kapitelhaus. blenden hinziehen; nach Norden zwei grosse und tiefe Spitzbogenblenden. Die Thüren, die vom Kreuzgang zu den Klostergebäuden führen, sind noch die alten derben eisenbeschlagenen Bohlenthüren mit grossen Schlössern.

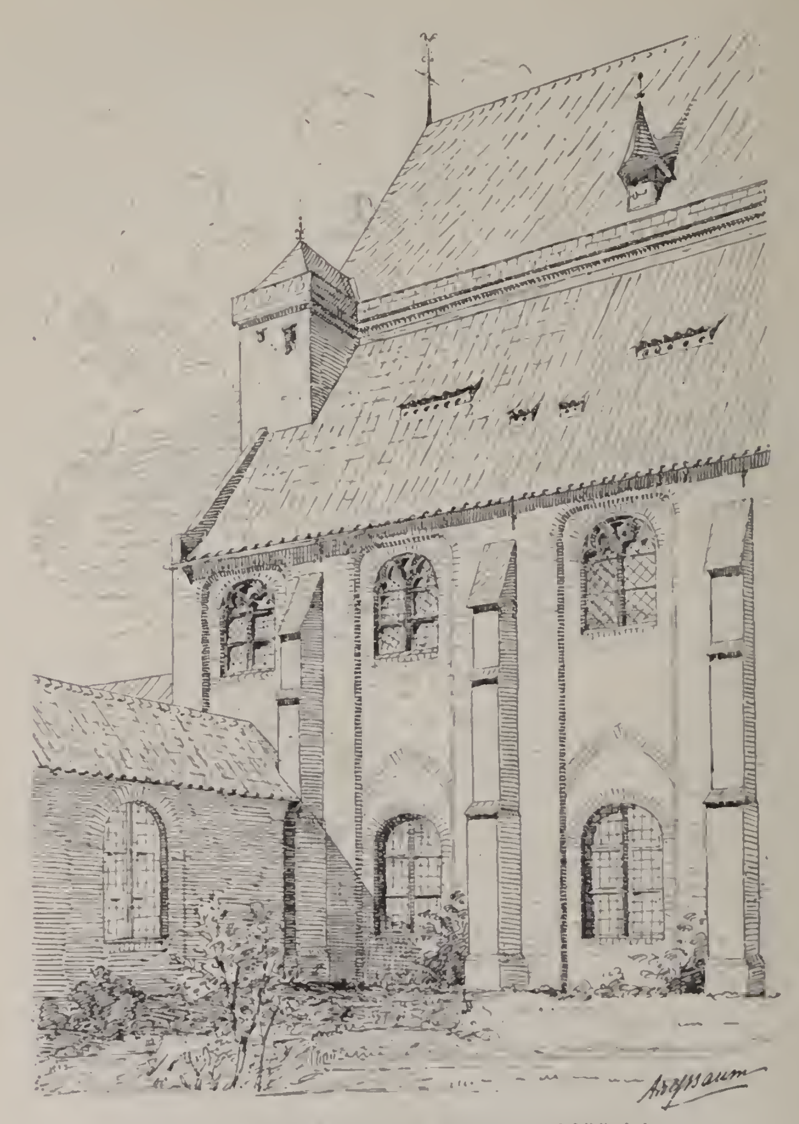


Fig. 7. Gaesdonk. Klosterhof mit Kreuzgang und Bibliothek.

Gemälde. Im Kreuzgang und in den alten Klostergebäuden ist eine grosse Reihe von alten, stark beschädigten Gemälden aufgestellt. Im Kreuzgang zwei Tafeln mit den Namen aller Brüder und aller Verstorbenen vom J. 1400 an. Ein Triptychon mit Geburt, Kreuzigung und Himmelfahrt, um 1560, vierzehn wertlose Portraits von Chorherren und Prioren, zehn Bildnisse der Brandenburgischen Fürstlichkeiten, darunter ein gutes Kniestück des grossen Kurfürsten, weiter gänzlich unbedeutende Heiligenbilder.

Wertvolles Gemälde, Holz, 58 × 46,5 cm, die Kreuztragung darstellend, Nürnberger Schule, von einem Nachfolger Dürers, um 1520. Vor dem zusammengebrochenen Christus kniet zur Linken die h. Veronika und reicht ihm das Schweisstuch. Vollendet schön der Kopf des Simon, der das Kreuz ergreift; die Häscher roh charakterisiert. Das Ganze sehr glatt in warmen vertriebenen Tönen. Gute in bläulichen Glast eingehüllte Landschaft. Kapitelhaus.

An Skulpturen: ein gutes, aber ganz verwittertes Sandsteinepitaph, 40 × 45 cm, im Kreuzgang, um 1550, im Stil den Xantener Epitaphien gleichend. Skulpturen.

S. Anna selbdritt, Holz, 50 cm hoch, um 1500, die h. Anna auf einem Thron, auf dessen Stufen fast gleich gross Maria sitzt mit dem nackten Kind auf dem rechten Knie.

S. Elisabeth, s. Maria Magdalena, 35 cm hoch, vor 1500, in alter Polychromierung und Vergoldung, sehr charakteristische Arbeiten der älteren Kalkarer Schule. Ausserdem einige unbedeutendere Figuren.

Die ehemalige KLOSTERKIRCHE (tit. s. Matris dolorosae) ist ein mächtiger und imposanter einschiffiger Backsteinbau mit schön gezeichneten Gewölben, dessen Wirkung die bedeutende Höhe bei der geringen Breite nur steigert. Er besteht aus sieben schmalen Kreuzgewölben und einem Sterngewölbe als Abschluss. Die Rippen setzen auf 1 m langen, unten abgetreppten Vorlagen ohne alle Konsolen auf. Der ganze Bau ist nur durch vier zweiachsige, ausserordentlich lange, in der Mitte schon einmal geschlossene Fenster erhellt. An der Nordseite zwei 1,95 m tiefe breite durchgangartige spitzbogige Blenden. An der Westseite nur eine grosse spitzbogige Blende und darüber ein ovales Fenster. Ansicht des Klosters vom J. 1743 bei J. DE BEIJER Taf. 29, 1. Klosterkirche.

Hochaltar, mächtiger barocker Aufbau vom Anfang des 18. Jh., im Aufsatz ein Madonnenbild, darüber Christus mit dem Kreuz zwischen zwei Aposteln, als Abschluss die Figur des h. Michael. Gutes Tabernakel mit zierlich gearbeitetem Expositionsthron. Altar.

Fast genau durch die Mitte der Kirche ist um 1700 ein hoher Lettner gezogen, bestehend aus einer einfachen ziemlich hohen Mauer mit einem grossen Mittelportal, das die Durchsicht auf den Hochaltar ermöglicht. Der Lettner ist durch die beiden Seitenaltäre und fünf grosse barocke Gemälde verkleidet, als Abschluss des ganzen gut arrangierten und wirkungsvollen Aufbaues eine Kreuzigungsgruppe vom Anfang des 16. Jh. Über dem Portal ein grosses tüchtiges niederländisches Gemälde der 2. H. des 17. Jh.: der auf dem Schoosse der Madonna sitzende Jesusknabe durchsticht mit einem Pfeile das flammende Herz, welches der h. Augustinus in der Hand hält. Auf dem nördlichen Seitenaltar eine h. Anna, Anfang des 16. Jh., auf dem südlichen eine Madonna, 95 cm hoch, die rechte Hüfte stark herausgedrückt, den von langen Locken umrahmten Kopf mit lieblichem Lächeln zu dem Kinde geneigt, das sie mit beiden Armen stützt, charakteristische niederrheinische Holzskulptur vom Ende des 15. Jh. mit sehr geschicktem Faltenwurfe. Lettner.

Dreisitz im Chor, vom J. 1653, Holzschnitzwerk in den Formen der frühen Barocke, mit Verwertung von Teilen eines früheren Dreisitzes vom Anfang des 16. Jh. — von diesem stammen die Renaissancemasken an den Sitzkästen und die drei kleinen Heiligengestalten auf den Baldachin. Dreisitz.

Chorstühle, bedeutendes Werk der Spätrenaissance vom J. 1623 (Fig. 8) mit der Inschrift: ANNO DOMINI 1623. LAUDATE DOMINUM QUONIAM BONUS EST. PSALMUS DEO NOSTRO SIT IUCUNDA DECORAQUE LAUDATIO. PS. CXLVI. REGI SECULORUM IMMORTALI INVISIBILI DEO HONOR ET GLORIA IN SECULA SECULORUM. AMEN. RENOVATUM Chorstühle.

Kloster-kirche.

ANNO 1779. Auf jeder Seite fünfzehn Sitze mit hohen Rücklehnen. Die Baldachine weit vorgekragt, mit feingegliederten Profilen und Kanneluren versehen. Die Rückwand wird durch wirkungsvolle Pilaster mit Karyatiden gegliedert, das rund eingerahmte Einzelfeld ist durch vertiefte, gleichsam eingekerbte Ornamente belebt. Die Armlehnen und Miserikordien sind noch in Anlehnung an die Gothik mit Knäufen und Fratzen



Fig. 8. Gaesdonk. Chorgestühl in der Klosterkirche

verziert. Die Zargenstücke zeigen in Basrelief Heiligengestalten. Die Pultvorderwand ist durch ähnliche Pilasterstellungen mit Engelsköpfchen an Stelle der Karyatiden gegliedert. Stilistisch verwandt dem 1598 von *C. van Hovecke* und *Urban Taillebert* gefertigten Chorgestühl in Ypern (EWERBECK i. d. Zs. f. bild. Kunst XV, S. 236) und dem weit früheren Chorgestühl der Ludgerikirche zu Münster i. W.

Gemälde.

Eine Reihe wertloser grosser barocker Gemälde des 17. und 18. Jh., zum Teil mit lebensgrossen Figuren.

Hübscher schmiedeeiserner Kerzenhalter des 15. Jh. (Fig. 9), 1,35 m hoch, auf Dreibein, die runde Deckplatte mit durchbrochenem Rahmen, die Kerzenständer reich verziert mit Blumen und Ranken. Ähnliche kunstvolle Kerzenhalter in Tournai und Wattines (REUSENS, Éléments d'archéol. chrét. II, p. 405, 409), in Deux-Acren und Wieze (L. v. FISENNE, Kunstdenkmale d. Ma. III, Bl. 81—100 mit Details).

Kloster-kirche. Kerzenhalter.

GNADENTHAL.

Schloss.

SCHLOSS. SCHOLTEN, Cl. S. 343—356.

Handschriftl. Qu. Im Archiv des Freiherrn Otto von Hövel: Urk. von 1386 an für Gnadenthal, Weeze. — Hs. des ARNOLD VAN DAEL, † 1711, über die Nikolaivikarie in Weeze.



Fig. 9. Gaesdonk. Kerzenhalter.

Geschichte.

Ursprünglich stand hier der Hof Gauswick, der 1469 von den regulierten Chorherren in Uedem (s. u.) angekauft ward, 1486 wurde ein Kloster hier erbaut (SCHOLTEN, Cl. S. 346), das 1590 im spanisch-niederländischen Kriege von Schenkenschanz aus verwüstet wurde.

Im J. 1670 von Werner Wilhelm Blaespeil erworben (SCHOLTEN, Cl. S. 353) und vom Freiherrn Johann Moritz von Blaespeil zu Anfang des 18. Jh. zu einem herrschaftlichen Haus ausgebaut. Darnach 1748 von den Freiherren von Cloots, nach ihnen von den Freiherren von Hövel, von Westerflier und Wezeveld erworben. Jetziger Eigentümer Freiherr Otto von Hövel.

Gemälde-sammlung.

Die Gemäldesammlung im Erdgeschoss ist besonders reich an niederländischen Portraits und Sittenbildern. Das interessanteste Stück ist ein kleines 34,8 × 25,5 cm grosses Tafelbild einer thronenden Madonna (Fig. 10). Maria sitzt in einer dunkelgrünen Sammetrobe, mit einem leichten weissen die Locken verhüllenden Schleier auf einer Bank, auf dem linken Knie das Kind. Den Hintergrund füllt ein hoher Baldachin, der sich über der Madonna auf das reichste verzweigt, in graubraunem Tone mit feinen spitzen weissen Lichtern, in der Sorgfältigkeit der Ausführung an die niederländischen Miniaturen erinnernd. In den spätgothischen Aufbau sind Renaissancesäulen und nackte Putten eingefügt. Im Vordergrund sitzen auf den Stufen zwei entzückende nackte italienisierende Engelchen. Das Bild zeigt die engste Verwandtschaft mit der Mitteltafel des niederrheinischen Reisealtars im Museum zu Palermo (A. SPRINGER i. d. Zs. f. bild. Kunst XXIII, S. 25 mit Tafel), eine freie Wiederholung findet sich in der Northbrookgallerie. Es ist kein Werk des *Jakob Cornelisz von Oostzanen,* wie SPRINGER meinte (vgl. SCHEIBLER i. d. Jahrbuch d. Kgl. preuss. Kunstsamml. III, S. 13), sondern ist mit ziemlicher Sicherheit als ein Werk aus der ersten Periode des *Joan Gossaert Mabuse* zu bezeichnen.

Schloss. Weiterhin (in der Kapelle) ein deutsches Triptychon des 16. Jh., in der Mitte die Kreuzigung, bezeichnet: P. L. 1620, auf den (schwächeren) Flügeln die Seitengruppen mit den Schächern. Eine Holztafel mit Christus vor Pilatus, interessante Ge-



Fig 10. Gnadenthal Madonna von Joan Gossaert Mabuse.

richtsszene, oberdeutsch, handwerkmässig. Inschrift: DIT IS GEVONDEN IN WEENEN IN OOSTENRYCK IN EEN COFFERKEN ONDER DIE AERDEN 1562.

Portraits. Unter den Portraits die wertvollsten die lebensgrossen Kniestücke des Erbauers des Hauses, des Herrn von Blaespeil und seiner Gemahlin, von *Nicolaus Maes*. Der

Edelmann sitzt in einem langen Hausrock vor einem roten Tisch, seine Gemahlin ist von ihren zwei Kindern umringt, über ihr in den Wolken drei Engelchen. Dieselben stehend, kleiner, in Halbfiguren von *Nicolaus Maes* (bezeichnet). Von *Ludolf de Jong* zwei Portraits, Brustbilder, ein ideal schöner bärtiger gelockter Mann mit einem Buch in der Linken und seine Frau (bezeichnet: LUDOLF DE JONG FEC. ANNO 1650). Von *Gottfried Schalcken* die etwas glatten Kniestücke eines Herrn und einer alten Dame in schwarzen Gewändern auf rotem Hintergrund vom J. 1706. Von *Walerant Vaillant* Kniestücke eines Herrn mit langen schwarzen Locken im bequemen braunen Hausrock und einer Dame in schwarzem ausgeschnittenen Kleid mit Puffärmeln. Von *Johann von Bronckhorst* das grosse Familienbild eines Edelmannes mit seiner Frau, zwei spielenden Kindern, in der Luft drei Putten. Vier kleinere Portraits von *Constantin* und *Caspar Netscher*.

Schloss.

Genrebilder.

Unter den Genrebildern zu nennen ein vortrefflicher *Teniers:* ein Bauer mit roter Kappe einer sitzenden Händlerin das Kinn streichelnd, im Hintergrunde links eine alte Frau, einen Kessel an das Feuer setzend. Von *Isaac von Ostade* eine Landschaft in bläulichem, aber nicht kaltem Ton, mit einigen Reitern, die vor einer Haideschenke rasten, rechts lagernde Bauern, links offener Weg in die Ferne. Ausgezeichnetes Stück. Von *Gottfried Schalcken* ein Mädchen mit einer Laterne vom J. 1672, zwei *Adrian von Ostade* (bezeichnet: A. V. OSTADE 1651), eine Gruppe von Kartenspielern und eine Gruppe halbbetrunkener Zecher, zehn kleine Genrestücke in der *Netscher*schen Manier von *J. Voorhout* (bezeichnet: J. VOORHOUT F. 1716). Fernerhin von *Jan Victors* eine Szene aus der biblischen Geschichte (bezeichnet: JEN VICTORS FC.) in warmen braunen Tönen: Hirten in einer offenen Landschaft, vorn einige im Gespräch, von links eine Hirtin ihre Schafe herantreibend. Zwei Seestücke von *Willem van der Velde,* endlich ein bedeutendes niederländisches Gemälde vom Ende des 17. Jh. in lebensgrossen Figuren: Christus bei Maria und Martha, mit Ausnahme von Christus alles Portraits, im Vordergrunde links mit besonderer Sorgfalt ausgeführte Früchte und Wild.

GOCH.

Litteratur.

M. MERIAN, Topographia Westphaliae p. 28. — Historisch-Geographische Beschreibung der Stadt Goch: WEDDIGEN's Westfäl. Magazin zur Geographie, Historie und Statistik, Dessau 1784, I, 3. Heft, S. 27. — Noch etliche alte und neue Nachrichten von Goch: Neues Westfäl. Magazin, Leipzig 1790, II, S. 151. — HOPP, S. 66. — TESCHENMACHER, Ann. p. 182. — Kleef en deszelfs oudheden p. 167. — Gedenkschriften van Jonkheer ALEXANDER VAN DER CAPELLEN beginnende met den jaare 1634 en gaande tot 1654, Utrecht 1778, I, p. 333. — P. BERGRATH, Johannes von Goch: Ann. h. V. N. II, S. 276. — Ders., Das Wullenamt zu Goch, ein Beitrag zur Gesch. der Industrie und des Zunftwesens im Herzogtum Geldern: Ann. h. V. N. V, S. 90; VI, S. 41, mit urkundl. Beilagen. — Ders., Beiträge zur Geschichte der Schulen in Goch, Köln 1859. — Ders., Das Bruderhaus u. d. Augustinerkanonie i. d. Stadt Goch, Gesch. und Urk.-Buch, Programm der höh. Unterrichtsanstalt Gaesdonk 1860. Dazu Ann. h. V. N. IX, S. 281. — MÜLMANN, Statistik S. 421. — W. RUITER, Beitrag zur Chronik der Stadt Goch: Nrh. 1878, S. 70. — SCHRAVEN, Zur Geschichte der Stadt Goch (Abdruck der geographischen Beschreibung von 1724): Niederrhein. Volksbote 2. Juli 1882. — TIBUS, Die Pfarre Kleve S. 118.

Handschriftl. Quellen.

Handschriftl. Qu. Im Stadtarchiv (inv. von Dr. SCHRAVEN): 351 Urk., d. älteste (R. 498) vom J. 1330, R. 502, Urk. über die Pfarrkirche, R. 509—518, über die Vikarien, R. 495, über den kleinen Nonnenkonvent 1399—1574, R. 474 fünf landesherrliche Privilegienbriefe von 1423, 1566, 1599, 1689, 1731. — Stadtrechnungen von 1428—29, 1437, 1448, 1449, 1452, 1459, 1461, 1530, 1582, 1593, 1595, 1609—11, 1614, 1620—21, 1626—27, 1629, 1631—33, 1636—37, 1645, 1647—52, 1655—57, 1660—66, 1667—69, 1671—74, 1679, 1683—91, 1693, 1696—1700 u. s. w. — Kämmereirechnungen von 1700 ab. — Kirchenrechnungen 1545, 1549, 1572—73, 1578, 1579, 1589, 1602, 1603, 1612, 1615, 1636—37, 1638, 1647, 1650—51, 1654, 1664—66, 1671—73, 1674—75, 1678 bis 79, 1684, 1686, 1689—91 u. s. w. — Ratsprotokolle von 1424 ab. — R. 29, Hs. des 16. Jh. mit Nachträgen: Ius civile Gochense, statuta, privilegia et copiae diversarum rerum, p. 15: beschryvingh der stadt Goch rechten in successionssachen, Anfang des 18. Jh., p. 20: bericht van't vagedingh von 1592, p. 36: der stadt Goch alde gewoonten, rechten ende herkomen.

Im Stiftsarchiv zu Xanten: Samml. d. Stadtrechte aus dem 17. Jh. (Hs. 43).

Im Staatsarchiv zu Düsseldorf: Von dem oirsprunck der vaichten, graven unde hertogen mit haren cronyken des landtz van Gelre 828—1543, im J. 1587 von JOHAN VAN HAUE geschrieben: fol. 17ᵃ Van die vryheiden der doerplueden aen beyden syden der Nyersen van der Maesen upwairtz geleegen, fol. 24ᵇ Die Stadtrechte und Privilegien von Goch. Vgl. Archiv d. Ges. f. ält. deutsche Geschichtskunde XI, S. 772. — ILGEN, Rhein. Archiv S. 160.

Im Besitz des Herrn Aloys Schlüpers in Goch: Historischer Bericht über Goch vom Steuerrat SAMUEL SMETTACH vom 29. März 1720 mit Urkundenauszügen.

Im Besitz des Herrn Anton Engelberts: Historie van de gevanghenisse der onnoosele borgers der stadt Goch int jaer ons heeren 1615, Hs., Pap., 98 pag. Angehängt: Een nieuw liedeken ter eeren der Geneefsche meesters van Goch und Cronicke ofte kort verhael van de merckwaerdigste geschiedenisse, soo in dese stadt Goch syn voorgevallen, in kleyne versen voorgestelt.

Ansichten.

Ansichten und Pläne. Grosser sehr ausführlicher Plan, Doppelblatt 48,5 × 37 cm Bildgrösse bei BLAEU, Theatrum urbium Belgiae regiae II. — Verschiedene Ansichten bei J. DE BEIJER in Stichen von *Paul van Liender*, Taf. 2, 14, 15, 16.

Germanische u. Römische Funde.

GERMANISCHE UND RÖMISCHE FUNDE. In der Gocher Haide zwischen Goch und Uedem an der Niers wurde 1831 in der Herrlichkeit Kalbeck ein grosses germanisches Gräberfeld aufgedeckt, das sich an die Gräberfelder bei Hommersum (s. u.) und Moiland (s. u.) anschliesst. Ein zweites zwischen Goch und Asperden (s. u.), ein drittes in der Kolonie Neu-Louisendorf, in einem ‚der Totenhügel' genannten Haidefleck. Vierundvierzig Totenurnen im Museum zu Utrecht (B. J. IX, S. 36). Vgl L. J. F. JANSSEN, Grafheuvelen der oude Germanen, Arnheim 1832, pl. I, 1, 7, 8. — Ders., Gedenkteken pl. II, 10, 14, 17, 23, 30, 35; III, 1—2. Nach einer Vermutung von VAN SPAEN, Inleiding IV, p. 301 und DEDERICH, Gesch. d. Römer u. Deutschen am Niederrhein S. 36 fand auf der Gocher Haide die Schlacht zwischen Cäsar und den Usipeten und Teukterern im J. 54 v. Chr. statt (CAESAR, Bell. Gall. IV, c. 14). Über eine aussergewöhnlich breite (römische?) Grenzwehr zwischen Kalbeck und Louisendorf vgl. ebendaselbst S. 32, SCHNEIDER i. d. B. J. XXXIX, S. 168, ausserdem B. J. IX, S. 36; XXII, S. 141; XXIII, S. 173, 176; XXXI, S. 123. Über Römerstrassen vgl. B. J. LXIV, S. 20, 24; LXXIII, S. 3; LXXVI, S. 22. Goch bildet den Knotenpunkt für mehrere kleinere Strassen — die eine, die ihre Fortsetzung südlich über Wemb und Twisteden findet, führt über Kessel nach Nymwegen (vgl. o. Frasselt S. 19), eine andere über Hau nach Kellen und Griethausen, eine dritte nach der Maas bei Gennep.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (tit. s. Mariae Magdalenae). Nrh. G. 1881, S. 20; 1883, S. 167.

Kathol. Pfarrkirche

Handschriftl. Qu. Im Kirchenarchiv 157 Urk. (inv. von Dr. SCHRAVEN), die älteste vom J. 1325.

Geschichte.

Die Pfarrkirche war ehemals, ähnlich der Stiftskirche zu Essen, eine dreischiffige Hallenkirche mit Säulen als Stützen. Der Bau wurde erst 1323 abgeschlossen mit der Weihe des südlichen Seitenschiffes (TIBUS, Die Pfarre Kleve S. 119).

Die zweite Bauperiode fällt in das Ende des 14. Jh. An der Westseite wurde der mächtige Turm vorgebaut und unregelmässig mit den anstossenden Jochen in Verbindung gesetzt. Um 1460 endlich ward mit einem dritten Umbau begonnen, das südliche Schiff niedergelegt (Fundamente der Aussenmauern an zwei Stellen in der Kirche entdeckt), die südliche Säulenreihe ummantelt und in Pfeiler umgestaltet und ein mächtiges Südschiff mit weit herausgerücktem Ostchor angefügt. Gleichzeitig wurde die südliche Vorhalle angebaut. Der Turmhelm wurde nach dem Brande von 1716 erneut (Poët. Chronik von Goch).

Die Kirche ist neben den Pfarrkirchen zu Kleve und Kalkar der räumlich ausgedehnteste und architektonisch bedeutendste Backsteinbau des deutschen Niederrheins. Im Grundriss macht sich sofort die Trennung der beiden Bauperioden geltend.

Beschreibung.

Turm.

Die imponierende und gerade durch die Unregelmässigkeit der Umrisse äusserst wirkungsvolle Westfaçade (Fig. 11) wird durch den eingebauten fünfstöckigen Turm beherrscht, der im hohen Erdgeschoss über dem Portal ein einfaches einachsiges Fenster, im zweiten und dritten Stock je drei einmal abgestufte spitzbogige Blenden zeigt, im vierten durch spitzbogige Blenden unter Rundbogenfries und zwischen Vertikallisenen und im obersten durch zwei spitzbogige Blenden belebt ist, die einachsige Fenster einschliessen. Südlich vom Turm führt eine Wendeltreppe bis zur Höhe des dritten Geschosses hinauf, dort mit einem Giebel äusserlich gekennzeichnet. Die Westmauer des südlichen Seitenschiffes ist in den Turm eingebunden, also gleichzeitig; bis zur Höhe des zweiten Stockwerkes steht der Turm ein wenig über die Façade vor. Das südliche Seitenschiff öffnet sich gegen Westen mit einem grossen, durch einen krabbenbesetzten Eselsrücken abgeschlossenen Portal, auf dem horizontalen Sturz eine Christusstatue; darüber ein hohes dreiachsiges Fenster mit fünfteiliger Rose im Masswerk. In der Westseite des nördlichen Seitenschiffes ein zweiachsiges Fenster.

Nordbau.

Der ältere nördliche Bau zeigt über den fünf Jochen des nördlichen Schiffes fünf mit Hausteinen abgedeckte Giebel, jeder durch drei spitzbogige Blenden belebt, mit eigenen Satteldächern über den einzelnen Jochen, ähnlich wie in Rheinbach und Kempen (Kunstdenkmäler d. Kr. Kempen S. 60); zwischen den Giebeln ein schmales Fenster, welches dem Regenwasser auf die höchst einfachen röhrenartigen Wasserspeier Ablauf gewährt. An den West- und Ostecken je eine freistehende Säule, zweimal abgetreppte Streben, unter den Fenstern zwei Lisenen, der kleine viereckige Chor des nördlichen Seitenschiffes mit besonderem Pultdach, der Chor des mittleren Schiffes mit dreimal abgetreppten Streben.

Südschiff.

Das Äussere des südlichen Schiffes ist besonders in der Choransicht höchst wirkungsvoll. Starke Horizontallisenen sind unter den Sohlbänken hingeführt, ein hohes Sockelgesims umgiebt den Bau. Die fünfmal abgetreppten Strebepfeiler mit kleinen Satteldächern und Hausteingiebeln enden in vierseitige Pfeiler mit krabbenbesetzten Fialen, denen Wasserspeier in Tiergestalt vortreten. An der Nordseite ein achtseitiges Treppentürmchen, aus dem Rechteck übergeführt, im Oberstock mit kleinen spitzbogigen Fenstern. Die Südseite ist wie der Chor am oberen Rande durch

Kathol. Pfarrkirche.

eine (erneute) steinerne Gallerie zwischen den die Streben fortsetzenden Pfeilerchen abgeschlossen. Dem dritten Joch tritt die Vorhalle E vor, ein durch das reiche Masswerk (durchweg erneuert) malerisch wirkender Bau, mit einem Steingewölbe überdeckt, dessen Rippen auf Diensten ruhen, nach Süden abgeschlossen durch ein grosses einachsiges Portal, über dem sich das Portalfenster, aus zwei zweiachsigen Spitzbogen mit darüberliegender grosser Rose bestehend, ausdehnt. Der Giebel ist gleichfalls durch acht Längsachsen mit spätgothischem Masswerk reich verziert (Fig. 12). Dem siebenten Joch tritt die zweistöckige Sakristei F vor.

Inneres. Hallenkirche.

Die noch stehenden zwei Schiffe der älteren Hallenkirche werden im Inneren durch drei starke Rundsäulen ohne Kapitäle, mit 70 cm hohen runden wenig vorspringenden Basen, getragen, aus denen die an den Kanten ausgehöhlten Gurte hervorwachsen, die Diagonalrippen setzen an ihnen mit kleinen skulptierten Menschenköpfen auf. Das mittlere Schiff zeigt im Chorabschluss B ein Steingewölbe mit Diensten, in den Wänden vier

Fig. 11. Goch. Westfaçade der kathol. Pfarrkirche.

Kathol. Pfarrkirche.

einachsige Fenster, darunter einfache Blenden. Im zweiten und dritten Joch von Osten aus ruhen die Rippen mit mannigfaltigen Blattkapitälen auf kurzen Dreiviertelssäulenstummeln, die mit einer Blattkonsole abschliessen. Den Chorabschluss des nördlichen Seitenschiffes bildet eine rechteckige niedrige Kapelle C mit zwei spitzbogigen Fenstern, überdeckt mit einem Klostergewölbe, dessen scharf und spitz profilierte Rippen mit Blattkapitälen auf dünnen Ecksäulchen ruhen. In der nördlichen Aussenmauer fünf grosse zweiachsige Fenster mit verschiedenem Masswerk. Die Gurte laufen in Gestalt von Halbpfeilern zur Erde nieder.

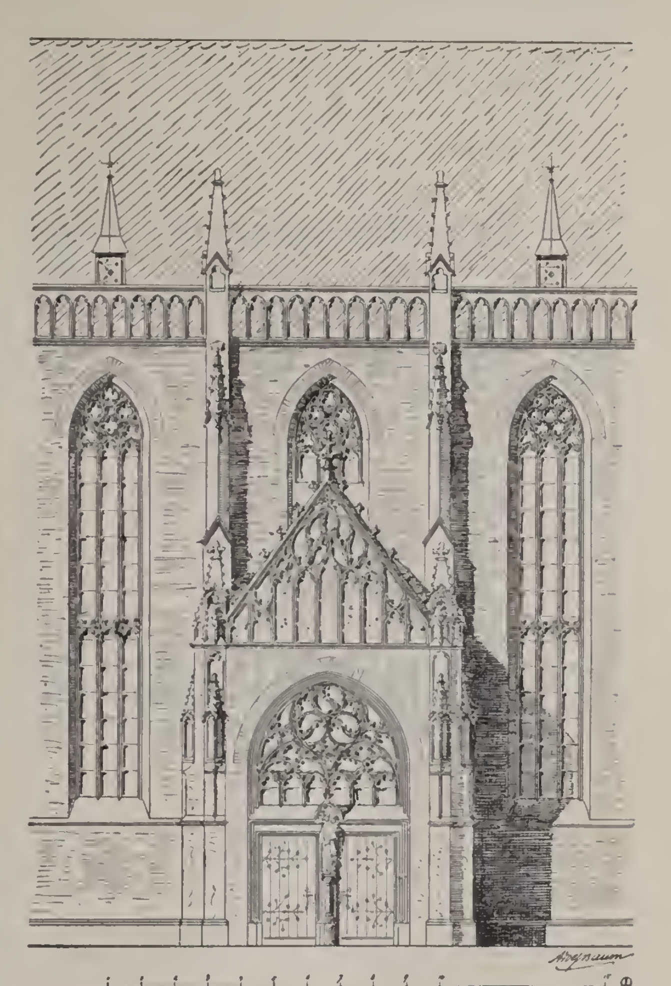


Fig. 12. Goch. Südportal der kathol. Pfarrkirche.

Turmhalle.

Die Turmhalle wird durch ein Klostergewölbe mit mächtigen klobigen Rippen auf Ecksäulen dargestellt. Nach dem Mittelschiff zu ein Spitzbogen, dem ein Rundbogen vortritt mit einer Säule in den Gewänden, die sich über dem einfachen Kapitäl als Rundstab fortsetzt. Der Turm selbst durchschneidet mit seiner Ostmauer das letzte Joch des mittleren Schiffes (Grundriss Fig. 13).

Südschiff.

Das spätgothische Südschiff ist im Inneren vor allem durch die reiche Ausbildung der Gewölbe bemerkenswert. Der Chorabschluss D zeigt ein gut entworfenes Steingewölbe, dessen tief herabhängende scharf profilierte Rippen ohne skulptierte Kapitäle auf Dienste aufsetzen, im Chorabschluss auf dünnen, sonst auf stärkeren. Die vier zweiachsigen Fenster sind wie die Fenster der Südmauer in der Mitte bereits einmal geschlossen und zeigen starke Abschrägung der Gewände. Unter den Fenstern im Chorabschluss tiefe, mit einem flachen Rundbogen überdeckte Blenden. Die Steingewölbe der sechs Joche des Langhauses ruhen mit den Quer- und Diagonalrippen mittelst skulptierter Kapitäle auf Dreiviertelssäulchen. Die zwischen jene eingezeichneten Hülfsrippen laufen nicht auf die Kapitäle zu, sondern ruhen, um das Zusammentreffen von allzuviel Linien auf einem Punkt zu vermeiden, auf mit Nasen besetzten Schlufsstücken — ein für die 2. H. des 15. Jh. am Niederrhein sehr bezeichnendes Motiv. An den Schlufssteinen hübsch skulptierte Rosetten. Unter den

Kathol. Pfarrkirche.

abgeschrägten Sohlbänken der Fenster, deren untere Schmiege als Horizontallisene fortgesetzt wird, aber sich an den Halbpfeilern totläuft, eine Blendenverzierung, gebildet durch zwei gedrückte Rundbogen mit einer mittleren Konsole.

Die Arkaden, die das Südschiff von dem mittleren Schiff trennen, besitzen nicht durchweg die gleiche Höhe und Breite. Die beiden östlichen sind gleich hoch, aber die eine schmäler als die andere, nach Westen zu nimmt die Höhe zu, die drei Arkaden im Westen sind gleich hoch, doch läuft hier wieder an den Scheidemauern, die durch einfache spitzbogige Blenden mit abgeschrägten Kanten belebt sind, die Horizontallisene nicht in gleicher Höhe hin. Die Arkadenbögen selbst sind dreimal abgetreppt und die Kanten abgefasst, wodurch eine reiche Profilierung erreicht ist.

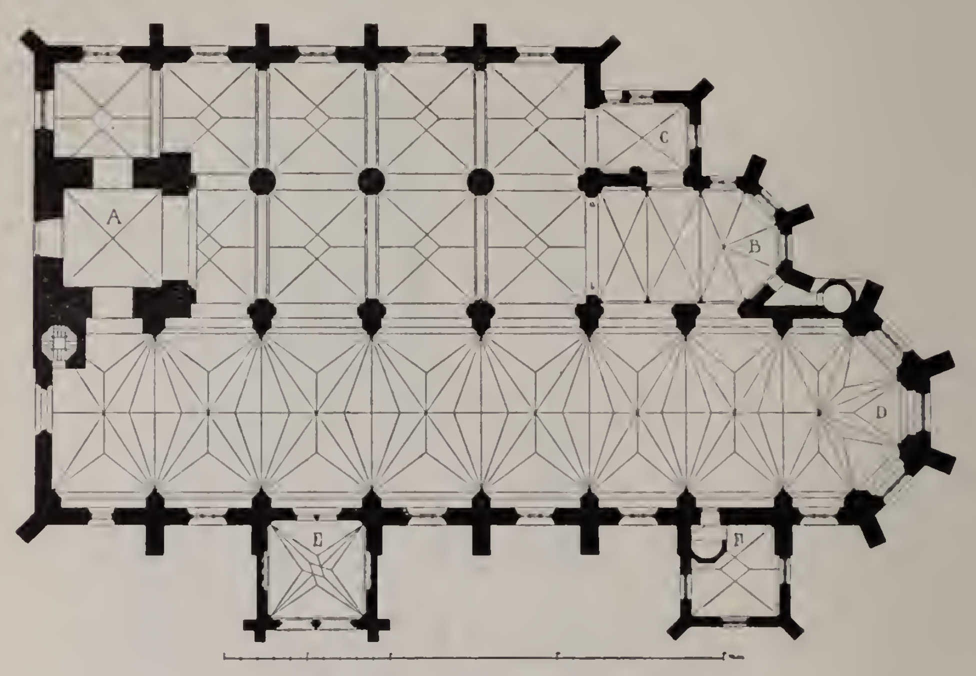


Fig. 13. Goch. Grundriss der kathol. Pfarrkirche.

Sakramentshäuschen.

Sakramentshäuschen von Sandstein ohne Unterbau. Über einem von Pfeilerbündeln mit vortretenden Säulen eingefassten Wandschrank, gekrönt von Wimperg mit Kreuzblume, erhebt sich ein dreistöckiger freier und luftiger Aufsatz, zu oberst in das Achteck übergeführt, abgeschlossen durch einen Pelikan (restauriert). Vgl. Baudri, Organ f. christl. Kunst XII, S. 78. — Abb. aus'm Weerth, Kd. Taf. X, 12.

Taufstein.

Taufstein aus Blaustein, 1516 von *Jan Abels* gefertigt, jetzt Weihwasserbecken, 1 m hoch, mit 52 cm oberem Durchmesser. Achteckiger Schaft mit zwei Knäufen auf vierseitiger Plinthe, das Becken achtseitig, an der unteren Kehle ein Blattkranz zwischen zwei Rundstäben. Am Schaft die Inschrift: INT IAIR MCCCCCXVI. IAN ABELS. Ein ähnliches Werk in der St. Janskerk zu Herzogenbusch.

Kanzel.

Barocke Kanzel, Ende des 17. Jh., das sechsseitige Gehäuse mit den Köpfen der vier Evangelisten, sechsseitiger Schalldeckel.

Klappstuhl.

Klappstuhl von Eichenholz, 17. Jh., mit hoher Rücklehne und geschnitzten Seitenstücken.

Wertvoller Kronleuchter, Anfang des 16. Jh., 80 cm hoch, ein Kabinetstück der Dinanterie, mit zwei Reihen von je sechs Armen mit verzierten Blättern, an den Kerzenringen kleine Schildchen aufgehängt. Als unterer Abschluss ein fein ciselierter Löwenkopf, als oberer eine Madonnenfigur mit Szepter und Krone, stehend auf einem Halbmond mit einer Schlange. Pendants dieser Arbeit im Erzbischöflichen Museum zu Utrecht, im Rijksmuseum zu Amsterdam, Saal 147 u. 166/67 (die Madonnenfigur des letztgenannten nach der gleichen Form). Drei sehr reiche Werke derselben Gruppe in guten Abbildungen bei D. VAN DER KELLEN, Nederlands Oudheden, Verzameling van Afbeeldingen, Amsterdam 1861, pl. 27, 37, 74.

Kathol. Pfarrkirche. Kronleuchter.

Grosser holländischer Kronleuchter von Messing, des 17. Jh., mit Kugeln.

Madonnenbild, hölzernes Sitzbild, 90 cm hoch, um 1400, auf neuem Thron, neu polychromiert. Schmale Gestalt mit liebenswürdigem Lächeln in dem feinen Gesichtchen, auf dem linken Knie das Kind, in der Rechten das Szepter.

Skulptur.

Grabplatte von Blaustein, in der Mitte in Kartouche das Alliancewappen von Dreyck und Bocholt, im Umkreis die Wappen der Bocholt, Lawick, Martena, Goor, Spee, Gutenwick, Clout, Dreyck. Inschrift: ALLHIER LIGT BEGRABEN DER (so) WOLEDLEN FROUWEN MARGRITA VAN BOCHOLTZ, HUISFROW VAN CAPITEIN OLIVIER BENTINCK, MIT IREN 2. SOEN JAN DIEDRICK VAN BENTINCK. STARF A. 1624 DEN 5. AUGUSTI. GOT TROST DIE SELEN. Siebenundzwanzig spätere Grabsteine zum grössten Teil abgeschlissen und abgetreten.

Grabsteine.

Auf dem Söller eine Holztafel mit dem Wappen der Schneiderinnung von 1625, erneut 1820. Inschrift:

Holztafel.

ALS MAURIT GOCH WON MET VECHTENDE HANDE
SAGH MEN D'ALTAREN EN BELDE VERBRANDE
DUS HEBBEN DIE GILTBROERS ANDREN 'T XEMPEL
DIT ALTAR HERBOUWT IN DESEN TEMPEL 1631.

Gothischer Kelch, 21 cm hoch, mit reich verziertem Knauf. Auf dem Fuss: JOACHIM BEEM ME FIERI FECIT 1506. Um das Signaculum die Inschrift: O GLORIOSA ET INDIVIDUA TRINITAS MISERERE NOBIS.

Gefässe.

Ciborium, getrieben, mit der Marke RR und der Inschrift: HUBERTA VON GULICH ECCLESIAE IN GOCH D. D. 1667.

Silberne Leuchter des 17. Jh., 1712 erneut, 38,5 cm hoch.

Zwei Messbücher mit silbernen Beschlägen, Ende des 18. Jh.

Kasel, um 1500, von Sammetbrokat mit Granatapfelmuster, das violett aus dem goldenen Grunde hervortritt. Die Stäbe unter plastisch wirkenden Baldachinen mit applizierten Figuren. Auf dem Kreuz die hll. Georg, Johannes Bapt., Paulus, Maria Magdalena, Katharina. Auf der Vorderseite die Madonna und S. Kornelius. Hierzu gehörig zwei Dalmatiken mit schmalen mit Heiligenfiguren bestickten Streifen, zwei Stolen, drei Manipeln.

Paramente.

Chormantel von kostbarem burgundischen purpurnen Sammetbrokat mit Granatapfelmuster auf Goldgrund, wohl erhalten.

Chormantel von weisser Seide mit grossblumigem Granatapfelmuster des 17. Jh.

Antependium von roter Seide, in der Mitte in plastischer, bis zu 8 cm Höhe sich erhebender Bouillonstickerei das Jesuskind, die Linke auf die Erdkugel legend, um die sich eine Schlange ringelt, 17. Jh.

Die REFORMIERTE KIRCHE, ursprünglich die Gasthauskapelle, im J. 1699 umgebaut, 1889 gänzlich restauriert von *R. Hermanns* und *K. Riemann* und mit einer wirkungsvollen Stuckfaçade versehen. Vgl. v. RECKLINGHAUSEN, Ref. Gesch. III, S. 251.

Reform. Kirche.

Reform. Kirche. Glocken.

Die 1890 eingeschmolzenen Glocken trugen die Inschriften: 1. SANTE MARIA . INT JAER ONS HEREN MCCCC EN LVIII (1458). 2. S. ANTHONIUS . ANNO DOMINI MCCCCCXXIII (1523). 3. IN NAHMEN JESU GOS MICH CHRISTIAN WILHELM VOIGT ZU DREMMEN MDCCXXXV (1735).

Frauenhaus. Skulptur.

Im FRAUENHAUS, 1502 gestiftet (die Bruderschaft schon 1359), 1788 erbaut, einem niedrigen Bau mit Balkendecken und geschnitzten Thüren eine Gruppe der h. Anna selbdritt (Fig. 14), aus der 2. H. des 15. Jh., 80 cm hoch, ein feines Werk von grossem Liebreiz, neben der h. Anna stehend die kleinere Madonna, aus deren Armen das nackte Kind sich zur Seite beugt.



Fig. 14. Goch. S. Anna selbdritt im Frauenhause.

Pfarrhaus. Skulptur.

Im PFARRHAUSE: Holzfigur des h. Georg (Fig. 15), 85 cm hoch, aus Eichenholz, Meisterwerk der Kalkarer Schule von bedeutender Schönheit, um 1490, in voller Rüstung, mit der Linken den Speer in den Rachen des Drachens stossend, in der Rechten ein Schwert schwingend. Nahe verwandt der S. Georg bei Wilhelm Mengelberg in Utrecht.

Stadtmauern.

Die ersten STADTMAUERN erhielt die Stadt, nachdem schon 1341 Wälle angelegt (TESCHENMACHER, Ann. p. 182), 1366 durch Herzog Eduard von Geldern, der die Erlaubnis gab, im Tichelbruch Torf zu graben und Holz zu fällen, also dat onse stat daer steen mede sulle doen bernen, haere portzen ende muren daermede te doen vestigen (LACOMBLET, U B. III, Nr. 665). Die Stadtrechnung von 1437 nennt zwei Wälle (opten nedersten wal . . . opten anderen wal). Im J. 1428 wird das Holzwerk in den Stadtthoren erneut. Nach der Übergabe Gochs an Kleve wurde 1477 die Ummauerung durch die Klevischen erneut und verstärkt, ebenso nach der Eroberung durch die Spanier im J. 1622 durch den Generallieutenant Grafen Heinrich von Berg (Gravamina der Stadt Goch an Kurfürstl. Durchlaucht im Stadtarchiv). Die Stadtrechnung von 1632 berichtet, dass ein Bollwerk an der Mühlenpoort errichtet ward, zwischen Voss- und Frauenthor wurde eine neue Mauer aufgeführt. Im J. 1672 wurden die Befestigungen mit dem Turm ‚Zwing-Goch' von den Franzosen niedergelegt und geschleift. Nach SMETTACHS historischem Bericht umgaben das Kastell ausser dem Turm ‚Zwing-Goch' drei weitere Türme.

Stadtmauer Chronik.

In dem Stadtrechtsbuch von Goch (Stadtarchiv Nr. 29) findet sich fol. 2ª die Eintragung:

Torens, soo voor desen in der stadt muyren syn gemetselt geweest: van de Voschpoort naer de L. Vrouwe poort gaende is geweest der Polvertorn; by die poort in der stadtsmuyre, daer men inde haven gaet, ende waterley tusschen Hendrick van Halckeloms en Claes Jansens koolhaven aldaer inde stadt gelegen, is loopende; alwaer de halve ronde van den gemelde Polvertorn nu anno 1705 noch te sien in de stads muyre.

Item achter den Engel, tegens over, daer nu Jan ter Gieten woont, of Peterkaeten, is in de stadtsmuyr een torn geweest, Valberstoorn genoemt, daer van d'oogeschyn noch te sien, en anno 1590 soo inde alde brieven de naem word bevonden.

Der Stich bei Blaeu zeigt die sehr reich gegliederten Thore, Vospoort (nach Kalbeck) und Meulenpoort (nach Nymwegen), beides Doppelthore, ausserdem im Mauerringe achtundzwanzig Türme.



Fig. 15. Goch. S. Georg im Pfarrhause.

Steinthor.

STEINTHOR. Neben dem Klever Thor in Xanten (Kunstdenkmäler d. Kr. Moers S. 158) ist das Steinthor die einzige grössere erhaltene Thoranlage am Niederrhein. Es gehört noch den Befestigungswerken des 14. Jh. an und entstand wohl vor 1372 (Nijhoff, Ged. III, Nr. 8).

Beschreibung

Der imposante Backsteinbau (Ansicht Fig. 16, Grundriss Fig. 17) besteht aus einem rechtwinkeligen Hauptteil, der von zwei Rundtürmen flankiert wird, die im oberen Geschoss mit kleinen Pendentifs in das Zehneck übergeführt und von eingeknickten zehnseitigen Pyramiden-Dächern gekrönt werden. Im rechten Turm führt eine Wendeltreppe hinauf. Der Mittelbau mit 1,10 m starken Mauern enthält im Erdgeschoss die 9,10 m lange, 3,42 m breite Durchfahrt, darüber drei Stockwerke mit kleinen rechtwinkeligen Fenstern, im Obergeschoss einen Gusserker von Haustein. Über dem spitzbogigen Portal drei spitzbogige mit Nasen versehene Blenden, darin (erneut) in der Mitte die Sandsteinfigur des h. Georg, rechts das Wappen von Goch, links das preussische Wappen. Nach der Stadt zu ist der Mittelbau, der hier zwei grössere Fenster zeigt, mit einer Zinnenbekrönung abgeschlossen, an den Ecken mit sechsseitigen Ecktürmchen, ähnlich wie am Rathaus zu Kalkar und am Schloss Kriecken-

Steinthor. beck (Kunstdenkmäler d. Kr. Geldern S. 52), die auf Hausteinpendentifs ruhen (nur das eine erhalten). Anstossend ein Haus mit der Jahreszahl 1588 in Eisenankern. Ansicht vom J. 1737 bei J. DE BEIJER, Taf. 14, 1. Ebenda Taf. 14, 2 eine alte Ansicht der Vospoort, die wie die übrigen Thore verschwunden ist.

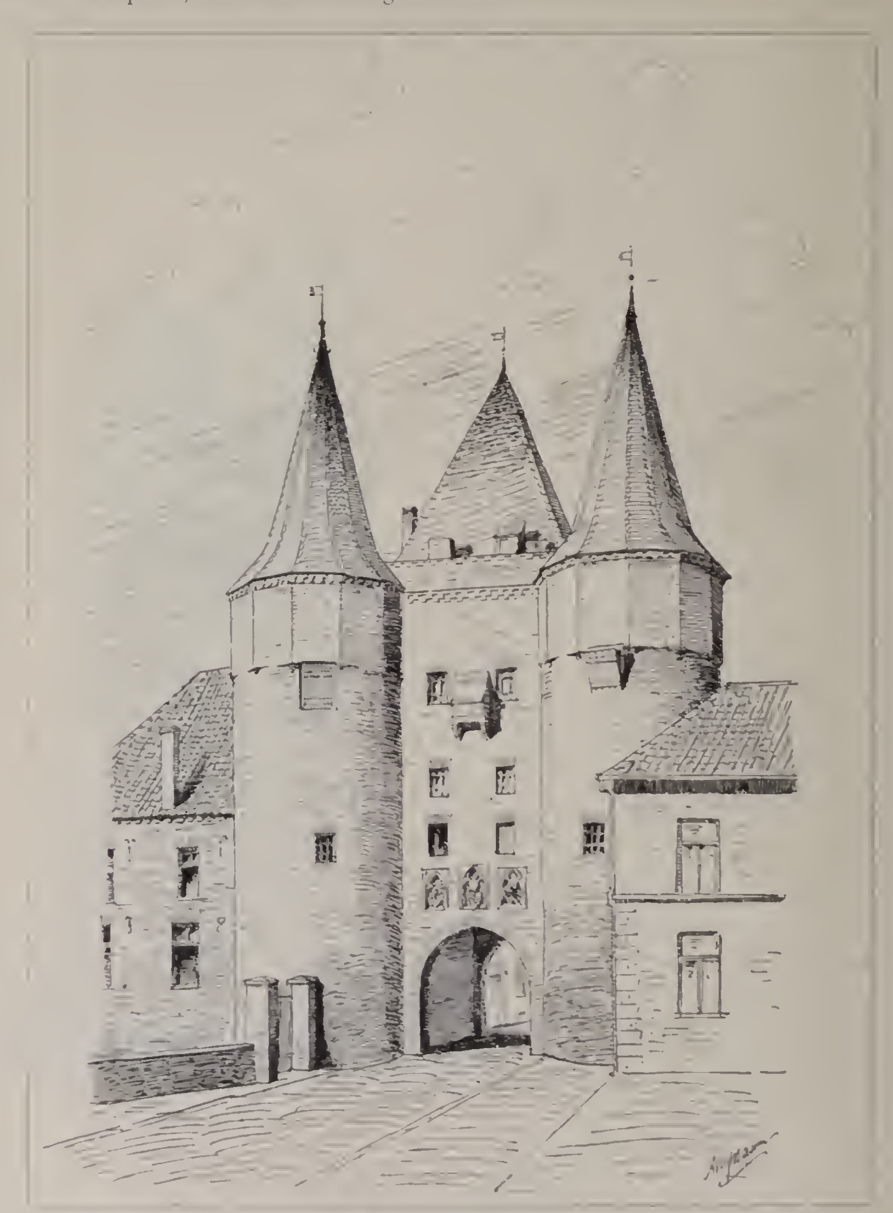


Fig. 16. Goch. Steinthor.

Schloss. SCHLOSS. AL. SCHLÜPERS, Das Kastell zu Goch: Niederrheinisches Volksblatt, Goch 1891, Nr. 12—18.

Geschichte. Ein Haus der Geldernschen Grafen bestand wahrscheinlich in Goch schon unter Otto III. (1229—1271), im J. 1232 wird ein Gosuinus de Goche curia genannt

(SLOET, Oork. Nr. 544). Im J. 1340 findet sich in den Rechnungen des Herzogs von Geldern ein Posten für Erhaltung der Burg, um das J. 1370 wird die Burg durch Herzog Eduard umgebaut (Ann. h. V. N. V, S. 109); 1372 giebt Herzog Wilhelm II. von Jülich das Versprechen, am Kastell keine weiteren Thore und Brücken anlegen zu wollen, 1421 wird eine Kapelle auf dem Schloss errichtet. Herzog Johann I. von Kleve erbaute 1477 nach der Abtretung des Amtes Goch an Kleve einen mächtigen Turm am Ende der Umfassungsmauer, ‚Zwing-Goch' genannt. Herzog Wilhelm der Reiche liess 1559 das Schloss restaurieren und verschönern. Im J. 1622 wurde es von den Spaniern eingenommen und befestigt. Seit dem Aussterben der Klevischen Fürstenlinie hatte es nur noch als Amtshaus gedient, bis es 1667 Kurfürst Friedrich Wilhelm dem Drosten von Goch und Gennep, Wilhelm von Huchtenbruch, übertrug, aber schon 1672 wurde es durch die Franzosen eingenommen und die Ummauerung niedergelegt. Im J. 1689 kam es an Peter von Rohlandt, die weiteren Besitzer, von Dozaine, Philippe, von Widaosky, von Motzfeld, von Haeften, von Liebermann erhielten die Hauptteile des Schlosses, bis im J. 1888 die Stadt Goch das Terrain erwarb, um es zu Kommunalzwecken zu verwenden. Ansicht vom J. 1746 bei J. DE BEIJER, Taf. 2, 1.

Schloss.

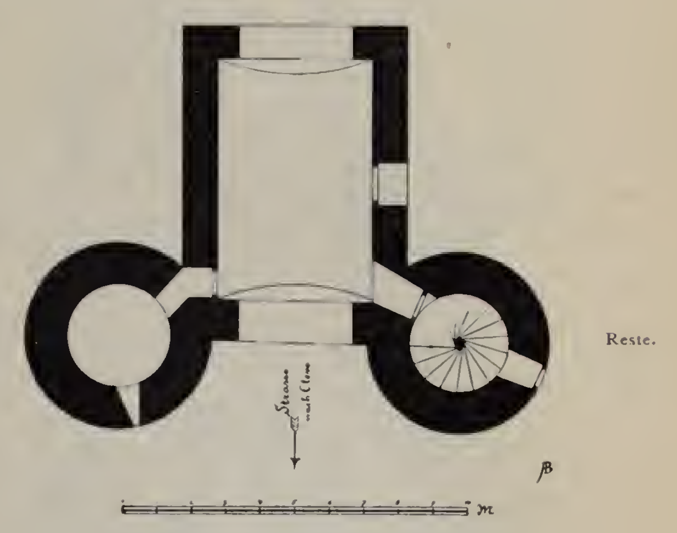


Fig. 17. Goch. Grundriss des Steinthores.

Erhalten ist der Mittelbau des Kastells, ein langgestreckter zweistöckiger Backsteintrakt mit neun Fenstern Front, das abgewalmte Dach geschiefert. Dem Graben zugewandt ein achtseitiger dreistöckiger Turm mit achtseitigem Pyramidendach, im zweiten Stock mit spitzbogigen Fenstern, den Resten der Kapelle. Spärliche Renaissancereste von 1559 und Sandsteinverzierungen, darunter das Preussische Wappen mit den wilden Männern von 1700.

Reste.

Privathäuser.

HAUS ZU DEN FÜNF RINGEN (jetzt Bierbrauerei Th. Jansen) in der Steinstrasse, aus dem 15. Jh., dreistöckiger Backsteinbau (Fig. 18) mit abgetrepptem Giebel und malerischen achtseitigen Ecktürmchen auf Haustein-Kragsteinen mit nasenbesetzten Spitzbogen. Die Seiten der Türmchen mit zwei Reihen kleiner spitzbogiger Blenden (Fig. 19 und 20). An Stelle der nüchternen rechtwinkeligen Öffnungen ursprünglich gekuppelte Spitzbogenfenster. Die grosse Ansicht des Marktes von Goch vom J. 1737 bei J. DE BEIJER, Taf. 16, zeigt eine ganze Reihe ähnlicher Bauten.

RENAISSANCEHAUS von 1563 in der Steinstrasse, 1872 ganz erneut, erhalten nur zwei Wappen, drei Köpfe, sowie ein langer Streifen mit drei zierlichen Medaillonköpfen und der Inschrift:

DIT HAUS STAET IN GADES HANT
IN DIE MAEGT VAN MAESTRICHT IS GENANT,
DOE MEN ANNO DOMINI 1563 den 11. AUGUSTI TALT
WART DEN YRSTEN STEIN HIER AENGESTALT.

3*

Privathäuser. Die übrigen alten Häuser, die die Brände von 1517, 1719, 1720 überdauert, mit einfachen abgetreppten Backsteingiebeln.

Madonnenfigur. Ecke der Mühlenstrasse und Weissepferdestrasse steinerne Madonnenfigur des 15. Jh. auf einer Konsole mit einem hockenden bärtigen Steinmetz, überschmiert.

Sammlung Langenberg. SAMMLUNG LANGENBERG. Im Besitz des Herrn Bildhauers Johann Langenberg befindet sich eine sehr bedeutende Sammlung von Skulpturen, zumal reich an Arbeiten der Kalkarer Schule, neben der Sammlung Kramer in Kempen (Kunstdenkmäler d. Kr. Kempen S. 99) die ausgedehnteste am Niederrhein. Als die wertvollsten Stücke seien hier genannt:



Fig. 18. Goch. Haus zu den fünf Ringen.

1. Die Figuren der hh. Nikolaus, des Bischofs und des Papstes, mit wundervoll durchgearbeiteten Greisenköpfen, die Augen- und Wangenpartien meisterhaft behandelt. Der Apostel Andreas am Kreuz (Fig. 21), eine ikonographisch seltene Darstellung, grosser ehrfurchtgebietender Kopf mit langen Locken. Alle drei Figuren, um 1500, aus Boxmeer in Holland.

2. Holzfigur Joachims, in der Linken ein Lamm tragend, die Rechte halb erhebend, mit bemerkenswerter Behandlung des Halses, der kleinen schräg sitzenden Augen mit scharf umrissenen Lidern.

3. Zwei Engel mit den Kreuzigungswerkzeugen, 80 cm hoch, und Christus mit Rohr und Dornenkrone, Ende 15. Jh. aus der Emmericher Schnitzschule, schlanke Gestalten, die langen schmalen Gesichter mit scharfen Augenbrauen und grossen überhängenden Nasen, in schöner, am Boden gebrochener Gewandung.

4. Holzbild der h. Barbara (Fig. 21), 95 cm, treffliches Werk der späteren Kalkarer Schule um 1530, in der Linken ein Buch, die Rechte auf das Schwert gestützt, neben ihr rechts ein Turm; das Haupt unter dem breiten, durch einen Schleier

unter dem Kinn befestigten Turban mit feinem gespitzten Mund, die Haare strähnenartig herabsinkend.

Sammlung Langenberg.

5. Madonna, 1,20 m hoch, auf Halbmond stehend, im linken Arm das Kind, das in der Linken eine Traube hält und mit der Rechten in einem Buche blättert, das die Mutter in der Rechten hält.

6. S. Katharina, mit Rad und Palme, in etwas unruhiger Gewandung, um 1500.

7. S. Augustinus, um 1520, 90 cm, prächtiger Kopf mit tiefliegenden Augen. Die gleiche Figur in Uedem über dem Eingange zum Pfarrhause (s. u.).

8. S. Antonius und S. Barbara, um 1510, schmalschultrige Figuren mit guten Gewandmotiven.

9. S. Christoph, den linken Arm auf einen Stab gestützt, auf der linken Schulter das Kind, aus der Gegend von Xanten um 1470, charakteristisch der harte Kopf mit der mächtigen Nase und dem peinlich durchgeführten Haar.

10. Madonna, 80 cm hoch, auf dem Teufel stehend, ikonographisch interessante Kalkarer Arbeit, Anfang des 16. Jh.

11. Fliegender Engel, das Wappen von Goch haltend, schöne freigearbeitete Figur.

12. H. Anna selbdritt, 65 cm hoch, gut abgewogene Gruppe aus Kleve um 1500.

13. Dreifaltigkeitsgruppe aus dem Kreise Heinsberg. Gottvater sitzend in reichem Chormantel, den Leichnam des Sohnes in den Armen haltend, auf seiner linken Schulter die Taube; äusserst wirkungsvolle Gruppe von grosser Feierlichkeit.

Sammlung Schlüpers.

SAMMLUNG DES HERRN ALOYS SCHLÜPERS. Eine Reihe von germanischen Urnen verschiedener Form aus dem Gräberfeld bei Moiland—Kalkar, eine bedeutende mit feinem Geschmack zusammengebrachte Kollektion von holländischem und deutschem Porzellan, unter dem deutschen einige seltene niederrheinische Stücke, so das derbe Sonsbecker Porzellan. Das Wohnhaus enthält im Unterstock im vordersten Raum als Wandbekleidung ausgespannte Leinwand mit interessanten Darstellungen aus der Umgegend von Goch, Gaesdonk etc. von 1741. Eine wertvolle Sammlung von holländischem Porzellan auch im Besitz des Herrn Dr. Schraven.





Fig. 19 und 20. Goch.
Ecktürmchen vom Hause zu den fünf Ringen.

GRIETH.

Scholten, Beiträge zur Geschichte von Wissel und Grieth und zur Genealogie niederrheinischer Geschlechter, Kleve 1889. — Terwelp, Die Privilegien von Grieth: B. J. LXXIII, S. 159. — B. Endrulat, Niederrheinische Städtesiegel Taf. IV, 11, 12.

Römische Funde.

RÖMISCHE FUNDE. Die Bronzebüste einer weiblichen Figur, 16 cm hoch, 1884 vom Provinzialmuseum in Bonn erworben (Inventar Nr. 3396).

Kathol. Pfarrkirche.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (tit. ss. Petri et Pauli ap.).

Der Ort war ursprünglich nach dem benachbarten Wissel eingepfarrt und hatte nur eine dem h. Petrus geweihte Kapelle.



Fig. 21. Goch. S. Andreas und S. Barbara aus der Sammlung Langenberg.

Geschichte.

Nachdem Grieth 1244, nach TESCHENMACHER Ann. p. 183, Cod. dipl. Nr. 33 im J. 1254, städtische Rechte erhalten (deutsche Übertragungen der Urkunden im Pfarrarchiv zu Grieth und B. J. LXXIII, S. 159), wurde es von Wissel abgetrennt. Im 14. Jh. wurde die Kapelle neugebaut, diese aber in der 2. H. des 15. Jh. bis auf den Chor abgebrochen und an diesen ein dreischiffiger gothischer Backsteinbau angefügt.

Die Kirche hat eine lichte Länge von 26,25 m, eine lichte Breite von 16,12 m. Der dreistöckige Westturm ist in den beiden oberen Geschossen durch einfache spitzbogige Blenden belebt, in der Glockenstube einachsige Schallfenster. An der Südseite ein rechtwinkeliger Treppenturm angebaut. Die Nord- und Südseite ist sehr einfach. Die Seitenschiffe sind mit starken Pultdächern eingedeckt, zweimal abgetreppte Streben und Horizontallisenen (Wasserleisten). Der 10,18 m lange Chor gehört dem älteren Bau an, er ist 1,58 m niedriger als das Mittelschiff, der Übergang ist durch einen hohen Triumphbogen bewerkstelligt. Die Überführung zeigt deutlich den Absatz des alten Baues, die Rippen des Chorhauses setzen nicht auf dessen Vorlagen, sondern auf den den Gurt tragenden Vorlagen auf, ein Paar Rippen sind abgesägt. Die Rippen ruhen im Chorabschluss auf polygonalen Konsolen. Den drei Pfeilerpaaren treten vier an den Kanten abgefasste Vorlagen vor. Die Kreuzjoche sind nicht durch Gurte ge-

Kathol. Pfarrkirche. Beschreibung.



Fig. 22. Grieth. Apostelfiguren vom Hochaltar.

schieden, die Rippen ruhen in allen drei Schiffen auf polygonalen mit einer Maske abschliessenden Blattkonsolen. Die Gewölbeschlufssteine mit den Wappen von adeligen Geschlechtern, die in und um Grieth ansässig, der von Bueren, von Wissel, von Meverden, von Schmulling. Die Arkaden sind einfach zweimal abgefasst. Die hohen Scheidemauern sind kahl, nur an den Ansätzen des Schildbogens durch eine Horizontallisene belebt, über der sich niedrige einachsige Fenster erheben. Die Aussenmauern der Seitenschiffe zeigen nach N, S und W grosse zweiachsige Fenster, darunter breite Flachbogenblenden. Das südliche Seitenschiff endet in einem dreiseitigen Chorabschluss, der zur Zeit nach innen vermauert ist. An das nördliche Seitenschiff ist ein nach N weit ausgerückter Chor von den Abmessungen des älteren mittleren Chores angefügt, mit jenem durch zwei spitzbogige Durchgänge verbunden. Ansicht vom J. 1746 bei J. de Beijer Taf. 7, 1.

Hochaltar

Hochaltar, grosses Werk der Kalkarer Schnitzschule von origineller Anlage, um 1500, 2,80 m breit, 1,90 m hoch, von Bildhauer *Langenberg* in Goch trefflich restauriert und mit einem Aufsatz und Flügeln versehen. Dreiteiliger Altarschrank, im

Kathol. Pfarrkirche.

Mittelteil eine grosse Kreuzigungsgruppe von einer anderen Hand als die Seitenfelder, dem Kalvarienberg in Uedem, der wenig später, verwandt (stark ergänzt). Auffallend das felsige Terrain und die grosse Reitergruppe, die den Grund erfüllt. Die Seitenfelder zeigen je drei Baldachine, von mit Krabben besetzten Kielbögen getragen, gekrönt von einer (erneuten) Engelsfigur. Dahinter in zwei Stockwerken zierlichstes spätgothisches Fensterstabwerk von grosser Schönheit. Unter den Baldachinen zwölf Apostelstatuetten (Fig. 22), 48 cm hoch, aus der Schule Meister *Loedewichs* in Kalkar, dem dortigen Hochaltar verwandt, prächtig durchgearbeitete stämmige Figürchen mit meisterhaften Köpfen, die Gewänder in grossen einfachen Motiven umgeworfen. In der Anordnung dem Hochaltar von S. Reinold in Dortmund verwandt.

Taufstein.

Taufstein von Sandstein, Ende des 15. Jh., auf achtseitigem Schaft ein achtseitiges kelchförmiges Becken mit reich profiliertem Abschluss, darunter ein schmaler Blätterfries, jedes Feld mit zweiachsiger Stabwerkverzierung.

Skulpturen.

Holzskulpturen, neu polichromiert, S. Quirinus, S. Katharina, S. Antonius, handwerkmässige Arbeiten der Kalkarer Schule vom Anfang des 16. Jh.; Pieta, um 1500, stark überschmiert; Petrus und Paulus, 2. H. des 15. Jh., dürftig.

Leuchter.

Zwei Standleuchter, Gelbguss, 44 cm hoch, auf drei Löwen stehend, 14. Jh., von ähnlicher Form wie die zu Kalkar, Wesel, Winnekendonk.

Grabstein.

Grabstein von 1498, Januar 24., mit der Inschrift: IN DEN JAREN ONS HEREN MCCCCXCVIII OP SUNTE PAUWELS AVENT CONVERSIONIS STERF WOLTER VAN BUEREN. BIDT VOER ZYN SIEL.

Glocke.

Glocke von 1429 mit der Inschrift: MARIA VREDE ANNO DOMINI MCCCCXXIX JOHANNES DE HINTEM ME FECIT.

Haus Grieth.

HAUS GRIETH, genannt die Burg, der Turm in Grieth (SCHOLTEN S. 172). Im J. 1371 zuerst erwähnt im Besitz des Wilhelm uit den Hamme, darnach der von Wissel und von Bueren (TURK, Privileg. nobil., Hs. fol. 50b). Die Abbildung vom J. 1758 bei J. DE BEIJER, Taf. 7, 2, zeigt einen malerischen Backsteinbau mit Staffelgiebeln und einer Reihe von Vorbauten und Erkern. Erhalten ist der nördliche Eckturm, aus einem mächtigen, runden nach oben eingeschnürten Grundstock, durch Kragsteine ins Viereck übergeführt.

GRIETHAUSEN.

Kathol. Pfarrkirche.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (tit. s. Martini ep.).

SCHOLTEN, Geschichtl. Nachrichten über Cleverham, Brienen, Sombrienen und Griethausen, Kleve 1888.

Geschichte.

Der Ort gehörte zur Pfarre Brienen und mit dieser zur Utrechtschen Diözese (Ann. h. V. N. VII, S. 222), 1433 bestand hier eine Kapelle, die Herzog Adolph von Kleve dotierte (SCHOLTEN S. 53, Urk. Nr. 4 S. 100. — Ann. h. V. N. VII, S. 33), im selben Jahre wird die 1368 auf dem sog. Spyck bei Rosenweert und Clinckenweert (PONTANUS, Historia Geldriae, p. 383. — VON SLICHTENHORST, Geldersse Geschiedenissen VIII, p. 182) gestiftete, später vom Rhein verschlungene Kapelle zu Lobith mit der zu Griethausen verbunden, vor 1491 die Kapelle von der Mutterkirche abgelöst. An die schmale Kapelle vom J. 1433 wurde ein nördliches Seitenschiff Ende des 15. Jh. angebaut, 1850 bei der Restauration ein südliches Seitenschiff durch Baumeister *Fritzen* angefügt.

Kathol. Pfarrkirche. Beschreibung.

Dreischiffiger Backsteinbau von 27,31 m Länge und 18,80 m Breite. Der dreistöckige Turm, im zweiten und dritten Stock durch je zwei spitzbogige Blenden gegliedert, enthält eine sehr grosse Vorhalle, die sich mit einem hohen Bogen nach dem Mittelschiff zu öffnet. Das Mittelschiff ist die ältere Kapelle vom J. 1433. Es besteht aus vier Jochen, die Rippen ruhen mit skulptierten Blattkapitälen auf 1 m langen Dreiviertelssäulen, die mit abgetreppten Konsolen enden. Im Chor hoch hinaufreichende einachsige Fenster mit dreimal abgestuften Gewänden, die Rippen ruhen auf Maskenkonsolen. Die Pfeiler bestehen aus rechtwinkeligem Hauptstück von der Mauerstärke und langer äusserer Vorlage — den ursprünglichen Strebepfeilern. Die hohen Scheidemauern sind gegliedert durch schmale Vertikallisenen, die den Pfeilern vortreten, und dreimal abgetreppte grosse spitzbogige Blenden über der durchlaufenden Horizontallisene. Im nördlichen Seitenschiff setzen die Rippen der durch Gurte getrennten Joche direkt an dem Hauptkörper der Pfeiler auf skulptierten Blattkonsolen auf, die alten Strebepfeiler des Mittelschiffes ragen in dasselbe hinein: ein Beweis für die Priorität des Mittelschiffes. Das Seitenschiff schliesst mit einem Seitenchörchen ab, jetzt als Sakristei dienend.

Altäre.

Südlicher Seitenaltar, neuer gothischer Aufsatz mit Gemälde der Kreuzigung auf Holz, Ende des 16. Jh., ähnlich dem Hochaltargemälde in Kranenburg (s. u.), in dumpfen erdigen Tönen, in der Wiedergabe der Muskulatur schwelgend.

Nördlicher Seitenaltar, unschöner barocker Aufbau, in der Mittelnische eine fein empfundene Pieta, um 1500, in Dreiviertellebensgrösse, neu polychromiert. Maria im Matronenschleier, mit thränenvollem Blick, hält auf dem vorgestellten rechten Knie den Leichnam des Sohnes, dessen linker Arm sie mit der Linken hält. In der Krönung eine Madonnenstatuette, rechts und links Holzfiguren Petri und Pauli aus derselben Zeit.

Sakramentshäuschen

Sakramentshäuschen (SCHIMMEL, Westphalens Denkmäler deutscher Baukunst, Taf. 56, 1. — Abb. AUS'M WEERTH, Kd. Taf. VI, 5. — Ann. h. V. N. III, S. 45) um 1480, eines der reichsten rheinischen Werke, die zu Kempen (Kunstdenkmäler d. Kr. Kempen S. 69) und Straelen (Kunstdenkmäler d. Kr. Geldern S. 70) weit übertreffend. Stark restauriert.

Den Fuss bildet ein vierseitiger Pfeiler, an jeder Seite mit zwei Nischen, darin (ergänzte) Evangelistenfiguren. Die leicht gewundenen Ecksäulchen getragen von vier ruhenden Löwen, die Schilde mit den Passionswerkzeugen in den Pranken halten. Das vierseitige Gehäuse selbst etwas vorgekragt, die untere Kehle mit feinstem durchbrochenen gothischen Blattwerk bedeckt. An den die durchbrochenen Eisengitter trennenden Pfeilerbündeln Apostelstatuetten in alter Polychromierung, mit übergrossen Köpfen. Über jeder der drei Seiten ein vorgekragter Baldachin auf drei Eselsrücken ruhend, die mit einer üppig wuchernden Kreuzblume abschliessen. Der Aufsatz erhebt sich in vier Geschossen bis zur Höhe des Gewölbes, durch die Mitte zieht sich eine bohrerartig gewundene Säule. Die Einzelformen sind durchweg spätgothisch, mit Kielbogen und Fischblasenmotiven, die konstruktive Bedeutung der Strebebögen erscheint zum Teil vergessen, sie sind nur als Verzierungen zwischen zwei Pfeiler gespannt.

Taufstein.

Fuss des alten Taufsteins, 15. Jh., aus dem Viereck ins Achteck übergeführt.

Skulpturen.

Spätgothische Holzfiguren der hh. Johannes Ev. und Antonius Abt, vom Ende des 15. Jh., in Zweidrittellebensgrösse, die letztere ziemlich realistisch, beachtenswert die Wiedergabe der muskulösen sehnigen Hand.

Holzfigur der Madonna, Anfang des 15. Jh., 84 cm hoch, neu polychromiert, zierliche Kölnische Skulptur, die linke Hüfte anmutig ausgebogen, mit lang herabfliessenden Locken, in der Rechten ein Szepter, auf dem linken Arme das Kind (restauriert).

Kathol. Pfarrkirche Leuchter.

Spätgothischer messingener Kronleuchter, um 1500, ähnlich dem zu Goch (s. o. S. 31), sechs Arme mit verziertem Blattwerk, auf dem Mittelknauf ein auf den Hinterpranken sitzender Löwe mit aufgerichtetem Kopf, als unterer Abschluss ein Löwenkopf.

Vier tüchtige 33 cm hohe frühgothische kupferne Standleuchter des 14. Jh., der Schaft mit fünf Knäufen, getragen von drei ziemlich grossen Gestalten, halb Mensch, halb Tier, die Zähne fletschend, mit Löwenklauen.

Gemälde.

Brustbilder Christi und Mariä auf Holz, 12,5 cm hoch, vom J. 1598.

Paramente.

Kasel von rotem Sammet, um 1500, auf dem Gabelkreuz der Rückseite die Verkündigung, darunter S. Katharina und S. Agnes, auf dem der Vorderseite fünf Heiligengestalten (von einer anderen Kasel herabgeschnitten). Die Figuren unter spätgothischen Baldachinen in plastischem Überfangstich in Plattstich ausgeführt.

Kasel von neuem Stoff mit alten Stäben. Kreuz mit Christus zwischen vier Engeln, darunter Maria und Johannes. Stark beschädigt.

Nonnen-Konvent.

NONNEN-KONVENT vom Orden des h. Franziskus, 1447 gestiftet von Dietrich Kail (Ann. h. V. N. VII, S. 35), 1485 eine eigene Kapelle erwähnt, 1636 abgebrannt (SCHOLTEN a. a. O. S. 57).

Burg.

BURG. Herzog Adolph erbaute zu Griethausen, das 1374 zur Stadt erhoben worden, im J. 1424 eine landesfürstliche Burg (Berlin, Kgl. Bibl.: Cod. Boruss. fol. 570 p. 228. — Ann. h. V. N. IX, S. 105), die GERT VAN DER SCHUREN unter die vornehmsten weltlichen Bauten des Fürsten rechnet (SCHOLTEN a. a. O. S. 49). Albert Aldemarkt ist ihr erster Bewahrer (LACOMBLET, U B. IV, Nr. 105). Im J. 1471 wird die Burg vom Herzog an Sander Volenspeet verpfändet. Sie ging wahrscheinlich 1594 bei dem grossen Brand zu Grunde (GERT VAN DER SCHUREN ed. SCHOLTEN S. 54). Die im Norden der Stadt am Ausgange der Heeren- oder Herrenstrasse gelegene Burg war mit der Ringmauer, die die Stadt umzog, verbunden. Im J. 1635 wurde die ganze Stadt mit Ausnahme der Pfarrkirche von den Truppen der Generalstaaten (COMMELYN, Frederick Hendrick von Nassauw, Amsterdam 1651, p. 204), 1735, 1867 und 1873 wiederum durch Brand fast ganz zerstört. Stich vom J. 1649 in BLAEU, Theatr. urb. Belg. reg. II.

Rathaus.

Im RATHAUS: Schöffensiegelstempel des 16. Jh. mit S. Martinus, Legende: S. scabinorum in Greithusen (Ann. h. V. N. VII, S. 34).

HANSELAER.

Filialkirche.

FILIALKIRCHE (tit. s. Antonii abb.).

Handschriftl. Qu. Im Kirchenarchiv zu Kalkar: Observanda in ecclesia divi Antonii abb. in Hantzelaer, Pap., 4°, 18. Jh., mit chronikalischen Nachrichten von 1441 an und Verzeichniss deren in der Kirche Hanslaer befindliche Effekten.

Geschichte.

Im J. 1213 zuerst erwähnt (BINTERIM u. MOOREN, D. C. I, S. 74. — LACOMBLET, U B. II, Nr. 45), zuerst Filiale von Altkalkar, seit dem 18. April 1441 von Kalkar, 1709 von Kalkar abgetrennt.

Beschreibung.

Ursprünglich einschiffige romanische Kapelle von Tuff. Nur der Unterbau des Turmes erhalten ohne jede Gliederung, später ein Ziegelgeschoss aufgesetzt und ein derbes Treppentürmchen angebaut. Um 1400 ein einschiffiges gothisches Langschiff angebaut, 18 m lang, 5,15 m breit, bestehend aus vier schmalen Kreuzjochen mit poly-

gonalen Konsölchen als Trägern der Rippen und einem durch einen Triumphbogen abgetrennten Chor, in dem die Rippen auf Blattkapitälchen ruhen. Südlich eine ehemalige Seitenkapelle mit einem Kreuzgewölbe, nach Osten eine alte Altarmensa eingemauert, nach Süden drei Blenden, ursprünglich von Westen zugänglich, jetzt Sakristei. Ansicht vom J. 1746 bei J. DE BEIJER Taf. 19, 1. Filialkirche.

Altäre.

Hochaltar, vom Anfang des 16. Jh., treffliches Erzeugnis der Kalkarer Schule, in der Feinheit der Ausführung des überreichen Stab- und Rankenwerkes in den Baldachinen alle bekannten Altäre übertreffend. Dreiteiliger Mittelschrank mit den (ursprünglich nicht hereingehörigen) Holzfiguren der Madonna, der h. Katharina und der h. Barbara, in alter Polychromierung und Vergoldung um 1530, mit breiten Stirnen, spitzem Mund, hochsitzenden Brüsten, der Mantel in Taschenfalten aufgerafft, mit Radhauben. In den seitlichen Wandungen kleine ausserordentlich feine Apostelfigürchen (zwei fehlen). Im Aufsatz die Krönung Mariä. Die Flügel mit mässigen Malereien vom J. 1648.

Nördlicher Seitenaltar, dreiteiliger geschnitzter Schrein, ein Werk der Kalkarer Schule um 1530, interessant durch das Nebeneinander von rein gothischem Stabwerk als Füllung der Rückwand und neuen dicht aneinander gedrängten Renaissancemotiven mit Knäufen, Masken, Putten. In der Mitte ein Heiliger, um 1530, mittelmässig, zur Seite zwei ältere kleinere Holzfiguren der hh. Rochus und Sebastian, roh überschmiert. Im Unterbau die Figur der Madonna auf dem Drachen, der h. Anna, der h. Agnes, um 1500, handwerkmässig.

Taufstein.

Taufstein vom Ende des 13. Jh. von Blaustein, rundes Becken mit vier rohen Eckköpfen, auf cylindrischem Schaft mit vier strebepfeilerartig schräg gestellten Ecksäulen.

Tabernakel.

Sakramentshäuschen des 15. Jh. von Sandstein mit hübschem Masswerk, einfach.

Skulpturen.

Durch den Triumphbogen ein Querbalken gespannt mit einer fast lebensgrossen Kreuzigungsgruppe, um 1480. Christus mit gutem Körper, Maria und Johannes schematisch und etwas hart. Der Boden felsig mit einem halb von Steinen bedeckten scheusslichen Gerippe, aus dessen Schädel eine Schlange kriecht. Daneben die kleine Figur des knieenden geistlichen Stifters.

Wandgemälde.

Wandgemälde, 1850 übertüncht.

Leuchter.

Vier gute getriebene messingene Leuchter des 15. Jh., 44 cm hoch.

Glocken.

Glocken. Eine ohne alle Inschrift, von schlanker Form, mit einfachen Profilen, den Glocken in Niedermörmter und Hönnepel gleichend, aus dem 13. Jh. Die zweite mit der Inschrift: O REX GLORIE VENI CUM PACE. MARIA VOCOR. JESU CHRISTE. Die dritte von 1493 mit der Inschrift: IN HONORE MARIAE ET ANTHONIJ ANNO DOMINI MCCCCXCIII XIX. SEPTEMBRIS GHERARDUS DE WOU ME FECIT.

HASSELT.

Stephanuskapelle.

Von der ehemaligen STEPHANUSKAPELLE steht nur noch der zweigeschossige stattliche Backsteinturm, das Portal mit ausgeschrägten Gewänden; der anstossende 10,20 m lange Kapellenraum ist 1828 zur Schule eingerichtet worden. Dachstuhl schadhaft.

Haus Rosenthal.

HAUS ROSENTHAL, im 16. Jh. errichtet, nachdem die Besitzer im J. 1532 durch Herzog Johann III. von Kleve von allen Diensten und Lasten befreit worden waren; im J. 1797 erneut. Zweistöckiger Backsteinbau mit abgetreppten und geschwun-

Haus Rosenthal

genen Giebeln, nach Süden ein kleiner Rundturm mit einem kleinen Klötzchenfries unter dem achtseitigen Pyramidendach. Über dem schmiedeeisernen Thor die Inschrift: LES RUINES DE ROSENDAL RETABLIES L'AN 1797. Abbildung vom J. 1746 bei J. DE BEIJER pl. 21.

HASSUM.

Kathol. Pfarrkirche. Geschichte.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (tit. s. Willibrordi ep.).

Ursprünglich Kapelle und Filiale der Pfarre von Hommersum (s. d.), 1300 mit dieser dem Kloster Grafenthal inkorporiert (Urk. i. Archiv zu Gaesdonk), noch 1332 als capella erwähnt (Ann. h. V. N. LII, S. 144). Im J. 1534 neugebaut.

Beschreibung.

Schlichter einschiffiger spätgothischer Backsteinbau mit drei Joch Netzgewölben und vierstöckigem Westturm, an den im Süden ein kleiner aus fünf Seiten des Achtecks konstruierter Treppenturm (in schlechtem Verband) angefügt ist. Im Chor ruhen die Rippen mit skulptierten Kapitälchen auf Dreiviertelssäulchen, die über den Horizontallisenen enden. Unter den achsenlosen Fenstern Flachbogenblenden. Im Langhaus sind die Kapitälchen rund, die Dienste enden in Menschenköpfen. Die Südmauer besteht aus Ziegeln mit Tuffbändern, an der Nordseite finden sich zwei Tufflagen. Ansicht vom J. 1746 bei J. DE BEIJER Taf. 21, 1. Inschrift an einem Dienste: MV^c^XXXIIII (1534).

Taufstein.

Taufstein des 13. Jh., von Blaustein, nur das Becken erhalten mit vier rohen Eckköpfen, an den Seiten flache Basreliefs mit figürlichen Darstellungen (vgl. Kunstdenkmäler d. Kr. Kempen S. 16).

HAU.

Kathol. Pfarrkirche.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (tit. s. Antonii abb.).

SCHOLTEN, Cl. S. 236, 244, 604. — v. VELSEN, Cleve S. 253. — Amusemens des eaux de Cleve S. 198.

Geschichte.

Eine Antoniuskapelle zuerst 1378 in einer Urkunde des Grafen Adolph von Kleve erwähnt (SCHOLTEN, Cl. Urk. Nr. 46). Seine Gemahlin Margaretha von Berg erweiterte die Stiftung und begann südwestlich von der Kapelle ein Haus zu bauen, das ihr Sohn Adolph II. vollendete und 1441 vier Religiosen aus dem Antoniterorden übergab (Anon. chron. de genealogia: SEIBERTZ, Quellen III, S. 360. — GERT VAN DER SCHUREN ed. SCHOLTEN S. 70, 135). Das Haus hiess das Präceptorat. Die Kapelle 1549 dem Kapitel zu Kleve inkorporiert (Düsseldorf, Staatsarchiv, Kleve Urk. 196). Im J. 1499 wurde die Kapelle von den Nymwegern geplündert, 1535 verliessen die Antoniter das Präceptorat, das 1652 abgebrochen wurde.

Beschreibung.

Die Kirche war ursprünglich ein einschiffiger Bau mit drei Kreuzjochen. Die Rippen im Chor mit Blattkapitälen auf Dreiviertelssäulen, die an den Horizontallisenen unter den Fenstern abschliessen, im Mittelschiff auf Blattkonsolen. Der 1863 restaurierte Westturm öffnet sich gegen das Schiff in einem grossen Bogen. Im J. 1880 durch Baumeister *Pelzer* zwei Seitenschiffe angefügt.

Skulpturen.

Kreuzigungsgruppe, 40 cm hoch, Ende des 15. Jh., Holz, neu polychromiert, stark ausgeschweifte ausdrucksvolle Figuren.

Holzfiguren der h. Agnes und des h. Augustinus, neu polychromiert, in Dreiviertellebensgrösse, Ende des 15. Jh., treffliche Arbeiten der Emmericher Bildschnitzerschule. Zierliche überschlanke Figuren mit hoher Stirn, kleinem Mund, dünnem Hals, mit auffallend langen schmalfingerigen Händen. — Kathol. Pfarrkirche.

Gemälde, 1,55 × 1,10 m, Holz, in schwarzem Rahmen, ursprünglich zwei Altarflügel, von einem dem Kölnischen *Meister der Lyversberger Passion* nahestehenden Künstler, um 1470, der aber dessen Stil bis zur Karrikatur vergröbert und zumal in den Häschern widerliche Fratzen gezeichnet hat. Dargestellt in acht Feldern: Christus am Ölberg, Gefangennahme, Dornenkrönung, Kreuztragung, Christus vor Pilatus, Geisselung, Kreuzigung, Grablegung. — Gemälde.

Schmiedeeiserner Kerzenhalter des 15. Jh. — Kerzenhalter.

Zwei messingene getriebene Wandleuchter, 16. Jh., von edlen Formen. — Leuchter.

Ciborium, 18,5 cm hoch, Ende des 15. Jh. (Abb. AUS'M WEERTH, Kd. Taf. X, 6), sechseckiger Fuss mit Gravuren: Johannes Bapt., Antonius, Paulus, ein Heiliger, aufgelötet Madonna und Kruzifixus. Neuer Deckel, 17 cm hoch, mit Kruzifix. Marke [Marke]. — Ciborium.

Zwei Kaseln des 17. Jh. mit Franziskus Xaverius und Wappen Christi in Plattstich. — Kaseln.

Glocken. 1. ME FUDIT CHRISTIAN VOIGT ISSELBURGENSIS ANNO 1792. 2. ME FECIT AMSTELDAM (so) ANNO 1732. — Glocken.

HÖNNEPEL.

R. SCHOLTEN, Zur Geschichte von Hönnepel und Niedermörmter: Ann. h. V. N. LI, S. 104. — Über die Pfarre: Nrh. G. 1883, S. 95. — Über den Namen: Nrh. 1878, S. 32. — Die Patronin S. Reginfledis: Nrh. 1879, S. 155; Nrh. G. 1884, S. 168.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (tit. s. Reginfledis abb.). — Kathol. Pfarrkirche.

Hönnepel, ursprünglich eine grosse Rheininsel zwischen Rees und Wissel, wurde 1188 vom Erzbischof Philipp von Köln in Gemeinschaft mit dem Grafen von Kleve der Cistercienserabtei Kamp übergeben (Ann. h. V. N. XX, S. 275, 300. — LACOMBLET, U B. I, Nr. 510). Die Benediktinerabtei Denain bei Valenciennes, die den Haupthof in Hönnepel besass (vgl. LE BOUCQ, Hist. ecclés. de la ville et du comté de Valenciennes p. 291. — ARN. RAYSSIUS, Belgium sive thesaur. s. reliq. Belgii, 1628, p. 200), gründete hier ein Tochterkloster nebst einer Kirche der hh. Maria und Ragenfredis, 1223 wandte sich der Konvent nach Horst bei Deventer (SLOET, Oork. p. 486. — VAN SPAEN, Historie van Gelderland p. 257. — Chron. mon. Camp.: Ann. h. V. N. XX, S. 281) und verliess Hönnepel, das 1240 von dem Stift Xanten erworben wurde (BINTERIM u. MOOREN, D. C. I, S. 222). Im J. 1381 wird die verlassene Kapelle in Stand gesetzt (Ann. h. V. N. LI, S. 113), 1438 wurde sie von Niedermörmter abgetrennt und Hönnepel zur eigenen Pfarre erhoben (Xanten, Stiftsarchiv, Akta auswärtiger Stifter saec. XV, Nr. 3). Zum J. 1442 berichtet der Chronist von Kamp von einer Erneuerung der Kirche (Chron. mon. Camp.: Ann. h. V. N. XX, S. 290). — Geschichte.

Der dreistöckige Westturm stammt noch von dem romanischen Bau des 12. Jh. und war bis zu der Restauration vom J. 1880—86 mit Rundbogenfries und Ecklisenen in den beiden unteren Stockwerken verziert. In diesem Jahre wurde er mit einem neuen Tuffmantel umkleidet, der die übliche gothische Blendenverzierung erhielt. Im Norden erhebt sich ein aus sieben Seiten des regelmässigen Achtecks konstruiertes Treppentürmchen, im Süden stösst die kleine Sakristei an. — Beschreibung.

Kathol. Pfarrkirche.

Das Langhaus vom J. 1442 ist zweischiffig, im Lichten 14,70 m lang, 11 m breit, das Mittelschiff 7,50 m breit. Achtseitige Pfeiler mit niedrigen Basen. Im Chor ruhen die sehr scharf profilierten schmalen Rippen mittelst Blattkapitälchen auf Dreiviertelssäulchen, die mit einer Maske in der Höhe der Sohlbänke abschliessen. Sechs einachsige Fenster mit Vierpass im Masswerk. Im Mittelschiff sind die Dienste nur 1 m lang und enden in Masken, im Seitenschiff ruhen die Rippen auf Konsölchen. In der nördlichen Aussenmauer kleine einachsige Fenster, im Inneren als Blende fortgesetzt. Nach Süden drei einachsige Fenster und eine Blende.

Taufstein.

Taufstein aus Blaustein (Abb. AUS'M WEERTH, Kd. Taf. X, 10) von der am Niederrhein üblichen Form (Kunstdenkmäler d. Kr. Kempen S. 16), plumpes Becken mit vier derb gemeisselten Köpfen, an den Seiten Fratzen in Flachrelief, auf Mittelcylinder mit vier Ecksäulchen, um 1300.

Chorstühle.

Barocke Chorstühle, um 1650, die Rückwände mit derb geschnitzten Brustbildern Christi, der Apostel etc. (aus dem Augustinerinnenkloster zu Kalkar).

Skulpturen.

Lebensgrosser Kruzifixus, ziemlich realistisch, mit dürren Extremitäten, Maria und Johannes, nur halb so gross (von einer anderen Gruppe stammend), mit lebhafter, fast theatralischer Schmerzensgeberde, neu polychromierte Holzfiguren der Kalkarer Schule, um 1480.

Holzfigur der h. Lucia, 50 cm hoch, Ende des 15. Jh., mit dem Schwert durch den Hals, treffliches sauberes Figürchen in der Art der Apostelfiguren von Grieth (s. o. S. 39).

Grabstein.

Grabstein des Dietrich von Bronckhorst-Batenburg (Ann. h. V. N. LI, S. 144) vom J. 1551 mit der Inschrift: A. D. MV^C^LI, DEN 31. MARCI STARF DE EDEL WALGEBOREN DIDERICK VAN BROCKHORST UND PATEBORGH, HER TO HONEPEL ETC. DEN GOT GENADICH WIL SIN.

Glocke.

Glocke des 13. Jh. mit der Inschrift: MARIA VOCOR. REX GLORIAE, VENI CUM PACE. JOHANNES DE TRAJECTO ME FECIT (TIBUS, Pfarre Kleve S. 110. — ZEHE, Nachrichten über Glockengiesserkunst S. 11).

Haus Hönnepel.

HAUS HÖNNEPEL. Ausführlich R. SCHOLTEN i. d. Ann. h. V. N. LI, S. 126.

Das Haus wird 1335 zuerst im Besitz der Herren von Hoennepel genannt (LACOMBLET, U B. III, Nr. 298), 1337 kommt es nach dem Tode des kinderlosen Friedrich von Hoennepel an Arnold von Alpen (vgl. NIJHOFF, Ged. III, Nr. 184, 191), 1491 an die von Bronckhorst-Batenburg, darnach an die von Quaedt-Wickrath, von der Hoeven, von Itzenplitz, von Hartefeld. Von der Burg stehen noch der westliche, modernisierte Flügel mit dem nördlichen runden Eckturm, die Grundmauer der Vorburg und die Wassergräben.

HOMMERSUM.

Germanische u. Römische Funde.

GERMANISCHE UND RÖMISCHE FUNDE. Fränkische Funde auf dem Gute Ketele (Overbruck) beschreibt genau V. HUYSKENS, Die Geburtsstätte des Kaisers Otto III.: Ann. h. V. N. XXXIII, S. 85. Der ‚Heidenkirchhof' (ebenda S. 93), südlich vom Forsthause zu Kleve und westlich von der Kessel-Frasselter Chaussee (Karte des Reichswaldes Nr. 64), enthält noch eine Menge von römischen Ziegeln und scheint der Rest eines römischen Militärpostens zu sein.

An der Stelle des ‚versunkenen Klosters' (Karte des Reichswaldes Nr. 4), zwanzig Minuten oberhalb von Kessel an der Niers, wurden 1877 durch den Klever Alter-

tumsverein Ausgrabungen gemacht und römische Ziegel, Scherben von terra sigillata, gefunden, daneben Tuffsteinfundamente. Längs der Niers findet sich eine Reihe von germanischen Grabhügeln, zum Teil 1869 und 1877 eröffnet (Ann. h. V. N. XXXIII, S. 96), mit Urnenfunden. Fundbericht von R. SCHOLTEN i. Nrh. 1878, S. 11.

Germanische u. Römische Funde.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (tit. s. Petri ap.). Nrh. G. 1883, S. 182.

Kathol. Pfarrkirche.

Handschriftl. Qu. Der Hauptteil des Archivs kam an das Archiv zu Gaesdonk. Im Pfarrarchiv: Geschichte von Hommersum vom Pfarrer HUYSKENS.

Geschichte.

Die Petruskirche zu Hommersum trug Graf Gerhard von Geldern 1118 der auf seinem Schlosse Wassenberg gegründeten Kollegiatkirche auf (LACOMBLET, U B. I, Nr. 289. — SLOET, Oork. Nr. 232). Das Patronat haftete an dem Haupthof, womit die von Reifferscheit und von Malbergen belehnt waren, 1291 wurde es an das Kloster Graventhal übertragen, 1300 die Kirche selbst dem Stift inkorporiert (Urk. im Archiv zu Gaesdonk).

Beschreibung.

Der Turm und das mit einer Tonne eingewölbte Mittelschiff gehören noch dem romanischen Bau des 12. Jh. an und bestehen aus sehr grobem Tuffmauerwerk mit einzelnen derben Basalt- und unregelmässigen Thonschieferblöcken. Die Aussenmauern zeigten ehemals unter dem Dach kleine rundbogige Fenster. Der Turm erhielt anfangs des 16. Jh. ein neues Obergeschoss von Backstein, gleichzeitig ward der weit höhere Chor in spätgothischen Formen angefügt, mit in der Höhe der Sohlbänke endenden Dreiviertelssäulen, Blattkapitälchen, Schlufssteinrosetten. Ansicht vom J. 1746 bei J. DE BEIJER, Taf. 21, 2.

Skulpturen.

Zwei gute spätgothische Holzfigürchen aus dem 15. Jh., neu polychromiert, die Madonna und der h. Antonius.

Antonius-kapelle.

Eine ANTONIUSKAPELLE, schon im 15. Jh. erwähnt (Ann. h. V. N. XXXIII, S. 97), lag in der zu Hommersum gehörigen Bauerschaft Villar und wurde im 18. Jh. abgebrochen.

HÜLM.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (tit. b. Mariae v.).

Kathol. Pfarrkirche.

BERGRATH, Die h. Irmgardis und der Hof Bugeham: Ann. h. V. N. IV, S. 251. — Nrh. G. 1881, S. 81. — TIBUS, Die Pfarre Kleve S. 120.

Geschichte.

Von der im 15. Jh. errichteten, 1472 und 1479 zuerst genannten Backsteinkirche steht nur der schlechte spätgothische Chor, 8,75 m lang, 7,20 m breit, an den im 19. Jh. ein 12,70 m langes, 10,10 m breites flachgedecktes Langhaus angesetzt ward.

Baldachin.

Sechsseitiger durchbrochener spätgothischer Baldachin über dem Taufstein mit freiem Masswerk, von hervorragender Schönheit, reicher als der zu Kalkar (s. u.).

Kerzenhalter.

Schmiedeeiserner Kerzenhalter des 15. Jh.

Glocken.

Glocken. 1. MARIA MATER DEI ORA PRO NOBIS 1688. 2. S. JOSEPH ORA PRO NOBIS 1688.

Kirche auf Boegum.

Die im Anfang dieses Jahrhunderts abgebrochene Kirche auf dem Hof Boegum, auf dem von der Gräfin Irmgard von Aspel an das Reeser Kapitel geschenkten Salhofe als Kapelle für die Kolonen erbaut, wie die zu Hommersum aus Tuff und groben Feldsteinen errichtet, enthielt zwei Memoriensteine aus der 2. H. des 11. Jh. mit den Inschriften: ANTE DIEM NONAM KALENDAS MARTII OBIIT IRMINGART und: ANTE DIEM QUARTUM IDUS NOVEMBRIS OBIIT RUODERUS LAICUS (Ann. h. V. N. IV, S. 253. — Nrh. G. 1881, S. 81). Der erstere erinnert wahrscheinlich an die Gräfin Irmgard † 1075.

Memoriensteine.

HUISBERDEN.

Kathol. Pfarrkirche.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (tit. s. Petri ap.).

Geschichte.

Im Liber valoris von 1332 (Ann. h. V. N. LII, S. 152. — Vgl. BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 256) als capella baptismalis erwähnt, urkundlich aber schon 1307 als Pfarrkirche (SLOET, Bedbur, Urk. Nr. 50) genannt, zur Abtei Korvei gehörig (Ann. h. V. N. XXVIII, S. 23). Weltliche Patrone waren die Herzöge von Kleve. Bau des 14. Jh.

Beschreibung.

Einschiffiger gothischer Backsteinbau von vier Joch, 23 m lang, 7,50 m breit, mit eingebautem zweistöckigen Westturm, der nicht die Breite des Langhauses besitzt und im ersten Joch auf zwei freistehenden stämmigen Pfeilern ruht. Nördlich ein vierseitiger Treppenturm eingebaut. Im Langhaus auf beiden Seiten je drei einachsige Fenster mit Drei- oder Fünfpass. Die Rippen ruhen auf skulptierten Konsolen. Der um 1,10 m erhöhte Chor, durch einen tieferen Triumphbogen abgeschlossen, zeigt einachsige Fenster, die gekehlten Rippen ruhen auf Blattkapitälchen mit Masken als Abschluss.

Taufstein.

Taufstein, aus Sandstein, Ende des 15. Jh. (Ann. h. V. N. III, S. 45. — Abb. AUS'M WEERTH, Kd. Taf. VI, 4), mit achtseitigem Becken, nach unten mit freiem nasenbesetzten Spitzbogenfries und achtseitigem Schaft. Auf vier korrespondierenden Seitenfeldern einfache vierblätterige Rosetten, auf den vier anderen Basrelief-Darstellungen in kurzen untersetzten Figuren mit grossen Köpfen: Erschaffung der Eva, Beschneidung, Taufe Christi im Jordan, Kreuzigung. Ikonographisch interessant die Taufe: Christus bis zur Mitte des Leibes im Wasser, über ihm die Taube, zur Rechten Johannes knieend, aus einem Krug Wasser über Christi Haupt giessend, links ein Engel mit den Kleidern. Ein völlig ähnlicher Taufstein in Ginderich (Kunstdenkmäler d. Kr. Moers S. 21) und Dornick.

Skulpturen.

Im Hochaltar fast lebensgrosse Kreuzigungsgruppe, der Xanten-Kalkarer Schule um 1530 angehörig, den Berendonkschen Stationen in Xanten (Kunstdenkmäler d. Kr. Moers S. 100) verwandt. Christus mit langflatterndem Schurz, Maria mit krampfhaft gefalteten Händen, Johannes in der Rechten ein Tuch mit einem Buch. Gut durchgearbeitete Köpfe, in der Gewandung einfach, auf die Wirkung aus einiger Entfernung berechnet.

Holzfiguren des h. Antonius Abt, der h. Anna, um 1530, zweier leuchtertragender Engel, durchweg neu bemalt.

Glocken.

Glocken. Die erste und dritte von Jean Petit 1722 und 1732 gegossen, die mittlere mit der Inschrift: MARIA HEISCHEN ICH, TO DER EHREN GOTTES LEUDEN ICH. JOHAN UND FRANZ VON TRIER VADER UND SOHN GOSSEN MICH ANNO 1613.

KALKAR.

M. MERIAN, Topographia Westphaliae p. 15. — JOANNES NICOLAUS SELLIUS, Vesalia obsequens, sive inauguratio seren. potent. principis Frederici Guilelmi ut in universo Cliviae ducatu ita imperimis Vesaliae, Wesel 1669, p. 85. — HOPP, Kurtze Beschreibung S. 64. — TESCHENMACHER, Ann. p. 147. — v. KAMPTZ, Die Provinzial- und statutarischen Rechte der Preuss. Monarchie III, S. 45. — GENGLER, Cod. iur. municip. Germaniae, Erlangen 1863, I, S. 460. — BERGRATH, Auszug aus den Stadtrechtsbestimmungen und Privilegien: Ann. h. V. N. IX, S. 260. — B. ENDRULAT,

Niederrhein. Städtesiegel, Taf. III, 2, 3. — Über das Klevische Landesbistum zu Kalkar: LEHMANN, Preussen und die katholische Kirche I, S. 19. — LASPEYRES, Geschichte und heutige Verfassung der katholischen Kirche Preussens I, S. 183. — J. HANSEN, Westfalen und Rheinland im 15. Jh. I, S. 66. — L. HENRICHS, Titularbischöfe zu Kalkar: Nrh. G. 1881, S. 125 und die beiden in der Litteraturübersicht (o. S. 7) citierten Werke von FLOSS und SCHOLTEN.

Handschriftl. Quellen. Stadtarchiv.

Handschriftl. Qu. Im Stadtarchiv: Altes Inventar (B. 38), 1645 von dem Notar und Stadtsekretär REINER VON LENGEL (1633—1680) angefertigt, nach Abzug der Hessen, deren Oberst Rabenhaupt einen Teil des Archivs vernichtete, enthält den Inhalt der Stadtlagerbücher, die 1645 vom Stadtpfarrer Mulraedt ins Pfarrarchiv überführt wurden. — Etwa 1300 Urk., vom J. 1339 an, davon 680 im J. 1868 von J. B. NORDHOFF kurz inventarisiert, ein neues Repertorium 1876 von WOLFF angelegt, zählt 744 Nrn., davon nur 595 Urk. in 500 Nrn. (1339—1697) geordnet. Die übrigen ungeordnet in 19 Pappkästen.

Stadtrechnungen: von 1394, Perg., 4⁰, 22 Bl. (B. 9), mit einzelnen chronikalischen Notizen und Verzeichnissen der Bürger von 1415—1443, 1445 (B. 14), 1464, 1467, 1470, 1477 (B. 15), 1478 (B. 16), 1484 (B. 17), 1485, 1486 (B. 18), 1488 (B. 10), 1489 (B. 11), 1490 (B. 12), 1494 (B. 13), 1516—21, 1522—26 (B. 2), 1540—46 (B. 3), 1547—57 (B. 4), 1558—67 (B. 5). — Ratsprotokolle von 1553 (B. 19), 1554 (B. 20), 1558 (B. 24), 1561 (B. 23). — Kirchenrechnungen von 1460 an. — Armenrechnungen von 1464.

Stadtrechtbuch, 69 p., schwarz und rot, sehr sorgfältig geschrieben, beginnt: Hier beginnen die rechten ind privilegien der Keyser vryer stadt Calker. Als Anhang: Dit syn uit gewysde ordelen der stat Calker. — Charte von denen Calcarschen Stadts-Petrimonial-Grunden 1777. — Summarisches Register aller unter Hantzeler und Wisseler Wardt gehorigen Ländereyen, 17. Jh.

Berlin.

In der Kgl. Bibl. zu Berlin: Cod. Boruss. fol. 904, Pap., Calcarische Stadts-Rechten, 16. Jh.; 55 Bl., aus dem Besitz von Nettesheim, mit Register. Am Schluss die der Stadt von den Klevischen Herzögen verliehene Freiheiten von 1368 an. — Cod. Boruss. 4⁰ 403, Pap., Jura Civilia Calkerensia. Liber Guilelmi de Vrithoff alias Schoelmeister, 71 Bl., vom J. 1499, Bl. 3—8 Sachregister, von Bl. 64ᵇ an spätere Eintragungen. — Cod. Boruss. fol. 150. Im Anhang Stadtrechten van Calcar. — Cod. Boruss. 4⁰ 399, Pap., vom J. 1584, Van der Stadt Calckers Rechten und Privilegienn, angefügt medizin. Rezepte u. chronikal. Eintragungen. Vgl. über die Hsn. R. SCHROEDER i. d. Zs. f. Rechtsgeschichte X, S. 210. — GENGLER, Cod. iur. mun. Germaniae I, S. 460. Das Stadtrecht auch in Cod. CC der Landgerichtsbibl. zu Kleve (s. u.) sowie Cod. A. 135 u. A. 247 des Staatsarchivs zu Düsseldorf.

Wesel.

Im Stadtarchiv zu Wesel (jetzt in Düsseldorf, Staatsarchiv): Stadtrecht von Kalkar, 16. Jh. (caps. 219, 7), Rechten und Freiheiten der Stadt Kalkar, 17. Jh. (caps. 348, 2).

Ansichten.

Ansichten. Grosser Stich, 48 × 32,6 cm, Ansicht aus der Vogelperspektive, links zwei disputierende Personen, rechts in Kartouche: ‚Calcaria ducatus Clivensis multis dotibus nobile opp.‘ bei BRAUN u. HOGENBERG, Städtebuch II, S. 35. — Ansicht aus der Vogelperspektive bei MERIAN, Topographia Westphaliae p. 15, mit vier Thoren, vor einem eine Art Barbakane, 30,8 × 19,8 cm. Vier Stiche bei J. DE BEIJER, Het verheerlykt Kleefschland, pl. 9, 10.

Kathol. Pfarrkirche. Litteratur.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (tit. s. Nicolai ep.). A. WOLFF, Die St. Nicolaipfarrkirche zu Calcar, ihre Kunstdenkmäler und Künstler archivalisch und archäologisch untersucht, Kalkar 1880. Dazu W. LÜBKE, B. J. LXXIII, S. 139; Nrh. G. 1882, S. 48; Organ f. christl. Kunst XXI, S. 46; A. BAUMGARTNER in den Stimmen

Kathol. Pfarrkirche.

aus Maria Laach XXII, S. 329. — Kölner Domblatt 1843, S. 37. — KINKEL, Künstler und Kunstwerke am Niederrhein: Kunstblatt 1846, S. 150. — J. B. NORDHOFF, Archivalische Nachrichten über Künstler und Kunstwerke der Nicolaikirche zu Calcar: Organ f. christl. Kunst XVIII, 1868, S. 235, 248. — AUS'M WEERTH, Kd. I, S. 23; II, S. 1. — — Deutsche Bauzeitung XIV, S. 219. — Organ f. christl. Kunst XXI, S. 46. — Zur Kirchengeschichte: Nrh. G. 1881, S. 69. — Miscellen: Nrh. G. 1881, S. 51; 1882, S. 109; 1883, S. 64. — L. SCHEIBLER, Maler und Bildschnitzer der sogen. Schule von Kalkar: Zs. f. bildende Kunst XVIII, S. 28, 59. — St. BEISSEL, Die Bauführung des Mittelalters, Freiburg 1889, III, S. 95: Die Maler der Viktorskirche und die Schule von Kalkar. — J. A. ROMBERG, Konversationslexikon für bildende Kunst, Leipzig 1846, II, S. 34. — LOTZ, Kunsttopographie I, S. 133. — OTTE, Handbuch der Kunstarchäologie II, S. 228, 660. — KNACKFUSS, Deutsche Kunstgeschichte I, S. 506; II, S. 57. — MÜNZENBERGER, Zur Kenntnis und Würdigung der mittelalterlichen Altäre Deutschlands S. 145. — Xanten ende Calcar, Publikation der S. Bernulphus Gilde für 1889, Utrecht 1890. — H. W. BREWER, Some churches upon the Lower Rhine: The Builder LVIII, p. 174 mit Tafel. — Ders., Some churches in the neighbourhood of Cleves: Transactions of the Royal Institute of British architects n. s. VII, 1891, p. 308.

Handschriftl. Quellen. Kirchenarchiv.

Handschriftl. Qu. Das Kirchenarchiv, in dem über der südlichen Eingangshalle gelegenen Raum aufbewahrt, enthält die wichtigsten urkundlichen Schätze. Zuerst 1763 geordnet (Archivium conventus Calcariensis ab immemorabili tempore desolatum nunc ordine alphab. renovatum per fr. PET. ENGELS 1763, 4°, 32 Bl., im Verzeichnis der Urkunden); von Vikar Wolff seit 1868 benutzt und durchforscht, aber in ungeordnetem Zustande zurückgelassen. Bestände des Stadt- und Kirchenarchivs schon 1645 (s. o.) ausgetauscht. Repertorium der histor. Quellen 1891 von P. CLEMEN angefertigt. In zwei grossen Schränken und einem kleinen Schränkchen aufbewahrt. — Im Kirchenarchiv 350 Urkunden, numeriert, aber ohne Angabe des Inhalts. Repertorium nicht vorhanden: von 1339 an, 15 aus dem 14. Jh., 101 aus dem 15. Jh., 129 aus dem 16. Jh., 94 aus dem 17. Jh., 11 aus dem 18. Jh.

Rechnungen.

Kirchenrechnungen, Pap., schmales Oktavformat, in Pergamentband. R. I: Rechn. von 1487—1496, vorangeheftet (unvollständig) Fragment d. R. von 1462. Es fehlt 1488. R. II: Rechn. von 1497—1501. R. III: Rechn. von 1502—1519. Es fehlen 1503, 1514, 1516. R. IV: Rechn. von 1520—1530 (1522 unter G). R. V: Rechn. von 1534—1544. Sehr unvollständig. In verwahrlosten Fragmenten erhalten: R. XI: Rechn. von 1479, 1480, 1482, 1483, 1484, 1486. R. XII: Rechn. von 1545—1566. R. IX: Rechn. von 1568, 1569, 1580—1582, 1596, 1597. R. XIII: Rechn. von 1571 bis 1579. Es fehlt 1578. R. XI: Rechn. von 1661—1669, 1680—1689 (ganz fragmentarisch). Drei Bündel mit einzelnen Rechnungen GG: 1590—1598, 1650—1656, 1659, 1670—1675. G: 1522, 1610—1612, 1616, 1618—1619, 1643—1649, 1709, 1746 ff. E: 1583—1589, 1601—1604, 1630—1638, 1641, 1642, 1645—1649. Armenrechnungen von 1497—1503 (R. VI). Rechn. von 1473—1485, 1575, 1580 (R. IX). Die Rechnungen von 1487—1496, 1506—1519, 1520—1543, 1544—1555, 1556—1567 in dem kleineren Schränkchen. Waisenhausrechnungen von 1582—1585. Gasthausrechnungen von 1463, 1476, 1480, 1481, 1486 (R. IX). Liebfrauenbruderschaftsrechnungen von 1481, 1486—1495, 1498—1506, 1508—1510, 1516—1547 (R. X), von 1547—1566 (R. IX). Stadtrechnungen von 1403, 1419, 1421, 1426, 1428, 1438, 1444, 1446, 1450, 1451, 1455, 1487, 1488, 1503 (R. VIII).

Handschriften.

Antiphonar, Perg., von 1369, auf dem letzten Blatt die Eintragung: Completus est antiphonarius iste per cooperationem fratrum confraternitatis b. Mariae v. ecclesiae

Calcarensis sub a. d. MCCCLXIX, mit wichtigen Nachrichten über Altarkonsekrationen in und um Kalkar. — Antiphonar, geschrieben 1576, wahrscheinlich von Pfarrer HOLSTEG, mit Altarverzeichnis, Kalender mit annalistischen Eintragungen. — Historischer Bericht von den Städten Kleve, Kalkar, Xanten, Goch, Büderich, Sonsbeck, Orsoy, Gennep, Uedem, Kervenheim, 1720 vom Kriegs- und Steuerrat SAM. SMETTACH abgefasst (Abschr. in Goch und Kleve).

Kathol. Pfarrkirche.

Vier Kopiare. Band I, bez.: Litt. A. vol. I, 457 p., Pap. in Pergamentumschlag, um 1500 begonnen, die erste Urkunde von 1456, die älteste von 1348, zumeist Urkunden des 15. Jh., auf Stadt und Kirche bezüglich, mit Nachträgen bis 1694, mit Index von Pastor JANSSEN. Band II, bez.: Litt. A. vol. II, Pap., fol. in Pergamentumschlag, vom Anfang des 16. Jh., die erste Urkunde von 1487, die älteste von 1445, enthält Fundationen und Stiftungen für die Pfarrkirche. Band III, bez.: Litt. A. vol. III, Pap., gr. 4⁰ in Pergamentumschlag, vom Anfang des 16. Jh., mit vorgehefteten Quaternionen des 16. u. 17. Jh., die erste Urkunde von 1497, die älteste von 1447 (aus dem Stadtarchiv), darin Zunftordnungen, p. 253 der Schroeder Amptbrieff, p. 266 der Smeden Gilt- oder Amptzbrieff 1602, p. 280 Ordnung des Wüllenamts binnen Kalkar 1607. Band IV, bez.: Litt. A. vol. IV, Pap., fragmentarisch: 1. Indulgentiae concessae ecclesiae parochiali 1328; 2. Confraternitas b. M. v. erecta a. d. 1348. Im Anschluss die Stiftungen der Messen und Memorien. — Agenda et observanda in der Pfarre Kalkar 1835. — Kalkarsche Chronik, 2 Bde., 1847 angelegt von dem Landdechanten JANSSEN, fortgesetzt von VAN HAAG, meist nur Kollektaneen. — Güterverzeichnis der Armen zu Kalkar, 1613 durch den Landmesser JOHANN VON DEM MORTTER aufgestellt. — Taufregister von 1633 an. — Verzeichnis der Bruderschaften vom J. 1653, schmal 8⁰.

Kopiare.

Abbildungen: Kalkar-Album, 90 Photographieen in Grossquart, ausgeführt von FR. BRANDT in Flensburg auf Veranlassung von J. A. Wolff. — Photographieen von ANS. SCHMITZ, Köln, Christophstrasse 15.

Abbildungen.

Eine Kirche zu Kalkar wird zuerst 1269 genannt (LACOMBLET, U B. II, Nr. 598), im J. 1341 wird sie mit dem Kanonichenkollegium zu Monterberg-Kleve vereinigt (LACOMBLET, U B. III, Nr. 360. — Düsseldorf, Staatsarchiv, B 180, p. 59, 73, 75), 1351 ein Liebfrauen- und ein Katharinenaltar, 1364 ein Altar S. Johannis apostoli darin fundiert (Kopiar A I, p. 26, 15; A IV, Nr. 2).

Geschichte.

Schon gegen Ende des 14. Jh. beschloss man einen Neubau, der nach dem Brande von 1409 (TESCHENMACHER, Ann. p. 147) begonnen ward. Im Chor wurde schon 1418 ein Altar geweiht (Antiphonar von 1369: Conradus ep. Venecomponensis . . consecravit in ecclesia Kalker in summo choro nove dicte ecclesie altare), 1421 war man mit der Wölbung beschäftigt, am 3. Mai 1450 wurde die fertige Kirche von dem Kölner Weihbischof Johannes eingeweiht (Antiphonar von 1369: A. d. MCCCCL, die inventionis s. crucis Joannes . . . . consecravit novam ecclesiam in Kalker erectam in honorem s. Nicolai confessoris et pontificis patroni, cuius dedicatio erit die s. Jacobi ap. solito more). Die nördliche Vorhalle war gleichzeitig errichtet worden, die südliche wurde erst 1481—82 angefügt (WOLFF S. 3).

Neubau.

Im J. 1484 schon machte sich eine Vergrösserung der Kirche nötig. Im Norden und Süden von dem bisher freistehenden Westturme wurden neue Joche angefügt, beide vom Meister *Johann von Huerden* errichtet, zuerst 1485 das im Norden, dann 1487—1489 das im Süden, das von *Johann Nederholt* ausgemalt wurde. Die beiden Seitenchöre schlossen bis 1489 wie bei II (Fig. 24) mit einer geraden Mauer ab. Von 1489—1492 wurde durch Meister *Johann van Muenster* südlich das Liebfrauen- oder

Vergrösserung.

4*

Kathol. Pfarrkirche

Johanneschörchen angefügt (WOLFF S. 5) und 1493 eingeweiht. 1495—1499 wurde der Turm, der nach dem Anbau der beiden Westjoche nicht mehr genügend hoch erschien, durch *Heinrich* und *Hermann Kling* um ein Drittel erhöht (WOLFF S. 7). Der Meister des Xantener Domes, *Johann von Langenberg*, war zu einem Gutachten nach Kalkar berufen worden, die genannten Baumeister führten den Bau aus. Der Turmhelm wurde 1501 aufgesetzt. Im J. 1505 wurde die südliche Sakristei durch dieselben erbaut, nach der Vollendung das bisher als alte Sakristei dienende östliche Joch des Nordschiffes mit jenem verbunden.

Im J. 1526 wurde der Turmhelm durch den Sturm zertrümmert und zerschmetterte einen Teil der Gewölbe des Mittelschiffes (Chronik von DIETRICH WESTHOFF: Deutsche



Fig. 23. Kalkar. Nikolai-Pfarrkirche.

Städtechroniken XX, S. 420), der neue Helm brannte 1766 ab und wurde durch den niedrigen nur 53 Fuss hohen jetzt noch erhaltenen Helm ersetzt. Über die Restauration: JANSSEN II. fol. 77.

Beschreibung.

Dreischiffige spätgothische Hallenkirche von 56,50 m Länge, 26,80 m Breite, der Chor 16,80 m lang, 3,85 m breit (Grundriss Fig. 24). Der Bau ist die ausgedehnteste niederrheinische Hallenkirche und eine der bedeutendsten Schöpfungen des Klevischen Backsteinbaues, ausgezeichnet durch die klaren Verhältnisse des Inneren und die überwiegende Vertikalgliederung.

Turm.

Der dreistöckige Westturm A mit viermal abgetreppten Strebepfeilern bis zur Höhe des zweiten Stockwerkes, um die die Horizontallisenen herum verkröpft sind, zeigt im Erdgeschoss ein einachsiges von Rundstäben eingerahmtes Doppelportal mit

Kathol. Pfarrkirche

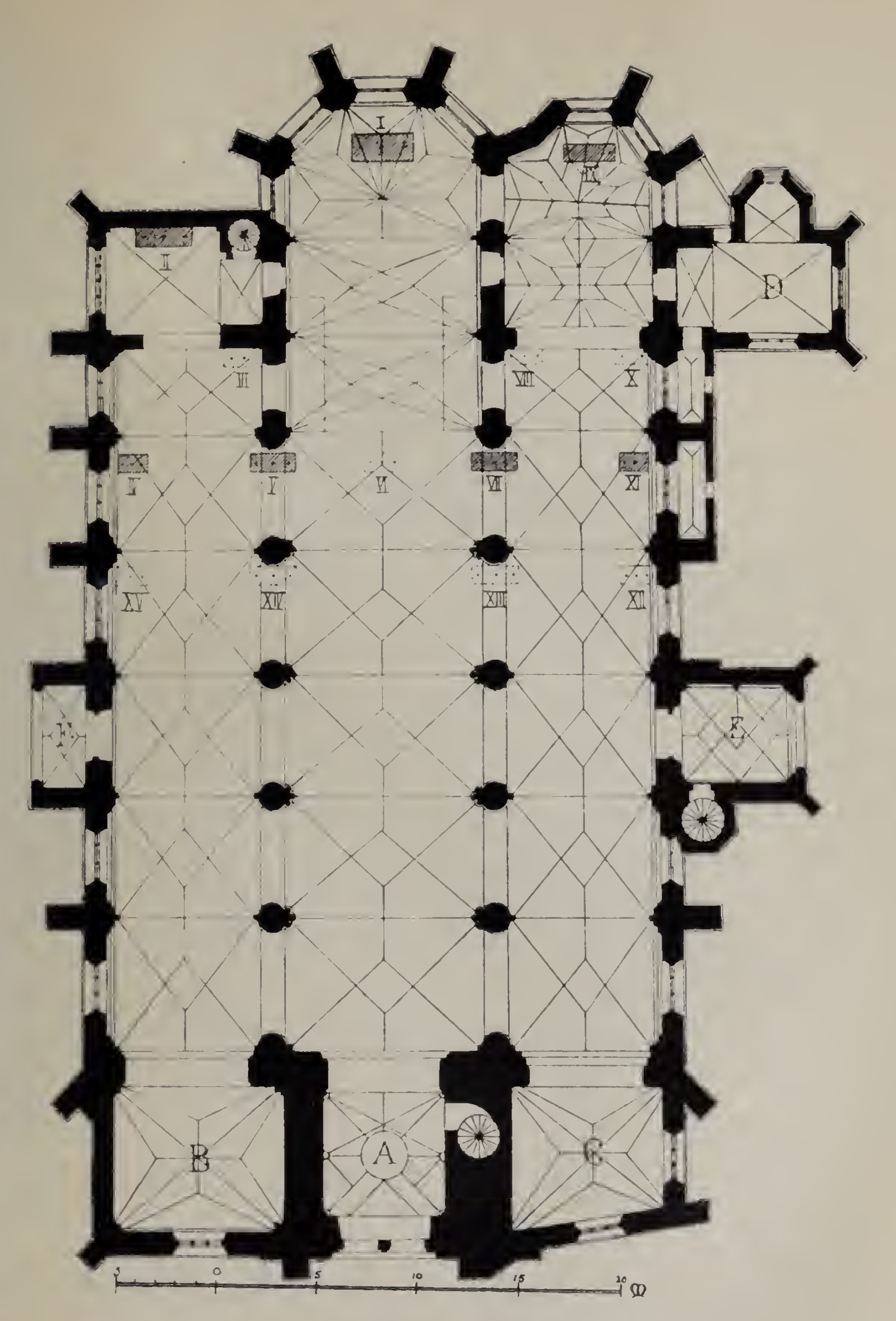


Fig. 24. Kalkar. Grundriss der Nikolai-Pfarrkirche.

Kathol. Pfarrkirche.

feingegliedertem steinernen Mittelpfosten, darüber ein grosses fünfachsiges Portalfenster mit einfachem Masswerk, die Wandungen mit breiter Kehle versehen. Der nach der Mitte zu etwas gehobene Portalsturz ist brüchig geworden und hat sich gesenkt, die Mittelachse des Portalfensters ist dadurch aus dem Loth geraten. Im zweiten und dritten Stock je drei Blenden mit Masswerk in verwittertem Tuff.

Sudseite.

Die südliche Aussenmauer (Fig. 23. — Album Taf. 3) ist von Tuff errichtet, die dreimal abgetreppten Strebepfeiler tragen kleine Giebel, dem 6. und 7. Joch (vor der Sakristei) treten kleine von Tuff errichtete schmale Anbauten vor. Die südliche aus Tuff errichtete Vorhalle E an den Ecken mit dreimal abgetreppten Streben. Die Vorhalle selbst ist mit einem Netzgewölbe überdeckt, dessen Rippen auf Ecksäulchen, an den Seiten auf einfachen Blattkapitälchen über Vorlagen ruhen. Über der inneren Öffnung zur Kirche eine zweiachsige Blende, ursprünglich für drei kleine Figuren bestimmt (Konsolen erhalten). Über der Vorhalle der Archivraum, nach Süden durch ein zweiachsiges Fenster erleuchtet. Im Westen ein aus Ziegeln errichtetes Treppentürmchen.

Nordseite.

Die nördliche Aussenmauer besteht bis zur halben Höhe aus Tuff, darüber aus Backstein. Dreimal abgetreppte Streben, Horizontallisenen, sehr stark verwittert. Die nördliche schmälere mit einem Pultdach eingedeckte Vorhalle F enthält wie die südliche über dem inneren Portal eine zweiachsige Blende, der Raum über der Vorhalle mit einem einachsigen Fenster ist vermauert. Der im Westen anstossende Treppenturm abgebrochen. Die beiden neben dem Turm gelegenen Westjoche sind aus Backstein errichtet, nur die Nordseite des nördlichen aus Tuff. Die beiden aus Backstein errichteten Chöre zeigen dreimal abgetreppte Streben mit Giebelchen.

Inneres

Bei der Betrachtung des Inneren scheidet sich zunächst der einzige dem älteren Bau angehörige Teil, das Ostjoch des nördlichen Seitenschiffes aus, nur halb so hoch wie die übrigen Joche, mit Kreuzgewölbe und Ecksäulchen, ursprünglich der nördliche Querarm der alten Kirche. Mit dem Hochchor durch ein kleineres Kreuzjoch verbunden, im Osten eine Wendeltreppe.

Chor.

Der Chor (Album Taf. 5, 6) ist mit drei Netzgewölben überdeckt, deren Rippen mit Blattkapitälchen auf alten Diensten (über den Chorstühlen abgeschlagen), nur im Chorabschluss auf jungen Diensten ruhen. An dem letzten Säulenpaar des Langhauses, das nach Osten eine starke rechtwinkelige Vorlage erhalten hat, fehlen die Dienste und werden durch skulptierte Blattkonsolen ersetzt. Im Chorabschluss dreiachsige schon in der Mitte geschlossene Fenster mit Rosetten im Masswerk, bestehend aus drei Dreipässen.

Liebfrauenchor.

Das durch einen Gurt vom südlichen Seitenschiff getrennte Liebfrauen- oder Johannischörchen zeigt zwei vielfach gegliederte graziöse Netzgewölbe, deren Rippen auf 2 m langen, unten mit Masken oder Figürchen abschliessenden Diensten ruhen. Zweiachsige in der Mitte geschlossene Fenster, über dem Eingange zur Sakristei ehemals ein dreiachsiges Fenster. An der Nordseite ruhen die Rippen auf einer abgefassten derben Pfeilervorlage.

Langhaus.

Das Langhaus wird von fünf Paaren gemauerter Säulen getragen mit 80 cm hohen wenig vorspringenden Basen und Kapitälen mit feinstem frei herausgearbeiteten Blattwerk. Nach dem Mittelschiff zu ein alter und zwei junge Dienste, nach dem Seitenschiff nur ein alter, in der Höhe von 2,20 m mit einer Maske absetzender Dienst. Basis und Kapitäl sind um die Dienste verkröpft, die Deckplatte über den Dienstkapitälchen ist polygonal gestaltet. An den Aussenmauern 2,20 m lange mit Masken abschliessende Dienste auf Vorlagen. Unter den abfallenden Sohlbänken eine Horizontallisene. Grosse zweiachsige, in der Mitte schon einmal geschlossene Fenster



Kalkar. Hochaltar von Meister Loedewich.


LuH
Bibliothek
Potsdam

mit verschiedenem Masswerk. An den Rückwänden der beiden Vorhallen einfache Blenden. Die Rippen der Gewölbe sind im Verhältnis zur Breite der Joche sehr schmal und scharf profiliert, mit Rosetten in den Schlufssteinen, die Arkadenbögen abgestuft und an den Kanten abgefasst (Album Taf. 4, 7).

Kathol. Pfarrkirche.

Der Westbau zeigt im Norden und Süden die beiden später angefügten Joche B und C, die niedriger als die Seitenschiffe sind. Die Rippen der Steingewölbe laufen

Westbau.

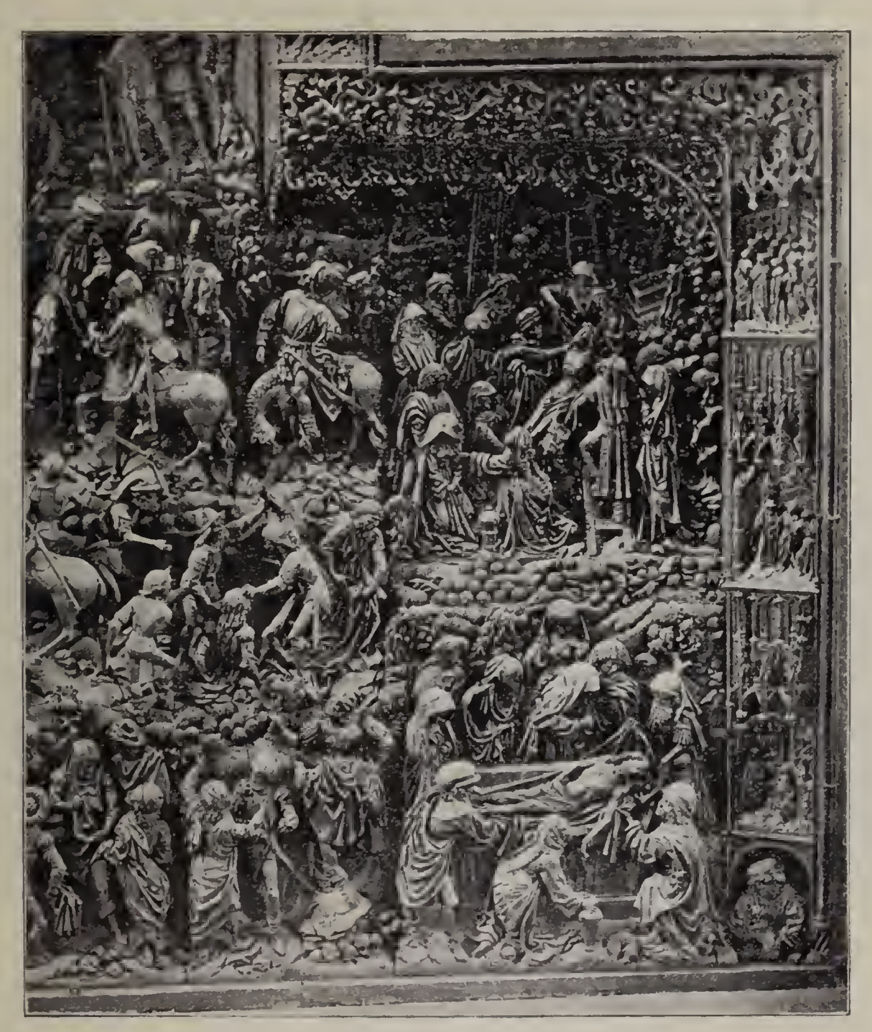


Fig. 25. Kalkar. Vom Hochaltar Meister Loedewichs.

nicht genau den Ecken zu, im Norden des Turmes zwei tiefe Blenden, die im Süden fehlen. Das südliche Joch ist an der Südwestecke abgeschrägt. Die Turmvorhalle selbst wird von einem ganz unregelmässigen Gewölbe mit grosser Mittelöffnung überspannt, die Rippen ruhen auf polygonalen mit menschlichen Köpfen abschliessenden Konsölchen. Die südliche Tragmauer des Turmes, in die die Wendeltreppe eingebaut ist, ist weit stärker als die nördliche. Über dem Gewölbe der Turm im Inneren mit spitzbogigen Blenden — zur Entlastung — versehen.

Kathol. Pfarrkirche. Altare. Hochaltar.

Altäre. Die Nachrichten über die alte Zusammensetzung der Altäre sind der Übersichtlichkeit halber am Schluss zusammengestellt.

Hochaltar. Fig. 25—27, Taf. I, II. — WOLFF, S. 52—66, Album Taf. 51—62, 68. — AUS'M WEERTH, Kd. Taf. XI, XII; I, S. 26. — Bernulphusgilde 1890, pl. VII. — MÜNZENBERGER S. 142, Taf. 41.

Der geschnitzte Schrein 5,90 m hoch, 4,08 m breit, mit 1,35 m hohem Untersatz. Das bedeutendste und grösste Werk der Kalkarer Schule, 1498—1500 von Meister *Loedewich* ausgeführt für 178 Goldgulden (WOLFF S. 25), der Untersatz von *Jan van Haldern* (WOLFF S. 26), die kleinen Gruppen der Hohlkehlen von *Derick Jäger*.



Fig. 26. Kalkar. Gruppe aus der Predella des Hochaltars von Jan van Haldern.

Schnitzerei.

Den Mittelpunkt der Passionstafel bildet die Kreuzigung mit Christus zwischen den beiden Schächern, links die zusammenbrechende Maria, etwas unruhig in der Wirkung, rechts die genrehafte Gruppe der Würfler, die in heftigen Streit geraten sind. Links unten die Kreuztragung in höchst gewaltsam bewegten Figuren: die ganze Gruppe stürmt nach rechts zu, die Henkersknechte, der eine mit Hängebauch und feistem Kinn, der andere mit mageren höhnischen Zügen und offenstehender Brust, sind mit packender Beobachtung der Wirklichkeit dargestellt. Am wirkungsvollsten ist die Gruppe, die den unteren Abschluss der Kreuzigung bildet: links zwei Reiter auf langsam trabenden Rossen, rechts vier Männer lebhaft gestikulierend einredend auf einen ruhig in der Mitte stehenden, rechts wieder vier Krieger. Rechts unten die Grablegung, die sich ikonographisch dem üblichen niederrheinischen Schema an-

Kathol. Pfarrkirche.

schliesst (Fig. 25). Über der Kreuztragung und Grablegung mehr zurücktretend die Gefangennahme Christi und die Kreuzabnahme, in kleineren Figuren auf tieferliegendem Grund.

Predella.

In der Predella der Einzug Christi in Jerusalem, ziemlich derb und ein wenig ungeschickt, der Esel recht roh geschnitzt. Das Abendmahl mit Christus in der Mitte hinter dem perspektivisch dargestellten Rundtisch mit gut charakterisierten Köpfen. Die Fusswaschung (Fig. 26) ist im Aufbau wie Ausführung die bedeutendste der Gruppen. Christus kniet vor Petrus, der seine nackten Beine in das Wasserbecken stellt. Im Hintergrunde die Jünger, den Abschluss rechts und links bildet die Gestalt eines sitzenden Jüngers, über dessen Schulter sich ein anderer beugt.

In der Hohlkehle der Einfassung zwölf kleine Gruppen mit meisterhaftem Faltenwurf: die Höllenfahrt, die Auferstehung, die Frauen am Grabe, Christus erscheint seiner Mutter, der Magdalena, den Frauen, dem Petrus, den Emmausjüngern, den



Fig 27. Kalkar Propheten von Derick Jäger aus dem Hochaltar.

zehn Jüngern, dem ungläubigen Thomas, Christus speist mit den Jüngern, die Himmelfahrt. Zu den Seiten zwei Brustbilder von Propheten (Fig. 27. — AUS'M WEERTH, Kd. Taf. XVI, 6), wahrscheinlich Jesaias und Zacharias, irrtümlich für die Meister des Schnitzwerkes gehalten (v. QUAST i. d. Zs. f. christl. Arch. u. Kunst II, S. 192).

Würdigung.

Das Werk Meister *Loedewichs* zeichnet sich aus durch die gelungene Anordnung der Gruppen in dem Rahmen; die einzelnen Szenen bilden jede ein Ganzes und sind doch untereinander durch einzelne Figuren und durch Gesten in Verbindung gesetzt. Bei der Fülle der Figuren — 208 im ganzen — ist eine Wirkung aus der Ferne ausgeschlossen. Bewunderungswürdig ist die Behandlung der Gewandung, der eine enganliegende Trikottracht zu Grunde liegt, die die Körperformen, besonders die Schenkel, prall hervortreten lässt. Volkstracht mit Ausnahme Christi, der Madonna und der Jünger. Die Köpfe sind realistisch durchgeführt mit scharf betonten Jochbeinen, schmalen langen und vorn leicht kolbigen Nasen, zusammengezogenen Augenbrauen, die Haare etwas schematisch gelockt. Die Grüppchen *Derick Jägers* sind von grosser Feinheit und Lebhaftigkeit in Ausdruck und Bewegung, die Arbeiten *Jans van Haldern*

Kathol. Pfarrkirche

zeigen einen gleichmässig eckig brüchigen Faltenwurf mit viel kleinlichen Motiven. Der ganze Aufbau ist künstlerisch bedeutender als der vielgerühmte *Brüggemann*sche Altar in Schleswig.

Flügel.

Die Gemälde der Flügel, 1857 von *Stanislaus de Pereira* restauriert (Phot. F. Raps, jetzt Th. Creifelds in Köln, Domkloster. — Gestochen von *August Pflugfelder*), stellen auf den Innenseiten dar: Das Opfer Abrahams und die Erhöhung der ehernen Schlange (auf den oberen Klappflügeln). Auf den Hauptflügeln links auf je vier 1,07 m hohen, 86 cm breiten Tafeln:

Innenseiten

1. Die Gefangennahme Christi. Nachtszene, durch Fackeln erhellt, bleiches Inkarnat, scharf abgegrenzte Fackeln — einer der frühesten gelungenen Versuche der Darstellung künstlicher Beleuchtung.

2. Die Dornenkrönung mit ziemlich rohen Häscherköpfen, aber nicht übertrieben, trotz der Fratzenhaftigkeit noch anatomisch möglich wie Lionardos Karrikaturen.

3. Ecce homo. Christus blutüberströmt auf einer Balustrade. Auffallend der dicke im Vordergrund stehende Alte mit fettem bartlosen Gesicht, mit schabender (spottender) Bewegung. Im Hintergrunde der Künstler selbst in schwarzer weissgefütterter Schaube.

4. Christus vor Pilatus. Pilatus mit prächtigem bärtigen Kopf in Purpurkleid. Im Hintergrund fünf männliche Figuren, bartlos, mit schwarzen Baretts, offenbar die Portraits der Stifter, der Meister der Marienfraternität.

Auf den Hauptflügeln rechts:

1. Die Auferstehung. Christus in leuchtendem roten Mantel, der seine ganze Figur umwallt, auffahrend. Reiche Landschaft.

2. Die Himmelfahrt nach dem alten ikonographischen Schema. Die Apostel und Maria knieen um einen Hügel, in der Höhe verschwinden in Wolken die Füsse Christi.

3. Das Pfingstfest. Die Apostel versammelt um Maria, die in der Mitte en face, bleich, in blauem Gewand mit weissem Kopftuch sitzt (Wiederholung der Mittelfigur in der Sammlung Steiner in Xanten: Kunstdenkmäler d. Kr. Moers S. 164). Johannes mit etwas fehlerhaft verkürzten Beinen.

4. Der Tod Mariä, die ausgestreckt in blauem Gewand nach vorn verkürzt auf ihrem roten Lager ruht, links Johannes mit der Sterbekerze, rechts ein Priester. Vorn drei lebende Jünger (Abb. Janitschek, Gesch. d. deutsch. Mal. S. 518).

Aussenseiten

Auf den Aussenseiten: Die Verkündigung Mariä (Abb. Woermann, Gesch. d. Mal. S. 493. — Janitschek S. 519) und die Geburt Christi (auf den kleinen oberen Klappflügeln). Auf den Hauptflügeln links:

1. Die Beschneidung, in einer Kapelle des Tempels, um die Hauptpersonen sechs Zuschauer.

2. Die Anbetung der Könige. Die Gruppe von ausserordentlicher Schönheit. Maria sitzt vor einer romantischen Ruine, hinter der Zuschauer erscheinen. Der vorderste knieende König küsst dem Jesuskinde den Fuss.

3. Die Taufe Christi. Die nackte Gestalt des im Wasser stehenden Christus bildet den leuchtenden Mittelpunkt der Darstellung. Offene in warme Töne getauchte Landschaft, links prächtiger tiefdunkler Wald (Taf. II).

4. Die Verklärung Christi. Christus in weissem Gewand in goldenem Strahlenkranze, die Erzväter in den Wolken erscheinend.

Auf den Hauptflügeln rechts:

1. Die Darstellung im Tempel. Hochinteressant auf dem Altar ein mit grösster Sorgfalt ausgeführtes Triptychon, zugleich voll von typologischen Bezügen: in der Mitte



Kalkar. Taufe Christi von Jan Joest vom Hochaltar.



der Sündenfall, links die Erschaffung der Eva, rechts die Vertreibung aus dem Paradiese. Schöne nackte Modellfiguren mit ziemlich breiten Hüften.

Kathol. Pfarrkirche

2. Der zehnjährige Jesus im Tempel. Auf einer Gallerie im Hintergrunde Joseph und Maria.

3. Jesus und die Samariterin. Die Landschaft sehr einheitlich im Ton, Christus in ein bräunlich lilafarbenes Gewand gehüllt, am Brunnen sitzend, die Samariterin selbst von ausserordentlicher Schönheit in der Haltung der Figur.

4. Die Auferweckung des Lazarus. Die Szene spielt auf dem Kirchhof von Kalkar, links die Jünger vor dem Südportal, nach rechts Aussicht auf den Markt mit dem Rathause, neben diesem auf die Klosterkirche und ein Thor.

Würdigung.

Die Figuren sind durchaus normal mit massvollem Naturalismus in der Bildung, nie übertrieben, einzelne der würdigen schönen Greisenköpfe prachtvoll charakterisiert, mit eingesunkenen Lippen, vorstehendem Kinn, ganz kahlem Schädel, eingeschrumpftem Ohr, daneben offenbar individuelle Portraits. Für Christus, Maria und die Jünger die herkömmliche Tracht, nur leicht an die Volkstracht anklingend, für die Häscher, Krieger und das Volk die niederrheinische Landestracht, die keine spezifisch holländischen Elemente zeigt: die Pelzschauben, Baretts, die geschlitzten Hosen sind direkt niederrheinisch. Der wunderbare Reiz der Gemälde liegt in der meisterhaften Färbung. Der Künstler ist ein Kolorist ersten Ranges. Das Kalte, Harte, das noch oft in der Nebeneinanderstellung von Tönen in der gleichzeitigen Kölnischen Schule herrscht, fällt hier fort. Alles ist verschmolzen und auf einen warmen Grundton gestimmt. Reiche, glühende Farbeneffekte in der Gewandung, besonders beliebt ein leuchtendes Purpur und ein saftiges dunkles Grün. Nur die Innenseiten sind zuweilen etwas kühler. Die Landschaft ist von der grössten Feinheit. Ihre Durchbildung bedeutet gegen die gleichzeitigen Niederländer, so *Joachim Patinier* und *Hendrick Bles*, wie gegen die gleichzeitigen Kölner und Franken, *Dürer* an der Spitze, einen grossen Fortschritt. Die Vedutenmalerei in einzelnen Gründen hat aufgehört, noch zeigt sich die Vorliebe für viele Einzelheiten, besonders in dem mit Gräsern und Kräutern übersäten Vordergrunde, die aber alle einer Beleuchtung untergeordnet sind. Hier ist zum ersten Male vor *Altdorfers* Hauptwerken der deutsche Wald geschildert. Die Architektur ist nicht mehr phantastisch, sondern durchweg realistisch, auf den Innenseiten stärker mit leichten italienischen Renaissanceformen gemischt, zum Teil ganz direkt nach der Natur kopiert. Die Beleuchtung ist zuweilen so stark, dass die ganze eine Hälfte einer Figur in Schatten gehüllt ist. Die gediegene Technik steht noch unter der Überlieferung der Eyckschen Schule.

Meister.

Als Meister der Gemälde ist von Wolff (Die Maler Johann Joest und Joh. Stephan von Kalkar: Zs. f. bild. Kunst XI, S. 339, 374. — Nikolaikirche S. 17) *Jan Joest* nachgewiesen worden, der wahrscheinlich aus Kalkar gebürtig war, wo er in der Kriegerliste im J. 1480 vorkommt, aber in Harlem seine künstlerische Erziehung erhielt, in den J. 1505—1508 sein Hauptwerk in Kalkar ausführte, danach sich aber wieder Harlem zuwendete, wo er schon 1509 wieder arbeitete und 1519 starb (vgl. über ihn A. van der Willigen, Geschiedkundige aanteekeningen over Harlemsche schilders, Harlem 1866, p. 53. — Ders., Les artistes de Harlem, Harlem 1870, p. 55, 57. — J. J. Graaf, Plaatsbeschryving der S. Bavokerk te Harlem, Harlem 1875, p. 10, 78, 83. — C. Ed. Taurel in Christelyke Kunst in Holland en Vlaanderen II, p. 35 und in Eigen Haard 1877, Nr. 17—18, p. 130, 143). Über die Kalkarer Gemälde vgl. Hotho, Gesch. der deutschen und niederländ. Malerei, 1843, II, S. 188. — Kugler, Gesch. d. Malerei II, S. 425, 568. — Schnaase, Gesch. d. bild. Künste VIII, S. 372.

Kathol. Pfarrkirche.

— C. Becker, Zur Gesch. d. älteren Malerschulen: Kunstblatt 1843, Nr. 89, 90, 91. — Foerster, Gesch. d. deutschen Kunst S. 156. — Woermann, Gesch. d. Malerei II, S. 492. — Janitschek, Gesch. d. deutschen Malerei S. 514. — Ausführlicher Firmenich-Richartz, Bartholomäus Bruyn S. 42.

Verwandtschaft.

Ein zweites Werk von *Jan Joest* in der Sammlung Otto Wesendonck in Berlin nachgewiesen (Scheibler im Kunstfreund I, S. 193). Zwei Schiebethüren, die den Verschluss der Staffel in Kalkar bildeten, sind abhanden gekommen (Knackfuss, Deutsche Kunstgeschichte II, S. 4).

Der Meister war schon 1874 von Eisenmann (Augsburger Allg. Ztg. 28. Okt. 1874. — Kunstchronik 1874, S. 74. Danach auch Schnaase, Gesch. d. bild. Künste VIII, S. 374) mit dem *Meister vom Tode der Maria* identifiziert worden (dagegen Justi im Jahrbuch der Kgl. Preuss. Kunstsammlungen II, S. 194 und Schmidt i. d. Kunstchronik XV, S. 636), während A. v. Wurzbach (Zs. f. bild. Kunst XVIII, S. 46), H. Semper (Zs. f. bild. Kunst XXI, S. 83. — Nachtrag Kunstchronik XXI, S. 365, 613) und H. Toman (Jan van Scorel, Prag 1888; Studien über Jan van Scorel, Leipzig 1889) den letztgenannten Meister mit *Jan Scorel* identifizieren wollten, wogegen Scheibler (Repertorium f. Kunstwiss. VII, S. 59), Bode (Repertorium XII, S. 72), Woermann (Kunstchronik XVIII, S. 168) und Eisenmann (Zs. f. bild. Kunst XXI, S. 145) Einspruch erhoben haben. Mit *Jan Stevens* von Kalkar, mit dem er früher verwechselt wurde, hat *Jan Joest* nichts zu thun (Wolff S. 20. — H. Hymans, Le livre des peintres de Carel van Mander, Paris 1884, I, p. 181. — Joachim von Sandrart, Teutsche Akademie, Nürnberg 1774, III, p. 234. — Nagler, Künstlerlexikon II, S. 281. — H. Hymans, Jean-Etienne de Calcar: L'Art 1883, p. 434). Woermann (Geschichte der Malerei II, S. 494) und Scheibler (Zs. f. bild. Kunst XVIII, S. 30), der letztere mit Vorbehalt, sehen in *Jan Joest* nur den Lehrer des *Meisters vom Tode der Maria*.

Die Identität *Jan Joests* mit dem *Meister vom Tode der Maria* ist abzuweisen. *Jan Joest* steht durchaus auf Harlemer Boden, seine Kunst wurzelt in dem um ein halbes Jahrhundert älteren *Albert Ouwater* (vgl. über ihn Bode im Jahrbuch d. Kgl. Preuss. Kunstsammlungen XI, S. 35). Die Brücke zu *Jan Joest* bilden *Geertgen von Sint Jans, Dierck Bouts* und der *Meister des Hochaltars von Orsoy* (Kunstdenkmäler d. Kr. Moers S. 44), welch letzterer ihm verhältnismässig am nächsten steht. *Gerard David* kann nur für das Kolorit zum Vergleich herangezogen werden. Der Bildersturm hat die Werke des Meisters in Holland sämtlich vernichtet, aber die Kalkarer Gemälde — eine Gallerie von zwanzig Bildern — sind vollauf ausreichend, *Jan Joest* seinen hervorragenden Platz unter den altniederländischen Künstlern zu sichern.

Marienaltar.

Marienaltar (Aufgestellt Fig. 24, VII. — Fig. 28, 29. — Taf. III. — aus'm Weerth, Kd. Taf. XIV. — Wolff S. 38, Album Taf. 20—33. — Knackfuss I, S. 508 mit Abb. — Bode, Gesch. d. deutschen Plastik S. 207 mit Abb. — Bernulphusgilde 1890, pl. IX, X. — Münzenberger Taf. 43).

Der geschnitzte Schrein 3,60 m hoch, 2,20 m breit, von 1483—1493 von Meister *Arnold (Arnt)* aus Kalkar gefertigt (Wolff S. 23), die Predella von *Everhard van Monster*.

Schnitzereien.

In der Predella drei kleine Gruppen: S. Johannes im siedenden Öle, auf der Insel Patmos und Bestattung S. Johannis, ziemlich derb ausgeführt, der Hintergrund felsig, die Bäume wie kleine Bällchen oder Schwämmchen. Im Altarschrein die zehn Gruppen: Verwerfung des Opfers Joachims, Mariä erster Tempelgang, Vermählung Mariä, Verkündigung, Geburt Christi, Beschneidung, Anbetung der Könige, Mariä Reinigung, Tod Mariä, Himmelfahrt der Maria. Am künstlerisch bedeutendsten die



Kalkar. Marienaltar von Meister Arnold.



Geburt Christi (Fig. 28). Maria hier voll von Lieblichkeit in Zügen und Haltung, vor ihr knieend drei reizende Engelsfigürchen. Die Hütte im Hintergrunde bildet einen malerischen Abschluss. Von grosser Feinheit und kühner Freiheit der Ausführung zeugt die Himmelfahrt: Von sechs Engeln wird die Madonna emporgehoben, umschwebt von zehn musizierenden Engeln.

Kathol. Pfarrkirche.

Der Figurenkanon zeigt lange und schlanke Gestalten in ruhiger, zuweilen fast etwas steifer Haltung, die stehenden Figuren haben beinahe neun Kopflängen, dünne Hälse über schmalen Schultern, die Frauen mit ungewöhnlich hoch sitzenden Brüsten

Würdigung.



Fig. 28. Kalkar. Vom Marienaltar Meister Arnolds.

und langgestrecktem Unterkörper. In der Gewandung senkrechte Parallelfalten vorherrschend. Die Kompositionen ohne dramatischen Zug, nur voll stiller Anmut. Ganz abweichend ist die unruhige aber bedeutende Gruppe der Verkündigung.

Die Gemälde der Flügel stellen auf den Innenseiten die Legende des h. Sebastian dar. Links als Hauptszene: Hinrichtung der Brüder Marcus und Marcellianus in Gegenwart des Heiligen, im Hintergrunde: Der Heilige die Brüder im Gefängnisse tröstend, Sebastian von Pfeilen durchbohrt und von Irene losgelöst. Rechts als Hauptszene: Der Heilige an einen Baum gefesselt von den Häschern mit Knüppeln erschlagen, im Hintergrunde: S. Sebastian vor den Heiden predigend, seine Leiche in eine Kloake geworfen, sein Sarg vom Volke in die Kirche geleitet. Auf den

Flügel.

Kathol. Pfarrkirche.

Aussenseiten links S. Antonius, S. Sebastian, S. Kornelius, rechts S. Hubertus, S. Christophorus, S. Quirinus. Die Innenseiten ziemlich grell und bunt, ohne Übergänge, die Köpfe hart, mit scharfen Umrissen, ‚mässige Werke in dem zu Anfang des 16. Jh. am Niederrhein und in den Niederlanden stark und ziemlich gleichmässig grassierenden Stile, den Justi als die Barockzeit der van Eyckschen Schule charakterisiert hat' (Scheibler i. d. Zs. f. bild. Kunst XVIII, S. 61). Die Aussenseiten wärmer, schöner und edler in Ton und Zeichnung.

Skulpturen.

Auf dem Altarschrein: Sitzbild des h. Jakobus (Fig. 29), in alter Polychromie, mit Gold als Grundton, langbärtig, links eine weibliche, rechts eine männliche Figur knieend. S. Petrus und S. Matthäus, Standbilder (ursprünglich nicht zum Altar gehörig).



Fig. 29. Kalkar. Sitzbild des h Jakobus

Altar der sieben Schmerzen Maria

Altar der sieben Schmerzen Mariä (Aufgestellt Fig. 24, II. — Fig. 30. — Taf. IV. — Wolff S. 27, 76, Album Taf. 79 bis 90. — aus'm Weerth, Kd. Taf. XIII; I, S. 28. — Münzenberger Taf. 54, vier Einzelgruppen Taf. 55. — Knackfuss II, S. 57 mit Abb. — Bode S. 219. — Bernulphusgilde 1890, pl. VIII. — Münzenberger S. 143, Taf. 40, 41.

Der geschnitzte Schrein mit Aufsatz 7,50 m hoch, 3,10 m tief, um 1520 gefertigt, 1521 vollendet von *Heinrich Douvermann*.

Predella.

Die Predella enthält den Baum Jesse, in der Mitte der ruhende Jesse, ihm zur Seite vier weitere Figuren, links David, rechts Salomo. Der Stamm läuft in verästelte Ranken aus mit Distelblättern und Blüten, ähnlich wie an dem *Douvermann*schen Altar in Xanten (Kunstdenkmäler d. Kr. Moers S. 117), aber nicht ganz so fein und ohne die kleinen graziösen Figürchen in den Kelchen. Die Ranken, in denen stark bewegte Königsfigürchen stehen, sind um das ganze Mittelfeld herumgeführt.

Schrein.

Der Altarschrein zeigt in der Mitte eine grosse Nische für das ursprüngliche Gnadenbild, das 1811 durch eine barocke steinerne Pieta des 17. Jh. aus einer Kirche Kölns ersetzt ward (unrichtig Bode S. 219). Die einzelnen Szenen stellen dar: die Darstellung im Tempel, die Flucht nach Ägypten, den zwölfjährigen Jesus im Tempel, die Kreuztragung, die Kreuzigung, die Kreuzabnahme, die Grablegung. Interessant die landschaftliche Darstellung bei der Flucht nach Ägypten. Die Grablegung ist im Gegensatz zu der gleichen Gruppe des Meister *Loedewich* auf dem Hochaltar weit gewandter und freier ausgeführt, unabhängig von dem alten ikonographischen Schema. In der Kreuzabnahme (Fig. 30) die Gestalt der Maria im Vordergrunde sehr gelungen:

Kathol Pfarrkirche.

sie fasst mit einer jähen, fast krampfhaften Bewegung, den Kopf in den Nacken zurückgeworfen, nach dem Leichnam Christi, Johannes legt ihr, von hinten hinzutretend, beide Hände mild beruhigend auf die Schulter.

Würdigung.

Durch die eminente technische Kunst übertrifft der Altar, der wie der Marienaltar *Douvermanns* in Kleve (s. u.) für ein älteres Gnadenbild angefertigt wurde, alle übrigen Kalkarer Altäre. Meister *Douvermann* zeigt sich hier voll beweglicher Leidenschaft, die wie im Xantener Altar schon an das Barocke streift. Im künstlerischen Takt dagegen erreicht er den massvollen Realismus *Loedewichs* nicht. Die Bewegungen sind zuweilen übertrieben, wie auch die Charakteristik und der Gestaltenkanon gegen



Fig. 30. Kalkar. Vom Altar der sieben Schmerzen Marias.

das frühe Klevische Werk dem gesteigerten Ausdruck zu Liebe zuweilen bis ins Bäuerische vergröbert sind. Grosse Mannigfaltigkeit in den Kopftypen, lebensatmende vorstehende, unten schaufelförmig abgeplattete Nasen, scharfe Umrisse der Augen, bei den Frauen sehr weiche Kinnlinien. Die Gewandung mit vielen Längs- und Parallelfalten, ohne eckige Brüche. Meister *Heinrich Douvermann* (vgl. über ihn Wolff S. 27. — Scholten, Cl. S. 411. — Scholten, Wissel und Grieth S. 80. — Kunstdenkmäler d. Kr. Moers S. 118) steht hier auf dem Höhepunkt seiner Kunst, der Altar zeigt durchweg seine eigene Hand (der Xantener unter Beihülfe seines Sohnes); er erweist sich als die freieste und unabhängigste künstlerische Persönlichkeit der Kalkarer Bildschnitzerschule, die am Ende bereits in Manieriertheit verfällt. Von ihm ausser den

Kathol. Pfarrkirche.

beiden Altären in Kleve und Xanten nur zwei kleinere Arbeiten nachzuweisen: eine Kreuzigungsgruppe in Uedem (s. u.) und eine Gruppe mit der Geburt Christi im Erzbischöflichen Museum zu Utrecht.

Abschluss.

Von hervorragender Schönheit der obere überkühne Abschluss. In der Mitte die Madonna auf dem Halbmond in freier edler Haltung, über ihr ein reicher Baldachin mit einem Netzgewölbe, flankiert von zwei Engelsgestalten. Zur Seite links die tiburtinische Sibylla mit Kaiser Augustus, rechts der Apostel Johannes mit dem Engel (Abb. Knackfuss II, S. 59), beide Gruppen zu den hervorragendsten Schöpfungen der Kalkarer Schule gehörend. Als Abschluss rechts und links ein Engel mit hochgestellten Flügeln und flatternden Gewandzipfeln.

Die Innenseiten der Flügel mit wertlosen Gemälden von 1635.



Fig. 31 Kalkar.
S. Lucia von einer Predella Heinrich Dünwegges.

Georgsaltar.

Georgsaltar (Aufgestellt Fig. 24, V. — Wolff S. 35 zu früh datiert, Album Taf. 14—19. — B. J. LXXIII, S. 142. — Phot. Schmitz 3401. — Knackfuss, Deutsche Kunstgeschichte I, S. 422).

Der Schrein 3,60 m hoch, 2,20 m tief, Ende des 15. Jh. geschaffen, in alter Polychromie, matt Gold, rot und blau, der einzige polychromierte Altar der ganzen Gruppe.

Untersatz.

Der Untersatz mit drei kleinen lebhaft bewegten Gruppen: der Grablegung, dem Martyrium des Bischofs Erasmus, der S. Gregoriusmesse. Der Schrein selbst enthält neun Szenen aus der Legende des h. Georg. Sehr interessant der reiche felsige stufenförmig aufsteigende Grund, in dem sich die Szenen abspielen. Die Hauptgruppe: S. Georg den Drachen tötend, tritt stark aus dem Grund hervor.

Predella.

Auf der Altarmensa aufgestellt eine Predella (eines verschwundenen Aufsatzes) von *Heinrich Dünwegge* (Scheibler i. d. Zs. f. bild. Kunst XVIII, S. 59), sieben Brustbilder, 20,5 × 28,5 cm gross, auf dunkelgrünem Grunde mit goldenen Nimben. Technisch vollendete zierliche sinnige Köpfchen, bei den Frauen eine breite, hohe Stirn, schöngeschwungene Augenbrauen und schamhaft gesenkte Lider, ein kleiner Mund, blasses Inkarnat (Fig. 31).

Auf dem Schrein ein vortreffliches grosses polychromiertes Schnitzwerk des 15. Jh., S. Georg den Drachen tötend, zur Seite die Holzfiguren der hh. Andreas und Jakobus.

Flügel.

Die Gemälde der Flügel (Album Taf. 15, 16. — Phot. Schmitz 3402. — Phot. Creifelds, Köln) zeigen auf den Innenseiten Darstellungen aus der Ursulalegende. Links die Abreise der Heiligen und ihre Ankunft in Rom, die Figuren in vier Gründen mit vier verschiedenen Grössenverhältnissen, im Hintergrunde Genrefiguren. Rechts das Martyrium der Heiligen, die tödlich getroffen vor Attila zusammenbricht. Im Hintergrunde die Stadt Köln mit dem Rhein, dem Dom, Gross S. Martin ohne die



Kalkar. Siebenschmerzenaltar von Heinrich Douvermann.



Kathol.
Pfarrkirche.



Fig. 32 Kalkar. Martyrium der h. Ursula vom Georgsaltar

Kathol. Pfarrkirche.

Turmhaube, nur mit den vier Ecktürmchen, rechts noch ein Thor mit zwei flankierenden Türmchen (Fig. 32). Die Haltung der Figuren ist sehr steif, in Nichts die Aufregung des Kampfes verratend, es sind gute und interessante Kostümbilder mit sorgfältiger Durchführung des Stofflichen. Der Frauentypus ist unschön, grosse Köpfe mit hohen bleichen Stirnen, scharf umrissenen Augen, stumpfen Nasen, etwas herabhängenden, müden Lippen, die Schultern schmal abfallend, kleine dünne Hälse mit ausgeprägtem, aber zu weit nach der Halsgrube zu laufendem Sternokleidomastoideus, der Unterleib vorgereckt, lange Hände mit biegsamen Gelenken, leichenfarbiges ungesund graues und kaltes Inkarnat. Werke eines biederen aber geringfügigen westfälischen Malers in der Art der Dünwegge nach 1500 (SCHEIBLER i. d. Zs. f. bild. Kunst XVIII, S. 60).



Fig. 33. Kalkar. Flügel vom Bilde des Todes Mariä.

Auf den Aussenseiten links S. Georg in offener Landschaft auf einem Schimmel, rechts S. Christophorus den Strom durchschreitend, bedeutendere westfälische Malereien der gleichen Zeit. Die Namen der links im Vordergrunde abgebildeten zwei Donatoren, Petrus Ghiere, † 16. Aug. 1493 u. Rutgerus Ghiere, † 15. Mai 1536, wurden nach ihrem Tode hinzugefügt.

Annenaltar

Altar der h. Anna (Aufgestellt Fig. 24, IX. — WOLFF S. 46, Album Taf. 46, 69, 71, 72. — AUS'M WEERTH, Kd. Taf. XVI, 2. — FÖRSTER, Denkmale, Bildnerei XII, S. 11, Taf. — Anz. f. Kunde d. Deutsch. Vorzeit N. F. XVII, 1870, S. 316).

Schrein.

Geschnitzter Schrein, 2,60 m hoch, 1,80 m breit, 1490 vollendet durch Meister *Derick Boegert* (WOLFF S. 24). Eine Darstellung der h. Sippe in fast lebensgrossen Figuren, neben dem Altar der Fraterherrenkirche in Wesel das einzige Werk mit Figuren in solcher Grösse, füllt den Schrein. Maria und Anna sitzen nebeneinander auf einer Bank, das Jesuskind, ganz nackt mit drallen Formen, strebt mit einer fast heftigen Bewegung nach links, auf Joseph zu, der ihm mit leichtem Lächeln eine Traube reicht. Dahinter die drei Männer der h. Anna. Die beiden Mittelfiguren bilden eine in den Umrissen sehr wirkungsvolle Gruppe, die Gewandung ist in mächtigen Motiven ohne Kleinlichkeit gehalten. Im Abschluss Gottvater mit sorgfältig durchgeführtem Greisenkopf, um ihn elf musizierende Engelsfigürchen, einzelne voll Anmut und Lieblichkeit, nur die vordersten, die das eine Bein auf die Brüstung der Rückwand stützen, nicht ganz gelungen.

Triptychon.

Auf der Altarmensa ist ein grosses Triptychon aufgestellt, Holz, das Mittelbild 1,79 × 0,88 m gross (Taf. V. — WOLFF S. 47, Album Taf. 69. — SCHNAASE VIII,



Kalkar. Mittelbild vom Triptychon des Todes der Maria.



S. 374). Es stellt auf Goldgrund den Tod Mariä dar. In einem Saale Maria auf ihrem Sterbelager, von den elf Aposteln umgeben. Neben ihr Johannes mit der Sterbekerze und Petrus mit dem Weihwasserwedel, zwei weitere Jünger mit Weihwasserkessel und Weihrauchfass. Die Technik ist eine ausserordentlich sorgfältige bis auf die Kleinigkeiten, Schmucksachen und Gefässe herab. Die Körper sind scharf umrissen durch eine fast tiefschwarze Linie, neben der ein helles Licht herläuft. Ganz auffallend ist der ernste, finstere Gesichtstypus: die Lider gesenkt, an den äusseren Winkeln etwas in die Höhe gezogen, die Brauen zusammengekniffen, starke Thränensäcke, breit ansteigende Nasenrücken mit drei Fältchen an der Wurzel, unten kolbig auslaufend. Einzelne der Köpfe sind mit bedeutendem Realismus durchgeführt, so der des schlechtrasierten Matthäus und das ernsthafte Haupt des h. Matthias. Die Hände sind dürr und knochig mit schmalen Fingern, die wie die Zehen mit langen Nägeln versehen sind. Das vortrefflich erhaltene Werk atmet einen energischen Realismus und gehört einem tüchtigen westfälischen Meister um 1460 an (so schon SCHNAASE, Gesch. der bild. Künste VIII, S. 374, ‚mit sehr lebendigen Formen, aber in sehr unbehülflicher Darstellung').

Kathol. Pfarrkirche.

Die Flügel (durch ungeschickte Restauration beschädigt, im Archivgewölbe aufbewahrt), 87,5 × 82 cm gross, zeigen auf den Innenseiten links die Versuchung des h. Antonius, vor dem drei reichgekleidete Frauen erscheinen (Fig. 33), rechts die Austreibung der Teufel durch den h. Antonius, auf Goldgrund. Auf den Rückseiten auf grüngemustertem Teppichgrund die feinempfundenen Einzelfiguren der Heiligen Martinus, Vincentius, Paulus eremita, Antonius und Cäcilia, Elisabeth, Agatha, Margaretha.

Flügel.



Fig. 34. Kalkar. Maria Magdalena aus dem Altar der hh. Crispinus und Crispinianus.

Crispinus- und Crispinianusaltar.

Altar der h. Crispinus und Crispinianus (Aufgestellt Fig. 24, XI. — WOLFF S. 42, Album Taf. 34—38. — KNACKFUSS II, S. 61).

Schnitzschrein, 3,40 m hoch, 2 m breit, um 1530. In der Mitte Maria Magdalena (Fig. 34). Die Figur typisch für die völlig unter niederländischem Einfluss stehende Kalkarer Schule der 1. H. des 16. Jh., schlank, mit vorgedrücktem Unterleib, rundes Gesicht mit gespitztem Mund, von der unter den hochsitzenden apfelartigen Brüsten festgeschnürten Taille an das Gewand glatt bis zu den Hüften, dann stark gerafft in unruhigem Gefältel bis zur Erde, mächtige Haube mit Ohrentaschen. Zur Seite Paulus

Kathol. Pfarrkirche.

und Petrus (Abb. MÜNZENBERGER Taf. 55), der letzte als Kahlkopf mit kurz geschorenem Bart. Bei beiden zeugt der Wurf des Mantels von hoher Vollendung, mit viel taschenartigen gebrochenen Falten, der eine Zipfel von der Schulter über die Brust herabhängend, an den Füssen aufgebauscht. Höchst bemerkenswert sind die Einrahmung und die vier Säulen, welche die Figuren trennen, mit Knäufen und Henkeln, Wulsten, Medaillons und Putten. Die Abschlüsse der drei Felder sind durch symmetrisch von der Mitte ausgehendes Rankenwerk gefüllt, die Ranken rund, dicht gedrängt, dazwischen derbe Putten mit drallen Formen. In der Kehle, die den ganzen Schrein einfasst, noch spätestgothische Blattmotive. Im mittleren Abschluss die Taufe Christi, davor zwei musizierende Engel.



Fig. 35. Kalkar. S. Johannes aus dem Johannesaltar.

Auf dem Altar zwei mittelmässige Holzfiguren um 1500: Crispinus und Crispinianus in alter Polychromierung und Vergoldung.

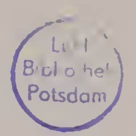
Johannesaltar.

Altar der h. Johannes Ev. und Johannes Bapt. (Aufgestellt Fig. 24, IV. — Taf. VI. — WOLFF S. 34, Album Taf. 8 bis 12. — MÜNZENBERGER S. 145 Taf. 42).

Geschnitzter Schrein, 3,60 m hoch, 2 m breit, um 1540. Hochbedeutendes Werk, charakteristisch für den Ausgang der Kalkarer Schule. Es steht zeitlich nur wenig hinter dem ebengenannten Altar. Im Schreine die Standbilder der beiden Johannes und des h. Severus (Patrons der Wollenweber, früher in der linken Hand ein Webergeräte). Die kühne Freiheit des Faltenwurfes vom Crispinusaltar ist hier fast übertrieben. Die Vorliebe für Taschenfalten führt zu tiefen Unterarbeitungen, die ganze Gewandung erinnert an die Barocke. Bei dem Täufer ist die Figur vortrefflich modelliert, die leichte Wendung des Kopfes wohlgelungen, der rechte Unterarm virtuos und realistisch ausgeführt, aber das Durchmodellieren des linken Kniees durch die Gewandung schon etwas unmotiviert, nur eine Art Notbehelf, um einen ruhigen Mittelpunkt in dem unruhigen Wurf zu bringen. Bezeichnend die decente Andeutung des Felles — nur links hängt der Kopf herab. Bei dem Evangelist ist die Häufung der Falten noch mehr übertrieben, der Mantel zeigt auf der einen Seite einen frei flatternden Zipfel (Fig. 35). Im Abschluss die Krönung Mariä. Die Baldachine sind feiner gebildet als am Crispinusaltar, die Ranken selbst sehr dünn und graziös, leichter gerundet und mehr mit dem Zirkel gezogen, die Blattbildung ist stark betont. Die Putten sind verschwunden, nur an den Stellen, wo die Pilaster in die Säulen über-



Kalkar. Johannesaltar.


Potsdam

gehen, finden sich noch Lebewesen in Gestalt von kleinen Sphinxen. Während der Crispinusaltar das erste Aufkommen der Renaissance zeigt mit der gedrängten unvermittelten Verwendung neuer, ungewohnter Motive, herrscht hier grössere Ruhe und ein feinfühliges Masshalten.

Kathol. Pfarrkirche.

Holzfiguren.

Auf dem Schrein Holzfiguren des h. Matthäus und des h. Lukas, Meisterstücke aus derselben Zeit der technischen Virtuosität direkt vor dem Verfall, in der Haltung vortrefflich, die Köpfe prachtvoll durchgearbeitet.

Alte Aufstellung der Altare.

Die Altäre sind jetzt zum Teil willkürlich mit Flügeln versehen und die Predellen und Einzelfiguren auf sie verteilt. Vor dem J. 1818 besass die Kirche fünfzehn Altäre (im Grundriss Fig. 24 mit 1—15 bezeichnet) in der folgenden Anordnung (Notizen in der JANSSENschen Chronik im Kirchenarchiv).

1. Altare summum. Bis 1818 als Abschluss ein Bild des h. Nikolaus, jetzt im Johannischörchen. Das an seine Stelle getretene Laubwerk vom ehemaligen Katharinenalter (4).

2. Altare b. Mariae in doloribus. Das barocke Mittelbild, früher polychromiert, 1818 aus Köln beschafft.

3. Altare s. Eligii, im 18. Jh. abgebrochen, das Altarblatt mit der Kreuzerhebung im südlichen Magazin.

4. Altare s. Catharinae. Auf der Mensa bis 1818 ein grosser Flügelschrein mit den Statuen: Katharina, Severus (dieser erhalten), Antonius, Jakobus, Viktor, Jodokus. Das Laubwerk auf den Hochaltar (1) versetzt. Der jetzige Schrein 1818 von der Mensa des Johannisaltars (9) versetzt, die beiden oberen Bilder vom Dreifaltigkeitsaltar (10).

5. Altare s. Sebastiani. Bis 1818 stand auf der Mensa die Predella *Heinrich Dünwegges*, darüber ein viereckiger Schrein mit S. Sebastianus, S. Hubertus, S. Andreas, S. Jakobus (die beiden letzteren erhalten). Altarschrein und Flügel 1818 vom Georgsaltar (13) versetzt. Der h. Georg im Abschluss bis 1818 an einem Pfeiler gegenüber.

6. Altare s. crucis. Vor dem ehemaligen Lettner aufgestellt, in der Mitte das von den Chorsängern zur Fastenzeit benutzte Doxale. Zur Seite rechts und links Gitterthüren zum Chor. Über der Mensa ein Kasten mit einer Kreuzigungsgruppe, darüber das grosse Kruzifix mit Johannes und Maria, seit 1869 über der nördlichen Eingangsthür. Auf dem Altartisch das Tragaltärchen der Familie Brower gen. Bam aufgestellt.

7. Altare s. Jacobi mai. Bis 1818 viereckiger Kasten mit drei Bildern, jetzt über dem Altar aufgestellt. Auf der Mensa die Predella mit den Martyrerköpfen auf dem Johannesaltar (9), 1847 durch eine zweite verdeckt. Die Flügel (Gemälde des Martyriums der beiden Jakobi) hängen im Johannischörchen. Der Altarschrein 1818 vom Marienaltar (8) her versetzt. Die Flügel vom Sebastianusaltar (5).

8. Altare s. Mariae v., vulgo Josephi, 1818 auf den Jakobusaltar (7) versetzt. Die Flügel mit den Gemälden der Heiligen Dominikus und Ignatius im Magazin.

9. Altare s. Johannis. Auf die Mensa des Katharinenaltars (4) versetzt. Im alten Kasten standen Johannes und Maria, diese durch Severus ersetzt. Die Predella stammt vom Jakobialtar (7), 1847 durch eine zweite verdeckt, das Schnitzwerk vom Annenaltar (12), seine Thüren vom Crispinusaltar (11), das Triptychon vom Antoniusaltar (14).

10. Altare s. trinitatis, 1818 auf die Mensa des Crispinusaltars (11) versetzt, die Bilder der hh. Crispinus und Crispinianus ursprünglich im Schreine selbst befindlich.

11. Altare b. Mariae in sole, vulgo Crispini. Der Schrein vom Dreifaltigkeitsaltar (10). Die alte Predella 1847 auf den Johannisaltar (9) versetzt.

12. Altare s. Annae. Das Mittelbild mit der h. Sippe, eines der Hauptwerke des *Heinrich Dünwegge*, 1826 nach Antwerpen verkauft (Musée Nr. 123, Catalogue

Kathol. Pfarrkirche.

von VAN LERIUS p. 151). Darüber der Schrein, der seit 1818 auf dem Johannisaltar (9) steht. Die Flügel mit Szenen aus dem Leben Joachims und Annas verschwunden.

13. Altare s. Georgi. Auf die Mensa des Sebastiansaltares (5) versetzt.



Fig. 36. Kalkar Chorgestühl.

14. Altare s. Antonii. Das Altarblatt, Tod Mariä, seit 1818 auf dem Johannesaltar (9). Darüber das Bild des h. Antonius in dem Gehäuse, das jetzt der h. Nikolaus auf dem Johannischörchen ausfüllt.

15. Altare s. Stephani. Die Predella jetzt an der Nordwand des Johannischörchens. Ursprünglich viereckiger Schrein mit vier Bildern. Die Flügel im Johannischörchen.

Kathol. Pfarrkirche Chorstühle.

Chorstühle (Fig. 36. — WOLFF S. 67, Album Taf. 63—66. — Abb. AUS'M WEERTH, Kd., Taf. XV mit vielen Details I, S. 29. — Phot. SCHMITZ 3418, 3421).

In den J. 1505—1508 von Meister *Heinrich Bernts* aus Wesel angefertigt (WOLFF S. 26), vor den wenig früheren Werken zu Kleve (s. u.), Kempen (Kunstdenkmäler d. Kr. Kempen S. 69), Emmerich (Kunstdenkmäler d. Kr. Rees) durch die Feinheit des figürlichen Schmuckes ausgezeichnet. Der obere barocke Abschluss, der gleichwohl sehr wirkungsvoll ist, ist an Stelle des alten gothischen Baldachins getreten, auf ihm haben zwölf ältere Apostelstatuetten der Mitte des 15. Jh. mit sorgfältig gelockten Köpfen Platz gefunden. Die Rückwände zeigen, wie an den Chorstühlen von S. Reinold in Dortmund, das zierlichste, durchweg verschiedene Masswerk, das das Motiv des Eselsrückens mit grosser Virtuosität variiert. Die trennenden Wandungen zwischen den Sitzen sind einfacher und edler gestaltet als die zu Kleve und Kempen, mit grossen wirkungsvollen Krabben. Von besonderer Schönheit sind die Wangenstücke. An den Wangenstücken die Madonna und Petrus, S. Nikolaus und S. Agnes, weiterhin an der Ostseite die vier grossen Kirchenväter, dann Stephanus und Laurentius, an der Westseite die Heiligen Martinus, Antonius, Hubertus, Quirinus, Kornelius und ein h. Bischof, durchweg grossempfundene würdevolle Gestalten mit eckig gefältelter Gewandung, den Skulpturen des Meisters *Loedewich* verwandt. Die Bekrönungen der Zargenstücke über den Betpulten sind ausserordentlich reich ausgestaltet, mit ganzen Gruppen, von ziemlich untersetzten Figürchen, deren Silhouette das Wangenstück gut abschliesst (Fig. 37). An den Miserikordien wechselnd ornamentale Blätter mit Menschen- und Tierfigürchen, aus der Volkssage und der Tierfabel entlehnt, Centauren und Sirenen darunter gemischt, aber ohne die obscöne Derbheit der früheren Arbeiten in Kempen und Straelen (Kunstdenkmäler d. Kr. Geldern S. 71).

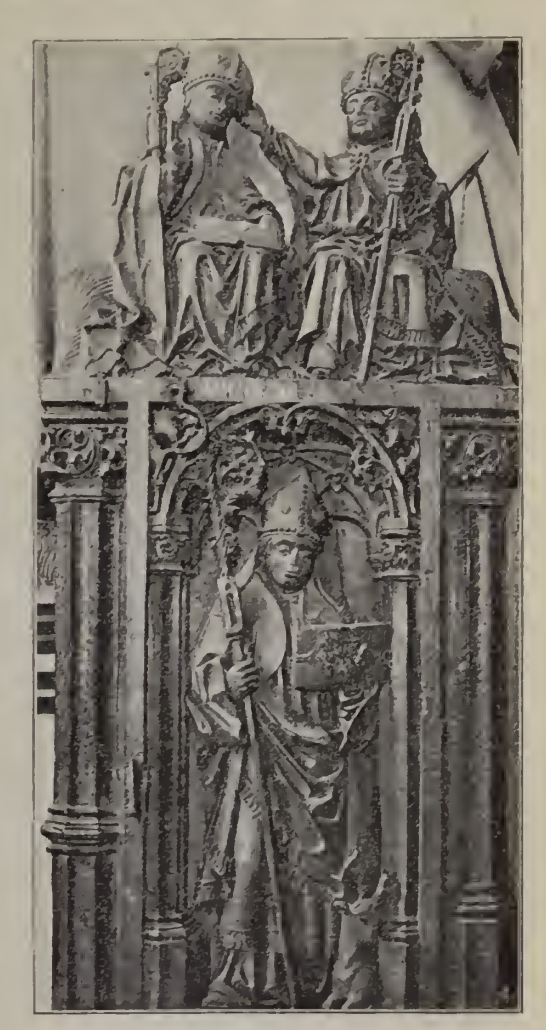


Fig. 37 Kalkar. Wangenstück des Chorgestühles.

Sakramentshäuschen

Sakramentshäuschen, 7,50 m hoch, von gelblichem Sandstein (WOLFF S. 70, Album Taf. 67. — SCHIMMEL, Westphalens Denkmäler deutscher Baukunst, Taf. 56, 2. — AUS'M WEERTH, Taf. XVI, 4), 1. H. des 15. Jh., polychromiert mit ziemlich einfachen Profilen, der Gitterschrank von zwei kleinen derben Heiligenfigürchen flankiert,

Kathol. Pfarrkirche.

darüber ein von drei Eselsrücken getragener Baldachin mit vier sehr dünnen Strebepfeilern, der Aufsatz aus fünf Seiten des regelmässigen Achtecks konstruiert, in eine Fiale mit Kreuzblume auslaufend.

Taufstein.

Taufstein, von Sandstein, 1,16 m hoch (Wolff S. 51), achtseitiges Becken, auf achtseitigem Schaft, die kelchartige Kuppe mit mehrachsigen spätgothischen Verblendungen versehen, der obere Rand mit einem Blattfries verziert, Mitte des 15. Jh.





Fig. 38 und 39. Kalkar. Maria und Johannes von der Kreuzigungsgruppe.

Sitzbänke.

Im Johannischörchen einfache Sitzbänke um 1550 mit ganz einfachen Füllungen.

Kreuzigungsgruppe.

Über dem nördlichen Seiteneingange befindet sich jetzt die grosse hölzerne Kreuzigungsgruppe, 4,20 m hoch (Wolff S. 43 mit falscher Datierung, Album Taf. 39—42. — Knackfuss I, S. 508), die ehemals als Triumphkreuz diente (ähnlich wie noch in Hanselaer, s. o. S. 43), von einem Meister um 1520, der noch streng an der alten Tradition festhielt. Die Gruppe ist eines der grossartigsten Werke der ganzen Richtung. Die Madonna (Fig. 38. — Knackfuss, Deutsche Kunstgeschichte I, S. 508.

— MÜNZENBERGER Taf. 42) ist eine Figur von ergreifender durchgeistigter Schönheit, die Wahrheit der schmerzlichen Wehmut bei der Einfachheit der Haltung doppelt ergreifend. Bei ihr wie bei dem nahe stehenden Johannes (Fig. 39) zeugt die technische

Kathol. Pfarrkirche.



Fig. 40. Kalkar. Marienleuchter.

Behandlung des Kopfes und der Hände von hoher Meisterschaft. Die Gewänder von filzartigem Lodenstoff umhüllen in grossem und schwerem Wurf die Gestalten.

Marienleuchter.

Marienleuchter (Fig. 40. — WOLFF S. 44, Album Taf. 44. — KNACKFUSS I, S. 421. — Deutsche Volkshalle 25. März 1852, Nr. 70. — AUS'M WEERTH, Kd. Taf. XVI, 1. — Phot. SCHMITZ).

Kathol. Pfarrkirche.

Von Eichenholz, polychromiert, 4,08 m hoch, mit schmiedeeisernen Kerzenhaltern, 1508—1511 von *Heinrich Bernts* gefertigt, nach seinem Tode von *Kerstken von Ringenberch* vollendet (WOLFF S. 26. — Nrh. G. 1882, S. 77), der Stammbaum 1540 von *Arnold von Tricht* renoviert (BEISSEL, Ausstattung der Viktorskirche zu Xanten S. 115), neben dem 1489 von *Gert Bulsink* gefertigten Marienleuchter zu Vreden (v. HEFNER-ALTENECK, Eisenwerke oder Ornamentik der Schmiedekunst, Taf. 34—36) das bedeutendste Exemplar der Marienleuchter, die ähnlich in Erkelenz, Ratzeburg, Wetzlar, Kempen (Kunstdenkmäler d. Kr. Kempen S. 74) erhalten sind. Den Mittelpunkt bildet die von einer Strahlenmandorla umgebene Doppelfigur der Madonna auf einem Halbmond stehend, um den sich die Schlange ringelt, mit aufgelösten Haaren, die wie dicke Perlenschnüre ihr über die Schultern herabsinken, in beiden Armen das nackte Kind tragend. Über ihr zwei Engel mit einer Krone. An dem sechsseitigen Sockel sechs sitzende Gestalten, darunter Jesse, aus dessen Lenden der Baum herauswächst, der sich in zwei kühnen Verästelungen auf beiden Seiten emporrankt und oben mit der Figur Gottvaters seinen Abschluss findet. Die Halbfiguren von zwölf Königen von Juda, mit gut charakterisierten Köpfen, wachsen aus den Kelchen heraus.

Einzelfiguren.

Holzfigur der Maria Magdalena, 1,65 m hoch (WOLFF S. 75, Album Taf. 78), im nördlichen Seitenchor, unbemalte Skulptur, mit feinem zierlichen Köpfchen unter der mächtigen Radhaube, in der linken Hand ein Gefäss, in der rechten den Deckel.

S. Nikolaus, kleine Holzfigur im Johanneschörchen, 1,10 m hoch (WOLFF S. 46, Album Taf. 45), mit ziemlich grossem Kopf, unter zierlichem feingearbeiteten Baldachin aus durchbrochenem Stabwerk, mit Kielbogen abgeschlossen, nach unten mit Nasen besetzt.

Holzfigur des h. Rochus im südlichen Seitenschiff, derb, neu polychromiert, 1. H. des 16. Jh. (WOLFF, Album Taf. 13).

Lebensgrosses Sitzbild Christi, nackt, mit dem Schurz bekleidet, hässlich und verrenkt, alte Polychromie, 16. Jh.

Im Johannischörchen 30 cm hohe Figürchen der hh. Laurentius und Maria Magdalena, charakteristische Arbeiten um 1510 in alter Vergoldung.

Kleines polychromiertes Holzkruzifix um 1500, 75 cm hoch, auf dem Hochaltar.

Wandgemälde.

Wandgemälde, Reste eines jüngsten Gerichts, an der Ostwand des ehemaligen nördlichen Seitenchors, Ende des 15. Jh., ebenso ganz dürftige Reste, nur einzelne Gestalten in Umrissen, über der nördlichen Seitenthür im Hochchor.

Tafelgemälde.

Gemälde im Hochchor, 1,44 m hoch, 1 m breit, Holz, von einem tüchtigen niederrheinischen Meister, um 1520, wohl erhalten. Das Bild ist dreiteilig, in der Mitte die Kreuzigung, am Fusse des Kreuzes Maria Magdalena, links Maria von ihren Frauen gestützt, rechts eine Männergruppe, im Hintergrund offene Landschaft mit der Stadt Jerusalem, bläulich mit weissen Lichtern. Links die Madonna mit der h. Katharina von Siena, rechts die h. Elisabeth. Sehr sorgfältig ausgeführt, besonders in der Gewandung, blasses Inkarnat. Die Haltung etwas steif, die Bewegung der in Patriziertracht gehüllten Krieger links nicht ganz gelungen. Teilweise übermalt (WOLFF, Album Taf. 70).

Triptychon, das Mittelbild mit der Gregoriusmesse, 78 cm hoch, 60 cm breit (WOLFF S. 49, Album Taf. 47), vom Ende des 15. Jh., in die rechte Ecke später das Bild des 1599 verstorbenen Pastors Matthias Holstegen von Kalkar hineingemalt (sein Epitaph bei WOLFF a. a. O). Auf dem rechten Flügel S. Franziskus, auf dem linken S. Hieronymus, mit weich abgetöntem landschaftlichen Hintergrund.

Kathol. Pfarrkirche.

Gemälde der Patrociniumsfeier, Holz, 47 × 68 cm, im Johannischörchen, dürftiges Gemälde des 16. Jh., nur ikonographisch interessant (genaue Beschreibung bei WOLFF S. 51, Album Taf. 50).

Hausaltar der Familie Brower gen. Bam (WOLFF S. 50, Album Taf. 48). Ein vorzügliches Werk der holländischen Renaissance, wahrscheinlich Amsterdamer Arbeit, mit der Jahreszahl 1559 (ein ganz ähnliches Stück im Rijksmuseum zu Amsterdam, Saal 148), in breitem geschnitzten Holzrahmen, vergoldet auf schwarzem Grunde, die Architrave und die Säulen stark betont, mit schön gezeichneten Füllungen. Im Hauptfeld eine Alabastertafel mit der Kreuzigung, im Aufsatz eine Alabastertafel mit der Kreuzabnahme. Auf den Flügeln des hölzernen Gehäuses links das Portrait des Basilius Brower, gen. Bam, rechts das seiner Gattin, in Halbfiguren.

Epitaph der Familie Brower gen. Bam (WOLFF S. 50, Album Taf. 49), in breitem geschnitzten Holzrahmen, nach dem Tode des ehemaligen Amsterdamer Bürgermeisters Cornelis Jacobsz Brower (1592) von seinen Söhnen gestiftet. Grosse Kreuzigungsgruppe, im Vordergrunde links die fünf männlichen Donatoren, rechts zwei Frauen, gute energische Portraitköpfe, vor ihnen drei Kinder.

Im Johannischörchen noch die folgenden Gemälde. Zwei kleine frühe Holztafeln mit den äusserst schmalschulterigen und zarten Figuren der Madonna und eines h. Bischofs um 1450, von mässiger Ausführung. Eine Holztafel mit stehendem Christus, blutüberströmt en face, nackt, nur mit dem Schurz bekleidet, mit goldenem Nimbus auf dunkelgrünem Grunde, Ende des 15. Jh.

Die Predella eines Altars vom Ende des 15. Jh. mit fünf kleinen Bildchen, je zwei Halbfiguren von Heiligen nebeneinander, ist durch die zierliche graziöse Zeichnung bemerkenswert.

Altarflügel des 16. Jh. und einzelne Tafelbilder ohne Bedeutung.

Grabsteine.

Grabsteine. Eine Reihe grosser Blausteinplatten, zumeist Grabsteine der Herren von Ossenbruch und Riswick, mit zum Teil prachtvollen Wappen in sehr niedrigem Relief. Die längliche Form der Platte bedingte eine sehr grosse Helmzier. Es sind im ganzen achtzehn grosse Platten im Westbau, zehn in den Seitengängen, ausserdem eine Menge kleinere; im Turm neun Mergelplatten. Die Inschriften sind, da die Platten als Trittsteine dienen, nur noch zum kleinsten Teil zu entziffern.

1. ANNO D. 1603, 14. JULII OBIIT HONORABILIS D. EVERHARDUS AB RIESWICH, VICARIUS HUIUS ECCLESIAE, ANNO AETATIS 82.

2. Gesamtgrabmal der Kalkarer Patrizierfamilie Giesen: A. D. MCCCCXCIII OP DEN XIII. DACH IN DEN ...... STERFF PETER GYSEN. A. D. MCCCCCIX OP DEN XXVI. DACH IM DE MEY STARF ALYT GYSEN. BYD GOD VOIR DIE SYELLE. A. 1545 DEN 7. JULII STARFF MECHILTT GYSEN B. G. V. D. S. A. D. MCCCCCXXXV DEN XV. DACH IN DEN MERT STARF RUTGER GYSEN. BYD VOR DIE ZYLL. A. 1554 DEN 29. AUGUSTI STARF MERRY PU , RUTGER GYSEN DOCHTER. B. G. V. D. Z.

3. Grosser Grabstein mit künstlerisch vollendetem Wappen .... STERFF JUFFER ALYT DE OSSENBRUYCK UND HERMAN VAN OSSENBRUYCK.

4. Grabstein mit dem Wappen der Riswick und einem Greif als Wappenhalter ... STERF WOLTER VAN RHSWICK, SLUITER TOE CALKER. BIDT GOT VOER DI SIEL.

Ausserdem Grabsteine der Reiners, Spaen, Mulradt, Bruns gen. Venedien.

In der Sakristei:

Prozessionskreuz.

Prozessionskreuz von vergoldetem Silber, 78 cm hoch (Fig. 41. — WOLFF S. 74, Album Taf. 76. — AUS'M WEERTH, Taf. XVI, 5; I, S. 31. — Organ f. christl. Kunst VIII, 1853, S. 129).

Kathol. Pfarrkirche.

Ursprünglich wohl als Altarkreuz dienend, um 1500, in der Mitte eine mit einem geschliffenen Bergkrystall verschlossene Kreuzpartikel. Die Kreuzarme gegossen und eiseliert, mit Metallkördelchen eingefasst, vier Granatäpfel in schön stilisierten Deckblättchen. In den Eckmedaillons die vier Evangelistensymbole in Email. Die Lilien an den Balkenenden 1854 hinzugefügt an Stelle der (nach dem Schatzverzeichnis von 1543) ursprünglich dort befindlichen Granatäpfel.

Monstranzen.

Grosse silberne Monstranz, 1 m hoch, 9 kg wiegend, ein Werk von seltener Grösse, selbst die grosse Monstranz im Kölner Domschatz übertreffend (Wolff S. 72, Album Taf. 75. — Phot. Schmitz); Amsterdamer Arbeit, wahrscheinlich 1549 gefertigt (J. le Long, Hist. Beschr. van de reformatie van Amsterdam, Amsterdam 1729, p. 485), Eigentum der Familie Brower, gen. Bam, von dieser 1619 an die Kalkarer Kirche geschenkt. Die Form zeigt eine geschickte Mischung von Renaissancemotiven mit starren spätgothischen Formen. Das reichverzweigte Strebegerüst des mächtigen Aufsatzes zeigt auf den Fialen tanzende Putten, an den Ecken mit Musikinstrumenten, in der Mitte mit den Leidenswerkzeugen. Unter dem achtseitigen Baldachin die Madonna, darüber S. Nikolaus. Ohne jede Marke.

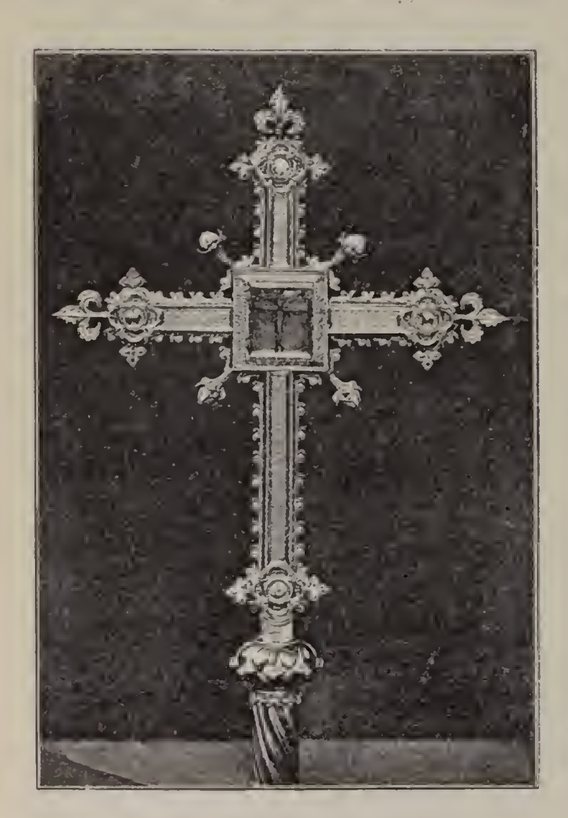


Fig 41. Kalkar Prozessionskreuz

Monstranz von vergoldetem Silber, 80 cm hoch, Mitte des 15. Jh., ausgezeichnet stilisiertes Werk (Wolff S. 71, Album Taf. 73, 74). Der Fuss eine sechsblätterige Rose mit durchgeschobenem sechsseitigen Stern. Drei Strebepfeiler zur Seite des Glascylinders mit fünf übereck gestellten Fialen. Im Aufsatz sechs fein ciselierte Heiligenstatuetten, als Abschluss eine Kreuzigungsgruppe.

Kelche.

Vier einfache gothische Kelche, die ersten drei 19,5 cm hoch, von vergoldetem Silber, der erste mit einem gravierten h. Antonius auf dem Fuss, ein vierter, 20 cm hoch, 1587 von Peter van Homborck geschenkt. Ein silbernes Ciborium von 1626, 42 cm hoch, ein kupferner Lavabokessel des 16. Jh., von bauchiger Form, mit eisernem Henkel.

Ciborium. Lavabokessel.

Paramente.

Eine Reihe wertvoller Paramente.

Kapelle von rotem Sammet, um 1530. Die Stäbe der Kasel in Überfangstich in Lasurmanier (meist blau und rot mit Gold), das Mantelfutter in Plattstich, für die Köpfe der Leinengrund ausgespart. Auf dem Kreuz der Rückseite in der Mitte Christus Maria Magdalena erscheinend, darüber Jonas und der Walfisch, zur Seite die Höllenfahrt, die drei Frauen am Grabe, darunter Christus Maria erscheinend, Christus als Gärtner. Auf der Vorderseite: Christus Petrus erscheinend, die

Kathol. Pfarrkirche

Emmausjünger, der ungläubige Thomas. Auf den Längsstreifen der beiden Dalmatiken je drei Heiligenfiguren untereinander, je zwei auf den Ärmelstreifen, auf dem Querriegel zwei schwebende Engel, einen Schild mit den Leidenswerkzeugen haltend. Der Chormantel zeigt auf den Stäben links die Geisselung, Dornenkrönung und Kreuztragung, rechts Christus am Ölberge, die Gefangennahme, Christus vor Pilatus. Auf der Kappe unter drei Baldachinen das Pfingstfest. Die Köpfe sind in filzigem engen Plattstich ausgeführt. Auf Kasel wie Chormantel der Name HVBBVGH. W. Eine zweite Kapelle von rotem Sammet ist wenig jünger. Die Kasel ist ein Meisterwerk des Überfangstichs in Lasurmanier, stilistisch der Kapella Siberts von Riswich in Xanten (Kunstdenkmäler d. Kr. Moers S. 138) verwandt, in der Ausführung ihr nur wenig nachstehend. Auf dem Kreuz der Rückseite die Kreuzigung mit dem Hauptmann und Longinus. Maria Magdalena, Maria und Johannes, die Grablegung und die Auferstehung. Auf der Vorderseite die drei Frauen am Grabe, Christus und Maria Magdalena, Christus und die Jünger von Emmaus. Alle Körperteile in feinem engen Plattstich, dessen Wirkung durch leichte Pinselstriche erhöht ist. Die Einfassung in plastischem Überfangstich von Goldfäden. Der Chormantel enthält auf den 24 cm breiten Stäben die Darstellungen der Vermählung Mariä, der Verkündigung, der Visitatio, der Geburt, der Anbetung der Könige, der Himmelfahrt Mariä, auf der Kappe eine grosse Kreuzigungsszene. Stark beschädigt und verletzt.

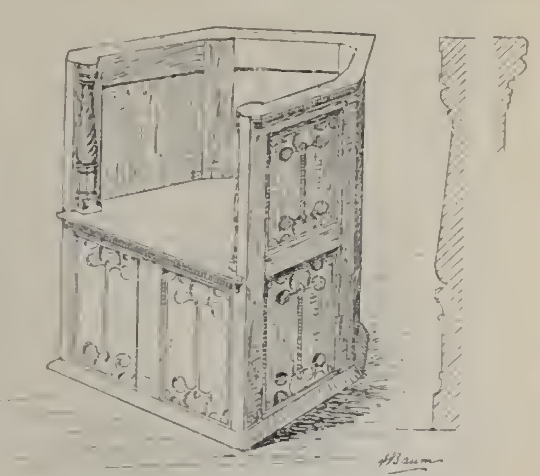


Fig. 42. Kalkar. Kirchenstuhl des 16. Jh.

Kirchenstuhl.

Eichener massiver Kirchenstuhl mit niedriger Lehne, vom Anfang des 16. Jh., von interessanten Formen (Fig. 42), die Seiten mit einfachen Riefelungen, an den Seiten der Armstützen Halbsäulen, 80 cm hoch. Ein ähnlicher aus der Kirche zu Naaldwijk im Rijksmuseum zu Amsterdam (Saal 147).

Kerzenhalter.

Schmiedeeisernes Kerzengestell für Osterkerzen, um 1500, mit interessanter Verzierung des Ringhalters für die grosse Kerze.

Zwei einfache schmiedeeiserne Kerzenhalter, dreireihig, jeder für 44 Kerzen eingerichtet.

Leuchter.

Vier Kupferleuchter, 30 cm hoch. 15. Jh. (Album Taf. 73).

Zwei getriebene gebuckelte Messingleuchter vom Anfang des 16. Jh., von vortrefflichen Formen (Album Taf. 74).

Glocken.

Glocken. WOLFF S. 86.

Die erste von 1374 mit der Inschrift: LOF EN EER MOET GADE SYN. MARIA DA(t) IS DIE NAME MIEN. MI GAET, DIE JAN VAN VECHGEL HEIT, INT JAER ONS HEER ALS HIER NA STEIT. MCCCLXXIV.

Die zweite von 1483: SANCTUS ANTONIUS VOCOR. GHERARDUS DE WOU ME FECIT MCCCCLXXXIII.

Die dritte, grösste, 1,31 m hohe, von 1480: AD DECUS ADONAY MATRISQUE SUE, NICOLAI FACTA PRIUS, FRACTA BIS, SUM POSTREMO REFACTA ANNO MILLENO CCCC

Kathol. Pfarrkirche.

QUATER II QC (atque?) VIGENO. TER QUIA CONFLATA, MERITO PRECIOSA VOCATA. Auf dem Mantel die Darstellungen in Hochrelief: Madonna mit dem Kinde, S. Nikolaus, Wappen von Kalkar, Kleve-Bergisches Wappen.

Die vierte von 1493: IN HONORE MARIE ET ANTHONIJ ANNO DOMINI MCCCCXCIII, XIX. SEPTEMBRIS GHERARDUS DE WOU ME FECIT. Vgl. De Klokgietersfamilie van Wou: Het Gildeboek, Organ der S. Bernulphusgilde zu Utrecht II, III, p. 111. — TH. HACH, Gerhard Wou von Kempen: Repertor. f. Kunstwissenschaft IV, S. 401.

Die fünfte von 1697: TEMPORE EXTREMI TUM MEMOR ESTO TUI. CLAUDI FREMI ME FECIT AMSTELODAMI ANNO 1697.

Die sechste 1730 umgegossen: MIN HEER JOHANN VAN VECHGEL GEGATE. MINE NAEM MARGRIET GELATE. JEAN PETIT ME FECIT ANNO 1730.

Evangel. Pfarrkirche

EVANGELISCHE PFARRKIRCHE. Im J. 1694 erbaut. Einfacher Backsteinbau mit geschweiftem Giebel in Hausteineinfassung. Geschieferter sechsseitiger Dachreiter. Vgl. J. A. v. RECKLINGHAUSEN, Ref.-Gesch. III, S. 253.

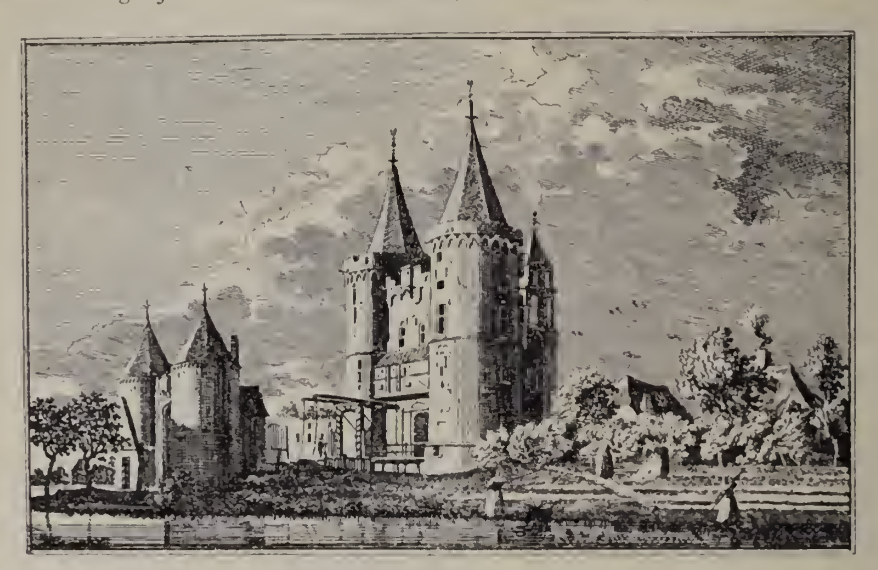


Fig. 43. Kalkar. Das Hanselarsche Thor im J. 1758.

Dominikanerkloster.

DOMINIKANERKLOSTER. BERNARDUS DE JONGHE, Belgium Dominicanum sive hist. provinciae Germaniae inf. s. ord. f. f. praedicatorum, Brüssel 1719, p. 314. — Nrh. G. 1880, S. 96.

Quellen.

Handschriftl. Qu. In der Kgl. Bibl. zu Berlin: Cod. Boruss. fol. 204, Sammelband von HERMANNUS EWICHIUS, 1724 von JOACHIMUS NICOLAUS A DESSIN zusammengetragen. Darin: Ichonographice Abschreibung eines Trans- oder Umbgangs des Prediger Cloesters binnen Calckher gelegen, wie dasselbe inwendig sampt umbher gelegene Gemacher itziger zeit gebaut befunden und mit dieser kleiner fuessmas im plattengrondt gelacht a. 1613 in februario.

Im Stiftsarchiv zu Xanten: Von die Dominikaner in Calcar, kurze Chronik bei PELS, Sammelband I, fol. 352.

Geschichte

Das Kloster wurde 1456 gestiftet (Berlin, Kgl. Bibl., Cod. Boruss. 4° 403, Bl. 696. — Stadtarchiv, Urk. 138. — GERT VAN DER SCHUREN ed. SCHOLTEN S. 262) durch Herzog Johann I. und seine Mutter Maria von Burgund, nachdem die Stadt ihre

Einwilligung gegeben hatte (Kirchenarchiv, Kopiar A. I. Nr. 314). Erst 1460 wurde der Bau begonnen und 1480 eingeweiht. Im J. 1772 zerstörte ein Brand den grössten Teil, 1802 aufgehoben. Cod. Boruss. fol. 204 giebt einen Grundriss des ganzen Baues. Den Mittelpunkt bildet der Kreuzgang mit der Inschrift: DESER TRANS- ODER GANGH IST OBEN GEWÜLBT UND IS DARAUFF DIE LIBRI. IM OSTEN IST IN DEN KLOSTERHOF DAS PÜTTHAUS EINGEBAUT, LÄNGS DES KREUZGANGES LIEGEN CAPITELHAUSS UND SOMMERREVENTER. IM NORDEN: DER VOER-REVENTER, EIN STOAFF, DEN WINTER-REVENTER GNENT, DIE GASTKAM̃ER, DIE GASTSTOFFE, SCHEERHUISSGEN, IM SÜDEN DAS SIECHENHUIS, DIE FRAUEN-CAMMER UND PROVINCIALS-CAMMER (IS GEWULFFT).

Dominikanerkloster.

Ausserdem bestand 1802 in Kalkar in der Kesselstrasse ein Kloster der Augustinerinnen, S. Cäciliakonvent genannt (1438 gegründet), und ein Doppelkloster der

Weitere Klöster.



Fig 44 Kalkar Rathaus

Brigittiner, das graue Kloster, S. Ursulakonvent oder Mariä-Bloem genannt (1455 gegründet), sowie ein 1316 gestiftetes Hospital.

STADTBEFESTIGUNGEN. Im J. 1424 wird ein neues Thor angelegt (Stadtarchiv, B. 9, p. 4), im J. 1429 bekennen Lambert Paep und seine Schwester Aleit, dass der von ihnen an die Stadtmauer hinter dem kleinen Beginenhaus erbaute Turm von der Stadt zum Wachen und zur Wehr benutzt werden dürfe (Stadtarchiv Urk. 85. — Kirchenarchiv Kop. A. I. Nr. 73), 1442 verkauft die Stadt einen ihrer Türme, behält sich aber vor, ihn zu Verteidigungszwecken zu benutzen (Kop. A. I. Nr. 80). Im J. 1639 nahmen die Kaiserlichen die Stadt ein und räumten das Glacis, die Befestigungen wurden 1640 von den Brandenburgern demoliert, 1657 wurde der Ort aufs Neue durch Johann Moritz von Nassau in eine Festung verwandelt (LUDW. DRIESEN, Leben des Fürsten Johann Moritz von Nassau-Siegen, Berlin 1839, S. 192, 229).

Befestigungen.

Befestigungen Kesselthor.

Von den Mauern ist nur am Kesselthor ein grösseres Stück erhalten. Vom inneren Thor stehen die beiden Mauern, von den Verbindungsmauern zum Aussenthor die eine. Nach der Kalkflach (rechts vom Thor) ist die Mauer und der Wall noch erhalten. In dem rechts vor dem Thor gelegenen Neuhausschen Gehöft ist ein aus Ziegeln aufgemauerter Rundturm bis 4 m Höhe erhalten, ein sechsseitiges weissgetünchtes Gartenhäuschen, der Taubenschlag genannt, ist darauf gesetzt. Im N der Stadt ist die Mauer ziemlich gut erhalten in der Höhe von 2,50 m mit tiefen gewölbten Schleusen.

Abgebrochene Thore.

Von den alten Thoren war das weitaus malerischste und architektonisch bedeutendste das Hanselarsche Thor (Fig. 43 nach dem Stich von *Paul van Liender* bei J. DE BEIJER Taf. 10, 2), eine Doppelanlage wie das Klever Thor zu Xanten (Kunstdenkmäler d. Kr. Moers S. 158), der Mittelbau ähnlich dem Steinthor in Goch (s. o. S. 34) von zwei Rundtürmen flankiert. Die Cleefsche Poort (J. DE BEIJER Taf. 10, 1) stammte erst aus dem 17. Jh.



Fig. 45 Kalkar. Backsteinhäuser am Markt.

Burg.

Eine Burg errichtete nach 1407 Herzog Adolph von Kleve (Berlin, Kgl. Bibl., Cod. Boruss. fol. 570, p. 291: palatium in Calcar struxit, quod quidem oppidum vorax flamma omnimodo ferme absumpserat, a. 1407). GERT VAN DER SCHUREN bezeichnet sie in seiner Chronik (ed. SCHOLTEN S. 137) als dat herlike Koernhuyss. Vgl. WOLFF S. VI. Ebenso M. MERIAN, Topographia Westphaliae p. 15.

Rathaus.

RATHAUS (Fig. 44. — WOLFF S. 12, 31, Album Taf. 2. — Phot. SCHMITZ).

Von 1436—1445 aus den Einkünften der Stadt vom Herzoglich Klevischen Baumeister *Johann* errichtet (WOLFF S. 5) und nach Fertigstellung freigelegt (Kirchenarchiv, Kopiar A. I, Urk. 103, 104). Der stattlichste und imponierendste Rathausbau des ganzen preussischen Niederrheins, die Rathäuser zu Rheinberg und Rees durch die Einheitlichkeit der Anlage übertreffend, noch heute eine kleine Festung innerhalb des Ortes bildend, in völlig freier Lage an der Ostseite des Marktes, der durch die riesige von einem Kranze niedriger Bänke umgebene Gerichtslinde seinen malerischsten Schmuck erhalten hat. Der 29,70 m lange, 13,78 m tiefe dreistöckige Bau ist mit einem Spitzbogenfries auf Hausteinkragsteinen und einem Zinnenkranze (erneut) abgeschlossen, der auch um die sechsseitigen auf Hausteinpendentifs mit doppelten Nasen ruhenden Ecktürmchen herum verkröpft ist. Nur die Fenster der beiden oberen Stockwerke haben die alten Steinkreuze bewahrt. Auf dem abgewalmten Schieferdach ein sechsseitiges

hölzernes Glockentürmchen. Am Ende des 16. Jh. wurde ein achtseitiges fünfstöckiges Treppentürmchen vorgesetzt, die Portalumrahmung ist von einer verwitterten Statue der Justitia gekrönt mit der Inschrift: DILIGITE IUSTICIAM QUI IUDICATIS TERRAM. Die innere Ausstattung 1694 geplündert (Kirchenarch., Kopiar A. I, Nr. 417).

Rathaus.

Im Rathaussaale Gemälde des jüngsten Gerichtes auf Holz, aus der Mitte des 16. Jh., noch nach dem älteren ikonographischen Schema mit dem auf dem Regenbogen thronenden Christus (SCHEIBLER i. d. Zs. f. bild. Kunst XVIII, S. 26. — Unrichtig WOLFF S. 14).

Gemälde.

Siegelstempel des 16. Jh. mit der Legende: SIGILLUM CIVITATIS CALCARIENSIS.

Siegel.

Die Stadt hat eine grössere Reihe der malerischen BACKSTEINHÄUSER bewahrt, die in den übrigen rheinischen Städten von Jahr zu Jahr verschwinden (Fig. 45—47). Neben dem ‚gothischen Haus‘ in Xanten (Kunstdenkmäler d. Kr. Moers S. 160, Fig. 64) und dem Haus ‚zu den fünf Ringen‘ in Goch (s. o. S. 36) sind in Kalkar die wichtigsten dieser Bauten erhalten. Das Charakteristikum ist der abgetreppte, der Strasse zugekehrte Giebel. Die früheste Form, noch dem 14. Jh. angehörig, zeigt das Haus Nr. 153 (Fig. 46), der Giebel dreiteilig, jedes der Felder durch Vertikallisenen und Rundbogen eingerahmt, mit Zinnenkrönung u. kleinen gothischen Fensteröffnungen. Das Haus Nr. 205 zeigt einen fünfmal abgetreppten Giebel mit übereck gestellten Eckpfeilerchen und ganz schmalen Horizontallisenen. Das Haus Nr. 119 (Fig. 47), neben dem Rathause, dem Ende des 15. Jh. angehörend, zeigt wiederum die Dreiteilung im Giebel, aber die Blenden nur mit einfachen Flachbogen eingerahmt. Ähnlich das Th. von Bebbersche Haus am Markt. Der Giebel

Backsteinhäuser.

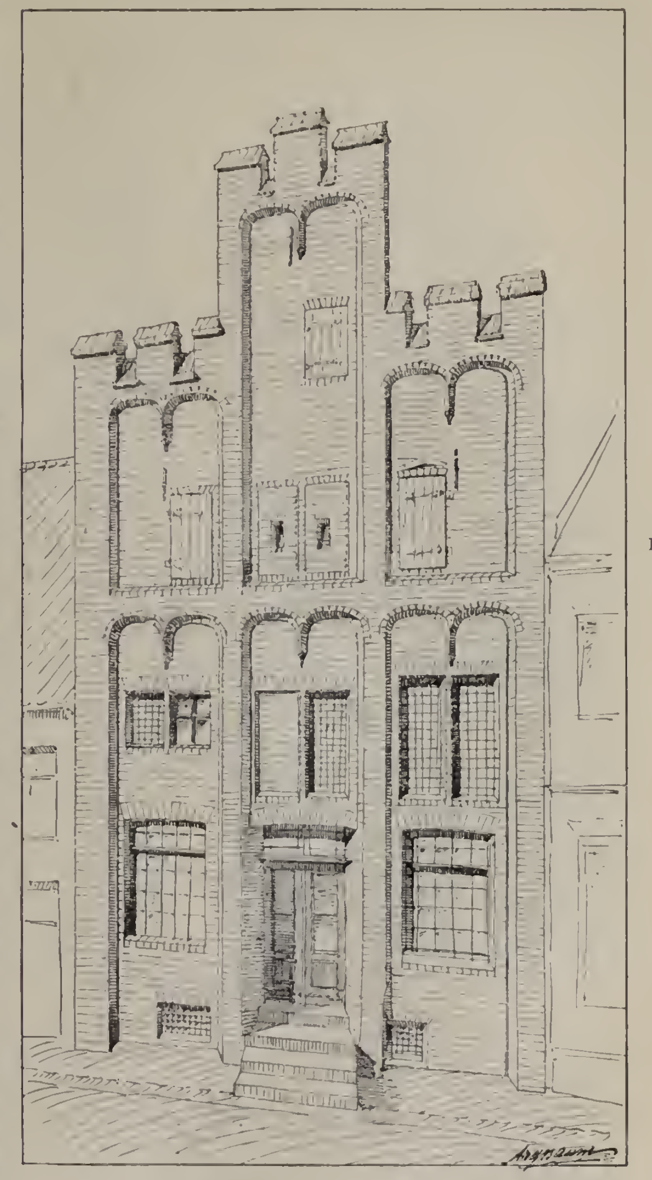


Fig. 46. Kalkar Backsteinhaus Nr. 153.

Backsteinhäuser.

des Th. Leeuwschen Hauses zeigt drei kleine Hausteinkonsolen mit Figürchen. Zwei vortrefflich erhaltene mächtigere Backsteinhäuser in der hinter dem Rathause vorbeiführenden Strasse.

KEEKEN.

Kathol Pfarrkirche



Fig. 47. Kalkar Backsteinhaus Nr 119.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (tit. assumpt. b. Mariae v.). Nrh. G. 1882, S. 167.

Geschichte

Der Ort 1167 zuerst genannt (LACOMBLET, U B. I, Nr. 322), das Patronat der Marienkirche 1228 an die Stiftskirche von Xanten geschenkt (BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 392. — SLOET, Oork. Nr. 477), die es bis 1553 ausübte, von 1553—1609 der Herzog von Kleve, von 1609 ab beide alternierend. Der Turm aus dem 15. Jh., Mittelschiff und Chor aus dem J. 1532, die Seitenschiffe Ende des 17. Jh. angesetzt.

Beschreibung.

Dreischiffiger gothischer Bau von 24,60 m Länge, 16,30 m Breite (ohne die Querarme), der Chor 6,60 m lang, 7,60 m breit. Der vierstöckige niedrige Westturm von Tuff, nur das obere Stockwerk von Ziegeln, Turmhalle mit Klostergewölbe, Chor und Langhaus von Backsteinen, unter den Horizontallisenen unter den Fenstern noch drei Tuffbänder. Die weit vorstehenden Strebepfeiler zweimal abgetreppt, an einem derselben die Jahreszahl: MCCCCCXXXII. Der Chor, in den Verhältnissen von schöner Wirkung, mit dreiseitigem Abschluss, überdeckt von einem Sterngewölbe, dessen mit breiten Schienenprofilen versehene Rippen mit skulptierten Blattkapitälen auf kurzen Dreiviertelssäulen ruhen, die wieder mit einer polygonalen Konsole abschliessen, vor der sich ein Schild mit den Leidenswerkzeugen Christi befindet, zweiachsige Fenster mit Fischblasenmasswerk. Der Chor durch den Anbau zweier moderner Kreuzarme verengt, das Chorhaus nach N ganz durchbrochen, nach S in die Öffnung eine Empore eingespannt, unter der die Sakristei liegt. Auch im Chorhaus ruhen die Rippen mit Blattkapitälen auf Dreiviertelssäulchen, als Konsolen dienen hockende Menschengestalten. Im Mittelschiff die Rippen auf Konsolen mit menschlichen Köpfen. In den späten Seitenschiffen (die Aussenmauern durchgebrochen, die Pfeiler nur von Mauerstärke) schlecht profilierte Gurte, keine Rippen, kleine spitzbogige Fenster.

Kanzel.

Kanzel, sechsseitiges barockes Gehäuse mit theatralischen Gewandfiguren der vier Evangelisten, sechsseitiger Schalldeckel, an den Ecken Engelsköpfchen mit Festons.

Gothisches Sakramentshäuschen, eines der schönsten seiner Zeit, in den fünfziger Jahren zerstört (Zs. f. christl. Archäol. u. Kunst I, S. 140).

Kathol. Pfarrkirche
Sakramentshäuschen.
Glocken.

Glocken. Die grössere von 1444, 1692 umgegossen mit der Inschrift: SANCTA MARIA. FUSA A. MCCCCXLIIII ECCLESIAE KEKENSI SERVIENS. JESUS MARIA JOHANNES. REFUSA PER RUTGERUM PEKEL 1692. Am oberen Rande eine wilde Jagd mit Hirsch und Eber.

Die kleinere von 1333 mit der Inschrift: AVE MARIA GRATIA PLENA. DOMINUS TECUM. MCCCXXXIII. Auf einem viereckigen Plättchen Maria mit Kind sitzend.

KELLEN.

Römische Anlagen

RÖMISCHE ANLAGEN. Über die Römerstrasse von Griethausen nach Goch vgl. B. J. LXIV, S. 20; LXXVI, S. 23. Über das angebliche Römerlager PICKS Ms. VI, S. 330.

Kathol. Pfarrkirche

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (tit. s. Willibrordi ep.).

Handschriftl. Qu. Im Stiftsarchiv zu Xanten: Abschriften von Urkunden über Kellen (Reg. IV, d).

Geschichte

Die Kirche 1069 als Besitzung der Abtei Echternach genannt (Mittelrh. U B. I, Nr. 369, 622. — SLOET, Oork. Nr. 179, 310), im J. 1228 von dieser mit Vorbehalt des Patronatsrechtes an das Stift Bedbur abgetreten (SLOET, Oork. Nr. 517. Bestätigungen Nr. 691, 701, 704, 705, 706. Vgl. Ann. h. V. N. XXXV, S. 31. Über den Streit über das Patronat mit dem Pfarrer von Qualburg Urk. Nr. 524, 543). Die Pfarre gehörte ehemals mit Brienen und Griethausen zur Diözese Utrecht und kam durch den veränderten Stromlauf auf die linke Rheinseite (A. DEDERICH, Des Alpertus von Metz zwei Bücher über verschiedene Zeitereignisse, Münster 1859, S. 142. — Ann. h. V. N. VII, S. 222).

Beschreibung

Ursprünglich einschiffige romanische Basilika von Tuff des 12. oder 13. Jh. mit östlicher Apsis, im 15. Jh. ein südliches Seitenschiff und ein kleines gothisches Chörchen angebaut, 1787 das erstere abgebrochen, 1851 die Mauer verputzt, die alten romanischen Fenster durch neue in gusseisernem Rahmen ersetzt. Das Langhaus ist jetzt flachgedeckt, an den Aussenseiten belebt durch Rundbogenblenden. Der Turm von Backstein, dreistöckig, im Oberstock mit rundbogigem Doppelfenster, 1851 erneut. Im Chor ruhen die Rippen auf skulptierten Blattkapitälen, Fenster ohne Masswerk. Ansicht vom J. 1745 bei J. DE BEIJER, Taf. 11, 2.

Kanzel.

Barocke Kanzel von 1709, sechsseitiges Gehäuse mit gewundenen Ecksäulchen und flachen Arabesken.

Holzbild.

Holzbild der h. Anna, auf dem linken Knie die Madonna haltend, die mit der Linken nach dem Buche greift, das die Rechte der Mutter hält, tüchtige Arbeit um 1500.

Glocken.

Glocke. Die grösste mit der Inschrift: SANCTUS CLEMENS PATRONUS ECCLESIAE WISCHELENSIS. WILLIBRORDUS VOCOR. JOHANNES DE HINTHEM ME FECIT A. D. 1438. (G. TERWELP, Geschichtl. Nachr. über Wissel S. 22. — TIBUS, Die Pfarre Kleve S. 111.)

Memorienstein

An der Aussenseite eingemauert ein fränkischer Memorienstein, wohl der älteste unter den erhaltenen des Klever Landes (9. oder 10. Jh.):

: III : NON : (3. Juni)
IVNII OBIIT
GRIMOLD
LAICVS

(B. J. X, S. 67. — Ann. h. V. N. III, S. 39. — Abb. ebenda IV, S. 263).

Inschrift.

Das alte ZOLLHAUS zu Schmithusen bei Kellen, wo schon 1085 eine Zollstätte erwähnt wird (HEDA, Hist. Ultraject. p. 142. — Über den Zoll: TESCHENMACHER, Ann. p. 235, A. 2., Cod. dipl. Nr. 33. — WASSENBERG, Embrica p. 114. — LACOMBLET, U B. II, Nr. 265, 728, 738), die 1318 nach Emmerich verlegt ward (TIBUS, Die Pfarre Kleve S. 53), trug eine aus dem 11. Jh. stammende Inschrift, ähnlich der alten Inschrift zu Duisburg (Kunstdenkmäler d. Kr. Duisburg): † A PRIMA FUNDATIONE NUSSIE CIVES OPPIDI ILLIUS HOC IUS IN SCHMITHUSEN OPTINUERUNT, QUOD DESCENDENDO SOLUM NUMMUM, ASCENDENDO NICHIL IN THELONIO PERSOLVANT † (HOPP p. 94. — MOOREN i. d. Ann. h. V. N. III, S. 60. — B. J. X, S. 68. — A. DEDERICH, Gesch. d. Römer u. Deutschen am Niederrhein S. 5). Die Inschrift ist jetzt in der Kirche zu Kellen eingemauert.

KEPPELN.

Kathol. Pfarrkirche Geschichte

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (tit. s. Jodoci conf.).

Ursprünglich Filiale von Uedem (BINTERIM u. MOOREN, E. K. II, S. 30), erst 1441 von diesem abgetrennt. Die Kirche eingeweiht am 17. Aug. 1485 (Kalkar, Kirchenarchiv, Eintragung im Antiphonar von 1369. — Urk. im Pfarrarchiv zu Keppeln).

Beschreibung

Schlichter dreischiffiger spätgothischer Backsteinbau mit einfachen Pfeilern und nach S und N wenig vorspringenden Nebenchörchen. Die Rippen der Netzgewölbe auf runden Blattkonsölchen, in den rechtwinkeligen Nebenchörchen Kreuzgewölbe mit Laubkapitälchen. Der dreistöckige Backsteinturm von der einfachsten Gliederung.

Glocken.

Glocken. Die erste von 1514 mit der Inschrift: ANNO DOMINI MCCCCCXIIII. NOMEN SI QUAERIS, MATER EGO NUNCUPOR ANNA, UT SUPERIS LAUDES REDDANT (so), HANC CONVOCO PLEBEM.

Die zweite mit der Inschrift: MARIA, ANNA, BERNARDUS 1650. DOOR DAT VIER BIN ICK GEVLOTTEN, JOHANNES PETER END HENDRICK VAN TRIER HEBBEN MY GEGOTTEN.

Die dritte mit der Inschrift: JODOCUS DOMINICUS FRIMI ME FECIT 1713.

KESSEL.

Römische u. Germanische Funde

RÖMISCHE UND GERMANISCHE FUNDE. Etwa 10 Minuten vom Dorf 1870 römische Altertümer entdeckt: Opferschalen, Urnen, Töpfchen, Schalen, Ziegel. 25 Minuten an der Niers abwärts in der ‚Geest' am Kapellschen Hof, gegenüber dem im Anfang des 19. Jh. abgebrochenen Schloss Hamm, wurde seit 1871 ein grosses römisches Gräberfeld aufgedeckt. Der ganze Komplex von der nordöstlichen Niersseite bis zur südwestlichen beim Klookenhof erwies sich als bedeckt mit römischen Gräbern. Über die Römerstrasse B. J. LXXIII, S. 3; LXXVI, S. 22. Im Hammschen Busch findet sich endlich auf dem Drevenberg ein von Wällen umgebenes Lager mit 90—100 preuss. Morgen Grundfläche. Ausführlich V. HUYSKENS i. d. Ann. h. V. N. XXXIII, S. 99.

Lager.

Das Lager ist nicht ganz so bedeutend wie die riesige menapische Wallbefestigung bei Nieukerk (Kunstdenkmäler d. Kr. Geldern S. 56). Sie schliesst sich den Anlagen auf holländischem Gebiete längs der Maas an, deren Typen die drei Hunnenschanzen auf dem Heimenberg bei Reenen (JANSSEN u. NIJHOFFS Bijdr. II, p. 215),

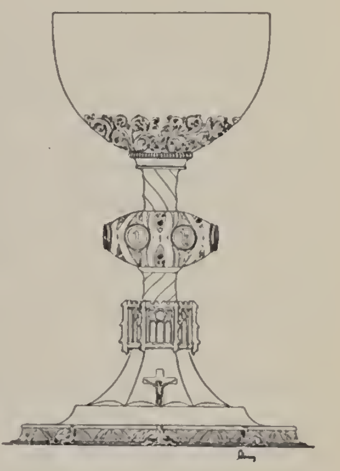
bei Dorenweerd (J. A. NIJHOFF, Wandelingen in de omstreken van Arnhem, Arnheim 1836, p. 62) und vor allem am Udeler Meer darstellen (O. G. HELDRING u. R. H. GRAADT JONCKENS, De Veluwe, Arnheim 1841, p. 138. — Gelderscher Volks-Almanak 1841, p. 31. — Ausführlich L. J. F. JANSSEN, Over de oudste vaderlandsche schansen, bepaaldelijk de Huneschans aan het Udeler Meer: NIJHOFF, Bijdr. IV, p. 71; Ders. ebenda VII, p. 320). Über die Frage, ob keltisch, ob germanisch, auch WESTENDORP, Verhandeling over de Hunebedden, Groningen 1822. Eine der ältesten Grenzwehren zieht sich von Kessel nach der Gocher Haide (s. o. S. 26), von SCHNEIDER (B. J. XXXIX, S. 168) als römisch, von v. COHAUSEN (Alte Verschanzungen: Zs. für preuss. Gesch. u. Landeskunde III, S. 691) in das 10. Jh. gesetzt („dass sie nicht viel älterer Zeit angehört, beweist die Rücksichtslosigkeit, mit der sie die in der Haide zerstreuten Grabhügel zerschneidet“).

Römische u. Germanische Funde.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (tit. s. Stephani m.). Vgl. V. HUYSKENS, Die Geburtsstätte des Kaisers Otto III. Der Ketelwald: Ann. h. V. N. XXXIII, S. 50.

Kathol. Pfarrkirche.

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Status parochialis ecclesiae in Kessel exhibitus a. 1753. — Vgl. P. NIJHOFF, Register op het archief afkomstig van het vormalig hof des vorstendoms Gelre en grafschaps Zutphen, Arnheim 1856, p. 78, 360.


Fig. 48 Kessel. Gothischer Kelch

Der Ort besass im 13. Jh. eine Kapelle mit pfarrlichen Rechten, deren Patronat 1225 an das neugegründete Kloster Neukloster (s. u.) übergeht (KNIPPENBERG, Hist. eccles. duc. Geldr. p. 84. — BINTERIM u. MOOREN, D. C. I, S. 246. — Ann. h. V. N. XXXIII, S. 87. — SLOET, Oork. Nr. 771), 1332 und 1380 (Ann. h. V. N. LII, S. 144. — BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 228) wird sie noch als capella angeführt. Eine neue Kirche wurde im 15. Jh. erbaut, im 17. Jh. ihr Kreuzarme angefügt. Im J. 1868 wurde der Turm, 1880 das Schiff neu errichtet, 1885 der Chor erhöht. Ansicht vom J. 1746 bei J. DE BEIJER Taf. 4, 1.

Geschichte.

Der 6,85 m breite Chor zeigt die einfachsten Bauformen: vier einachsige Fenster, Horizontallisenen und Rippen mit skulptierten Kapitälchen. Die Querarme haben rippenlose rohe Kreuzgewölbe.

Chor.

Reste des alten Taufsteins des 14. Jh., rundes Becken von Blaustein mit vier Köpfen, jetzt in der Sakristei als Spülstein eingemauert (Kunstdenkmäler d. Kr. Kempen S. 16).

Taufstein.

Silberner gothischer Kelch, vergoldet, 22 cm hoch, Ende des 15. Jh., ausgezeichnetes Werk (Fig. 48). Den Fuss bildet eine an den Seiten à jour durchbrochene sechsblätterige Rose, in den Ecken mit Krabben, auf die ein Cylinder mit sechsseitigem Stern aufgesetzt ist, darüber ein sechsseitiger Aufsatz mit Fenstern, Strebepfeilern und Zinnen, ein runder Knauf, ein gewundener Schaft, auf den Knöpfen der Name JHESUS. Die 11 cm am oberen Rande messende Cuppa ist am unteren Teil mit spätgothischem Blattwerk verziert. Auf dem Fuss eine Hausmarke mit M, P, V und Pfeilspitze.

Kelch.

Eine Reihe von (schlecht restaurierten) Paramenten aus dem Kloster Grafenthal stammend.

Paramente.

Kathol. Pfarrkirche.

Kasel von neuem grünen Seidenstoff mit Stäben vom Ende des 15. Jh., darauf breite gut stilisierte Distelranken aus Goldfäden in Überfangstich, umzogen von Kördelchen.

Kasel von neuem weissen Seidenstoff mit Stäben vom Anfang des 16. Jh., mit der Visitatio, der Geburt, der Anbetung der Könige auf der Rückseite, auf der Vorderseite zwei Apostelgestalten.

Kasel von verblichenem roten Sammetstoff, Mitte des 16. Jh., in der Mitte des Kreuzes ein Medaillon mit dem Abendmahl, Überfangstich in Lasurmanier.

Wertvolle weifsseidene Kapelle des 17. Jh. mit grossen farbigen Blumenranken, alle mit Kördelchen aufgenäht.

Kasel vom Ende des 17. Jh., von Goldbrokat mit Blumenmuster. Auf den Stäben grossblumige Stickereien, auf Cannevas, auf der Rückseite mit der Madonna und Johann von Nepomuk, auf der Vorderseite mit der h. Anna.

Glocken.

Glocken. Die grösste von 1493 mit der Inschrift: A. D. MCCCCXCIII ME FECERUNT GOBELINUS MOER ET WILHELMUS FILIUS EIUS. FULGURA SEDENTUR, POSCO, MARIA, SONO.

Die kleinere von 1414 mit der Inschrift: MCCCCXIV SANCT STEFFAEN IS MYN NAEM, MYN GELUIDE SI GODE BEQUAEM.

Haus Driesberg.

Vom HAUS DRIESBERG, an der Niers, ursprünglich im Besitz der Herren van Schevick, danach der von Nievenheim, Ende des 18. Jh. im Besitz des Barons von Dedem (Köln, Stadtarchiv, Museum Alfterianum LXVI, fol. 166), bestehen nur noch einige Nebengebäude. Abb. vom J. 1744 bei J. DE BEIJER, Taf. 4, 2.

KLEVE.

Litteratur.

ROBERT SCHOLTEN, Die Stadt Cleve. Beiträge zur Geschichte derselben, meist aus archivalischen Quellen, Cleve 1879. Reichhaltiges zusammenfassendes Hauptwerk. Dazu ST. BEISSEL i. d. Stimmen aus Maria-Laach XXIII, S. 310. — STEPH. VIN. PIGHIUS, Hercules prodicius seu principis iuventutis vita et peregrinatio, Köln 1609. — HOPP, Kurtze Beschreibung S. 33. — M. MERIAN, Topographia Westphaliae p. 15. — M. JOANNES KAYSER, Parnassus Clivensis oder Clevischer Musen-Berg und seine darauff gewachsene poëtische Früchte, nemblich hundert Anagrammata und zweyhundert Epigrammata bestehende in curieusen Erfindungen, 3 Bde., Cleve 1689 bis 1704. — Tractaet van vreede den 18. Aprilis 1666 binnen de stadt van Cleve gemaeckt ende geslooten, 's Gravenhage 1666. — JOHANNES IRENOPHILUS, Clevische Trübsalen, d. i. der erbärmliche Zustand, in welchen durch die frantzösische invasion das Hertzogthumb und besonders die Haupt-Stadt Cleve anno 1702 gesetzet worden, Cleve 1702. — CHRISTOFFEL DE VRIES, Den Cleefschen Lusthoff, zynde een korte beschryvinge van al wat in, om en buyten de stad Cleve van gebouwen, uytsichten, plantagien, bergen en dahlen aanmerkelixte sien en te vinden is, Cleve 1730. — CLAAS BRUIN, Kleefsche en Zuid-Hollandsche Arkadia, Amsterdam 1730. — M. BROVERIUS VAN NIDEK en JSAAC LE LONG, Kabinet van Nederlandsche en Kleefsche outheden, Amsterdam 1732, VI, p. 258. — JO. HENR. V. HAGENBUSCH, Sacrarium principis, i. e. antiquitatum Clivensium sive inscriptionum Bergendalensium investigatio prima de Hercule Saxsano, Soest 1731. — Ders., Eumenius rhetor redivivus, Soest 1733. — PIETER LANGENDYK, De stad Kleef, haar gezondheidbron ende omleggende lands-

douwen in kunstprenten verbeeld, Haarlem 1747. — ANDR. SCHMIDT, Die über den zu Dresden den 25. Dez. 1745 geschlossenen Frieden den 23. Jan. 1746 jauchzende Hauptstadt Cleve, Cleve o. J. — Amusemens des eaux de Cleve, oder Vergnügungen und Ergötzlichkeiten bey denen Wassern zu Cleve. Entworffen von einem Mitgliede der Brunnengesellschaft [Professor SCHÜTTE], Lemgo 1748. — Urk. von 1242—1448 bei J. C. LÜNIG, Collectio nova, dero landsässigen Ritterschaft in Deutschland Prärogativen u. Gerechtsame I, S. 982. — Kleefsche Waterlust ofte beschryvning, van de lieflyke vermaeklykheden aen de wateren te Kleef, Amsterdam 1752. — J. H. SCHÜTTE, Zuverlässige Nachricht von dem innerlichen Halt oder Ingredientien des Clevischen Gesundbrunnens, Cleve 1763. — Von den merkwürdigen öffentlichen Gebäuden der Stadt Cleve: WEDDIGENS Westfälisches Magazin z. Geographie, Historie u. Statistik, Dessau 1784, I, S. 7. — Kleef en deszelfs oudheden, diergaarden, bronnen en landsdouwen, beschouwing der schoonste tafereelen van natuur en kunst, Amsterdam 1794. — [BUGGENHAGEN], Nachrichten über die zu Cleve gesammelten teils römischen, teils vaterländischen Altertümer und andere daselbst vorhandene Denkwürdigkeiten, Berlin 1795. — CHR. FR. MEYER, Ansichten einer Reise durch das Clevische über Crefeld, Düsseldorf 1797, S. 30. — [J. A. KOPSTADT], Über Cleve in Briefen an einen Freund aus den Jahren 1813—14, Frankfurt a. M. 1822. — F. M. VÖLKER, Wegweiser durch Cleve und dessen Umgebung mit 6 Ansichten, Cleve 1826. — L. NAGEL, Wegweiser durch Cleve und dessen Umgebung, Cleve 1826. — H. PÜTTMANN, Kunstschätze und Baudenkmäler am Rhein, Mainz 1843. — Wandelingen in de stad Kleef en hare omstreken, Nymwegen 1844. — GUSTAV VON VELSEN, Die Stadt Cleve, Cleve u. Leipzig 1846. — J. J. PENNINK, De stad Kleef als zomerverblijf en badplaats, Nymwegen 1849, mit Lithographien. — Wegwijzer door Kleef en deszelfs omtrek, Nijmegen s. a. — Die Clever Landschaft. Festschrift für die 17. Versammlung deutscher Land- und Forstwirte zu Cleve, Bonn 1855. — F. CHAR, Bad Cleve, Führer durch Stadt und Umgebung, Cleve 1881. — Führer durch Cleve und seine Umgebung, Cleve 1881. — F. J. BROCKMANN, Bad Cleve und dessen Umgebung, ein histor.-topograph. Führer, Düsseldorf 1886. — Hollanders in Kleef door een' Kleefschen Hollander, Amsterdam 1889. — B. TER HAAR, Berg-en-Dal, Gids voor de bezoekers van Nijmegen's Omstreken, Nijmegen 1889. — A. DEDERICH, Chorographisches, das Clevische Land und die Stadt Cleve betreffend: Ann. h. V. N. II, S. 230. — LUDW. NAGEL, Über Eumenius, als angeblichen Begründer und Lehrer der Schule von Cleve, Gymnasialprogramm Cleve 1821. — F. SCHROEDER, Eumenius Clivensis: Ann. h. V. N. XLVIII, S. 138. — Ders., Ein Clevischer Dichter vor 200 Jahren: Ann. h. V. N. LI, S. 1. — C. PETRASCH u. J. W. BREWER, Der Narrenorden zu Cleve, dessen Entstehung und Abbildung der von ihm getragenen Ehrenzeichen, Köln 1827. — Der Schützenkönig über die Feier des Clevischen Schützenfestes im J. 1844 und die bei Char zu Cleve erschienene Predigt von C. W. TH. WELLERSHAUS, Crefeld 1844. — Der Scherzdahl bei Cleve: Nrh. 1879, S. 19. — Die Strasse ‚der Nahmen‘, Nrh. 1878, S. 88. — Haus Wissel in Cleve: Nrh. G. 1881, S. 17. — v. MÜLMANN, Statistik I, S. 402. — B. ENDRULAT, Niederrhein. Städtesiegel, Taf. III, 4, 5. — WILH. HERBST, Kurze Notizen über die frühere Geschichte des Gymnasiums: Gymnasialprogramm Kleve 1860. — RODERICH BENEDIX, Der Schwanenritter zu Cleve, eine Sage, Wesel o. J. — Der Schwanritter: Nrh. 1878, S. 170. — NICOLAUS HOCKER, Die Stammsagen der Hohenzollern und Welfen. II. Die Sage vom Schwanenritter, Düsseldorf 1857.

Litteratur.

Handschriftl. Qu. Im Stadtarchiv: 13 Urk. auf Perg. von 1242—1713, Urk. auf Pap. von 1546—1582. — Protokolle des Schöffengerichts von 1495—1546,

Handschriftl. Quellen. Stadtarchiv.

Handschriftl. Quellen.

des Klevischen Hofgerichts von 1527—1701, Magistratsprotokolle von 1644—1673, Gerichtsprotokolle von 1629—1698; Gasthausrechnungen von 1449 an. — Akten über die geistliche Jurisdiktion der Landesherren, Kollektaneen von Hofes- und Lathengütern im Klevischen nnd Märkischen. — Litteralien über das Gildewesen im 16. u. 17. Jh., insbesondere über die S. Thomas- und S. Nikolausgilde. — Akta und Spezialetats betr. die Besitzungen und Einkünfte der Klöster und Stiftshäuser von 1795, Liste der vorhandenen Stifter im Kanton Kleve und Xanten von 1795.

An Hsn.: Orig.-Hs. der Klevischen Chronik des GERT VAN DER SCHUREN mit der Fortsetzung des JOH. TURK (publ. von TROSS u. SCHOLTEN. die Hs. beschrieben i. Hammschen Wochenblatt z. genaueren Kunde d. westphäl. Gesch. I, 1824, S. 123 und von FULDA i. d. B. J. LIII, S. 229), Pap. 4°. — 2 Privilegienbücher des 15. Jh., Cod. BB enthält ausser den Klevischen auch die privilegia et consuetudines civitatis Resensis u. d. Freiheiten Werth u. Wertherbruch; Cod. 83a auch den Sachsenspiegel u. d. libri sententiarum promulgat. per scabinos Clivenses. — Hs. der Klevischen Stadtrechte, Pap., 16. Jh. (Cod. 83b). — Cod. 83c, Hs. der Stadtrechte von Kleve, Goch, Gennep, Kalkar, Latenrechte, Niersordnung, Wagenordnung. Kopiare: Verhandl. betr. Translation des Stiftes Zyfflich nach Kranenburg im J. 1436, Perg. Beschreibung der drei Hsn. von R. SCHRÖDER i. d. Zs. f. Rechtsgesch. IX, S. 421; X, S. 233, woselbst umfangreiche Auszüge aus dem in Cod. 83a überlieferten Stadtrechtbuch, das kurz nach 1424 abgefasst wurde (SCHRÖDER, Festgruss aus Bonn an C. G. Homeyer. 1871, S. 19), eine Reihe von Urteilen daraus bei SCHRÖDER, Specimen libri sententiarum Clivensis, Bonner Habilitationsprogramm 1870. — Kopien van hertoch Arnoltz van Gelre brieven, beruerende dat ampt van Duyffel 1450. — Churbuch von 1540 an mit Bürgerliste des 17. u. 18. Jh. — Waeterrechten des Herzogs Eduard von Geldern, Dieckrechte in de Duiffelt vom J. 1364, Deichordnung des J. 1368, Abschr. des 17. Jh. Nach Notizen von R. SCHOLTEN. Vgl. Wd. Zs. I, S. 394 u. C. A. H. BURKHARDT, Hand- und Adressbuch der deutschen Archive I, S. 38.

Landgerichtsbibl.

In der Landgerichtsbibl. zu Kleve (SCHOLTEN i. d. Wd. Zs. I, S. 395. — Sehr genau beschrieben von SCHRÖDER i. d. Zs. f. Rechtsgesch. X, S. 188): Cod. AA, Pap., kl. fol., 812 S., enthält Aufzeichnungen über das Recht von Emmerich, Kalkar, Neuss, Rees, Zütphen, dann das Klevische Stadtrecht, das Kalkarer Stadtrecht, das Stadtrecht von Goch. — Cod. CC, Pap., gr. fol., geschrieben von dem Notar WILHELM V. AKEN zu Xanten 1702: Statuta, privilegia, consuetudines, uniones ordinum et civitatum des hertzogthums Cleve. Im ganzen 44 Nrn., die Rechte von Kleve, Wesel, Emmerich, Kalkar, Rees, Goch, Gennep, Büderich, Xanten betreffend. — Cod. DD, Pap., gr. fol., Ende des 16. Jh., enthält das Klevische Stadtrecht, die Kölner Statuten von 1437 u. 1525, das Latenrecht von Xanten, die Rechte von Wesel, Dortmund und Rees. Über die Hs. im Pfarrarchiv zu Asperden vgl. o. S. 11.

Düsseldorf.

Im Staatsarchiv zu Düsseldorf: Vgl. ILGEN, Rhein. Archiv S. 67, 143. — 44 Urk. von 1341—1768. — Kopiar B. 120, fol., Pap., 131 Bl., 15.—16. Jh. — Ein zweites Kopiar unter den Akten R. 338, bis in das 18. Jh. geführt, enthält die Stiftungsurk., Verzeichnis der Pröpste, Dechanten und Scholaster bis 1700, etc. — R. 339: Liber memoriarum et praesentiarum canonicorum, Perg., fol., 15. Jh., 28 Bl. (A. 68). — Kapitularprotokolle 1666—1790, lückenhaft (R. 346). — Vikarienverzeichnis (R. 347). — Fabrikrechnungen 1710—1760, Reparaturbau 1789, 1790 (R. 348). — J. KOENEN, De feudis Clivensibus eorumque indole. Diatribe ex ipsis rerum argumentis eruta, Ms. von 1749, Abschr. von 1825 (A. 83). — Consuetudines curiae feudalis Clivensis mit Erlassen von 1510—1741 (A. 228), Pap., fol., Hs. des 18. Jh. mit ausführlichem Index.

Handschriftl. Quellen.

— Calendarium, Perg., 12 Bl. fol., 15. Jh., mit Notizen über Personen des Klevischen Fürstenhauses von 1419—1592 (A. 113). — Hsn. der Stadtrechte A. 135, Mitte des 15. Jh., A. 247, Mitte des 16. Jh.; A. 76, Privilegien von 1248—1394, 15.—16. Jh.; A. 77, Stadtrechte, Privilegien, Kaiserrecht, Mitte des 15. Jh.; A. 206, Stadtrechte, Ende des 15. Jh. — Zwei Missalien der Klevisch-Märkischen Hofkapelle des 15. Jh. (A. 114, 115). — In der Kgl. Landesbibl. zu Düsseldorf: Hs. E. 27, Stadtrechte oder Statuten von Kleve, 15. Jh.

Haag.

Im Archiv des Hoogen Raad van Adel im Haag: Kopiar des 14.—15. Jh., Nr. 123 der VAN SPAENschen Sammlung, fol., 228 Bl., 72 davon Perg., mit Urk. von 1311—1531, vorangehend ein Register der Ortschaften. Abschr. von 1872 im Staatsarchiv zu Düsseldorf (B. 180). — Hsn. der Stadtrechte von Kleve, 15.—17. Jh. Vgl. ILGEN, Rhein. Archiv S. 181.

Berlin.

In der Kgl. Bibl. zu Berlin: Cod. Boruss. fol. 570. Historia Cliviae et viciniae. Ms. e bibliotheca quondam Henrici ab Honseler iudicis in Dingden; obiit 1617 (Angehängt Genealogie ende afcompste van den e. huyse van Culemborch). Genaue Abschr. von 1820 mit Sach- und Namenregister, von JUL. CÄSAR bis 1529 geführt. Hs. des Ms. Honselarianum, von TESCHENMACHER als Ms. Averdorpiense angeführt, wichtige Chronik, ungedruckt. Vgl. Zs. des Berg. Geschichtsver. I, S. 398. — Ein zweites Exemplar, bez. Historia principum Cliviae, Juliae et Montium in der VAN SPAENschen Sammlung im Archiv des Hoogen Raad van Adel im Haag, ein drittes im Provinzialarchiv von Gelderland in Arnheim, ein viertes im Staatsarchiv zu Düsseldorf (A. 102, dazu A. 100).

Hsn. d. Stadtrechte: Cod. Boruss. fol. 829, 163 Bl., Pap., 14. Jh., darin Bl. 143ª die lathenn rechten des haiffs toe Hanzeler. Vgl. KAMPTZ, Die Provinzial- und statutarischen Rechte der preuss. Monarchie III, S. 24, 86. — Cod. Boruss. fol. 165, 126 Bl., Pap., 15.—16. Jh., bez.: Die Rechten der Stadt Cleve. — Cod. Boruss. fol. 150, Pap., bez.: Rechten der stadt Cleve. Im Anschluss: Bericht van natuir unndt eigenschafft der Roossgueder im ampt von Aspell. Dit syn de Stattrechten van Goch, Embrichs Montags-Gericht. Stadt-Rechten van Calcar. Latenrechte des Hofes zu Hanselaer. — Vgl. über das Klever Stadtrecht GENGLER, Cod. iur. munic. Germaniae I, S. 496.

Cod. Boruss. fol. 69. Origo ac genealogia Clivensium, Ursinorum semper virtute maxima florentium, exaratum a. 1455, mit Wappenmalereien, Abschr. des 17. Jh., geführt bis 1360 (zweitälteste Hs. der Chronica comitum: SEIBERTZ II, S. 114). Ein weiteres Exemplar Köln, Stadtarchiv, Hs. 26 (Mitteil. a. d. Stadtarchiv zu Köln XX, S. 71). — Cod. Boruss. fol. 579. Chronica Clivensium et Marchiae dominorum usque ad mortem comitis Adolphi a. 1448, 59 Bl. — Cod. Boruss. 4° 155. Comitum et ducum de Clivis et Marcha necnon et ducum Juliae Montiumque cronica, imperatorum quoque Romanorum et principum Germaniae vicinorum, 124 Bl., geführt bis 1525, mit Benutzung der Chronica comitum, vgl. SEIBERTZ II, S. 118. — Cod. Boruss. fol. 148. Descriptio hist. genealogiae ducum Clivensium. — Cod. Boruss. fol. 157. Genealogia et chronicon comitum postea ducum Clivensium de anno 1557. — Cod. Boruss. fol. 177ª. Dominorum et principum Cliviae origo et res gestae ab origine usque ad a. 1350 (älteste Hs. der Chronica comitum: SEIBERTZ, Quellen II, S. 113). — Cod. Boruss. 4° 150. Apophtegmata et stratagemata primorum ducum Clivensium Adolphi et Joannis eius filii excerpta ex libro ARNOLDI HEYMERICI, qui registrum sophilogicum appellatur, 83 Bl., Pap. Über das Werk Heimerics vgl. HARLESS i. d. Zs. d. Berg. Geschichtsver. XVII, 1882, S. 171. — Cod. Boruss. 4° 21. Annales ecclesiastici refor-

Handschriftl. Quellen.

mationis ecclesiarum Cliviae, Juliae, Montium, von M. WERNERO TESCHENMACHER von Elverfeldt, Abschr., Pap., 1123 Bl., vorangehend eine Elegia auf Teschenmacher vom J. 1635 von J. L. WEIDNERUS. Ausführlich J. P. HASSEL, Über die hs. Kirchenannalen Teschenmachers: Zs. des Berg. Geschichtsver. I, S. 170, 183. — Cod. Boruss. fol. 605. Varia ad historiam reformationis ecclesiarum Clivensium, Juliacensium et Montensium. — Cod. Boruss. fol. 852—854, 5 Bde., Urk. u. Nachrichten von 1609 bis 1650 zur Gesch. d. Länder Kleve, Jülich, Berg.

Arnsberg.

In der Bibl. der Kgl. Regierung zu Arnsberg: Cod. XII, B. 2, N. 68: De ortu et prosapia dominorum ditionum Altena, Marchiae, Cliviae, Geldriae et Montis, usque ad a. 1543, Hs. des 18. Jh., Auszug a. d. Chronica comitum.

Hannover.

In der Bibl. zu Hannover: Hs. d. Chronica comitum (SEIBERTZ, Quellen II, S. 114 u. Westfäl. Zs. f. vaterl. Gesch. u. Altertumsk. XIII, S. 262). — Genealogica descriptio ill. et ant. fam. com. Clivensium, von 1589, gesammelt von Pfalzgraf Johann bei Rhein (Schrank XII, Clivensia).

Köln.

Im Stadtarchiv zu Köln: Privilegien der Stadt i. d. Farragines des GELENIUS X, fol. 107.

Wolfenbüttel.

In der Herzogl. Bibl. zu Wolfenbüttel: Hs. 19. 18. Aug. 4. De aula Johannis Clivensis et filii eius Wilhelmi et quomodo illa affecta et dedita fuerit religioni verae. — 48. 25. Aug. 4. Genealogie der graven van Cleve, Jülich ende Bergen, 17. Jh., ohne Wert (FICKER i. d. Westfäl. Zs. XIII, S. 283).

Paris.

In der Bibliothèque nationale zu Paris: Chronique des princes du pays de Clèves bis 1448 (Cod. fr. 10 195. — Vgl. Cab. historique I, p. 35, Nr. 335). Eine unvollständige Zusammenstellung d. histor. Hsn. über Kleve bei J. D. V. STEINEN, Quellen d. Westfäl. Historie, Dortmund 1741, S. 21, ILGEN, Rhein. Archiv, S. 161 und in der Denkschrift über die Aufgaben der Gesellschaft für rhein. Geschichtskunde, Köln 1881, S. 20.

Kleve.

Im Besitz des Herrn Dr. R. Scholten in Kleve: JOH. HENR. SCHÜTTE, Beschreibung des Herzogtums Cleve, Hs., meist nach HOPP, am Schluss: Von den berühmten und gelehrten Männern und Künstlern des Herzogtums Cleve. — Wullenamtsordnung des 15. Jh., 12 Bl. Perg.

Ansichten.

Ansichten und Pläne. 1. BRAUN u. HOGENBERG, Städtebuch II, pl. 33.

2. Ansicht der Stadt mit dem Schloss vom J. 1609 auf den Gemälden der Klevischen Herzöge im Rathause (s. u.), sowie zu Emmerich und Rees.

3. P. BERTIUS, Rer. German. libri III, Amsterdam 1632, p. 498.

4. Phantastische Ansicht bei M. MERIAN, Topographia Westphaliae, p. 15, 32,5 × 9,6 cm.

5. Prospekt der Stadt Kleve von 1653, Arnheim bei JAKOB VAN BIESEN, Kupferstich, darunter Beschreibung in 16 Colonnen durch HERMANN EWICHIUS.

6. Conspectus Berolini et Cliviae, quos serenissimo principi Friederico Wilhelmo offert et inscribit PETRUS SCHENK, 1686, 4° mit sieben 19,5 × 15 cm grossen Stichen (Nr. 86—92), genauen malerischen Ansichten Kleves von verschiedenen Seiten.

7. P. SCHENK, Gezigten van Kleef, Amsterdam 1770, mit sieben Darstellungen, 15,9 × 11,8 cm Bildgrösse, schlecht getroffene Nachstiche.

8. Ansicht des Schlosses auf dem Portrait Friedrichs I. vom J. 1699 im Rathause zu Rees.

9. Vues et perspectives de la ville de Cleves et de sa cour, Amsterdam bei GERARD VALX 1695, 16 Stiche 16 × 11,6.

10. Radierung des 17. Jh., 19,2 × 14, bez. Cleef, Ansicht von Stadt und Schloss.

Ansichten.

11. Ansicht des Schlosses von 1650, Stich von *A. Rademaker* bei M. B. VAN NIDEK, Kabinet VI, p. 258. — Dies. i. d. Ausgabe der Stiche *Rademakers* von A. B. STRABBE, Amsterdam 1803.

12. Dies. bei CLAAS BRUIN, Amsterdam 1730 (s. o).

13. Grosse Ansicht der Stadt mit dem Schloss, gez. von *A. Bega*, Stich von *G. Valck*, 47,9 × 35,5 cm, bez.: Generale Afbeeldinge van 't Hof tot Cleef als mede de Stadt med des Selfs Vermakelijke Gesigten.

14. Vue de la ville de Cleves. Gravé d'après le tableau original qui se trouve dans le cabinet de Mr. DE HEINEKEN conseiller de sa majesté le roy de Pologne, électeur de Saxe. *J. ten Compé* pinx., *N. du Four* sculp., 41,9 × 31,4 cm.

15. Sieben Stiche mit holländischen und französischen Unterschriften (Ansichten der Stadt, des Schlosses, aus dem Tiergarten), bez.: *J. de Beijer* ad viv. delin. 1745. — H. SPILMAN sculp. 1746. — Dies. bei PIETER LANGENDYK, De Stad Kleef, Harlem 1747.

16. Zweiunddreissig Stiche von Kleve und Umgegend, bez.: *J. de Beijer* ad viv. delin. 1749. *S Fokke* fecit 1750, in: Kleef en deszelfs oudheden, Amsterdam 1794 (s. o.).

17. Stiche von *J. de Beijer* im Verheerlikt Kleefschland, Amsterdam 1792; in Kleefsche Waterlust, Amsterdam 1752 (s. o.).

18. Federzeichnung und Aquarelle von *E. Jenner* 1797 (Cat. v. GODEFROY-MAYER, Paris 1891, I, Nr. 1561).

19. Ansicht des Schlosses auf dem Portrait des Herzogs Karl Theodor im Schlosse Gartrop (Kr. Ruhrort).

Römische Funde.

RÖMISCHE FUNDE. J. SCHNEIDER, Cleve zur Zeit der Römer: B. J. XXII, S. 22. — SCHMIDT i. d. B. J. XXXI, S. 119. — DEDERICH, Beitr. z. ältesten Gesch. d. Clevischen Landes zur Zeit der Römerherrschaft: Gymnasialprogramm Emmerich 1860.

Die ältesten Klevischen Chronisten schon suchten den Ort mit den Römern in Verbindung zu bringen, die Burg galt als eine Gründung Julius Cäsars (s. u.), der Hertenberg ward als Herkulesberg, der Haiberg als Heidenberg gefeiert. Auf dem Schlossberge in Kleve selbst sind wiederholt römische Denkmäler gefunden worden (LERSCH, Central-Museum II, S. 4, 16), ein dem Merkur gesetzter Votivstein, das Fragment einer Venusstatue (BUGGENHAGEN S. 75, 78. — FIEDLER, Röm. Altertümer S. 161. — DEDERICH S. 12), eine Reihe von Altären und Grabsteinen (B. J. XXII, S. 25), insbesondere ein Ziegel der legio sexta victrix (LERSCH II, S. 15. — DE VRIES, Kleefscher Lusthoff p. 4), nach G. v. VELSEN, Stadt Cleve S. 56 im J. 1698 am Schlossberge gefunden (Ann. h. V. N. II, S. 246. Vgl. auch B. J. XLIX, S. 91. — WAGENER, Handbuch der Altertümer S. 187. Dazu KLEIN i. d. B. J. XXV, S. 93). Aufzählung der gesamten Funde bei SCHNEIDER, Neue Beiträge I, S. 38 und BRAMBACH, C. I. R. Nr. 145—162.

TURCK teilt im Anhang zu GERT VAN DER SCHUREN ed. SCHOLTEN S. 229 die Sage mit, dass Diokletian und Maxentius das von den Batavern zerstörte Kleve mit herrlichen Gebäuden, Tempeln, Kapitolium wieder hergestellt hätten, bemerkt jedoch: Dweill aver uiterhalff dem Capitoljo, nu die Borg, so ungetweifelt ein seer uhralth stuck unnd rechte antiquitet van mauerwerck, weinig van solchen gebauwen oder oich vestigia von althen mauren gefunden werden, ist nichtz bestendighs davon to schrijven. Vgl. die Chronica comitum bei SEIBERTZ, Quellen II, S. 122.

Hochwarte.

Dass die ausgezeichnete Lage des Schlossberges gegenüber allen anderen befestigten Punkten für einen militärischen Posten schon zur Römerzeit spricht, hat schon PIGHIUS, Hercules Prodicius p. 43 auseinandergesetzt. Vgl. B. J. XXII, S. 34. Es stand hier eine Hochwarte, wie auf dem Teufelsberg bei Nymwegen und dem

Römische Funde.

Monterberg (SCHNEIDER, Neue Beiträge I, S. 43; von DEDERICH i. d. Ann. h. V. N II, S. 257 auf dem Haiberge gesucht).

Über römische Funde bei dem Jansenschen Hofe und Gnadenthal vgl. B. J. XXXIX, S. 167; XC, S. 42. — C. LEEMANS in NIJHOFFS Bijdr. IV, p. 30. Ein Altar der Matres Treverae jetzt im Bonner Provinzialmuseum (B. J. LXXXIII, S. 155. — BRAMBACH, C. I. R. Nr. 149). Über die Römerstrassen nach der Niers, nach der Maas und nach Nymwegen vgl. B. J. LXXIII, S. 2; LXXVI, S. 23; LXXXI, S. 4. Die von Castra vetera über Burginatium (Born) und Quadriburgium (Qualburg) führende Römerstrasse teilt sich auf der Höhe bei Kleve in zwei Arme, von denen der eine über den Kleverberg durch den Reichswald nach Wyler führt, der andere über Ryndern und den alten Rheindamm nach Millingen (B. J. XXV, S. 7; XXVII, S. 15; XXXVI, S. 80). Der nach Donsbrüggen über den Klevischen Berg laufende Buchengang heisst noch jetzt der ‚Römerweg‘ (SCHNEIDER, Neue Beiträge I, S. 33). Zwischen Kleve und Donsbrüggen liegen auf dem Bergabhange drei grosse runde Hügel, die ‚Hunnenhügel‘ genannt, wohl römische Grabhügel (B. J. X, S. 64. — v. VELSEN, Die Stadt Kleve S. 233). Über eine als ‚Steinweg‘ bezeichnete gepflasterte Römerstrasse im Reichswald CHAR, Gesch. d. Herzogtums Kleve S. 5. — v. VELSEN, Die Stadt Kleve S. 155. Neue Beiträge zu den römischen Inschriften aus der Chronik TURCKS (im Stadtarchiv, s. o.) bringt FULDA, Epigraphische Mitteilungen aus Kleve: B. J. LIII, S. 229.

Strassen.

Gräber.

Stiftskirche. Litteratur.

STIFTS- UND PFARRKIRCHE (tit. assumpt. b. Mariae v.). A. TIBUS, Die Pfarre Cleve von ihrer Gründung an bis nach Errichtung der Kollegiatkirche daselbst, Cleve 1878. — Ausführlich SCHOLTEN S. 395. — MÜNZENBERGER, Zur Kenntnis der ma. Altäre Deutschlands S. 149. — FIORILLO, Gesch. d. zeichnenden Künste in Deutschland, Hannover 1817, II, S. 83. — MONE i. Anz. f. Kunde der deutschen Ma. III, 1834, S. 107. — Kölner Domblatt 1844, S. 110. — Deutsche Bauzeitung XIV, S. 218. — Die Pfarrei Cleve: PICKS Ms. IV, S. 719. — Miscellen: Zs. d. Bergischen Geschichtsver. XV, S. 178. — SCHNAASE, Gesch. d. bild. Künste VI, S. 227. — AUS'M WEERTH, Kd. I, S. 16. — LOTZ, Kunsttopographie I, S. 142. — H. W. BREWER i. d. Transactions of the Royal Institute of British architects n. s. VII, 1891, p. 309. — SCHIMMEL, Westphalens Denkmäler deutscher Baukunst, Taf. 17 Grundriss, 18 Längsschnitt, 19 Grabmäler.

Handschriftl. Quellen Kleve.

Handschriftl. Qu. Im Kirchenarchiv, früherem Kapitelsarchiv: Die Urk. des Kapitels in 5 Holzkästen: 149 aus dem 14. Jh., 404 aus dem 15. Jh., 311 aus dem 16. Jh. Ausserdem 17 päpstliche und herzogliche Urk. des 14. u. 15. Jh., ein Kistchen mit Perg.-Urk. des 15.—17. Jh. über die Bruderschaften. — Rechnungen des Klevischen Kapitels über Einnahmen und Ausgaben in den J. 1417, 1427, 1430, 1439, 1440, 1451 bis 1455, 1457—1468, 1480, 1481, 1483, 1486, 1500—1510, 1515, 1521—1529, 1531 bis 1544, 1546, 1548, 1550, 1553—1576, 1581, 1584, 1585, 1588, 1590—1594, 1600, 1602 bis 1604, 1606, 1608—1610, 1615, 1618, 1622, 1624, 1628, 1631, 1633, 1634, 1636, 1638, 1642, 1654, 1660, 1663, 1667, 1670—1678, 1680—1687, 1689, 1694, 1696, 1705, 1708, 1719, 1720, 1735, 1743, 1744, 1746, 1747, 1751, 1753—1755, 1761, 1762, 1771, 1772, 1774, 1775, 1777, 1778, 1781—1784, 1789, 1799 (Inv. 92—112). — Rechnungsbelege von 1700—1712, 1720—1800 (Inv. 72—91). — Rechnungsablage des Klevischen Kapitels von 1740—1750, 1770—1802. — Protokolle von 1628—1635 und 1770—1782. — Propstei- und Kirchenrechnungen von 1770—1800. — Rechnungen der fabrica ecclesiae von 1580—1582, 1584—1586, 1589, 1605, 1652, 1666, 1668 (von 1670 ab mit den Kapitelsrechnungen verbunden. Inv. 115—116). — Armenrechnungen von 1649, 1715,

1721 (Inv. 114). — Rechnungen über Einnahme und Ausgabe der neu fundierten Anniversarien von 1743—1788, 1790 (Inv. 113). — Copiar domus S. Antonii opgen Houw kl. fol., Perg., 16. Jh. — Das Wullenamt in Kleve, 4°, Perg., 15. Jh. — Kopiar des 17. Jh. mit den Statuten des Kapitels. — Behandigungsbuch des 16. Jh. — Aus dem 17. u. 18. Jh. eine sehr umfangreiche Sammlung von Verkaufs-, Verpachtungs-, Mieths-, Tausch-, Ablösungs-, Kauf- und sonstigen Verträgen, Schatzungen, Streitigkeiten, Bittschriften, Quittungen, Belege, Verordnungen, Stiftungen (Inv. 1—46. Über die Akten ein ziemlich genaues Inventar). Vgl. Wd. Zs. I, S. 395.

Stiftskirche.

Im Stadtarchiv zu Köln: De ecclesia Clivensi, ausführliche Regesten von 1334 an bei GELENIUS, Farragines X, fol. 264.

Köln.

Eine Pfarrkirche, dem h. Johannes Ev. geweiht, bestand schon im 12. Jh.; zwischen 1167 und 1174 macht Gräfin Adelheid von Kleve eine Stiftung an die Kirche (SLOET, Oork. Nr. 323). Sie wird in der 2. H. des 13. Jh. (SCHOLTEN S. 110, Urk. Nr. 11 und 12. — Unrichtig BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 256 und TIBUS a. a. O. S. 7) dem 1124 gegründeten Kloster Bedburg inkorporiert. In Schöffenbriefen aus dem J. 1316 und 1323 heisst sie die obere Kirche (ecclesia superior). Vgl. ausführlich SCHOLTEN S. 104.

Geschichte

Nachdem am 18. März 1341 das 1334 auf dem Schlosse Monreberg gestiftete Kanonichenkollegium (LACOMBLET, U B. III, Nr. 267) pro salubriori et utiliori situatione loci facienda nach Kleve verlegt worden war (LACOMBLET, U B. III, Nr. 360; S. 221, A. 2. — SCHOLTEN S. 124), wurde der Chor der alten Kirche niedergelegt und am 12. August 1341 durch Graf Dietrich IX. der Grundstein zur neuen Kirche gelegt (SCHOLTEN S. 396). Im J. 1356 wurde der neue Chor durch den Erzbischof Wilhelm von Gennep eingeweiht.

Neubau.

Der Turm der alten Kirche stand noch bis zum J. 1372, erst 1380 begann man mit dem Bau der neuen Westtürme und des Hauptportals, der im J. 1426 mit der Vollendung des Kirchendaches und des südlichen Turmes seinen Abschluss fand. Der Baumeister, nach dessen Plänen das ganze Werk durchgeführt ward, ist Meister *Konrad von Kleve* — magister Conradus lapicida — zuletzt in der Fabrikrechnung von 1380 erwähnt, der in den Baurechnungen von Xanten ausdrücklich magister operis Clevensis genannt wird (C. SCHOLTEN, Baurechnungen der Viktorskirche zu Xanten S. 14. — ST. BEISSEL, Baugeschichte der Viktorskirche S. 118).

Turm.

Die nördlich an den Chor stossende neue Sakristei war ursprünglich ein Beinhaus mit einer Michaelskapelle darüber. An der Westseite der alten Sakristei wurde eine Krypta gegraben, zu der eine steinerne Treppe hinabführte. Darüber wurde die Michaelskapelle errichtet. In den J. 1481—1482 wurde der Bau vollendet. Eine kleine Kapelle hinter dem Hochaltar (SCHOLTEN S. 403, vgl. den Plan S. LVII), den zehntausend Märtyrern geweiht, wohl Anfang des 15. Jh. errichtet, wurde noch 1743 abgebrochen.

Anbauten.

Dreischiffiger Backsteinbau von 59 m Länge und 22,3 m Breite, mit dreiseitigem Chorabschluss und abgeschrägten Seitenchörchen, ausgezeichnet durch die Regelmässigkeit der ganzen Anlage und die edlen Formen des Innern, der einzige Backsteinbau mit zwei Westtürmen am preussischen Niederrhein. Der mächtige Westbau H (Fig. 49) enthält in dem mittleren Teil das Doppelportal mit flachen, nur im Bogen mit Stabwerkprofilen und Kehlen versehenen Gewänden, darüber eine dreiachsige Blende mit einer Mittelrose. Über der ersten Horizontallisene ein grosses dreiachsiges Fenster mit stark abgeschrägten Gewänden, im Masswerk ein Dreieck mit drei eingezeichneten Vierpässen. Der Giebel ist ähnlich dem Südgiebel in Goch (s. o. S. 28)

Beschreibung.

Westbau.

Stiftskirche. Türme

durch reiches Stabwerk belebt, das obere Masswerk mit Fischblasenmotiven ist gut durchgeführt. Die Türme J u. K zeigen vier Stockwerke auf einem hohen Sockel mit bis zur Mitte des dritten Geschosses geführten, am Fusse 1,65 m starken Streben, belebt durch je vier hohe Blenden, nur im ersten und vierten Stockwerk die mittleren als Fenster ausgebaut. An die Südseite angelehnt ein bis zur Mitte des vierten Geschosses heraufgeführtes, aus fünf Seiten des regelmässigen Achtecks konstruiertes Treppentürmchen, um das die Horizontallisenen herum verkröpft sind. Die dreimal abgetreppten Strebepfeiler an den Längsseiten tragen eine Hausteinabdeckung mit einem krabbenbesetzten Giebel, dahinter eine einfache Fiale, die durch den freien Strebebogen den Seitenschub der Gewölbe des Mittelschiffes aufnimmt. Am Chor A sind die Streben bis zum Dachrand hinaufgeführt und schliessen mit kleinen vierseitigen Fialen ab (erneuert), als Wasserspeier dienen hier einfache steinerne Rinnen, an den Längsseiten Tierfiguren. Die Horizontallisenen sind durchweg um die Strebepfeiler verkröpft. Die Ausdehnung des Baues von 1341 lässt sich an den stärkeren und dickeren Backsteinen nachweisen. An der Südseite des Chores ein Treppentürmchen mit unregelmässigem Grundriss. Die südlich anstossende Taufkapelle G mit einem Treppentürmchen nach W zeigt nach S ein zweiachsiges Fenster, der darüber liegende Archivraum ein dreiachsiges. Die nördlich anstossende Sakristei D zeigt im Osten im oberen und unteren Stock ein zweiachsiges Fenster, im Westen (der alten Michaelskapelle E) ein grosses durchgehendes zweiachsiges Fenster. Die nördliche Vorhalle F wird nach Norden von einem krabben-



Fig. 49. Kleve. Westfaçade der kathol. Pfarrkirche.

Stiftskirche

besetzten Wimperg überragt mit zierlichen Fialen an der Seite, der ganze obere Abschluss des Vorhallenbaues über der Gallerie ist erneut.

Inneres

Das Innere (vgl. den Querschnitt Fig. 50, Grundriss Fig. 51) wird durch acht Säulenpare mit 90 cm hohen runden Basen gegliedert, denen nach der Mitte ein alter und zwei junge, nach den Seitenschiffen nur ein alter Dienst vortreten. Die Säulen schliessen mit gemeisselten Blattwerkkapitälen ab, die von den dem Mittelschiff zugewandten Diensten durchbrochen werden, im Westen mit einer, im Osten mit je zwei Blattreihen. Die Scheidemauern sind über der Horizontallisene durch eine zweiachsige Blende belebt, im Masswerk mit einem Vierpass und zwei Dreipässen. Die Dienste sind kurz über der Horizontallisene durch Blattkapitäle gekrönt. In den Seitenschiffen ruhen die scharf profilierten Rippen an den Aussenmauern auf ziem-



Fig. 50. Kleve. Querschnitt der kathol. Pfarrkirche.

lich grossen Blattkonsolen mit freigearbeiteten Blättern an den abgefassten Vorlagen. Das zweite Säulenpar von Osten her zeigt unregelmässigerweise eine Konsole anstatt des Dienstes.

Westbau.

Der Westbau ruht auf zwei ausserordentlich reich gegliederten Pfeilern, denen nach Osten eine Halbsäule vortritt. Breite Gurten schliessen den Westbau gegen das Langhaus ab. Die beiden seitlichen Joche sind von Kreuzgewölben mit grossen Mittelringen überspannt, im südlichen Joch ist ein aus fünf Seiten des Achtecks konstruiertes, mit einer Hausteingallerie abgeschlossenes Treppentürmchen eingebaut.

Chor.

Der Chor war wahrscheinlich ursprünglich durch einen Lettner abgeschlossen, der wie in Kalkar nur aus einem Gitter bestanden zu haben scheint. Die Rippen ruhen mittelst skulptierter Blattkapitälchen auf Dreiviertelssäulchen. Zweiachsige Fenster mit dem gleichen Masswerk wie die Blenden der Scheidemauern, in der Mitte bereits einmal geschlossen. Die Seitenchöre sind unregelmässig gestaltet (Fig. 51), der südliche C ist ein wenig zur Seite ausgerückt.

Stiftskirche.

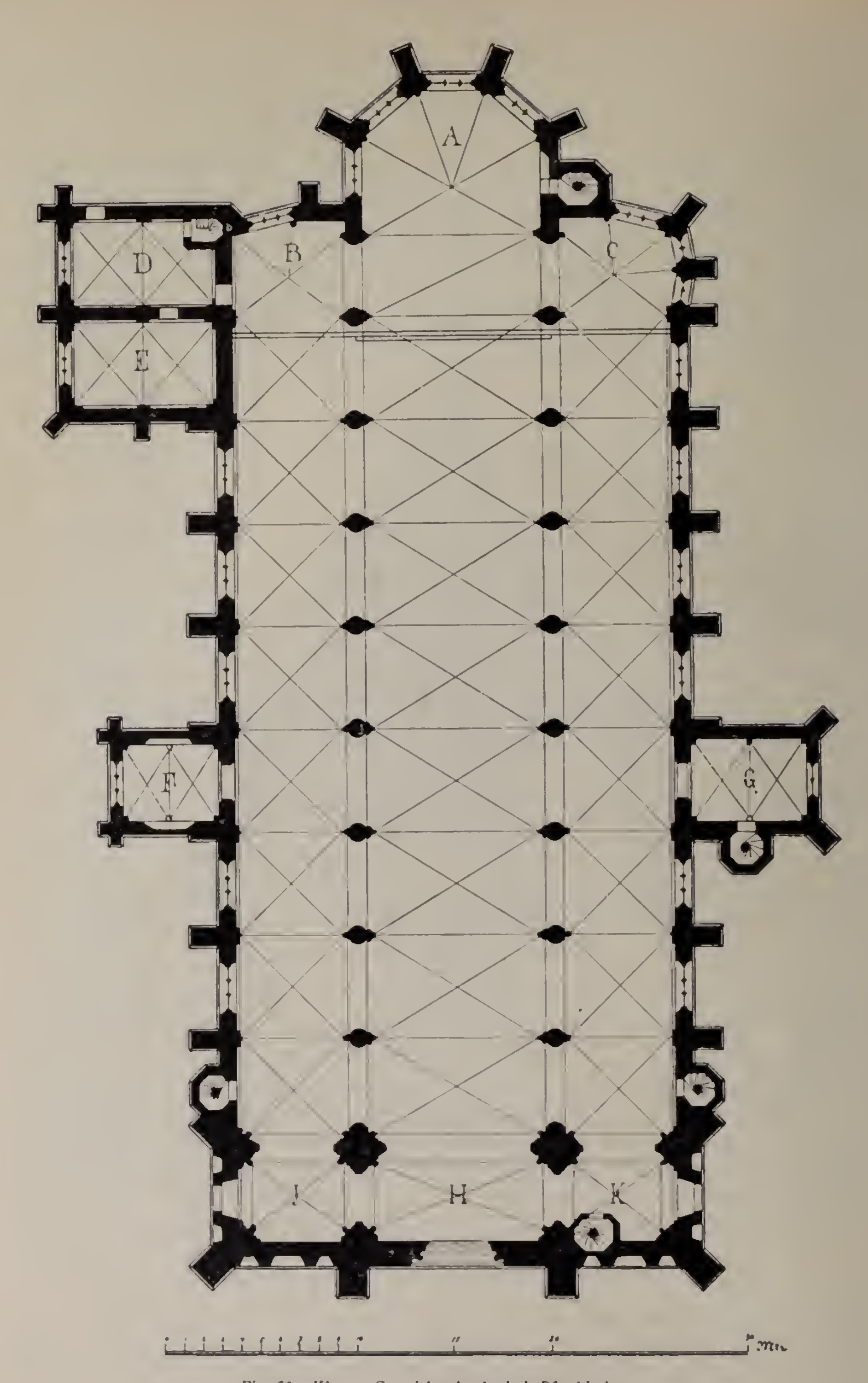


Fig 51. Kleve. Grundriss der kathol. Pfarrkirche.

Stiftskirche Hochaltar

Von dem ursprünglichen Hochaltar ist nur die gothische steinerne Mensa erhalten mit dreizehn Blenden, worin die Statuetten Christi und der Apostel aufgestellt waren, in den Zwickeln mit dem Banner Gottes, mit Pelikan, Drachen, Fledermaus, Affen verziert. Auf der Mensa ein neuer Altar, 1845 nach Plänen des Baumeisters *Zwirner* durch den Bildhauer *Christoph Stephan* ausgeführt.

Marienaltar

Südlicher Seitenaltar (Marienaltar), 3,70 m hoch, 2,95 m breit, in den J. 1513 bis 1515 vom Meister *Heinrich Douvermann* beeldensnyder in Verbindung mit *Jakob*



Fig 52. Kleve. Madonna vom Marienaltar.

Dericks angefertigt (SCHOLTEN S. 421, 607. — Tafel VII. — Phot. JACOB GOSMAN, Kleve). Der Altar wurde um des im Mittelschrein geborgenen neu polychromierten älteren hölzernen Marienbildes (Fig. 52) willen angefertigt. Es stammt aus der Mitte des 14. Jh. und ist ein Sitzbild wie die gleichzeitigen Bilder zu Ginderich, Weeze, Rees. Maria sitzt auf dem Thron, eine hohe Gestalt, auf cylindrischem Hals mit scharfem Einschnitt an das weiche Kinn ansetzend, ein grosser Kopf mit runden Wangen und einem leichten Lächeln auf den Lippen, schmaler Oberkörper mit abfallenden Schultern, dünne langfingerige Hände ohne Gelenke. Auf ihrem linken Knie das Kind in langem Hemdchen, die Rechte vorstreckend. Der Aufbau *Douver-*

Stiftskirche. *manns* zeichnet sich durch grosse Klarheit in der Komposition vor seinen späteren schon barocken Arbeiten in Xanten (Kunstdenkmäler d. Kr. Moers S. 118) und Kalkar (s. o. S. 63) aus. In der Predella der Stammbaum Jesse: in der Mitte unter einem Baldachin Jesse schlummernd, von seinem Sitz ausgehend zwei starke Äste, die sich an der Seite verzweigen. Neben ihm stehend zwei männliche Figuren, dann links sitzend David und eine Frau, rechts Salomo und eine Frau. Das Blattwerk des Baumes, stilistisch einer anderen Gattung zugehörig als das in Xanten und Kalkar, umgiebt den Mittelschrein, von den Ranken sind auf jeder Seite neun Stammväter umsponnen. Das Madonnenbild befindet sich in einer Nische, über der sich ein reiches Sterngewölbe mit Baldachin erhebt, die Rückwand durch Stabvergitterung geschlossen. Über der Madonna schweben zwei kleine halbnackte reichgelockte Engelsfigürchen, an den Pfeilerbündeln zur Rechten und Linken je vier musizierende Engel unter virtuos durchgearbeiteten auf Eselsrücken ruhenden Baldachinen. Darüber die Himmelfahrt Mariä: Maria, von sechs Engeln gehalten, in langem faltigen Gewande aufsteigend, unter ihr der geöffnete Sarg, von den emporblickenden Jüngern umgeben — die Gruppe die gelungenste von allen und von meisterhafter Gruppierung. Zur Linken die Geburt Christi. Maria, die Hände andächtig gefaltet, kniet vor dem am Boden liegenden Kinde, zur Rechten Joseph, hinter ihm zwei Hirten. Ein reizvolles Motiv führte der Künstler neu ein durch die kleinen zarten Engelsfigürchen. Im Vordergrunde knieen fünf vor dem Kinde, über der Hütte schweben drei halbnackt mit fliegenden Gewandzipfeln, ganz frei gearbeitet, nur durch einen eisernen Stift befestigt. Zur Rechten die Anbetung der Könige mit dem gleichen Hintergrund. Vor Maria, die zur Rechten mit dem Kinde thront, kniet ein bärtiger Mann, um ihn drei reichgekleidete Könige, alle mit Geschenken in der Hand (der Knieende der Stifter oder der Künstler?). Im Hintergrunde das heranziehende Gefolge. In den reich vergitterten Baldachinen je sechs musizierende Engelsfigürchen. Als Krönung des Schreins eine Dreifaltigkeitsgruppe: Gottvater und Gottsohn auf einem Thron nebeneinander, die Krone der auffahrenden Madonna entgegenstreckend, über ihnen die Taube, überragt von einem reichen Baldachin.

Flügel. Die Flügel mit minderwertigen Gemälden der 2. H. des 16. Jh., in matten stumpfen Farben, ohne klare Umrisse. Auf den Innenseiten links der Besuch bei Elisabeth und die Aufopferung, rechts die Himmelfahrt und Maria als Schmerzensmutter unter dem Kreuz; die Aussenseiten links mit der Darstellung im Tempel und dem zehnjährigen Jesus im Tempel, mit Kreuztragung und Kreuzabnahme, rechts mit der Flucht nach Egypten und Kreuzigung und Grablegung, die oberen Flügel nur innen bemalt mit der Verkündigung.

Kreuzaltar. · Nördlicher Seitenaltar (Kreuzaltar), 2,50 m hoch, 2,30 m breit (SCHOLTEN S. 430), bedeutendes Werk der unter dem Einflusse der niederländischen Renaissance stehenden Kalkarer Schnitzschule um 1530—1540, den Altären in Kalkar (s. o. S. 56 bis 70) und einigen der Epitaphien im Kreuzgange zu Xanten (Kunstdenkmäler d. Kr. Moers S. 144) nahe verwandt, interessant besonders durch die vollkommene Herrschaft über die Renaissancemotive, die selbständig und ganz willkürlich aneinander gereiht werden. Die Gruppen in Durchführung der Gewandung, Ausarbeitung und Charakteristik der Köpfe zu den besten Arbeiten der Schule gehörig. In der Predella Jesse ruhend, aus seinen Hüften herauswachsend ein Baum, der sich an der Decke verzweigt, in seinen Verästelungen in sehr bequemer Haltung Maria mit dem Kinde; zur Seite je zwei der grossen Propheten mit phantastischen Turbanen und Spruchbändern, ähnlich der gleichen Darstellung auf den Antwerpener Schnitz-



Kleve. Liebfrauenaltar von Heinrich Douvermann.


LuH
Bibliothek
Potsdam

altären. Die trennenden Säulen mit reichster Renaissancearchitektur, mit Knäufen, Ausbauchungen und Kapitälen. Zur Seite rechts und links setzt sich der Baum Jesse fort, in der Mitte en face ein König, über ihm vier weitere, lebhaft disputierend. Im Oberbau in der Mitte die Hauptgruppe, Christus am Kreuz zwischen den Schächern, im Vordergrund Maria zusammengesunken, von Johannes und einer zweiten Frau aufgerichtet, vor dem Kreuze knieend Maria Magdalena in kühner Rückenansicht, eine Reitergruppe um den Kreuzesstamm. Ein Rundbogen rahmt die Gruppe ein, Pilasterstellungen zur Seite, als Abschluss Putten mit Festons. Zwischen diesen kleine Seitengrüppchen: der zehnjährige Jesus im Tempel und Darstellung im Tempel. Zur Seite links die Kreuztragung, rechts die Kreuzabnahme. Auf den birnenförmigen reichverzierten Knöpfen die Figuren Petri, Pauli und Bartholomäi. — Stiftskirche.

Im Hauptchor haben die modernen Chorstühle Platz gefunden, Meisterwerke der Holzschnitzerei, nur etwas zu luftig, von *van der Helst* in Herzogenbusch. Ursprünglich besass die Pfarrkirche acht Altäre (Nrh. 1879, S. 34. — Amusemens S. 49). — Chorstühle

Seitenaltar, jetzt in der Sakristei, 2,30 m hoch, 1,80 m breit, in drei Feldern unter reichen Baldachinen im Flamboyantstil, mit Rankenwerk durchflochten. Die Figürchen von den trennenden Pfeilerbündeln sind verschwunden. An den Wandungen Gitterstabverzierungen und Masswerk In der Mitte eine (nicht hinzugehörige) Gruppe der h. Anna selbdritt, etwas steif, die h. Anna stehend die Rechte auf die Schulter der nur halb so grossen Maria legend, auf dem linken Arm den Jesusknaben. Zur Linken Maria, mit beiden Händen das fast nackte Kind haltend, das mit einer halben Wendung des Oberkörpers sich nach vorn dreht und den haltenden Händen der Mutter zu entschlüpfen droht — ein glückliches Motiv. Zur Rechten Johannes d. Ev., in reichem Lockenschmuck, in der Linken den Kelch. Niederrheinische Arbeit um 1500. — Seitenaltar.

Sakramentshäuschen von Sandstein, 14. Jh., 1,22 m breit, 1847 renoviert, mit zwei Wimpergen abgeschlossen, die mittelste Fiale von einem männlichen Kopf getragen. — Sakramentshäuschen.

Reliquienschrank von Sandstein, 2. H. des 15. Jh., 2,08 m breit. Zwei Gitterthüren, eingefasst von Stabwerk, an den seitlichen Pfosten unter zierlichen Baldachinen die Gestalten von Johannes, Maria, Petrus und Paulus. Den oberen Abschluss bilden zwei vorgekragte Baldachine, auf Eselsrücken ruhend, gefüllt mit durchbrochenem Masswerk (Fischblasenmotiven). Im unteren Teile des Schrankes eine Truhe von Eichenholz mit geschnitztem Deckel, auf dem Engel, Könige und Propheten in Schnitzarbeit dargestellt sind. Auf der vorderen Längsseite die Aufschrift: CORPORA S. S. V. V. ET M. M. MARGARETAE, CHRISTINAE ET WALBINAE. Vgl. ausführlich SCHOLTEN S. 416. — Reliquienschrank

Zur Seite Wandgemälde der 2. H. des 15. Jh., je zwei der Klevischen Fürsten nebeneinander knieend, mit gefalteten Händen auf gemustertem Boden. Zur Linken Graf Johann († 1368) und Graf Dietrich († 1347), zur Rechten Graf Adolph († 1394) und Herzog Adolph († 1446), nur der erste mit kurzem rundabgeschnittenen graumelierten Vollbart, die übrigen drei bartlos, alle mit kurz geschorenem Haar und Rundköpfen. Auf ihren Bandrollen die Sprüche: VOS PATRONI AVETOTE PECCATORIS MEMENTOTE — APUD CHRISTUM PRECE PIA PRO ME ORA O MARIA — CHRISTE FILI DEI MISERERE MEI — VIRGO MATER SPECIOSA DEUM PLACA GRATIOSA. Im J. 1847 erneut. — Wandgemälde.

Kopieen der Wandgemälde auf den Tafeln im Rathaus (s. u.) und in den Zeichnungen im Sammelband von HERM. EWICHIUS, Cod. Boruss. fol. 204 der Kgl. Bibl. zu Berlin. Gleichzeitige Portraits des Herzogs Adolph I., † 1448, ehemals im Schloss (BUGGENHAGEN S. 47), erhalten auf einem Wandgemälde i. d. Grande Boucherie zu Gent (Bull. de l'académie royale de Belgique 1855, p. 61), in der Dominikanerkirche zu Wesel und im Pfarrhaus zu Bislich, jetzt verschwunden.

Stiftskirche.

Darüber zwei Zinntafeln mit gravierten Inschriften, von Bedeutung für die Baugeschichte der Kirche.

Inschriften.

Auf der ersten: CLIVENSE HOC COLLEGIUM CANONICORUM SECULARIUM PRIMO FUNDATUM ERAT IN MONREBERGH PER THEODERICUM COMITEM CLIVENSEM, AVUM ADOLPHI COMITIS CLIVENSIS ET DE MARCA, ET PER DOMINUM WALRAMUM ARCHIEPISCOPUM COLONIENSEM CONFIRMATUM ANNO DOMINI MCCCXXXIIII, XV. KALEND. MARTII. POSTEA AUCTORITATE EIUSDEM ARCHIEPISCOPI ET CAPITULI COLONIENSIS AD DEVOTAM INSTANTIAM PREFATI THEODERICI COMITIS ET JOHANNIS EIUS FRATRIS ANNO DOMINI MCCCXLI, MENSE AUGUSTI, DIE XII. AD HANC ECCLESIAM PAROCHIALEM EST TRANSLATUM, UBI IDEM THEODERICUS COMES PRIMUM LAPIDEM HUIUS NOVI CHORI IN FUNDAMENTO POSUIT, QUI OBIIT ANNO DOMINI MCCCXLVII, MENSE JULII, DIE VII., ET JOHANNES COMES CLIVENSIS PREDICTUS, QUI OBIIT ANNO DOMINI MCCCLXVIII, XIX. DIE MENSIS NOVEMBRIS, IACENT HIC SUBTUS RELIQUIAS SEPULTI.

Auf der zweiten: TANDEM HUIUS SOLEMNIS TEMPLI STRUCTURA PER ADOLPHUM COMITEM CLIVENSEM ET DE MARCA CONTINUATA, QUI OBIIT ANNO DOMINI MCCCXCIIII, MENSIS DECEMBRIS DIE VII. ET IN MEDIO HUIUS CHORI ELEGIT SEPELIRI; POSTREMO PER ILLUSTREM PRINCIPEM ADOLPHUM PRIMUM DUCEM CLIVENSEM ET COMITEM DE MARCA PREDICTI ADOLPHI FILIUM, FELICISSIME ET SUMPTUOSISSIME FUERAT CONSUMMATA, QUORUM ANIME MERITIS BEATE MARIE VIRGINIS NEC NON BEATORUM PETRI, PAULI ET JOHANNIS APOSTOLORUM, HUIUS ECCLESIAE PATRONORUM, COETUI SOCIENTUR SANCTORUM. AMEN.

Dreisitz.

Dreisitz an der Südseite des Chores, um 1400 (Abb. AUS'M WEERTH, Taf. VIII, 7), eingefasst von zwei Steinsäulchen, die einen breiten Architrav tragen, oberhalb dessen sich ehedem ein Gemälde mit den vier klevischen Fürsten befand (SCHOLTEN S. 412). Jeder der drei Sitze ist überdeckt mit einem Kreuzgewölbe, das einen nach vorn mit einem Wimperg abschliessenden Baldachin trägt. Der Wimperg ist mit zierlichem durchbrochenen Masswerk gefüllt, in dem Mittelfelde am reichsten. Die Rück- und Seitenwände durch feinempfundenes Gitterstabwerk gegliedert. Die Armlehnen wie bei den niederrheinischen Chorstühlen mit Hund und Löwe gekrönt. Das ganze Werk nimmt durch die sich in einer Fläche bewegende gleichsam ausgestochene Schnitzarbeit eine Ausnahmestellung ein.

Chorstuhle

Reste der alten Chorstühle, jetzt als erste Reihe der Sitzbänke auf beiden Seiten verwendet, fünfsitzig, ohne Rückwand. Wangen und Vorderwand mit einfacher Umrahmung, die Armlehnen mit geschwungenen pflanzlichen Ornamenten, die Misericordien mit gut gearbeiteten Tierfiguren und menschlichen Köpfen.

Sitzbänke.

Sitzbänke vom Ende des 17. Jh., die Wangen mit einfachen barocken Füllungen und geschweiften Einfassungen.

Taufstein.

Taufstein von Sandstein, 98 cm hoch, 2. H. des 15. Jh., mit achtseitigem Becken, der obere Rand mit einem freigearbeiteten Blattwerkfries umgeben, der achtseitige Fuss reich profiliert.

Grabmäler.
Graf Adolph VI.

Grabmal des Grafen Adolph VI. von Kleve, † 1394, und seiner Gattin Margaretha von Berg, † 1425, ursprünglich in der Mitte des Chores aufgestellt (Anon. chron. de geneal.: SEIBERTZ, Quellen III, S. 350, in sepulchro elevato — eine weisse Marmorplatte bezeichnet die Stelle), im J. 1805 in das nördliche Seitenchörchen versetzt, wo das künstlerisch und historisch hochbedeutende Denkmal der gröblichsten Verwahrlosung ausgesetzt ist (Fig. 53. — SCHOLTEN S. 418. — Abb. AUS'M WEERTH, Kd. Taf. VII, 1, 2, 3; I, S. 16. — SCHIMMEL Taf. 19). Die Tumba von Sandstein ist 2,86 m lang, 1,80 m breit, 1,12 m hoch. Die Blenden der Seiten enthielten noch 1850 die Bilder der sechzehn Kinder des Grafen, aus weichem Stein, seitdem zertrümmert und bei Seite geworfen. Sechs der Statuetten, nur eine ganz erhalten, 58 cm hoch.

in der Sakristei, kostümgeschichtlich interessant. In der mittleren Blende war Gottvater dargestellt. Um die Deckplatte läuft die Inschrift: IN DEN JARE ONS HEREN MCCCXCIIII, OP ONSER VROUWEN AVONT NATIVITATIS STARFF ALEPH VAN DER MARCK, DIE BISCHOP WAS TE MUNSTER EN TE CEULEN, WERT DARNAE GRAEVE TE CLEVE EN NAM TE WIVE MARGARETHA, EEN DOCHTER VAN DEN BERGHE; DIE HADDEN TESAMEN XVI KINDEREN; DIE ALTSTE VAN DEESE KINDEREN WERT GRAEVE NAE DE VADER EN HIET ALEPH.

Stiftskirche. Inschrift

Figuren

Auf der Deckplatte Adolph und Margaretha. Der Graf, 1,86 m lang, die Füsse auf dem Schwan mit dem Klevischen Wappen, den Kopf auf einem aufgeblasenen Kissen, mehr stehend als liegend, der Platte sich nicht anschmiegend, die hohe Ge-



Fig. 53. Kleve Grabmal des Grafen Adolph VI und seiner Gemahlin Margaretha.

stalt im Panzerkleid, die Oberschenkel mit Kettenpanzer, die Unterschenkel mit eisernen Halbschienen, in engem Lederkoller mit weiten Ärmeln, die Hände in Eisenhandschuhen. Das Haupt lang und schmal, mit stark gekrümmter Nase, ganz leichtem Schnurrbart, von den Nasenflügeln im Kreise um das Kinn geführt und dort in zwei Spitzen auslaufend. Die Gräfin ruht in langem faltigen Gewande, in einen Mantel gehüllt, auf einem Kissen, die Füsse auf einen Löwen gestützt. Die Figur schlank mit stark entwickelten Brüsten, mit einem Perlendiadem und einer über den Ohren aufgebundenen Nasenkappe. Das Gesicht schmal mit leichtem Unterkinn und energischem Kinnbuckel, gerader, etwas überhängender Nase, breitem Mund, auffallend grossen und hässlichen Ohren. Hinter den vierseitigen Baldachinen das Klevische und das Klevisch-Bergische Wappen, das erste von zwei Engeln, das zweite von zwei wilden Männern gehalten. Stilistisch verwandt den grossen Stein-

Stiftskirche.

bildnissen des Grafen Gerhard III. von Geldern und seiner Gattin Margaretha in Roermond (FAHNE, Die Dynasten von Bocholtz I, S. 142. — Ders., Geschichte der Herren von Hövel I, S. 50, Anm.). Die Sockelfiguren ähnlich am Grabe Jans van Polanen in Breda (TH. E. VAN GOOR, Beschrijving der stadt en lande van Breda, Haag 1744, pl. zu p. 80).



Fig. 54. Kleve.
Grabplatte des Herzogs Johann II. und seiner Gattin Mechtilde.

Herzog Johann II.

Grabmal des Herzogs Johann II., † 1521, und seiner Gemahlin Mechtilde von Hessen, † 1505, ursprünglich in der Nähe des Marienaltars, jetzt an der Südmauer des Marienchörchens (Abb. AUS'M WEERTH, Kd. VII, Fig. 4, 5; I, S. 17. — SCHOLTEN S. 419). Die Tumba besteht aus Schiefer und trägt eine 2,65 m lange, 1,55 m breite Platte, in die eine 2,20 m lange, 1,20 m breite gravierte Messingplatte eingelegt ist mit der Darstellung des Herzogs und der Herzogin nebeneinander, mit gefalteten Händen, über den Häuptern reiche geschwungene Baldachine (Fig. 54). Der Herzog grämlich, mit faltigem bartlosen Gesicht, die Brauen streng zusammengezogen, mit lockigen Haaren. Das Postament umgeben zwischen kupfernen Streben sechzehn Messingtafeln mit den Wappen von Kleve, Burgund, Mark u. s. w., mit grossen Turnierhelmen und reich verzweigten Helmdecken. Die Platten sind technisch hochinteressant: der Grund ist mit rotem Email ausgefüllt, das erhabene Metall vergoldet, die Schilder in ihrer Farbe ausgefüllt. Stilistisch nahe verwandt der Grabplatte Katharinas von Bourbon in der Stephens Kerk zu Nymwegen.

Tafel.

Am Fusse aufgestellt eine dazugehörige bronzene Tafel, 1 m lang, 55 cm hoch, mit der Inschrift: IN DEN JAERE UNSS HEREN MCCCCC IND EENINDETUINTICH

OPTEN DACH DER MAENDT JANUARII DEN XV. STARFF DIE DURLUCHTIGE HOEGEBAEREN FÜRST HEIR JOHAN DIE ANDERDE VAN DENE NAEME, HERTOUGH VAN CLEVE, GREVE VAN DER MARCK IND VAN KATHENNELLENBOEGEN END SYNER L. G. HUYSFROUWE, WULCKER SIELEN IN DER EWIGKEIT MOETEN RUESTEN. Das Grabmal wurde Anfang des 15. Jh. in Köln gefertigt, von einem ‚Kupfergräber, welcher für den Herzog von Kleve eine kupferne sepulture machte‘ (Katalog der kunsthistor. Ausstellung in Köln 1876 S. XV).

Stiftskirche.

Das Grabmal des Grafen Arnold von Bentheim, † 1466, ist verschwunden, die Inschrift bei M. BROUERIUS en JSAAK LE LONG, Kabinet van Kleefsche Oudheden V, p. 267. — SCHOLTEN S. 420. — Vgl. v. VELSEN, Die Stadt Kleve S. 97.

Epitaphien.

Epitaph des Herzogs Johann I., † 1481, und seiner Gemahlin Elisabeth von Burgund, † 1483 (Abb. AUS'M WEERTH, Kd. Taf. VII, Fig. 6; I, S. 17. — SCHOLTEN S. 420), gravierte Bronzetafel, 1,50 m hoch, 96 cm breit. In der Mitte eine Pieta, darunter links der Herzog mit seinem Patron, dem h. Johannes Ev., rechts die Herzogin mit der h. Elisabeth, zu ihren Häupten ihre Wappen und Bandrollen mit den Inschriften: O MATER DEI MEMENTO MEI — SANCTA ELISABETH ORATE PRO NOBIS. Eingeschlossen von einem Spitzbogen mit sechzehn gravierten und mit farbiger Füllung im Grunde versehenen Wappen. Kölner Arbeit um 1500.



Fig. 55. Kleve.
Holzfigur der Maria Magdalena.

Epitaph des Dechanten Balthasar van Distelhuysen, 1,43 m hoch, 1,25 m breit, von Stein, neu polychromiert (SCHOLTEN S. 423). In der Mitte thronend Maria, auf dem linken Knie das fast nackte Kind, über ihr zwei Engel mit der Krone. Ihr gegenüber der h. Lukas mit der Palette, vor ihm eine Staffelei mit dem Bilde der Madonna, den knieenden Dechanten empfehlend. Zur Rechten die h. Katharina mit Schwert und Rad. In den Hohlkehlen die Statuetten der hh. Petrus, Paulus, Pantaleon, Cosmas, Damianus, Johannes Ev. Treffliche Arbeit mit vorzüglicher Behandlung des überreichen Faltenwurfes, die Hände erneut. Der dazugehörige Inschriftstein (jetzt in einer Kirchenscheune):

DUM TUMULUM CERNIS, CUR NON MORTALIA SPERNIS,
TALI NAMQUE DOMO CLAUDITUR OMNIS HOMO.

ANNO DOMINI 1502, ULTIMO MARTII OBIIT VENERABILIS ET EGREGIUS VIR BALTASAR DISTELHUYSEN, ARTIUM ET MEDICINAE DOCTOR, DECANUS CLIVENSIS, CUIUS ANIMA REQUIESCAT IN PACE.

Kalvarienberge.

Kalvarienberg, 1 m hoch, Anfang des 16. Jh., ganz entsprechend dem im Pfarrhause von Düffelward, stilistisch verwandt der Gruppe in Zyfflich (s. u.). Den Kreuzfuss umklammert Maria Magdalena in reicher turbanähnlicher Haube. Maria und Johannes zur Seite, stark bewegt.

Kalvarienberg, 50 cm hoch, Ende des 15. Jh., sehr hart und naturalistisch behandelter Kruzifixus, Maria und Johannes nur ausgeschnitten und bemalt (erneut).

Skulpturen.

Holzfigur der Maria Magdalena, weiss übertüncht, vom Ende des 15. Jh. (Fig. 55), schlanke edle Gestalt, mit feinempfundenen Schwung in der Haltung, den Arbeiten des Meisters von Emmerich nahestehend.

Stiftskirche.

Pieta in der Taufkapelle, in Dreiviertellebensgrösse, Anfang des 16. Jh., gute Hände mit schlanken Fingern, bruchiger Faltenwurf, neu polychromiert.

Holzstatuetten der zwölf Apostel, ausgezeichnete Arbeiten der frühesten niederrheinischen Bildschnitzerkunst vom Ende des 14. Jh., jetzt in der südlichen Vorhalle aufgestellt, mit grossartiger Gewandbehandlung (Fig. 56. — Abb. AUS'M WEERTH, Kd. Taf. VIII, 8—19).

Gemälde.

Triptychon der Familie von Haffen, nach 1535 (MÜNZENBERGER S. 148), in der Taufkapelle, 1,10 m hoch, 1 m breit, in schwarzem Holzrahmen, tüchtiges niederrheinisches Gemälde unter niederländischem Einfluss. In der Mitte Gottvater auf Wolken, über ihm vier Engel mit den Kreuzigungswerkzeugen. Unten links Christus vor dem Kreuz auf der Säule knieend, rechts Maria, mit beiden Händen in den Kopfschleier greifend. Zu beiden Seiten die Donatoren, rechts eine würdige Matrone mit Rosenkranz, hinter ihr drei jüngere Frauen, links ein bartloser Patrizier mit Rosen-



Fig 56. Kleve. Apostelstatuetten aus der kathol. Pfarrkirche.

kranz, hinter ihm sechs Kanoniker. Der feinbehandelte Hintergrund in grünlich blauem Ton, der sich nach dem Vordergrunde zu leise in braun umsetzt.

Gemälde, Leinwand, Geburt Christi, vor dem Jesuskinde drei Engel knieend, 2. H. des 16. Jh., stark abgeblättert.

Skulptur.

In der Sakristei: Guter Kalvarienberg vom Ende des 14. Jh., Holz, mit späterem Christus des 17. Jh.

Gemälde.

Gemälde der h. Familie: In reicher Landschaft unter einem Baume sitzend Maria, in den Armen das Kind nach dem Lämmchen greifend, welches der h. Johannes herbeiträgt, Joseph zuschauend. Interessantes deutsches Bild der Mitte des 16. Jh., unter deutlichem italienischen Einfluss; der Hintergrund in seinen bläulichen Tönen noch im Banne der niederrheinischen Malerei vom Anfang dieses Jahrhunderts, stark abgeblättert.

Der Zinsgroschen, um 1600, stark beschädigt.

Der h. Franziskus reicht einem Bettler das Abendmahl, um 1700. Drei weitere wertlose Gemälde des 17. Jh.

Kerzenhalter.

Eiserner Kerzenhalter, 1,62 m hoch, auf drei Füssen, mit breiter Tragleiste und Ösen für vierzig Kerzen, 15. Jh.

Stiftskirche Leuchter.

Schmiedeeiserner Leuchter, 1,43 m hoch, acht dreibeinige Standleuchter mit einfachen Scheibenverzierungen.

Drei grosse Messingkronleuchter des 17. u. 18. Jh. mit drei Reihen von je zehn Armen. Ein kleinerer in der Vorhalle.

Paramente.

Kapelle von seegrünem Seidenbrokat mit eingewebten Silberblumen aus der 2. H. des 17. Jh., mit den Wappen der Eheleute Blaspiel und Stratmann. Die aussergewöhnlich breiten Stäbe mit Stickereien auf Kanevas, die Schleifen dann aufgeschnitten und durchgekämmt, so dass der Grund verfilzt sammetartig aufsteht. Auf der Kasel die Himmelfahrt Mariä, auf der Chorkappe Andreas u. Paulus.

Bruderschaftszeichen.

Silb. Brustschilde und Szepter der Bruderschaften des h. Antonius und des h. Georg, die Pektoralschilde des 15. Jh. von grosser Vollkommenheit (Abb. AUS'M WEERTH, Kd. Taf. VII, 7, 8, 9, 10).

Paxtafel.

Paxtafel von Silber, 17 × 12,5 cm gross (SCHOLTEN S. 447). In der Mitte unter Glas ein Medaillon mit der Darstellung der h. drei Könige, in Perlmutter ausgeschnitten, Mitte des 15. Jh., umgeben von einer graziösen silbernen Ranke mit den Gestalten Petri und Pauli, in der Mitte mit der Halbfigur des h. Johannes Ev. Unten die emaillierten Klevisch-Märkischen Wappen. Wahrscheinlich ein Geschenk Herzog Johanns I. zur Erinnerung an seine Jerusalemer Wallfahrt v. J. 1450.

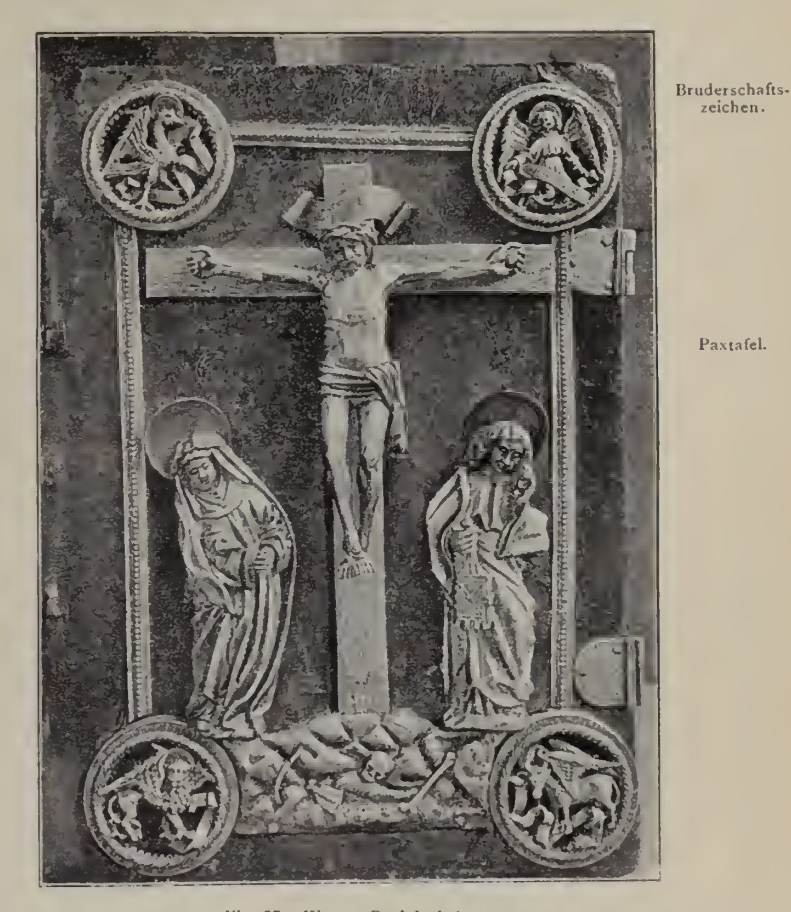


Fig. 57. Kleve. Buchdeckel.

Buchdeckel

Buchdeckel eines Evangeliars, vom Ende des 15. Jh., mit silbernen Ornamenten, 20,5 × 28,5 cm gross (Fig. 57). In der Mitte Christus am Kreuz, erhaben getrieben und ganz frei gearbeitet, sehr schön modelliert, zur Seite die stark ausgebogenen Gestalten von Maria und Johannes. Auf die Ecken des Rahmens aufgesetzt gegossene und ciselierte Medaillons mit den vier Evangelistensymbolen. An den Schliessen Maria und Johannes Ev. Die Nimben und Gewandsäume leicht vergoldet.

Stab.

Stab von Eichenholz mit vier silbernen gravierten Knäufen in Ikosaëderform und der Inschrift: HEC VIRGA ANNO MCCCCXCIIII REFORMATA EST (1494).

Stiftskirche. Reliquiar.

Reliquiar in Kreuzform, 34 cm hoch, von vergoldetem Silber (Fig. 58), auf den geschweiften, à jour durchbrochenen Fuss das Klevisch-Bergische emaillierte Wappen aufgelötet. Graviertes Kreuz mit Vierpässen als Eckstücken (jetzt mit aufgesetzten Rosetten). Zierlicher Kruzifixus daran. Arbeit der 2. H. des 15. Jh.

Glocken

Glocken. SCHOLTEN S. 441. Im südlichen Turm die ‚Bomm' genannte Glocke von 1428 mit Schilden mit aufrechtstehenden Löwen und vier Abgüssen des grossen Siegels Herzog Adolphs verziert. Sie trägt die Inschrift: SALVATOR MARIA VOCOR PETRUS PAULUS JOHANNES CLEMENS. HORIS [PERCLANGO], TON[ITRUA PELLO; FULGURA FRAN]GO FESTAQUE PERTANGO, TENEBRAS FUGO, FUNERA PLANGO. JOHANNES DE HINTEM ME FECIT ANNO [MCCCC]XXVIII.



Fig. 58. Kleve. Kreuzreliquiar.

Im nördl. Turm vier Glocken. Die älteste mit der Inschrift in gothischen Majuskeln: † MARIA MATER DEI † HELMERIC, vom Ende des 14. Jh., die zweite von 1402 mit der Inschrift: MARIA IS MIN NAEM DAT GOT BEQUAM. JOHANNES PETRUS PAULUS. INT IAER ONS HEREN MCCCCII. Die beiden letzten 1678 und 1679 von *Peter von Trier* und *Stephan Rutgers* in Huissen gegossen (Inschrift bei SCHOLTEN S. 443).

Im Dachreiter zwei Glöckchen von 1404, die eine mit der Minuskelinschrift: SANTA CATHARINA INT JAER ONS HEREN MCCCCIIII.

Grosse evang. Kirche.

GROSSE EVANGELISCHE KIRCHE (vgl. J. A. v. RECKLINGHAUSEN, Ref. Gesch. III, S. 242), ursprünglich reformierte Kirche, im J. 1677 auf ungünstigem abfallenden Terrain unmittelbar am Fusse des Schlossberges begonnen (v. VELSEN S. 111). Die breite Backsteinfaçade zeigt unglückliche Verhältnisse und wird in ihrer Wirkung noch durch die ganze Breite der Strasse und ihre schräge Richtung beeinträchtigt. Der Façade treten vier vertikale Pilaster vor, die beiden inneren allein durchgeführten sind mit Pyramiden, die seitlichen mit Kugeln gekrönt; fünf grosse Fenster mit Hausteineinfassung. Die Decke besteht aus zwei von den Seitenwänden aufsteigenden bretternen Wölbungen, welche sich an einem in deren Mitte liegenden, auf zwei derben steinernen Pfeilern ruhenden Balken vereinigen.

Taufschüssel.

Die vergoldete Taufschüssel, ein Patengeschenk des Prinzen Moritz von Nassau-Oranien an Moritz von Nassau-Siegen, nebst der etwas späteren Taufkanne, zwei wertvolle Werke der Goldschmiedekunst (Abb. AUS'M WEERTH, Kd. Taf. IX, 1, 2. — v. VELSEN S. 114), befinden sich jetzt in der Sammlung v. Rothschild in Frankfurt a. M.

Kleine evang. Kirche.

KLEINE EVANGELISCHE, ehemals LUTHERISCHE KIRCHE, im J. 1619 begonnen, 1620 vollendet (v. VELSEN S. 119. — J. KAYSER, Parnass. Cliv.

III, p. 46), einschiffiger Backsteinbau mit sechsseitigem Dachreiter und schmalen Streben, das Gratgewölbe ausgebrochen.

Minoriten-kloster.

MINORITENKLOSTER. SCHOLTEN S. 452. — V. VELSEN S. 103. — Nrh. 1879, S. 4. — Nrh. G. 1880, S. 56.

Im J. 1291 (so nach TESCHENMACHER, Ann. p. 229. — PELS, Sammelband I, Bl. 355 im Stiftsarchiv zu Xanten) wurden die Minoriten von Lübeck, wo sie unter Bischof Johann van Deist Fuss gefasst hatten (Chron. Lubec.: MEIBOOM, SS. Germ. II, p. 396), durch Graf Dietrich VIII. nach Kleve berufen. Im J. 1323 wird ihre Kirche, 1349 ihr Kirchhof zuerst genannt. Die Klosterkirche wurde in der 1. H. des 15. Jh. umgebaut, das Kloster 1802 aufgehoben; 1845 sind die Gebäude von den Barmherzigen Schwestern von Münster in Besitz genommen worden.

Kloster-kirche.

Die frühere KLOSTER-, jetzige ANNEXKIRCHE (tit. immac. concept. b. Mariae v.) ist neben der Minoritenkirche in Duisburg die interessanteste bauliche Anlage der Minoriten am Niederrhein, sie zeigt die dem Orden eigentümliche auffallende Längenausdehnung und die charakteristische grösste Einfachheit der Formen.

Beschreibung.

Zweischiffiger langgestreckter Backsteinbau (SCHOLTEN, Cl. S. 460 ausführlich), der nur im Chorabschluss mit Fenstern versehen, mit drei Kreuzjochen und einem Sterngewölbe ruhen die mit Hohlkehlen versehenen Rippen mittelst polygonaler Kapitälchen auf starken Dreiviertelssäulchen, nur am Chorabschluss auf dünneren Diensten. Über dem Chorgestühl sind die Dienste abgeschlagen. Einachsige Fenster mit höchst einfachem Masswerk, an der Südseite des Chores zwei Wandblenden. Nach N drei spitzbogige Blenden. Nördlich stösst an den Chor die gewölbte Sakristei und eine darüber befindliche ehemalige Betstube. Das Mittelschiff wird von dem südlichen Seitenschiff durch vier rechtwinkelige Pfeiler mit abgeschrägten Kanten getrennt, denen an der Südwestecke des Chores auffallenderweise eine Halbsäule entspricht. Die Arkadenbögen sind an den Kanten abgeschrägt und setzen mit dreiseitigen Konsolen an. Die Rippen der Kreuzgewölbe der beiden Schiffe, die nicht durch Gurte getrennt sind, ruhen auf runden Konsölchen. Runde Schlufssteine mit einfachen Rosetten. Im südlichen Seitenschiff zweiachsige Fenster mit dem einfachsten Masswerk, unter den Sohlbänken hinlaufend eine Horizontallisene. Nach O schliesst sich an das Seitenschiff eine kleine mit dreiseitigem Abschluss versehene Kapelle, die nur ein Drittel der Höhe des Seitenschiffes hat, das Sterngewölbe mit tief eingeschnittenen Kappen, nach N durch einen mit einer flachen Tonne überspannten Raum mit dem Chor verbunden. Die Nordwand des Mittelschiffes ruht gleichfalls auf starken Pfeilern, zwischen ihnen öffneten sich die Durchgänge zu dem entweder abgerissenen oder nur projektierten nördlichen Seitenschiffe. Die Scheidemauern durch spitzbogige Blenden belebt. In einem der vermauerten Arkadenbögen ein flacher Bogen eingezogen mit einer durch sieben Vierpässe verzierten steinernen Gallerie. Dahinter eine Thür, zu den Klostergebäuden führend.

Chorstuhle.

Chorstühle, zweireihig zu je acht Sitzen, 5,70 m lang, vom J. 1474 (SCHOLTEN S. 462. — Abb. AUS'M WEERTH, Taf. VIII, Fig. 1—6; I, S. 18). Sie eröffnen die Reihe der niederrheinischen Chorstühle vom Ende des 15. Jh., ihnen folgen die zu Emmerich vom J. 1486, von Kempen vom J. 1493 (Kunstdenkmäler d. Kr. Kempen S. 69), von Kalkar vom J. 1508 (s. o. S. 71). Mit der Inschrift: TEMPORE JOHANNIS SECUNDI DUCIS CLIVENSIS ANNO MCCCCLXXIIII. Die hinteren Wangenstücke abgeschlossen durch einen im 17. Jh. erneuten Giebel. In dem oberen Stockwerk ganz frei gearbeitete Heiligenfiguren, in dem unteren Figuren in hohem Relief unter einem mit Krabben besetzten Kielbogen. Die Behandlung des Figürlichen stellt die

Kloster-kirche.

Klevischen Chorstühle unter den genannten in die erste Reihe — sie schliessen sich den besten frühen Arbeiten der Kalkarer Schnitzerschule an. Von besonderer Schönheit die h. Barbara, die Rechte auf ihren Turm gestützt, den schlanken Körper höchst graziös und mit lieblicher Koketterie ausgebogen, Maria Magdalena mit der grossen charakteristischen turbanartigen Haube, mit kleinen hochsitzenden Brüsten an dem schmalen Oberkörper. Der Abschluss der vorderen Wangenstücke wird durch vier Paare von Figuren gebildet, dreimal Bauern mit derbstem Realismus drastisch charakterisiert, einmal Hunde; die die einzelnen Sitze trennende Wände mit polygonalen Pfeilerchen, die mit einem Blattkapitäl abschliessen. Auf dem geschwungenen Teil hockende Tierfigürchen und zusammengekrümmte Bauern. Ebenso an den Konsolen der Miserikordien die Figuren mit einer blühenden oft bizarren Phantasie durchgeführt, Bauern in allen möglichen Verrenkungen, Fische, Löwen, Fischer, dazu Darstellungen aus der Tierfabel, mit grösserer Sorgfalt durchgearbeitet als bei den übrigen bekannten Gestühlen. Die Rückwand in Felder geteilt, die mit einfachen nasenverzierten Bogen abgeschlossen sind.

Kanzel.

Kanzel, bedeutendes überreiches barockes Werk von glücklichsten Verhältnissen, im J. 1698 vom Meister *Nikolaus Alberts* gefertigt (Scholten S. 462). Auf dem Schild die Inschrift: ANNO 1698 S. P. L. M. G. N. A. FECIT (Anno 1698 suggestum posuit Leonardus Melchers guardianus, Nicolaus Alberts fecit). Die Felder des sechsseitigen, unten mit einem Pinienapfel abschliessenden Gehäuses getrennt durch von Guirlanden umwundene Säulen, mit korinthischen Kapitälen abschliessend, über denen Engelsköpfchen ausgemeisselt sind. Eine breite Attika und ein hohes Sockelgesims von wirkungsvollen Proportionen schliessen die Felder ein, die mit wildwuchernden, aus dem Distelmotiv entwickelten Arabesken gefüllt sind. Das durchbrochene Treppengeländer mit den gleichen Arabesken gefüllt. An der Rückwand ein Schild mit dem Wappen Christi, gehalten von zwei schwebenden Engelsfiguren. Der sechsseitige Schalldeckel mit einem sorgsam ausgeführten Fries und frei herabhängenden von einer Ecke zur anderen gezogenen Guirlanden.

Orgel in einfacher barocker Umrahmung, zweistöckig, mit drei erkerartig vorspringenden Risaliten, 18. Jh.

Konvent Sion.

SCHWESTERNKONVENT AUF DEM BERGE SION. Scholten S. 470. — v. Velsen S. 131.

Im J. 1428 entstanden als Vereinigung von Beguinen, die 1440 auf den Berg Sion übersiedelten. Pels, Sammelbd. I, Bl. 361 (Xanten, Stiftsarchiv) berichtet aus des Klosters Lagerbuch: ‚1428 doen begonnen wey onse vergaderings ende quamen ehrst the wohnen op Jacobs erffe van Nyel, dar nahe, doe wey schreven 1440, doe foeren wey op den camp, now geheten den bergh Sion‘. Im J. 1446 wurde die Erlaubnis zur Errichtung einer Kapelle erteilt, 1463 erhielt der Konvent durch Herzog Johann I. neue Statuten (Stadtrecht von Kleve, Stadtarchiv B. 11. 5., fol. 225). Im J. 1802 aufgehoben, 1817 von der Stadt für Einrichtung des Gymnasiums erworben, die Kapelle in das Gymnasium einbezogen.

Kapuziner-kloster.

KAPUZINERKLOSTER. Scholten S. 475.

Die Kapuziner, zur niederrheinischen Provinz gehörig (Ann. h. V. N. XXIX, S. 277), kamen 1629 nach Kleve, 1649 wurde der Bau der Kirche begonnen, 1654 abgeschlossen (C. de Vries, Cleefscher Lusthoff p. 15. — Westfäl. Magazin I, 1784, S. 12). Das Kloster wurde 1802 aufgehoben, 1866 wieder eröffnet. Die Kirche ist ein moderner einschiffiger Backsteinbau vom J. 1871 mit rechteckigem Chor. In der Vorhalle Maria und Johannes, Holzfiguren des 16. Jh., überarbeitet und neu polychromiert.

BURG. Buggenhagen S. 12. — A. Dederich i. d. Ann. h. V. N. II, S. 250. — v. Velsen S. 54. — Scholten, Cl. S. 15, 596. — F. M. Soelcker S. 24. — Amusemens S. 21. — Kleef en deszelfs oudheden p. 37.

Burg

Auf der Stelle, wo schon zur Römerzeit ein Kastell gestanden, ward unter Graf Rutger von Flandern, der 1021 durch Kaiser Heinrich II. nach Kleve versetzt wurde (Annales Rodenses: Mon. Germ. SS. XVI, p. 693. — v. Spaen, Inleiding II, p. 90. — Ernst, Histoire du Limbourg, Lüttich 1852, VII, p. 3. — v. Ledebur, Dynastische Forschungen, Berlin 1853, I, S. 13. — Ders., Historie van Gelderland, p. 50. — Sloet, Oork. Nr. 150), und seinen Nachfolgern (sein Urenkel Theoderich im J. 1093 zuerst

Geschichte.



Fig. 59. Kleve. Ansicht des Schlosses von Osten.

als comes de Cleve erwähnt: Lacomblet, U B. I, Nr. 247) eine neue Burg errichtet. Im J. 1162 wird zuerst ein castellanus, aber erst 1341 ausdrücklich ein castrum Clevense erwähnt (Lacomblet, U B. I, Nr. 404; III, Nr. 360).

Das ältere Herrenschloss, an der Ostseite des Berges zwischen Johannis- und Schwanenturm gelegen, wurde in der 2. H. des 12. und der 1. H. des 13. Jh. errichtet. Der Hauptteil desselben bildete der grosse Turm aus Tuffsteinen — een groit toirn van grawen steen —, der am 7. Okt. 1439 (Inschrift s. u.) zusammenstürzte. Auch ein weiterer Teil der Burg stürzte in den folgenden Jahren ein. Die Chronica comitum (Seibertz, Quellen z. westfäl. Gesch. II, S. 122) berichtet darüber: A. d. 1444 vetustissima illa Ursinorum arx solotenus corruit, vetustatis suae fundamenta et monumenta antiquis characteribus intitulata continens. Auch die Kapelle war eingestürzt,

Romanischer Bau.

Burg.

die von 1456—1462 neu eingewölbt werden musste (F. SCHRÖDER i. d. Ann. h. V. N. XLVIII, S. 166. — SCHOLTEN, Cl. S. 601).

Neubau des 15. Jh.

Sofort nach dem Einsturz wurde unter Herzog Adolph mit dem Neubau angefangen: noch im J. 1439 wurde der neue Schwanenturm begonnen (Ann. h. V. N. II, S. 251; IX, S. 106), der indessen erst 1453 vollendet und mit dem Schwan nach dem Modell des Bildschnitzer *Arnt* gekrönt ward. Drei weitere viereckige Türme wurden durch Herzog Adolph errichtet. Die Honselersche Chronik (Berlin, Kgl. Bibl. Cod. Boruss. fol. 570, p. 291) berichtet: Edificavit turrim cignorum Clivis eo in loco, ubi vetustissima corruerat turris a. Chr. inc. trecentis annis ab Ursinis Romanis condita. Vgl. GERT VAN DER SCHUREN ed. SCHOLTEN S. 137.

Erweiterungsbauten.

Nach Süden baute Herzog Wilhelm im J. 1560 einen neuen grossen Flügel mit einem dritten Thor und im J. 1579—80 die Kanzlei, welche durch eine Gallerie des



Fig. 60. Kleve. Der alte Zugang zum Schlosse im J. 1758.

Baumeisters *von Pasqualin* mit dem Schlosse verbunden wurde (SCHOLTEN, Cl. S. 602. — GERT VAN DER SCHUREN ed. SCHOLTEN S. 240, Anm. 3. — J. D. VON STEINEN, Westfäl. Gesch. I, S. 461).

Endlich liess Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg 1664 den Hauptflügel erhöhen und den oberen Hof mit einer Arkadenstellung versehen (vgl. den Durchschnitt Fig. 63), an den mittleren, die beiden Höfe trennenden Trakt fügte er ein neues Portal an mit dem brandenburgischen Wappen und der Inschrift: V. G. G. F. W. M. Z. B. D. H. R. R. E. C. V. C. J. P. Z. C. G. B. S. P. E. T. S. H.

Beschreibung. Schwanenturm.

Der älteste erhaltene Teil ist der im Nordwesten des Schlossberges zwischen Schwanen- und Spiegelturm gelegene Bautenkomplex. Der Schwanenturm A (in Restauration begriffen), eine der imposantesten Turmanlagen am Niederrhein, mit einer unteren Mauerstärke von 3,25 m, im Erdgeschoss mit einer lichten Weite von nur 1,12 m (von einer flachen Tonne überspannt), mit Eckquaderverklammerung, erhebt sich in zwei Absätzen bis zur Höhe von 179 Fuss. Beide Absätze sind mit vorgekragtem Spitzbogenfries, der obere an den Ecken mit Ecktürmchen auf Pendentifs

abgeschlossen, an Stelle der ehemaligen unteren steinernen Gallerie, die nach den älteren Stichen des 17. Jh. mit Pultdächern eingedeckt war, ist ein einfaches Geländer getreten. Die obere achtseitige geschieferte Pyramide trägt auf acht freistehenden Säulen eine Kuppel und über derselben einen kupfernen weiss angestrichenen Schwan, unter dessen Flügeln Schalllöcher angebracht sind — bei starkem West- oder Nordwind heult der Schwan über die ganze Stadt hin. Der an den Schwanenturm angrenzende östliche Teil ist zweistöckig, nur die Vorbauten dreistöckig, diese sehr stark abgesteift.

Burg.

Inschrift

Über dem Eingang zum Schwanenturm ist eine Tafel eingemauert mit der Inschrift (CHR. DE VRIES p. 6. — BUGGENHAGEN S. 14. — Amusemens p. 47. — B. J. XXII, S. 24): IN DEN JAIR NA GAIDS GEBOIRTE MCCCCXXXIX, OP DEN VII. DACH VAN

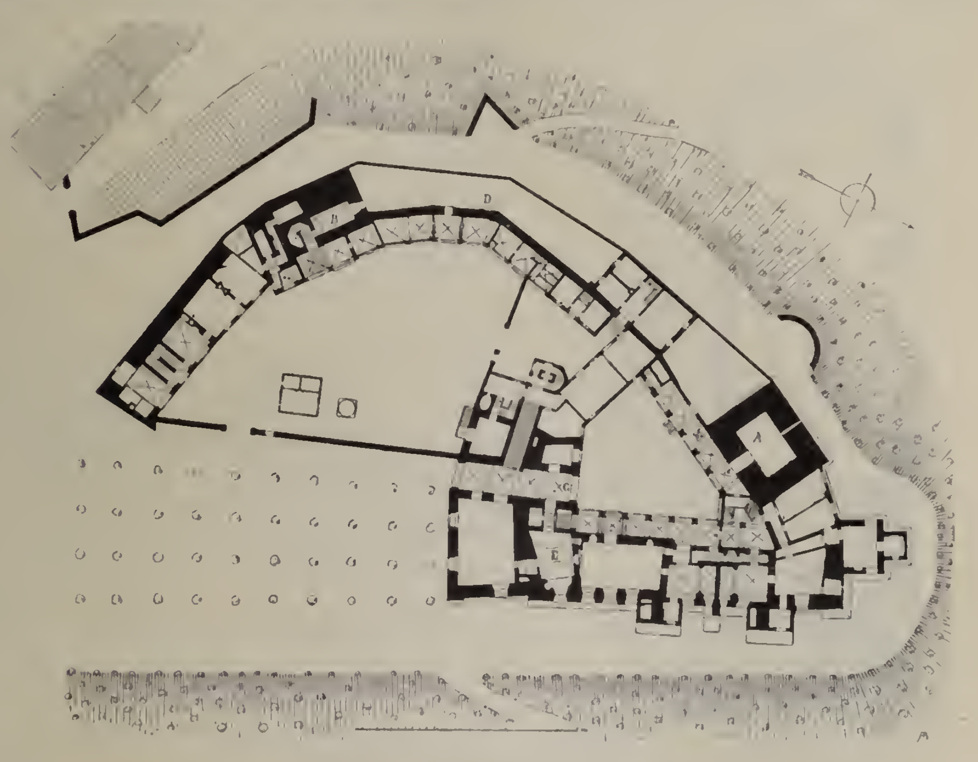


Fig. 61. Kleve. Grundriss des Schlosses.

OCTOBER, VVEL HIER OP DESER PLAETSE EEN GROIT TOIRN VAN GRAVEN STEEN, DIE DAAR MEER DAN III C JAIR VAIR GAIDS GEBOIRTE GESTAEN HAD. IND DIE HOGEBORN FÜRSTE, HERR ADOLPH DIE VRSTE HARTOG VAN CLEUF IND GREVE VAN DER MARKE, DEDE DIE PLAETZE RÜMEN IND DESEN NYEN TOIRN UYTTER EERDEN BIS AN DESEN STEEN TOE BYNNEN DENSELVEN JAIR WEDER OPMUEREN. ITEM ENDE MEN SEGHT, DAT JULIUS CESAR HAD DE TOIRN DOIN MAKEN, DIE DAIR VOIR STONDT.

Daneben ist die Inschrift aus dem ehemaligen Rittersaale eingemauert, die 1647 Moritz von Nassau anfertigen liess (Ann. h. V. N. XLVIII, S. 141): ANNO AB URBE ROMANA CONDITA SEXCENTESIMO NONAGESIMO OCTAVO JULIUS CAESAR DICTATOR HISCE PARTIBUS IN DEDITIONEM SUBACTIS ARCEM CLIVENSEM AEDIFICAVIT.

Eine untergegangene ähnliche ältere, gleichfalls mittelalterliche Inschrift verzeichnen PIGHIUS, Hercules prodicius p. 3; BUGGENHAGEN S. 13; Amusemens p. 37:

Burg.

ANNO AB URBE CONDITA DCXCVIII C. JULIUS DICTATOR HISCE PARTIBUS SUBACTIS ARCEM CLIVENSEM FUNDAVIT.

Spiegelturm.

Der Spiegelturm B (Querschnitt Fig. 62), bis zu dem Umbau von 1883 quadratisch, enthält in seinen unteren Geschossen Gewölbeanlagen von bedeutender Festigkeit. Zunächst ein mit einem Tonnengewölbe überspannter schmaler Raum, das „Archiv", darüber einen grösseren, durch vier von Gurten getrennte rippenlose Kreuzgewölbe überspannt, die von einem Mittelpfeiler auf niedriger an den Kanten abgefasster Basis getragen werden. Kleine, in den Gewänden zweimal abgestufte Halbkreisfenster. An der Südseite ist der Turm bis zu 5 m Höhe mit mächtigen Basaltquadern verkleidet, ähnlich dem Zollturm zu Rheinberg. Beide Höfe sind von der von Friedrich Wilhelm erbauten rundbogigen Arkadenstellung umgeben, das Obergeschoss des mittleren Traktes E ist 1838 zur Kapelle eingerichtet worden.

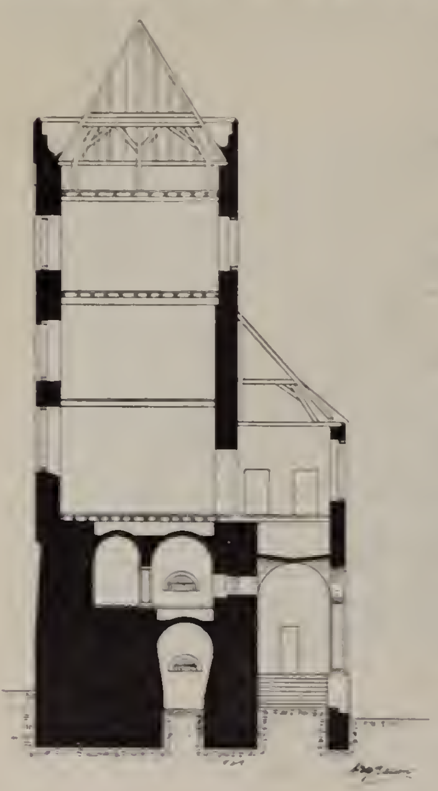


Fig. 62. Kleve. Querschnitt des Spiegelturmes.

Der nordöstliche Teil des Schlosses dient zur Zeit als Landgerichtsgebäude, der südliche seit 1828 als Untersuchungs-Gefängnis und Arresthaus.

Innerer Hof

Um den inneren Hof legen sich zwei grössere Trakte. Nach dem Hof zu treten ihnen Arkaden vor, vor dem östlichen mit fünf, vor dem westlichen mit sechs Kreuzjochen. Die Pfeiler sind aus Ziegeln aufgemauert, haben niedrige Basen von Haustein und einfache Kämpfer, die Bogen sind etwas gedrückt, ebenso die der Rippen entbehrenden, durch schmale Gurte voneinander getrennten Gewölbe. Über beiden erhebt sich nur noch ein Stockwerk, der nördlich den Hof abschliessende Trakt ist dreistöckig, der Südtrakt, der erst der Bauperiode von 1560 angehört, enthält einen dreistöckigen Thorturm, nach dem Hofe zu ein einfach gegliedertes Portal mit Einrahmung von Haustein und Cement, als Schlufsstein über dem Bogen einen bärtigen Kopf mit Weinlaub bekränzt. Der über dem Thor gelegene Raum ist jetzt zur Kapelle des Arresthauses eingerichtet.

Romanische Portale.

Nach dem Abbruch des Rittersaales am Ende des 18. Jh. wurden einzelne dem 12. Jh. angehörende Portaleinfassungen im unteren Hofe untergebracht. Zunächst in a ein Portal (Fig. 64), getragen von Säulen aus grauem Marmor auf Eckblattbasen mit romanischen Kapitälen aus Baumberger Stein von schöner und eleganter Form, umgeben von freiaufstrebenden Akanthusblättern, an den Ecken Vögel mit nach unten gekehrten Köpfen. Der Abschluss von der sehr eigentümlichen Form eines gestelzten und gebrochenen Bogens, umgeben von einem Nagelkopffries, ist von grosser ornamentaler Schönheit und ausserordentlich sorgsamer Ausführung. In stark gewundenen, mit gefalteten Blättern und Trauben besetzten Ranken hocken, stehen, springen kleine

Menschenfigürchen in scherzhaften Stellungen, einer sich an die Ranke klammernd, ein anderer den Nebenmann am Zopfe zausend, ein Adler, ein Centaur als Bogenschütz (Fig. 65).

Burg

Das Portal b einfacher mit Stabwerk eingefasst. Das Portal c ist in den Gewänden von je zwei Säulen mit Eckblattbasen und interessanten Kapitälen flankiert, die beiden äusseren mit nagelbesetzten Akanthusblättern, das eine mit einem Löwenkopf, von dessen Rachen die Stiele auslaufen. Die inneren Kapitäle an den Ecken mit bärtigen hockenden Männchen, die zwei Stiele im Munde halten und zwei weitere mit den ausgestreckten Armen umklammern (Fig. 66). Die Kehle der äusseren Einfassung besetzt mit einem Palmettenfries. Auch hier umgiebt den Bogen ein skulptierter Fries, gebildet aus Ranken mit Trauben, in denen Menschen und Getier, aber in noch lebhafterer Stellung als bei a spielen, ein Bauer ein Schwein fütternd, ein Bauer vor einem Schweine flüchtend, eine nackte Menschengestalt auf kameelartigem Tiere reitend.



Fig 63. Kleve Längsschnitt durch das Schloss.

Das Portal d (Eingang zum Schwanenturm), flankiert von zwei Säulen mit reichen Kapitälen, enthält als Abschluss einen Klötzchenfries, dessen Klötzchen am äusseren Rande als Halbcylinder, am inneren als Rhomboide erscheinen. Das Kapitäl zur Rechten nur mit Eckkopf und Akanthusblättern, das zur Linken mit Darstellung einer ganzen Jagdscene in den Ranken (Fig. 66). In der Mitte des Tympanons ein skulptierter Kopf eingemauert, darüber die Steintafel mit der Inschrift von 1439 in einer Stabwerkumrahmung. Das Portal e ist gleichzeitig mit der Errichtung der Arkaden.

Eumeniusstatue

Von den Bildwerken des alten Schlosses ist nur die vielbesprochene Statue des sogen. Eumenius rhetor noch vorhanden (vgl. ausführlich F. SCHROEDER, Eumenius Clivensis: Ann. h. V. N. XLVIII, S. 138), in sehr hohem Relief in einer romanischen Nische dargestellt, in langem faltigen Gewande, stilistisch unzweifelhaft der 1. H. des 13. Jh. zuzuschreiben, damit eines der ältesten romanischen Steinbilder am Niederrhein, ursprünglich in dem Rittersaal (s. o. — Abb. bei SCHROEDER u. BUGGENHAGEN S. 18, Taf.) eingemauert neben dem grossen Portal, von 1777—1817 im Antikensaal des Schlosses, seit 1820 in der Aula des Gymnasiums aufgestellt. Ursprünglich wohl eine Figur aus der Legende des h. Nikolaus und einem grösseren Cyklus angehörig,

Burg.

durch STEPHANUS PIGHIUS im Hercules prodicius p. 38 in den Eumenius, den Stifter der Klevischen Schule umgetauft.

Verschwundene Bauten.

Der erhaltene Teil bildet nur etwa die Hälfte des alten Schlosses, dessen Grundriss BUGGENHAGEN Taf. II zu S. 12 aufbewahrt hat. Der älteste romanische Teil zeigt sich schon auf dem Stich von J. DE BEIJER Taf. V, 1 (Fig. 67) nicht mehr völlig erhalten, in der Aussenmauer sind die mächtigen romanischen Bogen erkennbar, die aber vermauert sind, über ihnen sind spätgothische Fenster eingebrochen. Östlich von



Fig. 64. Kleve. Romanisches Portal im Schlosshof.

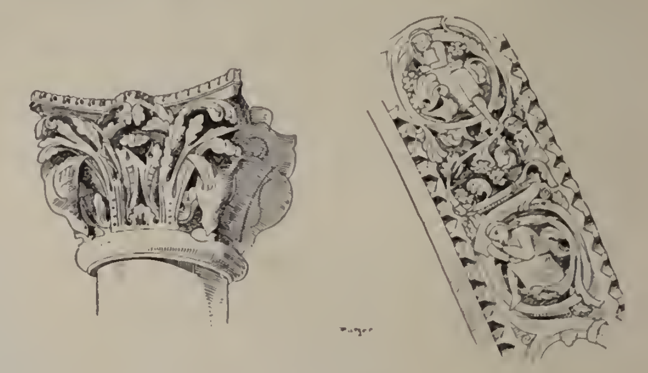


Fig. 65. Kleve Kapitäl und Fries von einem romanischen Portal im Schlosshof.



Fig. 66 Kleve. Romanische Kapitäle im Schlosshof.

diesem ältesten Teile zeigt sich der von Herzog Johann I. erbaute Johannisturm oder Mühlenkampsturm, mit quadratischem Grundriss, dem aber nach dem Vorplatz des Schlosses ein Halbkreis vortrat, wodurch er nach dieser Seite den Eindruck eines Rundturmes machte (vgl. Fig. 60. J. DE BEIJER Taf. V, 2). Nach dem Prinzenhof schlossen sich an den romanischen Bau an zwei im 17. Jh. errichtete Trakte, die alte Kanzlei und das Regierungsgebäude, jetzt von der Synagoge eingenommen. Auch das der Stadt zugewandte dritte Thorhaus von 1560 (Fig. 60) ist abgebrochen.

Romanischer Bau.

Der ganze Unterbau des romanischen 1771 abgebrochenen Teiles war durch den grossen Rittersaal eingenommen, einen grossen Festsaal, von einer Tonne mit

eingespannten auf Kragsteinen ruhenden Gurten eingewölbt. Zu dem anstossenden Marmorsaal führte ein prächtiges romanisches Portal, in den Gewänden mit je vier Monolithsäulen aus schwarzem Stein, die reich skulptierte Rundstäbe trugen (Abb. nach einer alten Zeichnung bei BUGGENHAGEN, Taf. III, S. 18). Ihre Reste fanden in dem 1777 in der oberen Schlossetage eingerichteten Antiquitätensaal Platz (BUGGENHAGEN, Taf. VI, VII, VIII, IX) und sind jetzt in dem inneren Hof eingemauert (s. o. S. 112, Fig. 65, 66). Dieser Antiquitätensaal barg zugleich die bedeutende Sammlung von zumeist römischen Altertümern und einigen späteren Gemälden, deren genaues Verzeichnis BUGGENHAGEN S. 42 ff. aufbewahrt hat. Nach dem Einsturz des Saales im J. 1817 kam der Hauptteil der Sammlung nach Bonn (Ann. h. V. N. XLVIII, S. 162).

Burg.

Altertümer.

Über dem Portal befand sich ein Wandgemälde, darstellend den Kampf zwischen Adolph von Kleve und Reinhold von Geldern im J. 1402 (BUGGENHAGEN S. 19. — AUG. ALDENBRÜCK, Gesch. des Ursprungs und der Religion der alten Ubier, ed. J. W. BREWER, Köln 1819, II, S. 179. — Amusemens S. 36).

Wandgemälde

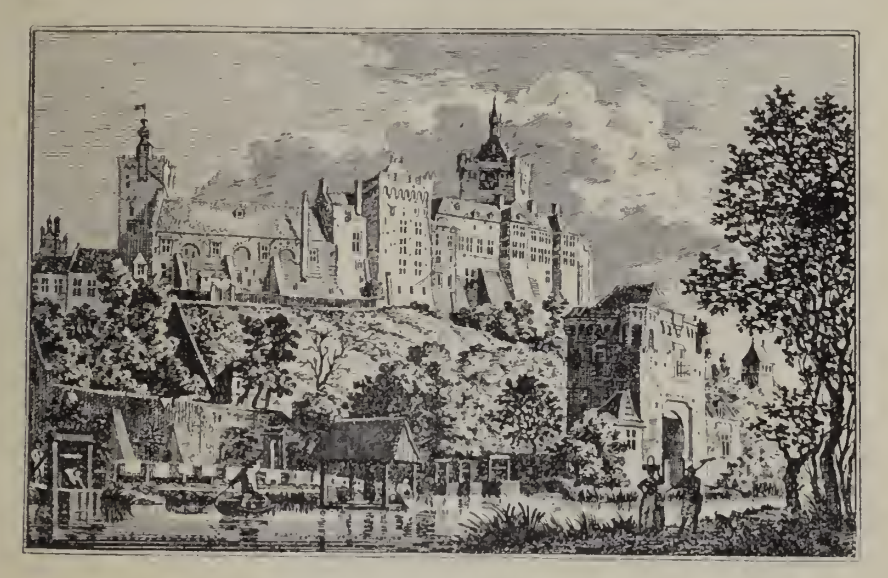


Fig. 67. Kleve. Ansicht des Schlosses im 18. Jh.

STADTBEFESTIGUNGEN. Die ältesten Stadtteile sind der Schlossberg mit Kirchberg und Heiberg (SCHOLTEN, Cl. S. 29). Die ältere Stadtmauer Kleves, die wahrscheinlich schon 1242 bestand, führte vom Mittelthor längs dem Hasenberge in gerader Richtung zur Mündung des grossen Heiberges in den jetzigen grossen Markt, von da zum Cavarinerthor, weiter zum Brückthor, von hier zum Wasserthor, weiter zum Schlossberge und zurück zum Mittelthor. Sie bildete den inneren Rahmen für die Ansiedler von 1242 (TIBUS, Die Pfarre Kleve S. 56).

Befestigungen.

Selbst diese kleine ummauerte Fläche war aber nicht gänzlich bebaut. Über die Anlage, den Stadtwall, die ehemaligen Rondele und Thore vgl. SCHOLTEN a. a. O. S. 33, 1021 ff. Am Ende des 15. Jh. fand eine erneute Befestigung statt, die sicher von 1483—1502 währte. Im J. 1629 wurden die Stadtwälle niedergelegt und zu Kohlhöfen eingerichtet. Zu Beginn des 19. Jh. wurden die Thore niedergelegt, 1817 das

Befestigungen.

Cavarinerthor, 1819 das Hagsche-, 1820 das Nassauer-, Heiberger-, Wasser- und Brückthor, sowie der Pulverturm unten am Schlossberg. Die steinerne Brücke über den Spoygraben stammt aus den J. 1481—1488 (SCHOLTEN S. 101), sie besass ehemals 5 Fuss hohe steinerne Brustwehren mit Sitzbänken im Inneren. Vor dem Spoygraben lag der Wildemannsgraben, zwischen beiden der Stadt ‚Opschlag', wo die Schiffe und Kähne ein- und ausladen mussten. Das Nassauer Thor wurde erst 1665 angelegt (SCHOLTEN S. 158).

Mittelthor.

Das weitaus interessanteste Thor war das Mittelthor, über dem sich die Verse befanden: VITA VIATORIS QUASI TRANSITUS: OMNIA FINEM
QUICQUID ET IMMUNDUS MUNDUS HONORAT, HABENT.
TRANSIVERE PATRES, SIMUL HIC TRANSIBIMUS OMNES,
IN COELO PATRIAM, QUI BENE TRANSIT, HABET.

(Westfäl. Magazin I, 1784, S. 10. — Zs. d. Berg. Geschichtsver. XV, S. 223.)

Am Thore im J. 1589 eine Abbildung des Eumenius rhetor angebracht mit längerer Unterschrift (F. SCHRÖDER i. d. Ann. h. V. N. XLVIII, S. 152, Taf. II. — BUGGENHAGEN S. 9), die im J. 1621, 1683 und 1733 restauriert wurde. Das Mittelthor wurde im J. 1826 abgebrochen (Klever Fremdenblatt Schwan 1888, Nr. 4). Guter Stich von *S. Fokke* vom J. 1750 nach J. DE BEIJER.

Rathaus.

RATHAUS (v. VELSEN S. 133), Mitte des 18. Jh. erbaut, 1833 im Inneren neu ausgebaut. Im Sitzungssaale eine Reihe historisch interessanter Gemälde.

Gemälde.

Zwei Holztafeln aus der Mitte des 15. Jh., 1,06 m hoch, 83 cm breit, mit Portraits der klevischen Grafen und Herzöge, leider fast ganz übermalt, in den Köpfen aber noch unter der Untermalung die alten Umrisse erkennbar, nach den gleichen Vorlagen wie die Wandgemälde in der Pfarrkirche. Auf der ersten die Portraits des Grafen Johann und des Grafen Dietrich mit den Unterschriften: JOHANNES THEODERICI FRATER COMES CLIVENSIS ULTIMUS EX PROGENIE MASCULINA OBIIT A. 1368 DIE 19. NOVEMBRIS. THEODORICUS COMES CLIVENSIS OBIIT A. 1347 DIE 7. JULI. Beide knieend, der erste in langem bunten Leibrock und schwarzem hermelingefütterten Mantel, mit grauem ganz kurz geschorenen Haupt und kurzem weissen Vollbart, der zweite in schwarzem Mantel, mit hoher Stirn, gebogener Nase, kurzem rötlichen Vollbart, am Kinn in zwei Spitzen zusammengedreht, und kurzer rotbrauner Lockenfrisur. Auf der zweiten Tafel knieen Graf Adolph und Herzog Adolph mit den Unterschriften: ADOLPHUS DE MARCA COMES CLIVENSIS, QUI CUM ANTECESSORE SUO COMITE JOHANNE HUIC CIVITATI LARGISSIMA PRIVILEGIA CONTULIT EAMQUE SILVIS REDITIBUSQUE DOTAVIT, OBIIT A. 1364. ADOLPHUS PRIMUS DUX CLIVENSIS AC COMES MARCENSIS OBIIT A. 1448 NONO CAL. OCTOBRIS AETATIS 77 REGIM. 55. Der erste gerüstet, in kurzem blauen Leibrock, rotem weissgefütterten Zoddelmantel, mit sehr hoher Stirn, kahlem Vorderschädel, feistem bartlosen Gesicht, krummer Nase. Der zweite in silberner Rüstung, schwarzem weissgefütterten Mantel mit Goldstickerei, mit gebogener Nase, scharfem Kinn, bleichem Teint, ganz kurzgelockter Perückenfrisur (Fig. 68).

Holztafel, 1,35 × 63 cm gross, mit sechs Brustbildern klevischer Fürsten en face und breiter Unterschrift, kurz nach dem J. 1609 gemalt, sämtlich nach gleichzeitigen Portraits der Betreffenden kopiert, besonders wertvoll die beiden ersten. Dargestellt sind: Adolphus Victoriosus, Johannes I. Bellicosus, Johannes II. dux Cliviae, Johannes III. dux Cliviae, Wilhelmus dux Cliviae, Johannes Wilhelmus dux Cliviae. Im Hintergrund gute Ansicht der Stadt Kleve mit Schloss und Pfarrkirche. Dieselbe Tafel auch in den Rathäusern zu Rees und Emmerich. Portraits von Herzog Adolph nach dem gleichen Vorbild auch in der ehemaligen Dominikanerkirche zu Wesel und im Pfarrhause zu Bislich.

Rathaus.

Lebensgrosses Portrait des grossen Kurfürsten von *Pieter Nason* (?) in schwarzem geschnitzten Holzrahmen bez.: FRIDERICUS WILHELMUS ELECTOR BRANDENBURGENSIS ANNO 1640. Gerüstet aufrechtstehend, den linken Arm in die Seite gestemmt, die Rechte mit dem Feldherrnstab auf einen Stuhl gestützt, auf dem Kurmantel, Kurhut und Szepter liegen, im Hintergrund ein Mohrenknabe. Vortreffliches Portrait, der Kopf mit der mächtigen Perücke, dem trotzigen Mund ausgezeichnet modelliert und von bedeutender Wirkung.

Gemälde des grossen Kurfürsten und seiner Gemahlin, Kniestücke. Friedrich Wilhelm in voller Rüstung, in der Linken den Marschallstab haltend. Zwischen beiden ein Tisch, auf dem Helm, Mantel, Szepter und Kurhut liegen, im Hintergrund ein Mohr. Kopie nach *Gerard von Honthorst* (?). Vgl. PAUL SEIDEL, Die Beziehungen des grossen Kurfürsten und König Friedrichs I. zur niederländ. Kunst: Jahrb. der preuss. Kunstsammlungen XI, S. 119, 144. — G. GALLAND, Der grosse Kurfürst und sein Verhältnis zur bild. Kunst: Repertor. f. Kunstwissenschaft XIV, S. 91.



Fig. 68. Kleve.
Portraits des Grafen Adolph und des Herzogs Adolph von Kleve im Rathause.

Prinzenhof.

Der PRINZENHOF wurde nach dem J. 1664 von dem Baumeister von Moritzstadt, *Peter Post,* für den Fürsten Johann Moritz erbaut (L. DRIESEN, Leben des Fürsten Johann Moritz S. 290. — Vgl. v. VELSEN S. 136. — SCHOLTEN, Cl. S. 155. — TIBUS, Die Pfarre Kleve S. 64). Der Garten stösst an das Nassauer Thor, das Fürst Moritz 1653 durch die Stadtmauer brechen liess: von diesem Thore führte eine Lindenallee zum Freudenberge. Der Prinzenhof, auf den Abhängen am südöstlichen Ende der Stadt errichtet, setzt die unbeschreiblich schöne Silhouette fort, die das Klever Schloss mit seinen wuchtigen Turmformen eröffnet. Der Bau bestand ehemals aus drei zweistöckigen Trakten mit vorliegenden Terrassen. Der Garten, im steifen französischen Stil angelegt, ward 1814 umgeändert; nur einzelne derbe Kaiserbüsten wie bei Haus Empel und Grottenskulpturen erinnern noch an die alten Taxushecken. Im J. 1754 von König Friedrich d. Gr. dem Kammerpräsidenten von Bessel geschenkt, jetzt Hotel. Abbildungen, ausser auf

den Stichen nach J. DE BEIJER u. a. auch i. d. Vues de la maison et du jardin du prince Maurice de Nassau, gouverneur de Cleves, Amsterdam bei H. DE LETH, o. J.

Haus zum Kurfürsten.

HAUS ZUM GROSSEN KURFÜRSTEN in der Oberstadt. Aussen eine gusseiserne Platte aus der Werkstatt von *Hermann Pithan* in Siegen mit dem Nassauischen Wappen und den Inschriften: JOHANNES MAURITIUS NASSOVIAE PRINCEPS. QUA PATET ORBIS. 1679. SIEGEN. Im Saale des Erdgeschosses eine grosse interessante Stuckdecke von *Jan Hansche*, eine der frühesten am Niederrhein. Die Decke ist in vier Felder zerlegt, die Figuren jugendlich rund und fast ganz frei gearbeitet und herausragend, mit dem Oberkörper gefährlich überstehend. In den Hauptfeldern vier mythologische Szenen: 1. Venus (?) ein Ross fütternd, Amor als Centaur. 2a. Zeus die Europa entführend. 2b. Mars und Venus auf dem Lager vor den versammelten Göttern. 3a. Sieben jugendliche Bacchantinnen mit knabenhaft knospenden Formen, Blütenkörbe nach einer Stadt tragend, vor ihnen schwebend Merkur. 3b. Phaetons Sturz, höchst kühne und stark bewegte Komposition (Fig. 69). 4. Diana im Walde den schlummernden Endymion küssend. Rechts das Wappen des Erbauers des Hauses, des Grafen von Mitzfeld, links das seiner Gemahlin, geb. von Eichel. Der hintere Saal mit Darstellungen aus dem Leben Simsons und der Inschrift: WIE SYN LEET MET LEET VIL VRECKEN, DIE SAL SAMSONS KRACHT ONTBRECKEN.



Fig. 69. Kleve. Stuckdecke von Jan Hansche im Grossen Kurfürsten.

Eine ähnliche, aber weit flachere Decke im Hotel Horion am Grossen Markt, in der Mitte ein grosses Medaillon mit mythologischen Darstellungen.

Tiergarten.

Die weitgedehnten Anlagen des NEUEN TIERGARTENS, eines der anmutigsten Werke der rheinischen Parkkunst, sind durch den Fürsten Moritz von Nassau im J. 1652 angelegt worden. Sein Schöpfer nennt ihn selbst „admirabel schön und angenehm“ und einen Ort, „der weder in Frankreich noch in Italien seines Gleichen habe“ (L. DRIESEN, Leben des Fürsten Johann Moritz S. 283. — G. VON VELSEN S. 182. — SCHOLTEN, Cl. S. 247).

Steinberg.

Den Mittelpunkt dieser glänzenden Schöpfung fürstlicher Freigebigkeit bildet der künstlich erhöhte Steinberg, von dessen Mittelpunkte aus zwölf strahlenförmige Alleen ausgehen mit Fernblicken auf die merkwürdigsten Punkte der Umgegend. Den

Springberg.

Springberg schmückte der Fürst mit vier Terrassen mit Wasserbecken, die aus den Quellen des Berges gespeist werden. In dem grössten Becken auf einem Unterbau, der durch eine in einer Vase ruhende Kugel gebildet wird, mit vier Delphinen als Wasserspeier, eine lebensgrosse Marmorstatue der Minerva, in theatralischer, aber

höchst wirkungsvoller Drapierung, ein vortreffliches Werk des *Artus Quellinus,* ein Geschenk der Stadt Amsterdam an den Fürsten, von Vondel in einem besonderen Gedicht besungen (L. DRIESEN S. 285). Die am Fusse des Berges stehende hohe Granitsäule, der sogenannte ‚eiserne Mann', ist schon 1794 durch die Franzosen umgestürzt worden.

Tiergarten.

Den Abschluss dieser ganzen Parkkomposition bildet das 1711—1712 von König Friedrich I. auf der obersten Terrasse des Springberges hinzugefügte Amphitheater, mit einer achteckigen Kuppel in der Mitte und zur Seite einem halbmondförmigen Säulengang, nach hinten vermauert, mit je vierzehn Bogen auf jeder Seite der Kuppel, die mit dem Wasserbecken, dem ‚eisernen Mann', dem von Moritz begonnenen Rheinkanale und dem in der Ferne jenseits des Rheines auftauchenden Eltenberge in einer Linie liegt. Gute Abb. (Stich von *S. Fokke* nach J. DE BEIJER) in Kleef en deszelfs oudheden p. 58.

Amphitheater.

In BERG UND THAL hat sich der Klevische Statthalter, Fürst Moritz von Nassau-Siegen, mitten in den Buchenwaldungen im J. 1663 ein prächtiges Grabmal errichtet, das nur ein Kenotaphium wurde — seine Leiche ward 1667 in Siegen beigesetzt (L. DRIESEN, Leben von Johann Moritz S. 3, 351). Das gusseiserne, von *Hermann Pithan* gefertigte Grabmal, 2,82 m lang, 1,55 m breit, 2,20 m hoch, aus dünnen Platten zusammengesetzt, ruht auf einer steinernen Unterlage. Am Kopfende das Johanniterkreuz und ein Schwert, umgeben von einem Blumenkranze mit dem Sinnspruche: QUA PATET ORBIS 1663. Rechts die Wappen von Pommern, Sachsen, Bayern, Braunschweig, Holstein, Mansfeld und Brandenburg, links die von Nassau, Leuchtenberg, Hessen, Schwarzburg, Stolberg, Brandenburg, Königstein und Polen, am Fussende das grosse Wappen von Nassau-Siegen und Dillenburg.

Berg u Thal. Grabmal.

Das Grabmal trägt die Inschrift: JOHANNES MAURITIUS, NASSAVIAE PRINCEPS, COMES KATTIMELIBOCI, VIANDAE AC DECIAE, DOMINUS IN BEILSTEIN, ORDINIS S. JOHANNIS HIEROSOLYMITANI PER MARCHIAM, SAXONIAM, POMERANIAM AC VANDALIAM MAGISTER, ANTEHAC IN BRASILIA PER OCTENNIUM TERRA MARIQUE PRAEFECTUS GENERALIS, DUCATUS CLIVENSIS, PRINCIPATUS MINDENSIS AC COMITATUUM MARKAE ET RAVENSBERGAE GUBERNATOR UT ET ORDINUM GENERALIUM UNITI BELGII EQUITATUS PRAEFECTUS GENERALIS, VESALIAE ET BUDERICHIAE GUBERNATOR ETC. MDCLXIII. Auf dem Deckel die Inschrift: JOHANNES MAURITIUS, NASSAVIAE PRINCEPS, ORDINIS S. JOHANNIS PER MARCHIAM, POMERANIAM AC VANDALIAM MAGISTER 1663. — SIGENAE FUSUM PER HERMANNUM PITHAN.

Inschrift.

Das Kenotaphium ist von einem Halbrund umgeben, einer aus Backsteinen aufgeführten Mauer, der unregelmässige, aus Tuff und Konglomerat aufgemauerte Strebepfeiler vortreten. Die Mauer ist in der Mitte durchbrochen, in beide Hälften ist eine durch einen steinernen Sturz geschlossene Thür gebrochen. Den Abschluss bilden auf beiden Seiten je drei grosse eiserne Vasen. In die Mauer waren ursprünglich die von Johann Moritz im Bereich des ganzen Klever Landes gesammelten römischen Altar- und Inschriftsteine, ausserdem Aschenkrüge, Lampen und allerlei Kriegsgerätschaften eingelassen. Schon 1702 wurde der Platz durch die Franzosen geplündert, die Steine wurden 1792 auf das Klever Schloss gebracht. Die Antiken wurden 1702 auf Befehl König Friedrichs I. ‚wegen der Gloire der Königl. Antiquitätenkammer' (Ann. h. V. N. XLVIII, S. 155) nach Berlin überführt, obwohl sie ‚teils durch Wind, Regen, Schnee und andere Ungewitter, teils durch mutwilliges Gesindlein meistens verdorben waren' (Berlin, Geh. Staatsarchiv, Rep. 34, Nr. 39, 1—3). Genau beschrieben von ALTING, PIGHIUS, DE VRIES, V. HAGENBUSCH und SCHÜTTE. Vgl. M. KAYSER, Memoria principis Mauritii Clivis excussa a. 1716. — V. VELSEN

Halbrund.

S. 172. — Amusemens des eaux de Cleve p. 167. — Kleef en deszelfs oudheden p. 127. Zu vgl. die Stiche von *S. Fokke* nach J. DE BEIJER (s. o. S. 91, Nr. 16).

Landwehren. Nachrichten.

LANDWEHREN. Die Chronisten berichten übereinstimmend von einer ausserordentlich umfangreichen Bauthätigkeit Herzog Adolphs I., der sein Land im Anfange des 15. Jh. mit einem ganzen System von Gräben und Wällen umzog. Das Chronicum Honselarianum (Berlin, Kgl. Bibl., Cod. Boruss. fol. 570) berichtet p. 291: Cliviae principatum aggeribus, fossatis, repagulis atque propugnaculis quasi muro et antemurali cinxit ad subitaneos hostium impetus reprimendos lustravitque ea fortalitia quotannis, quatenus in esse conservarentur. Das Anonymi chronicon: SEIBERTZ, Quellen III, S. 361: De munitione suorum militum sollicitus patriam suam circumvallari et muniri fossatis et fortalitiis, ubi utile visum fuerat vel opportunum, cum magna diligentia ordinavit. GERT VAN DER SCHUREN berichtet (ed. SCHOLTEN S. 137): Wat hevet he wonders van lantweren doin graven, van slachboemen doin hangen, van heggen doin paitten bynnen ind umb syne lande her, hier vur die Gelreschen, dair vur die Coelschen, ghynnert vur die Monsterschen, ind allet umb vrede ind liefden wille synre armer getruwer ondersaten. Vgl. auch TESCHENMACHER p. 285. — J. D. v. STEINEN, Westfäl. Gesch., Lemgo 1755, I, S. 286. Demgemäss gehören auch die weitaus meisten Landwehren des Kreises mit geringen Ausnahmen (vgl. unter Goch, Kessel, Qualburg, Rindern) der späten Zeit des Mittelalters an.

Beschreibung.

Unter diesen den Kreis durchschneidenden Landwehren sind vor allem drei zu nennen, die eine, die von Smithusen herkommend die Chaussee von Kleve nach Kalkar vor der Eisenbahnbarrière durchschneidet und in Kermisdal mündet, im Volksmunde ‚Lambehr' genannt, von Kellen an noch als mit Weidenbäumen bestandener Wall neben dem Graben sichtbar, der von TIBUS zuerst als ein Verbindungsarm zwischen dem alten Rheinbett bei Kleve und dem neuen Rhein bei Smithusen erkannt ward (SCHOLTEN, Cl. S. 25, 90). — Vgl. die Karte des *Franz von Senhem* vom J. 1650 bei SCHOLTEN. Eingetragen auf dem Kleverhamer Kartenwerk von *Joan* und *Theodor Bücker* vom J. 1723 (Bürgermeisterei Kleverham).

Bei Berg und Thal stiess sie in einem Winkel auf die zweite Landwehr, die von Tönnisbaum auf Keppeln zu führte. Diese ist von Herzog Adolph vor 1420 gezogen worden (Urk. von 1420: eine Haide, ‚dair onse landtwere doir gegraeven is' bei SCHOLTEN, Cl. S. 251). Eingezeichnet auf dem Kartenwerk der Feldmark Kleve vom J. 1733 durch Ingenieur *Petri*. Vgl. weiterhin SCHOLTEN, Cl. S. 203, 249, 304, 306, 314, 319, 320, 330. — SCHOLTEN i. d. Ann. h. V. N. LIV, S. 177. Sie läuft durch das Sahl nach Pfalzdorf und Goch bis zum Klapphecken- oder Dahlschen Hof, durchschneidet den von Sahl nach Hof Wyenthal führenden Weg und setzt sich in südöstlicher Richtung am Kiekhövel und Schneppenbaum vorbei als Keppelnsche Landwehr fort. Die dritte, 1442 beurkundete, ging von der Mitte zwischen Tönnisbaum und dem klevischen Lehenshofe int Loo, wo sie mit der zweiten und durch den Butenteich mit der ersten Landwehr zusammenstiess, nach O zwischen Bedburg und Qualburg auf Haus Rosenthal zu und führte als Grenze zwischen Schneppenbaum und Kalkarer Wald südlich auf die Keppelnsche Landwehr zu. Zwischen Hasselt und dem grossen Endert zweigt eine Landwehr nach Nordosten ab.

Wassergraben.

Wie schon die erstgenannte Landwehr wahrscheinlich bis ins 14. Jh. nur einen Wasserarm darstellte, so ist auch die Mehrzahl der Gräben in der Düffel auf Entwässerungsanlagen zurückzuführen. In Till wird eine solche Anlage schon 1294, in Moyland ein Aquäduktus 1307 genannt (Ann. h. V. N. L, S. 96), der mit dem ehemaligen Westrhein identisch ist, der unterhalb Berg und Thal ins Kermisdal sich

ergiesst. Die Moylander Anlage war wahrscheinlich von Holländern angelegt worden (SLOFT, Bedbur p. 18), zu Bienen in der Hetter wird im 16. Jh. die holländische Landwehr beurkundet. Der zu Moyland 1307 erwähnte locus munitionis circumfossus war eine von Gräben umgebene Schanze, ‚Poll' genannt, wie sie ähnlich am alten Rheinbett in Berg und Thal, im Groinschen Meer zwischen Rees und Aspel, in Ginderich, in der Herrlichkeit Hulhusen an der alten Waal sich finden. Vgl. Korrespondenzbl. d. Gesamtver. XIII, S. 62. Zum Vergleich heranzuziehen E. WÖRNER und M. HECKMANN, Über mittelalterliche Ortsbefestigungen, Landwehren, Warten und Pafssperren, ebenda XXX, S. 51. — VON COHAUSEN, Alte Befestigungen in Rheinland und Westfalen: Zs. für preuss. Gesch. u. Landeskunde III, S. 691. *Landwehren.*

ALTERTÜMERSAMMLUNG (im Rathause). Mitteilungen über ein in Kleve zu gründendes Museum: B. J. XXXIX, S. 360. — Das Altertumskabinet der Stadt Kleve: Kreisblatt f. d. Kr. Kleve 1874, Nr. 28 ff., 16 Berichte. — B. J. XLVI, S. 173; LIII, S. 229. — FULDA, Epigraphische Mitteilungen aus Kleve II. Die Inschriften des Klever Altertumskabinets: B. J. LXI, S. 59. — Wd. Zs. I, S. 523. — [VON BUGGENHAGEN], Nachrichten über die zu Kleve gesammelten teils römischen, teils vaterländischen Altertümer, Berlin 1795. — G. MESTWERDT, Verzeichnis und kurze Beschreibung der Sammlung von Altertumsgegenständen im Rathaus der Stadt Kleve, Kleve 1877. — Der zuletzt genannte Katalog giebt eingehende Aufzählung aller Denkmäler. *Altertümer-Sammlung.*

KRANENBURG.

HOPP p. 43. — TESCHENMACHER, Ann. p. 179. — GENGLER, Cod. iuris municipalis Germaniae medii aevi, Erlangen 1863, I, S. 662. — HUGO, Die Mediatisierung der deutschen Reichsstädte, Karlsruhe 1838, S. 184. — LACOMBLET, Archiv IV, S. 387. — v. MÜLMANN, Statistik I, S. 404. — B. ENDRULAT, Niederrhein. Städtesiegel Taf. III, 6. *Litteratur.*

RÖMISCHE FUNDE. M. BUYX i. Nrh. 1878, S. 151. Unterhalb Kranenburg an der alten Landstrasse nach Nymwegen eine grosse Menge römischer Ziegel gefunden, mit Stempeln der 15. Legion und den Stempeln: EX. GRN.; EX. GER. INF.; VEX. EX GER. Vgl. unter Wyler. *Römische Funde.*

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (tit. ss. Petri et Pauli ap.). *Kathol. Pfarrkirche.*

JOANNES VAN WANRAY, Historia S. Crucis Cranenburgensis ofte grondelicke beschrijvinge van't oude mirakeleuse cruys-beelt tot Cranenburch, Cranenburg 1666. — Dit is die legende ende dat teicken ende mirakell des heiligen cruces van Cranenborgh, up wat tyt ende woe dat gevonden is o. O. u. J. (Köln, Stadtarchiv, Farragines XXX, Bl. 501). — Amusemens des eaux de Cleve, Lemgo 1748, S. 14. — Kleef en deszelfs oudheden, Amsterdam 1794, p. 11. — AUS'M WEERTH, Kd. I, S. 14. — MONE i. Anz. f. Kunde d. deutsch. Ma. III, 1834, S. 107.

Handschriftl. Qu. Im Kirchenarchiv: 22 Urk. vom J. 1438 ab. — Renten- und Statutenbücher vom 14. Jh. ab. *Handschriftl. Quellen.*

Im Staatsarchiv zu Düsseldorf: 46 Urk. von 1179—1758. — Statuten des 15. und 16. Jh. — Kapitularprotokolle von 1656—1802. — Liber memoriarum aus dem 15. und 16. Jh. — Bürgerbuch, Perg., 4°, 28 Bl., bez.: Dat bürger büeck. Dit is dat bueck daer inne bescreven staen, die borgern der stat Cranenborych woerden syn. Vom J. 1400 von verschiedenen Händen geführt bis 1733 (A. 186). Vgl. ILGEN, Rhein. Archiv S. 68, 143.

Kathol. Pfarrkirche. Geschichte.

Im J. 1301 oder 1308, so berichtet die Legende, wurde in einem Baum bei Kranenburg ein wunderthätiges Kruzifix gefunden und nach Kranenburg überführt (WANRAY p. 6, 36. — PIGHIUS, Hercules prodicius p. 63. — TESCHENMACHER, Ann. p. 231. — Chronica comitum: SEIBERTZ, Quellen II, S. 225 ausführlich). Dort wurde in der 1. H. des 14. Jh. eine einschiffige gothische Kirche erbaut, da diese aber für die Wallfahrer nicht ausreichte — das Kreuz zu Kranenburg war neben dem h. Salvator zu Duisburg das meistbesuchte Mirakelbild am Niederrhein —, begann man in der 1. H. des 15. Jh. mit einem Neubau.

Im J. 1412 war der Chor der alten Kirche eingestürzt (Urk. bei WANRAY p. 51: 't altaar by ongeval door het instorten des daar boven staande gewulfzels gevioleert), im J. 1425 wurde schon an dem hohen Chor der neuen dreischiffigen Anlage gebaut (Rechnung von 1425 bei WANRAY p. 55: Henrik Leydekker ind Peter zyn gesel van hoogen choor to dekken). Noch im J. 1435 war man am Bau beschäftigt (WANRAY p. 57, Urk.: . . zoo lang die timmeringe niet gemaakt, en de kerk niet gewulft en is), 1436 war der Bau vollendet und Herzog Adolph verlegte das Kanonichenkapitel von Zyfflich nach Kranenburg (LACOMBLET, U B. IV, Nr. 220).

Westfaçade.

Dreischiffiger Backsteinbau von 44 m Länge und 25,20 m Breite. Der wirkungsvollen Westfaçade tritt der eingebaute Turm als Risalit vor, alle horizontalen und



Fig. 70. Kranenburg. Ansicht der Stadt im J. 1563 auf dem Hochaltar der kathol. Pfarrkirche

vertikalen Hauptlinien sind durch starke auffallende Profile betont, die Silhouette erhält dadurch etwas Scharfkantiges, die starken vollen Schatten wirken in Verbindung mit dem warmen roten Material und den hellen Hausteinprofilen ungemein malerisch. Den Turm selbst flankieren zwei mehrfach abgestufte Pfeiler, denen die Streben nach W vortreten. Sie bestehen zu unterst aus Backstein, über dem ersten Giebelchen erhebt sich ein übereck gestellter Hausteinpfeiler, der in eine Fiale mit Wasserspeier ausläuft, den oberen Abschluss bildet ein Satteldach. Die beiden Pfeiler schliessen das grosse Westportal ein, dessen Gewände in der unteren Hälfte nur einfache Stäbe, in der oberen eine reichere Profilierung mit Rundstäben und Kehlen zeigen. Auf den Seiten je eine Konsole mit einem Baldachin; den oberen Abschluss des Portales bildet ein spätgothisches Rankenwerk, eine geometrisch gezeichnete Wellenranke mit realistisch ausgeführten Trauben und Weinblättern. Die innerste Kehle mit Krabben besetzt. Dreiachsiges Portalfenster mit reichem (erneuten) Masswerk, vor dem Mittelpfosten ein Baldachin für eine Figur. Die beiden Westmauern der Seitenschiffe an den Ecken mit übereck gestellten Streben. Den Abschluss bildet eine (erneute) steinerne durchbrochene Gallerie, am Turm auf mit Nasen besetzten flachen Rundbogen, an dessen Ecken auf Kragsteinen. Zur Vermeidung der einförmigen Horizontallinie ist sie am Turm etwas hinaufgerückt. Das obere Turmgeschoss zeigt an den Ecken übereck gestellte Streben und wird durch zwei Halbpfeiler mit dreieckigem Grundriss in drei Felder zerlegt, die durch Spitzbogenblenden gegliedert

sind. In die mittlere sind zwei eigentümliche schiefsschartenähnliche Fenster mit Hausteineinfassung eingesetzt. Zwei Horizontallisenen um den Turm verkröpft. Hässliche vierseitige hölzerne Haube wie an der Willibrordikirche in Wesel. Der auf dem Mittelschiff aufsitzende zierliche sechsseitige Dachreiter, entsprechend den Türmchen

Kathol Pfarrkirche.

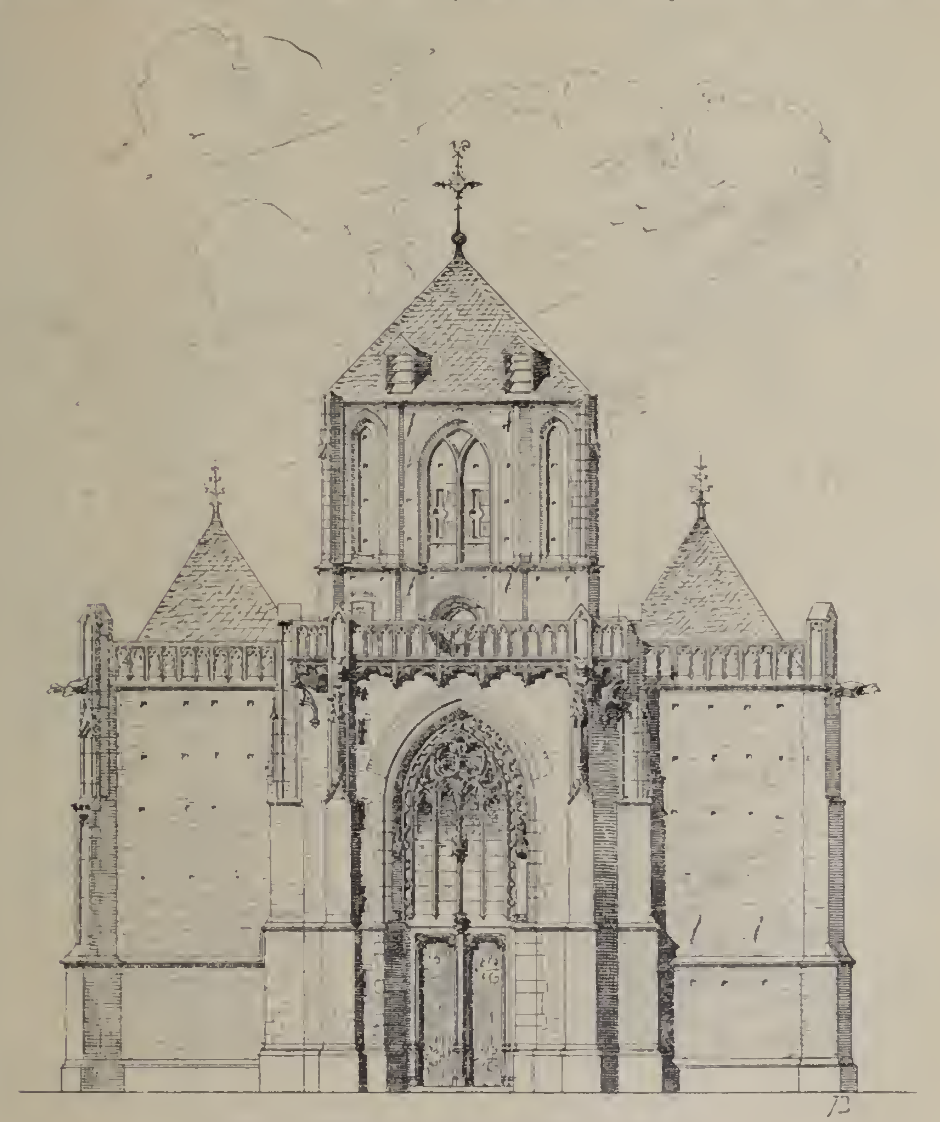


Fig. 71. Kranenburg. Westfaçade der kathol Pfarrkirche.

auf der Minoritenkirche und der Rathauskapelle zu Köln (FR. BOCK, Rheinlands Baudenkmale d. Ma. II, 3. Lief., S. 6), ist erneut (Fig. 71).

Südseite

Die ältere südliche Aussenseite zeichnet sich vor der Nordseite durch grössere Einfachheit aus. Die Sohlbänke setzen sich als Horizontallisene fort, die zweimal abgetreppten Streben enden in kleine (in Haustein erneute) Pfeiler mit Satteldächern. Der obere Abschluss der Mauer ist hier wie an dem nördlichen Seitenschiff stark betont durch eine rings herum geführte (erneute) durchbrochene steinerne Gallerie

Kathol. Pfarrkirche.

Am Ende des 15. Jh. wurde gleichzeitig mit dem Nordportal ein neues Südportal angefügt — das ältere befand sich ein Joch weiter östlich — mit einer von einem Pultdach überragten Vorhalle, die sich in einem hohen Spitzbogen öffnet. Über dem eigentlichen Portal eine zweiachsige Blende, darin Sandsteinfiguren der Madonna und des h. Johannes, Ende des 15. Jh. Zur Seite je eine einfache Blende.

Die Nordseite zeigt dreimal abgetreppte, mit Haustein verkleidete Streben, die in Pfeiler mit Satteldächern und Kleeblattbogenblenden von Haustein enden. Unter den Sohlbänken läuft eine Horizontallisene hin. Der Hauptchor zeigt reichere dreimal abgetreppte Streben mit geschweiften Abdeckungen, zu beiden Seiten erheben sich Treppentürmchen, das im Süden direkt an den Chor angelehnt, das im Norden dem etwas eingerückten Marienchörchen D zur Seite tretend.

Nordportal.

Dem Nordportal ist eine grosse überaus reiche, mit einem verschobenen Sterngewölbe versehene Vorhalle E vorgebaut, aus Backstein aufgeführt, im Inneren und in der Einfassung ganz mit Tuff bekleidet, die letztere in Haustein zum grössten Teil erneuert. Die Vorhalle öffnet sich in einem riesigen von Rundstäben eingefassten Spitzbogen, der darüber sich erhebende, nach unten mit einem Kleeblattfries abgeschlossene Giebel zeigt sieben Blenden, in den beiden mittleren Konsölchen für Figuren. Die Seitenwände der Vorhalle sind im Inneren durch je zwei hohe zweiachsige Blenden gegliedert, mit reichem Masswerk, gebildet durch eine eigentümliche Form von Schleifen, in die ein Dreipass eingezeichnet ist, das untere Drittel abgeschlossen durch einen horizontalen Stab, unter dem ein mit Nasen besetzter Rundbogenfries hinläuft. Zur Seite Dreiviertelssäulchen mit Blattkapitälen. Als Sockel dient eine niedrige steinerne Sitzbank. Das eigentliche Portal wird von zwei Kielbogenblenden eingefasst mit verwitterten skulptierten Kapitälchen für Figuren. Die Portalumrahmung bilden reich profilierte Rundstäbe, um die die aus zweimal zwei Wülsten bestehende Basis verkröpft ist. Über der Thüröffnung ein hohes Portalfenster. Der mittlere Teil mit drei im Kielbogen geschlossenen Blenden, in denen kleine Säulenbündel mit Konsölchen als Figurenträger angebracht sind, darüber drei im Kleeblattbogen geschlossene Fenster und eine Rosette mit Fischblasenmotiven.

Inneres.

Im Inneren fällt sofort die Scheidung in den älteren Bau des 14. Jh. und dem neueren von 1436 ins Auge. Die alte Kirche wurde durch das südliche Seitenschiff gebildet, bestehend aus dem dreiseitigen Chorabschluss mit Sterngewölbe und vier mit Kreuzgewölben versehenen Jochen (im Grundriss Fig. 72 schraffiert). Die tief unterschnittenen Rippen setzen mit gut skulptierten aus überhängenden gelappten Blättern gebildeten Blattkapitälchen auf Dreiviertelssäulchen auf. Am Fusse 95 cm hohe im Verhältnis sehr starke Basen.

Hauptchor

Der Hauptchor, bestehend aus Chorhaus und Chorabschluss zeigt in letzterem nur vier einfache Dreiviertelssäulchen, bei a, b, c und d je einen alten und zwei junge Dienste mit skulptierten Kapitälchen. Die drei Ostfenster mit Backsteinen versetzt, das Masswerk herausgeschlagen. Im Norden zwei grosse in der Mitte abgefasste dreiachsige Blenden, im Süden ein dreiachsiges und ein einachsiges Fenster. Unter ihnen an der Stelle, wo die Chorstühle standen, eine reizvolle Wandverkleidung durch Stäbe und nasenbesetzte Spitzbogen. Der Chor war ursprünglich bis zu den Pfeilern c und d verlängert durch eine mit der gleichen Verkleidung versehene Mauer und schloss nach Westen mit einem Lettner ab, an den Pfeilern c und d sind noch die Stumpfe von je zwei Halbsäulchen erhalten, die ihn flankierten. Das Mittelschiff ruht auf reich gegliederten Pfeilern mit 1 m hohen Basen, denen nach den Aussenseiten je eine starke Dreiviertelssäule, nach dem Mittelschiff selbst ein alter und zwei junge Dienste

Kathol. Pfarrkirche.

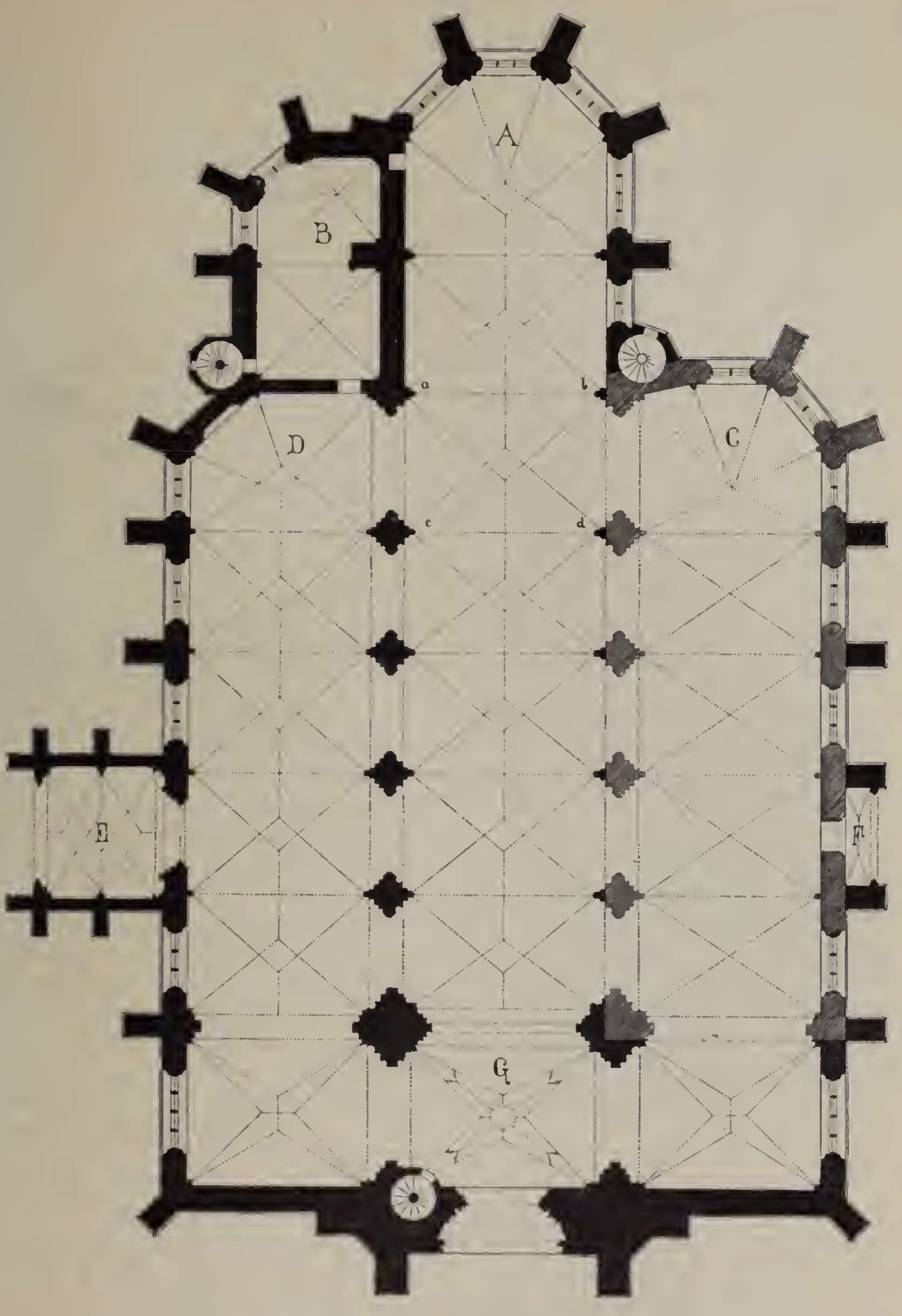


Fig. 72. Kranenburg. Grundriss der kathol. Kirche.

Kathol. Pfarrkirche.

vortreten, auf denen wie im Chor die Rippen mittelst skulptierter Blattkapitäle aufsetzen, die einen fein ausgeführten Schmuck des Schiffes bilden. Die Arkaden sind reich profiliert und abgefasst, im Obergaden der Scheidemauern einfache zweiachsige Blenden.

Nördl. Seitenschiff.

Das nördliche Seitenschiff zeigt das gleiche Gewölbeschema wie das Mittelschiff, die Bildung des östlichen Joches ist unregelmässig gestaltet durch die hier eingebaute Sakristei B. Die zweiachsigen Fenster zeigen seltsame späte Masswerkmotive. Die Rippen ruhen mit Blattkapitälchen auf Dreiviertelssäulchen, die im Osten abgeschlagen sind.

Westturm.

Der eingebaute Westturm ruht auf zwei stärkeren Pfeilern, die nach Osten zu je einen alten und zwei junge Dienste zeigen, nach der Turmhalle zu nur je einen alten Dienst. Die Turmhalle wird wie die beiden seitlichen Joche des Westbaues von Sterngewölben eingewölbt, das mittlere mit eingezeichnetem Kreis, die seitlichen mit eingezeichnetem Kreuz. In der Turmhalle selbst sind in den Ecken Dreiviertelssäulchen herabgeführt, in der Nordwestecke ist ein cylindrisches Treppentürmchen eingebaut. Im Obergaden einfache zweiachsige Blenden, nach Westen zu über dem grossen Mittelfenster noch eine dreiachsige spitzbogige Blende, nur die Rose im Masswerk durchgebrochen, von aussen hinter der Gallerie als Rundfenster sichtbar.

Würdigung.

Der Bau gehört der ganzen Anlage nach der Klevisch-Geldrischen Bauschule an, die durch die Kirchenbauten zu Kleve, Goch, Kalkar, Emmerich, Straelen, Geldern vertreten wird, in der Ausgestaltung der Pfeiler wurden die Vorbilder der grossen niederländischen Kathedralen befolgt. Durch die reiche Gliederung und Profilierung aller Pfeilergrundrisse und Gesimse, durch die Blendenarchitektur des Chores und der nördlichen Vorhalle steht die Kirche unter allen Backsteinbauten des Niederrheins in der vordersten Linie.

Hochaltar.

Hochaltar, Triptychon, das Mittelbild 3 m hoch, 2,70 m breit, ursprünglich ein Klappaltar mit doppelten Flügeln wie der de Bruynsche Hochaltar in Xanten, in altem Holzrahmen. Nur das Mittelbild mit einem Flügelpaar als Hochaltar benutzt, die anderen beiden Flügeln (zersägt) in der Kirche aufbewahrt. Im Mittelbild Christus zwischen den Schächern, im Vordergrunde links Maria von Johannes unterstützt, am Fusse des Kreuzes knieend weinend zwei Marien, rechts die Kriegsknechte. Im Hintergrunde die Stadt Jerusalem, zur Rechten die Grablegung. Hinter Maria in der Patriziertracht des 16. Jh. die Portraitfigur des Künstlers, unten knieend ein Kanonikus mit der Unterschrift: AVXILIVM BONITAS ROBVR SPES VNICA CHRISTE TV SCELERA ET VITAE LABENTIS DILVE NOXAS (1563). Auf dem Rahmen: I. D. C. PIETATIS ERGO POSUIT. Auf dem linken Seitenflügel die Anbetung der Hirten, oben musizierende Engel, unten ein Kanonikus mit der Inschrift: V. D. JOANNI INGEN GRONDT CANO. SENIO. CRAN. HAER. P. F. P. OBIIT A. 1553 20. DECEMBR. Auf dem rechten Seitenflügel die Auferstehung, unten ein Kanonikus mit der Inschrift: V. D. ENGELBERTO V. STEENHUYS CANO. CRAN. EXEC. P. F. P. OBIIT A. 1562 25. OCTOBR. Das zweite Flügelpaar zeigt auf den Aussenseiten das Pfingstfest, durch den mittleren Rahmen in zwei Teile zerlegt, links unten kniet ein Kanonikus, auf dem Rahmen die Inschrift: V. D. ROBERTUS A WACHTENDONCK CANO. CRANENB. PIETATIS ERGO POSUIT. Auf den Innenseiten (abgetrennt) links die Anbetung der Könige, rechts die Verkündigung Mariä, bei beiden ein Kanonikus, nur der zur Rechten mit der Inschrift: V. D. HENRICUS BUYS CANO. CRAN. PIET. ER. POS.

Der Altar ist eine Stiftung mehrerer Kranenburger Kanoniker und das Werk eines mittelmässigen deutschen Malers vom J. 1563, in dumpfen erdigen Tönen, im Vordergrunde bräunlich, nach hinten grünlichblau, insbesondere auch der Himmel in

einem grünlichen Ton gehalten. Die Ausführung ist sehr ungleich, einige Figuren besonders in der Haltung der Köpfe misslungen, die äusseren Flügel noch dürftiger, mit unschönem Weibertypus. Trotz des geringen Kunstwertes ist der Altar ein historisch interessantes und für den Stand der Leistungsfähigkeit in der 2. H. des 16. Jh. bezeichnendes Werk.

Kathol. Pfarrkirche.

Seitenaltäre.

Südlicher Seitenaltar mit Mensa des 14. Jh., die Platte von Namurer Blaustein, vorn vier, zur Seite je zwei nasenverzierte Blenden.

Der Kreuzaltar (zur Zeit restauriert von *van der Geld* und *Stummel*), ein tüchtiges Antwerpener Werk (mit der eingebrannten Hand), enthält im geschnitzten 3,28 m hohen, 2,70 m breiten Mittelschrein in der Predella die Wurzel Jesse, die sich auf beiden Seiten verzweigt, zur Seite links die Geburt Christi, rechts die Beschneidung, darüber als Mittelgruppe die Kreuzigung, links die Kreuztragung, rechts die Kreuzabnahme. Die Ausführung ist derb und flach, die Augen sind bei den Figuren nicht angegeben — die Polychromie musste alle diese Mängel verdecken. Die Flügel enthalten auf den Innenseiten links die Verkündigung und Heimsuchung, darüber die Gefangennahme Christi und die Dornenkrönung, rechts die Anbetung der drei Könige und die Flucht nach Ägypten, darüber die Grablegung und die Auferstehung. Auf den Aussenseiten das Opfer Melchisedechs, die Gregoriusmesse (zwei Felder), der Mannaregen. Der obere Klappflügel auf den Innenseiten mit der Geisselung und Christus seiner Mutter erscheinend, auf den Aussenseiten die Taufe Christi und Moses Wasser aus dem Felsen schlagend.



Fig. 73. Kranenburg. Reliquienhäuschen.

Tabernakel.

Tabernakel, Ende des 15. Jh., einfacher Wandschrank, oben und unten spätgothische Blendenverzierung.

Reliquienhäuschen.

Reliquienhäuschen, Ende d. 15. Jh. (Fig. 73), ursprünglich eingebaut in die (abgebrochene) Verbindungswand zwischen d und b, ein turmartiges Gebäude mit massivem blendenverzierten Unterbau, im Mittelbau zwei mit eisernen Thüren verschlossene Schränke — der eine birgt das bekannte Kreuz — auf den Thüren in verblichenen Gemälden die Legende dargestellt. Zur Seite in den Wandungen der Pfeiler kleine Konsölchen für Figuren. Die Pfeiler tragen als Abschluss drei aufgestiftete gute spätgothische Steinfiguren der hh. Antonius, Paulus, Eligius. Zwischen ihnen mit Krabben besetzte freistehende Eselsrücken.

Kathol. Pfarrkirche. Taufstein.

Taufstein, 1,46 cm hoch, vom J. 1448 (Fig. 74 u. 75), hochinteressantes Werk aus einem weichen mit einer Art Glasur überzogenen Stein. Auf achtseitigem Fuss und achtseitigem Schaft das kelchartige Becken mit vorzüglichen originellen reliefierten Ornamenten an den Aussenseiten, auf der einen derselben die Inschrift: ANNO DNI MCCCCXLVIII.

Skulpturen.

S. Christoph, lebensgrosses Steinbild der Kalkarer Schule vom Anfang des 16. Jh., auf der rechten Schulter das Kind, die Linke auf einen Baumstamm gestützt, an der Konsole zwei hübsche Engelsfigürchen als Schildhalter, ähnlich denen in Kempen (Kunstdenkmäler d. Kr. Kempen S. 73).

S. Rochus, hartes und eckiges Holzbild des 15. Jh., mit knochigen Gliedmassen.

Barockfiguren der Apostel Petrus und Paulus in Dreiviertellebensgrösse. Der erstere mit guter Charakteristik des Kopfes.

Die zwölf Apostel, lebensgrosse gutgemeinte, aber misslungene Holzfiguren des 18. Jh.



Fig 74. Kranenburg. Taufstein.

Gemälde.

Gemälde der Kreuzigung von 1678.

Skulpturen.

In der Sakristei: Drei Holzfigürchen der hh. Sebastian, Martinus, Papst Gregor, treffliche Arbeiten des 15. Jh. mit fein durchgeführten, charaktervollen ältlichen Köpfen.

Wanduhr.

Holländische Wanduhr des 18. Jh., von *Gerrit Bramer* in Amsterdam, in hohem Aufbau, wertvolles Stück mit gemaltem Uhrblatt.

Gemälde.

Kleines Gemälde der Grablegung, interessantes Kabinetsstückchen des 17. Jh.

Christus als Gärtner vor Maria Magdalena, gutes Gemälde von einem holländischen Nachahmer Rembrandts.

Paramente.

Chormantel von burgundischem Sammetbrokat mit Granatapfelmuster auf goldenem Grunde.

Grabsteine.

Achtundzwanzig Grabsteine in der Kirche, zum grösseren Teil mit Wappenskulpturen, stark abgetreten. Die wichtigsten sind die folgenden:

1. Inschrift: HIC IACET NOBILIS PETRUS DE BERCUS QUONDAM SCUTIFER ILLUSTRISSIMI PRINCIPIS D. DUCIS BURGUNDIAE EX PARTIBUS GA . . . . . QUI OBIIT A. D. MCCCCLXXIII XXV. JULII. ORATE DEUM PRO ANIMA. Schild mit drei Längsbalken, auf dem Helme ein steigender Löwe (1473, 25. Juli).

2. Inschrift: A. D. MCCCCXCIII DECIMA QUARTA DIE MENSIS JUNII OBIIT DOMINA IVONA DE CELLERIE DOMINA DE LASSAELLE, CUIUS ANIMA REQUIESCAT IN PACE (1493, 14. Juni).

3. Inschrift: A. D. MCCCCCV XV. DIE MENSIS SEPTEMBRIS OBIIT HON. D. HEINRICUS VENRAY, HUIUS ECCLESIAE VICECURATUS, CUIUS ANIMA REQUIESCAT IN PACE (1505, 15. Sept.).

4. Inschrift: A. D. XV^C EN IX OP SENT PETERS AVENT AD VINCULA STERF HEER JAN LUEB PRIESTER VICARIUS (1509, 31. Juli).

5. Inschrift: A. 1508 19. NOVEMBRIS OBIIT HON. D. HERMAN DE DAM, CANON. HUIUS ECCLESIAE. A. 1557 30. APRIL. OBIIT HON. D. ARNOLD DE DAM, CANON. HUIUS ECCLESIAE. REQUIESCAT IN PACE.

6. Inschrift: A. D. MV^C EN . . X DEN XXVIII. DACH IN OCTOBER STARF ALIT SCHENK VAN NIDECKEN. A. D. MV^CXII XX. D. MEY STARF OER MAN HERMAN VAN

WACHTENDONCK DROST TO CRANENBORG (15 . ., 28. Okt.). Mit Allianzwappen der von Wachtendonck-Nideggen. Alit Schenck von Nideggen war eine Tochter des Drosten Arnold zu Middelaer und der Isabella von Oest.

Kathol. Pfarrkirche.

7. Inschrift: A. D. MV^C^LVIII III. NOVEMBRIS OBIIT D. PETRUS DE BREE, HUIUS ECCLESIAE CANONICUS, CUIUS ANIMAE MISEREATUR DEUS (1558, 3. Nov.).

8. Inschrift: HIC IACET ILLUSTRIS AC FAMOSISSIMUS ARNOLDUS FEY, EQUES ORDINIS S. MICHAELIS APUD REGEM CHRISTIANISSIMUM ET CRANENBURGENSIUM DOMINUS, OBIIT A. MDCLXXVIII DIE XVI. APRILIS (1678, 16. April). Arnold Fey war Leibarzt des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg und erhielt von diesem für eine glückliche Kur Stadt und Amt Kranenburg zu Geschenk.

Glocken.

Glocken. Die grössere vom J. 1474 mit der Inschrift: ANNO MILLENO QUADRINGENTO QUOQUE QUARTO SEPTUAGENO DANTE PETRO PAULO QUOQUE PATRONO MARTINI SUM TUBA FACTA XANCTIS GERARDO DE WOU FUDENTE MAGISTRO.

Die kleinere mit der Inschrift: A. MCXI FUSA. A. 1644 RENOVARUNT D. D. CAPITULARES I. A. STEGHEN DEC. H. A. BONNINGHAUSEN. L(ubbert) TURCK CAN. DEIPARAE







Fig. 75. Kranenburg. Details vom Taufstein.

MARIAE DE NOMINE SUMPSI. CUM SONO VOS CIVES ITE. MARIA VOCAT. CHRISTOPHORUS LEVVELDIGER AEDILIS. JOHANNES A TRIER ME FECIT HUISSENSIS. Mit dem Wappen des Arnold Baro de Wachtendonck Satrapa, dem Segellum (so) civitatis Kranenborgh (Kranich) und dem Brustbild der Madonna (Siegel des Kapitels).

Pfarrhaus.

Das PFARRHAUS enthält eine Reihe von Kunstschätzen. Holzfiguren der hh. Katharina und Barbara, neu polychromiert, 2. H. des 15. Jh., 1,08 m hoch.

Skulpturen.

H. Anna selbdritt, um 1500, 1,08 m hoch.

Madonna, 49 cm hoch, 2. H. des 14. Jh., gutes Figürchen, stark ausgeschwungen mit interessanten Gewandmotiven.

Zwei leuchtertragende Engel.

Gemälde.

Gemälde: Holztafel, 1,38 × 1,10 m, mit Christus am Kreuz zwischen Antonius, Maria, Johannes, Katharina, 2. H. des 15. Jh., ganz übermalt.

Die vier Evangelisten auf Holz, Halbfiguren, ihre Symbole zur Seite, niederländische Gemälde um 1650 in derber Beleuchtung aus der Schule des *Jordaens*.

Elfenbeinskulpturen. Diptychon.

Weitaus die wertvollsten und bedeutendsten Stücke sind eine Reihe von Elfenbeinskulpturen. Zunächst ein Diptychon, die Tafeln 29,5 cm lang, 12 cm breit (Fig. 76). Auf einem niedrigen Sockel erheben sich zwei Säulen mit Kompositkapi-

Pfarrhaus.

tälen, die einen Rundbogen tragen, mit einem Kreuz in der Mitte und je zwei Lämmern zur Seite. Auf der einen Platte S. Petrus, die Schlüssel in der unter dem Überwurf der Toga gefaltenen Händen tragend, ihm gegenüber wahrscheinlich Paulus, in der gleichen Weise ein Buch tragend. Die Körper sind scharf in den Umrissen gezeichnet, die Gewänder um Bauch und Schenkel stark angeschnürt, die Falten durch Einschnitte wiedergegeben. Das Werk ist eine im 6. oder 7. Jh. angefertigte Kopie eines altchristlichen Diptychons des 3. Jh. — auf diese Zeit weist die Umrahmung, die noch ganz an die römischen Skulpturen sich anschliessende Gewandzeichnung und vor allem die Ausprägung der beiden Aposteltypen mit bartlosen kurz geschorenen Rundköpfen.

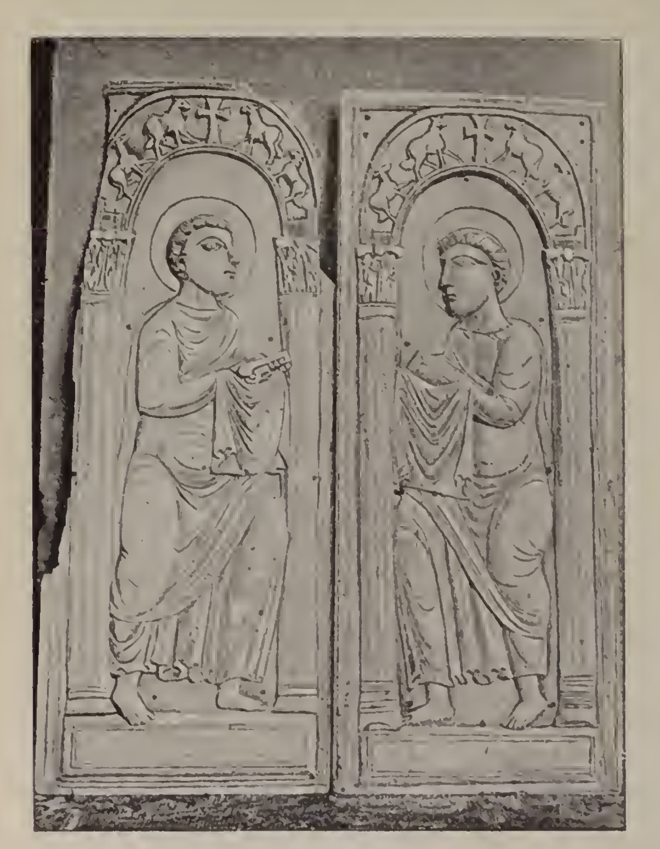


Fig. 76. Kranenburg. Diptychon.

Weihwasserkessel.

Weihwasserkessel vom Anfang des 11. Jh. (Fig. 77), 14,5 cm hoch, mit einem oberen Durchmesser von 13,5 cm, einem unteren von 8,5 cm, mit Metallhenkel, später als die ähnlichen Gefässe zu Aachen, Speyer, Mailand. Zwei Reihen Basreliefs, getrennt durch Streifen mit eingesetzten Goldblättchen. In der unteren Reihe fünf Felder mit der Verkündigung, dem Besuch bei Elisabeth, der Geburt Christi, der Taufe (der betrübte Joseph von der Geburt und der gewandhaltende Engel von der Taufe auf einem besonderen Felde); in der oberen: Abendmahl, Gefangennahme Christi, Kreuzigung (Christus zwischen Longinus und Stephaton), die drei Frauen am Grabe, Himmelfahrt. Vgl. ausführlich E. AUS'M WEERTH i. d. B. J. LVIII, S. 170 (zu früh datiert) und Taf. IX.

Kasette.

Kasette mit Schiebdeckel, 43,5 cm lang, 18 cm breit, 11 cm hoch (Fig. 78 Deckel und Seitenansicht). Die einzelnen Felder mit vertieften Basreliefdarstellungen zwischen Stäben, die durch in Kreise eingezeichnete Rosetten verziert sind. Auf dem Deckel drei Reiterfiguren mit Speeren, die Röcke bis über die Kniee aufgestreift, mit Wadenstiefeln. Auf den Längsseiten je fünf, auf den Schmalseiten je zwei Figuren zu Fuss. Auf der Vorderseite: Sitzender Imperator oder Konsul in Kettenpanzer mit Mantel und Speer en face auf hohem Thron; Krieger in kurzer Tunika mit Schwert und Rundschild; nackter geflügelter Jüngling in stürmischer Bewegung einen Berg hinaufeilend; in der Linken eine Schlange; Speerkämpfer mit Rundschild; Schwert-

kämpfer mit Rundschild, halbnackt, nur mit dem Mantel bekleidet. Auf der Rückseite: Jüngling mit umgeworfenem Mantel, in der Linken eine Kugel, in der Rechten eine Traube; gerüsteter Krieger, den linken Fuss in den Steigbügel seines Rosses setzend; Krieger mit Schwert und Schild, auf dem Haupte einen Büffelhorn-Helmschmuck; Krieger mit Speer und Schild, feister ältlicher Speerwerfer, den Mantel, der den Oberkörper entblösst, mit der Linken aufraffend. Auf den Schmalseiten: Gallier mit Tuchmütze, nacktem Oberkörper, bauschigen Beinkleidern, mit Schild und Schwert; tanzender Keulenfechter, Gallier in ähnlicher Haltung; Schwertfechter. Die Figuren sind mit ausserordentlicher Feinheit ausgeführt, besonders die Reiterbilder technisch vollendet. Gut studierte Anatomie mit scharfen Knieen und prallen Waden. Byzantinische Arbeit des 10.—11. Jh. Ganz entsprechende Arbeiten in grosser Zahl vorhanden, zu Arezzo, Cividale, Fabriano, Wien, Darmstadt, Würzburg, Reims, Xanten, in den ehemaligen Sammlungen Spitzer, Soltykoff und Basilewsky. (Vgl. Kunstdenkmäler d. Kr. Moers S. 131.)

Pfarrhaus.



Fig. 77. Kranenburg. Weihwasserkessel.

Tafeln.

Zwölf Elfenbeintäfelchen aus dem 11. Jh. (Abb. aus'm Weerth, Taf. VI, 7) sind in das Diöcesanmuseum zu Münster gekommen.

Siegel.

Siegel der Kirche (vgl. Zs. für christl. Kunst III, S. 267).

Evangel. Kirche.

EVANGELISCHE KIRCHE. Vgl. v. Recklinghausen, Ref. Gesch. III, S. 258. — C. Krafft i. d. Theolog. Arbeiten a. d. rhein. wissenschaftl. Predigerverein VIII, S. 145.

Inschrift.

Eine Gemeinde bestand seit 1651. Einschiffiger Backsteinbau mit Satteldach und rundbogigen Fenstern, vom J. 1723, mit der Inschrift:

GELOOFT ZY GOD, DIE ONS HIER ZONDER KRUYZ
ZYN ZUYVER WOORD DOED HOOREN,
VERGA'ER O HEER IN DIT UW BEEDE HUYS
VEEL VOLK DOOR UVERKOOREN. MDCCXXIII.

Klosterkirche.

KLOSTERKIRCHE des Nonnenkonvents S. Katharina, 1446 gegründet (Gert van der Schuren ed. Scholten S. 261).

Einschiffiger, flachgedeckter Backsteinbau mit kleinen rundbogigen Fenstern im Obergaden, nur im Chor grössere durchgehende Fenster, mit kleinem hölzernen vierseitigen Dachreiter. Das nach der Strasse zu gelegene Klostergebäude ist zweistöckig, mit sehr steilem hohen Satteldach, 17,90 m lang, jetzt zur Schule eingerichtet.

Burg.

BURG. Die alte Burg wurde 1297 von Graf Theoderich zerstört (Chronica comitum: Seibertz, Quellen II, S. 222).

Burg

Über die Gründung der neuen berichtet das Chronicon Honselerianum 1529 (Berlin, Kgl. Bibl., Cod. Boruss. fol. 570, p. 241 u. 291): Adolphus comes Clivensis Margaretham de Monte coniugem dilectissimam trina dotavit vice, semel cum castro dominioque de Cranenborg, quod quidem castrum ipse extruerat a. 1388 . . ., oppidum vero cinxit muro filius eius Adolphus a. 1417. Vgl. TESCHENMACHER, Ann. p. 179. — HOPP S. 44. Nach der Chronica comitum: SEIBERTZ, Quellen II, S. 145, schon im J. 1400 befestigt. Es brannte im J. 1517 aus, war aber noch 1655 erhalten. Reste der



Fig. 78. Kranenburg. Byzantinische Elfenbeinkasette.

Stadtbefestigungen: eine Backsteinmauer mit Laufgang und Balkenlöchern an den Innenseiten im Süden des Ortes mit zwei Halbtürmen, an der Bahnhofsstrasse ein jetzt zur Windmühle ausgebauter Rundturm. Ansicht von Burg und Befestigungen auf den Flügeln des Hochaltars (Fig. 70). Die Burg erscheint hierauf als ein grosser vierseitiger Bau, dessen oberes Stockwerk vorgekragt ist und in sehr grosse türmchenartige Zinnen ausläuft. Neben der Abbildung des Werdener Schlosses in BRAUN u. HOGENBERGS Städtebuch ist es die einzige Ansicht einer der Burganlagen Herzog Adolphs, die auf uns gekommen ist.

MATERBORN.

Annenkapelle.

S. ANNENKAPELLE, 1495 zuerst erwähnt (SCHOLTEN, Cl. S. 265), in der 2. H. des 15. Jh. erbaut. Nur der dreiseitige Chorabschluss mit sieben schmalen Spitzbogenfenstern stammt aus dieser Zeit: die Sakristei und der flachgedeckte Kapellenraum stammen aus dem 18. Jh.

Brachiale.

Brachiale von Silber, aus dem 16. Jh., mit der Ulna der Mutter Anna, aus der Karthause auf der Grafeninsel bei Wesel stammend (Ann. h. V. N. LII, S. 96).

MEHR.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (tit. s. Martini ep.). Nrh. G. 1883, S. 96. Der Ort schon 720 erwähnt (SLOET, Oork. Nr. 6). Die Pfarrkirche 1332 zuerst genannt (Ann. h. V. N. LII, S. 147); im J. 1338 überträgt Ritter Roland von Hagedorn sein Patronatsrecht über die Kirche an das Stift Monterberg bei Kalkar (Urk. im Pfarrarchiv zu Kleve. — Haag, Archiv des Hoogen Raad van Adel, Klever Kopiar fol. 5), von dem es im selben Jahre das Kloster Bedbur eintauscht (SCHOLTEN, Cl. S. 132).

Kathol. Pfarrkirche. Geschichte.

Einschiffiger Backsteinbau des 15. Jh., mit höherem Chor und niedrigem zweistöckigen Westtürmchen, jetzt mit einer gedrückten Tonne eingedeckt, ursprünglich mit Kreuzgewölben, die auf den noch erhaltenen Dreiviertelssäulen mit Blattkapitälen ruhten. Das Langhaus mit zweimal, der Chor mit dreimal abgetreppten Streben.

Beschreibung.

Holzfigürchen der hh. Antonius, Johannes Bapt., Nikolaus.

Skulpturen.

Holländischer Kronleuchter des 17. Jh., Gelbguss, unten mit Löwenkopf, oben mit einer leicht ciselierten nackten weiblichen Figur.

Kronleuchter.

MONTERBERG.

RÖMISCHE FUNDE. JAC. SCHNEIDER, Der Monterberg und seine altertümliche Umgebung, Emmerich 1851. — Ders. i. d. Neuen Beiträgen I, S. 47. — DEDERICH, Geschichte der Römer und Deutschen im Lande der Chamaver S. 284.

Römische Funde.

Handschriftl. Qu. Aufnahm und Beschreibung des sogenannten Monterbergh aus sonderlichen Befehl des hertzogen von Cleve (wahrscheinlich Herzog Wilhelm, † 1592), von TESCHENMACHER benutzt und als Ms. Averdorpiense bez. Zur Zeit im Archiv des Hoogen Raad van Adel im Haag (Nr. 26). Abschr. im Stiftsarchiv zu Xanten (PELS, Sammelband IV, Bl. 372).

Auf dem Monterberg und dem langgedehnten Ackerfelde in der Nähe des Hofes ‚op gen Born' wurden seit dem 16. Jh. Altertümer aller Art gefunden (TESCHENMACHER, Ann. p. 23. — PIGHIUS, Hercules prodicius p. 73. — SMETIUS, De castris veteribus p. 18).

Altertümer.

Die Römerstrasse zieht unten am Bergabhange vorbei. Die alte Kiesstrasse ist vom Wirtshause Neu-Kehrum bis zum Hause Brand bei Anlage der Chaussee aufgebrochen worden. Auf der Anhöhe hinter den Feldern ‚op gen Born' verschwindet sie. Die obengenannte Aufnahme erzählt: ‚dass allernechst der Heerstrassen eine Festung begriffen, darin die Rudera, Fundamenten und Situation augenscheinlich all noch vorhanden'. TESCHENMACHER berichtet im J. 1638 (Ann. p. 23): In valle, ubi villa est op gen Born dicta, campi sunt latissimi, ex quibus ante paucos annos magna tophi lapidis vis, fictilium vasculorum et tegularum non parva copia, varia insuper infinitaque aenea et argentea numismata sunt extracta. Vgl. PIGHIUS, Hercules prodicius p. 73. — FAHNE, Die Dynasten von Bocholtz I, S. 243, 247. — REIN, Die Stationsorte S. 61. — v. VELSEN, Kleve S. 320. — SCHMIDT i. d. B. J. XXXI, S. 116. — SCHNEIDER i. d. B. J. XXXIX, S. 170, LXXII, S. 56. Der Hof Born ist identisch mit der Station Burginacium, die die Peutingersche Karte in der Entfernung von 59 Meilen = 15000 Schritt von Xanten nennt (ausführlich MOOREN, Altertümliche Merk-

Römerstrasse.

Burginacium.

Römische Funde.

würdigkeiten der Stadt Xanten I, S. 15). Auf dem Monterberge lag dagegen ein römisches Bergkastell, dessen Fortifikation SCHNEIDER (Monterberg S. 25, Taf. 1, 2) nachgewiesen hat. Nachgrabungen auf der Berghöhe stehen noch aus. Das römische

Standlager.

Standlager in der Mitte des 19. Jh. noch in der Form eines Vierecks mit Wällen und Gräben erkennbar, ist 600 Ruten südlich an der Stelle der Kolonie Neu-Louisendorf zu suchen (SCHNEIDER, Monterberg S. 40. — Neue Beiträge I, S. 55). Im J. 1859 zwischen Monterberg und Pirenberg römische Aschensärge entdeckt von Tuffstein, voll Schalen, Krügen, Urnen, Lampen, darunter eine interessante Bronzelampe (BERGRATH i. d. B. J. XXIX, S. 142. — Vgl. E. AUS'M WEERTH ebenda S. 228, XXXVI, S. 78. — REIN, Römische Stationsorte und Strassen S. 64. Das Fragment eines römischen Militärdiploms im J. 1869 gefunden (Klever Kreisblatt 1869, Nr. 152. — B. J. XLVI, S. 173), jetzt im Klever Altertumskabinet.

Eine ganze Reihe von Funden von Monterberg und vom Felde ‚op gen Born' im Museum zu Utrecht (JANSSEN, Gedenkteeken der Germanen en Romeinen pl. VI,

Inschriften.

IX, X, XII. — B. J. IX, S. 37), andere in Düsseldorf und Bonn. Die Inschriften, darunter eine Votivtafel von Bronze (Abb. Gedenkteekenen pl. XIII, 1) vollzählig bei BRAMBACH, C. I. R. S. 50, Nr. 168—191. Der Gedenkstein der Deae Hludenae (SCHNEIDER i. d. B. J. XXII, S. 62), verbessert von JANSSEN i. Allgem. Konst- en Letterbode 1855 n. 22 u. B. J. XXIII, S. 770. Ein Verzeichnis der auf dem Bornschen Felde gefundenen Münzen von JANSSEN in den Mitteilungen des Thür.-Sächs. Vereins II, S. 143. Die inschriftlichen Funde zusammengestellt bei SCHNEIDER, Neue Beiträge I, S. 48. — BRAMBACH, C. I. R. a. a. O.

Schloss. Urgeschichte.

SCHLOSS. Im 10. Jh. stand auf dem Monterberg die Veste Munna, von Graf Wichmann 1011 befestigt (Alpertus, de diversitate temporum l. II., c. 4: Mon. Germ. SS. IV, p. 710: Munnam castellum aggere et turribus edicius extulit), die im J. 1018 auf Befehl Heinrichs II. bis auf den Grund zerstört ward (Alpertus l. II, c. 16: SS. IV, p. 717. — DEDERICH, Geschichte der Römer und Deutschen am Niederrhein S. 245, 284. — Ders. i. d. Ann. h. V. N. II, S. 241. — SCHOLTEN, Cl. S. 20).

Neubau.

Erst Graf Dietrich VII. (1260—1275) erhielt vom Kölner Erzbischof die Erlaubnis, auf dem Berge ein neues Schloss zu gründen und half mit seiner Ritterschaft selbst, auf dem Berg zu roden (LACOMBLET, Archiv IV, S. 385); aus dem J. 1261 stammt die erste Urkunde von Monreberg, 1265 wird das castrum zuerst genannt (LACOMBLET, U B. II, Nr. 505, 555). Eine Vorburg wird schon 1269 erwähnt (Ann. h. V. N. XXVIII, S. 22). Der Stifter erbaute eine Schlosskapelle nahe am Eingang, eine zweite errichtete um 1327 Graf Dietrich IX. in der Vorburg (Haag, Archiv des Hoogen Raad van Adel, Klever Kopiar fol. 9b. — SCHOLTEN, Cl. S. 726). Im J. 1334 wurde hier ein Kanonichenkollegium gestiftet, das aber schon 1341 nach Kleve verlegt ward (LACOMBLET, U B. III, Nr. 276, 360. — S. o. S. 93. Nach der Chron. Cliv.: SEIBERTZ, Quellen II, S. 223 schon 1299). Im 14. Jh. ging die Vorburg und die Burg im Geldrischen Bürgerkrieg zu Grunde, 1372 wurde die Burg neu aufgebaut (PELS IV, Bl. 375: Inschrift in einem Gewölbe des Thores: MONDERBERG FUIT AEDIFICATA ANNO 1372. Vgl. SPENRATH u. MOOREN, Merkwürdigkeiten der Stadt Xanten I, S. 19).

Im 14. und 15. Jh. diente das Schloss den Klevischen Gräfinnen und Herzoginnen als Witwensitz (LACOMBLET, U B. III, Nr. 682, 826; IV, Nr. 126, 185, 415). Im J. 1609 liess der Kurfürst von Brandenburg das Schloss stark befestigen, 1624 wurde eine Besatzung hineingelegt, das Schloss wurde nacheinander von den Spaniern, Holländern und Kaiserlichen eingenommen (Theatrum Europaeum I, p. 830) und 1649—50

Abbruch.

nebst der Kirche abgebrochen (SOTIER, Marienboom p. 46. — SCHOLTEN, Cl. S. 137).

Nach einer Abb. bei Braun u. Hogenberg, Städtebuch II, S. 35, von 1572, waren die Schlossgebäude selbst von dreifachen terrassenförmig aufgebauten Mauern mit Bollwerken und Ecktürmen umgeben, neben dem Hauptgebäude ein gewaltiger Bergfried. — Schloss.

Die (obengenannte) ,Aufnahm und Beschreibung' berichtet: ,Insonderheit ist zu merken, dass auf diese castra under Monderbergh fünff unterscheidtliche tieffe hoele wege gehen, die mit sonderliche vorsichtigkeit also aussgearbeitet sein, damit sie an alle seiten verdeckt ein und auf kommen mögen und zu mehrer versicherung am ende der hoelen wege drey graben und zweyfachige wallen aufgeworffen, wie augenscheinlich noch zu sehen'.

Im Hause des Pächters Heyers auf dem Monterberg eine Sammlung römischer Altertümer. Gefässe, die meisten bauchig aus graugelbem Thon, Kännchen mit einem breiten Henkel und Ausflufsschnütchen, einige 1 m lange schlanke Amphoren aus grünschwarzem Thon, flache Schalen von terra sigillata, cylindrische Gefässe (!), Töpfe aus schwarzem Thon mit aufgepresstem Schuppenornament, eine grosse 26 cm hohe braunrote Urne mit drei Bändern enger Riefelungen, acht einfache Graburnen. Ausserdem Lampen, Gläser, Thonfigürchen (darunter eine kleine männliche Figur mit einem Früchtekorb am Arme und zwei kleine sich umarmende in Schleier gehüllte Figürchen). — Altertümersammlung.

MOYLAND.

RÖMISCHE FUNDE. Scholten i. Nrh. 1878, S. 18. — Schneider, Neue Beiträge I, S. 46. — Janssen, Gedenkteekenen p. 141 ausführlich. — Römische Funde.

Ein ausgedehntes römisches Leichenfeld, 14 Minuten vom Schloss, durch die Kirchallee beim ersten Kätherhause links abbiegend zu erreichen. Eine Fülle von Grabhügeln gegen 500—600, in mehreren Reihen nebeneinanderliegend, noch erhalten, der grösste ,Boterpot' genannt. Ausgrabungen 1832 durch Janssen, 1886 durch den Klevischen Altertumsverein. Die Funde im Museum zu Utrecht (Janssen, Gedenkteekenen pl. III, 4, p. 141, 143. — Ders. i. d. B. J. IX, S. 41. — Vgl. dazu Klein i. d. B. J. XXV, S. 93. — Fahne, Die Dynasten von Bocholtz I, S. 247) im Museum zu Kleve (Verzeichnis im Katalog) und in der Sammlung Schlüpers in Goch. — Vgl. A. Fulda, Epigraphische Mitteilungen aus Kleve, B. J. LXI, S. 73, 77.

Die Römerstrasse zwischen Altkalkar und Bedbur wurde südlich von Moyland in einem Kiesdamm nachgewiesen. Vgl. Schneider, Neue Beiträge I, S. 47. — Ders. i. d. B. J. XXXIX, S. 171. — Römerstrasse.

SCHLOSS. R. Scholten, Urkundliches über Moyland und Till: Ann. h. V. N. L, S. 92. — J. J. Sluyter, Moyland: Niederrhein. Zeitung 1892, 26. u. 29. Juni. — Schloss.

Handschriftl. Qu. Urk. u. Akten im Archiv zu Moyland und im Fürstlich Salm-Salmschen Archiv zu Anholt.

Im J. 1307 erhielt Jakob von Eger vom Grafen Otto von Kleve Moyland, das damals nur eine mit Gräben umgebene Schanze bildete — locus munitionis circumfossus —, in Erbpacht (Scholten S. 96. — Sloet, Bedbur p. 18), er erbaute wahrscheinlich zuerst ein Burghaus. Schon 1332 verkauft Jakob von Moyland, wie er nunmehr hiess, die Burg an Roland Hagedorn (Scholten S. 132, Urk. 11. — Nrh. G. 1884, S. 32). Im J. 1368 geht sie an Ritter Wilhelm von Amstel, 1379 an Diedrich von Wische über, 1414 an Peter von Culenborg, 1445 an Matthäus von Schonenvelt, — Geschichte.

Schloss. 1456 an Sifried von Zülnhart, 1466 an Marschall Otto von Wylich, 1482 an Johann von Gymnich, 1523 an Diedrich von Wickede, 1542 an Diedrich von Bronckhorst und Batenburg, 1642 an Herzog Philipp von Croy, von dem sie 1662 an den Generallieutenant Alexander Freiherrn von Spaen verkauft ward. Dessen Sohn verkaufte 1695 die Herrlichkeit an den Kurfürsten Friedrich III., Friedrich der Grosse verkaufte sie 1767 an Adrian von Steengracht. Im Besitz dieser Familie befindet sie sich noch jetzt. Das Schloss wurde im 15. Jh. neu aufgeführt und wurde durch Alexander von Spaen sowohl im Inneren — mit Stuckdecken und Schmuckkaminen — wie im Äusseren — mit neuen Turmhauben — ausgebaut.

Von 1854 an nach Plänen des Dombaumeisters *Zwirner* gänzlich restauriert. Alte Abb. von 1746 bei J. DE BEIJER, pl. 21, 1 und auf einem Ölgemälde des 17. Jh in der Vorhalle des Schlosses.



Fig. 79 Schloss Moyland.

Beschreibung. Das Schloss ist einer der imposantesten profanen Backsteinbauten am deutschen Niederrhein, von grosser Ähnlichkeit mit dem Schloss zu Kempen (Kunstdenkmäler d. Kr. Kempen S. 90), wie dieses mit drei Rundtürmen und einem Binnenhofe (Fig. 79) Der an der Nordostecke aufgeführte Turm erhebt sich bis zur Höhe von fünf Stockwerken und hat 1854 eine luftige Dachhaube erhalten. Nur der Westturm ist völlig rund, von den beiden anderen ist an der Innenseite ein Segment abgeschnitten. Der mittlere Vorbau an der feingegliederten Südfaçade ist gänzlich erneut. Die Raumeinteilung der den Hof umgebenden zweistöckigen Trakte ist die alte geblieben, nur sind die Mauern durchweg neu ummantelt worden und haben einen vorgekragten Zinnenkranz erhalten. Im Westturm lag die alte mit einem Kreuzjoch eingewölbte Schlosskapelle. Die im anstossenden Erdgeschoss des Westtrakts gelegenen Räume zeigen noch die Spaensche Einrichtung. Das Wohnzimmer vom J. 1668. Das Esszimmer hat eine Holzverkleidung mit einem in die Wand eingelassenen Buffet von grösster Schönheit aus der Spätzeit der holländischen Barocke um 1670, mit ausserordentlicher Präcision geschnitten, in den oberen Panneaux in Arabesken je zwei

Halbfiguren, die einen Früchtekorb zwischen sich halten. Der Kamin mit seinem schweren Unterbau von weissem Marmor, der darüber befindliche Spiegelaufsatz, die holländischen Gobelins über der Holzverkleidung, das den Olymp schildernde Deckengemälde vervollständigen die einheitliche Wirkung des künstlerisch bedeutenden Raumes, wo am 11. September 1740 die merkwürdige erste Begegnung zwischen Friedrich dem Grossen und Voltaire stattfand. Der darüber liegende Saal zeigt die Ausstattung, die ihm Adrian von Steengracht im J. 1767 gab, auf die verschalte Decke ist eine Gallerie aufgemalt, über die sich eine fröhliche Schaar von schmausenden und musizierenden Menschen beugt. Schloss.

Die Gemäldegallerie des Barons von Steengracht, die bedeutendste niederrheinische Privatgallerie, ausgezeichnet durch die gute Vertretung der Holländer, ist in drei Sälen bequem aufgestellt. Gemäldegallerie.

An Portraits ein *Franz Hals*, keck hingestrichenes vortreffliches Stück aus der vorletzten Periode des Meisters, das Portrait eines Mannes in mittlerem Alter mit schwarzen Locken und Schnurrbart mit weissem Halskragen auf graugrünem Grunde. Von *B. van der Helst* das tüchtige Brustbild eines jungen Mannes in braunem Koller, ihm nahe verwandt das Brustbild eines gewappneten jungen Mannes mit langen Locken. Von *Paulus Moreelse* ein Bild aus seinem Todesjahre, das Portrait des S. Johanes de Gouda soc. Jesu bez.: P. MOREELSE FEC. 1638. Eine Reihe tüchtiger Stücke von *Joan Mytens*, darunter ein grosses Familienbild in lebensgrossen Figuren, ein Alter sitzt neben seiner Frau auf einer Bank, ein Mädchen reicht ihr, von rechts kommend, Blumen dar, hinter dem Paar ihr Sohn, eben von der Jagd zurückgekehrt. *Nikolas Maes* ist mit den Kniestücken des Dordrechter Bürgermeisters van Dorp und seiner Gattin vertreten, prächtig modellierte fleischige Köpfe und gutgezeichnete Hände. Weiterhin ein Doppelportrait von *Richard Brakenburgh* vom J. 1688 in idealisiertem Theaterkostüm, von *Gerard von Honthorst* das Brustbild der stark dekolettierten Amalia von Solms. Das bedeutendste Stück ist das Portrait der Donna Polyxena Espinola, der Gattin des ersten Marquis de Léganes von *van Dyck*. Die Marquise in ganzer Figur sitzt auf einem Lehnstuhl, die meisterhaft behandelten Hände nachlässig auf die Lehnen gelegt, das schöne jugendliche, von braunem Gelock umgebene vornehme Haupt über einer grauweissen Spitzenkrause, der Körper in ein schwarzes Seidengewand gehüllt. Portraits.

Weiterhin im grossen Saale der Jagdzug der Diana, Wiederholung der grossen Komposition von *P. P. Rubens* in Madrid (Nr. 1591), um 1639 gemalt (Phot. A. BRAUN. — MAX ROOSES, L'oeuvre de P. P. Rubens III, 77, Nr. 597. Wiederholungen in Darmstadt Nr. 296, Dresden Nr. 979, 980; Zeichnungen bei Graf de Radnor in Longford Castle, bei Lord Folkestone und in Northumberland-House). Voran drei Frauen mit Früchten, dann Diana in rotem Mantel, in der Rechten einen Speer, in der Linken Vögel tragend, von einem Hund geleitet, hinter ihr drei weitere Frauen, die vorderste erlegte Hasen am Jagdspiess tragend. Sodann eine möglicherweise eigenhändige flotte Wiederholung des Parisurteils von *Rubens* in Madrid, London, Dresden. Von *Jordaens* ein gutes Stück in fast lebensgrossen Figuren mit scharfer roter Beleuchtung: Pan, mit fettem Hängebauch und Bocksfüssen bei Hirten am Tisch sitzend, links eine Bäuerin, ein derbes Mädchen auf dem Schosse.

Ein grosses Bild der Fortuna von *Philips Koninck*, bez.: R. U. S. KONINX 1666. Die Fortuna sitzend als Königin, in der Rechten den Lorbeer, mit der Linken ein Gefäss mit Goldmünzen ausschüttend, hinter ihr Minerva, vor ihr knieend eine schöne weibliche Gestalt mit vollen Formen, die Rechte auf die Brust gelegt, mit der Linken

Schloss. der Fortuna einen Früchtekorb zu Füssen setzend, geleitet von einer Frau, die Blumen, und einem Mohr, der Goldgefässe trägt. Von *Rottenhammer* ein Apollo, von vier Musen begleitet, vor dem von Satyren umgebenen Marsyas im Waldinneren.

Eine Kleopatra, angeblich aus der Schule *Guido Renis,* und die Halbfigur eines h. Sebastian, mit prächtigem schwärmerischen dunklen Jünglingskopf, vertreten die italienische Schule.

Unter den Genrestücken steht die Werkstätte eines Schuhmachers von *Jan Steen* obenan (bez.), fünf Arbeiter in einem Zimmer beschäftigt. Ein glattes, trefflich erhaltenes, pikant behandeltes Trompeterkonzert von *A. Palamedes* (bez.), auf Holz, ein Trompeter im gelben Lederkoller mit blauer Schärpe bläst in einem dunklen Raume, von Lauschern umgeben, rechts vorn eine Frau mit Kind. Angeblich gleichfalls von *Palamedes* eine schmausende Gesellschaft vor einer mit Leckerbissen überhäuften Tafel, in einer offenen Halle mit Durchsicht, der Vordergrund gefüllt mit sauber und kleinlich ausgeführtem Wild und Gefässen. Von *Th. Rombouts* eine Gesellschaft von Brettspielern an einem Tische, Kniestück von lebensgrossen Figuren, vorn ein Offizier, der sich von seinem Platze erhoben hat. Eine kleine Kirmefsszene von *Droogsloot,* ein Mädchen mit Traube von *Kaspar Netscher,* eine Marktszene von *Jan Viktors,* das Innere eines kahlen Malerateliers, in dem ein mit einem schwarzen Cylinderhut geschmückter Mann einen vor ihm auf einem Fasse stehenden Gypsfuss zeichnet, bez. H. V. D. BURGH F.

Landschaften. Von Landschaften eine vorzügliche Dorflandschaft von *Jan Breughel* (bez.), mit einer Gruppe von Edelleuten auf der Reise mit den Dörflern redend, die kleinen Figuren höchst sauber ausgeführt, ein *M. Hobbema* (bez.), Landschaften von *Jan Wijnants, Hermann Zachtleven, Romeyn, Pannini,* ein ziemlich dunkles Waldinneres von *Nikolas Poussin.* Von Tierstücken ein über dem Kamin aufgestelltes Gemälde von *M. Bloem* von bedeutender Grösse, bez.: M. BLOEM FEC. A. 1660, Jagdbeute im Walde ausgebreitet, zur Seite zwei Jagdhunde und ein Page mit dem Falken, aus dem Hintergrunde heraussprengend zwei Reiter. Ein grosses Bild von *Paul de Vos,* drei Hunde, eine Schar Rebhühner aufjagend.

Galleriesaal. Im neuen Galleriesaale: eine grosse Kreuzabnahme auf Holz, 83 × 61 cm, dem *Quinten Massys* nahe stehend, leider fast ganz übermalt. Der Leichnam Christi wird von Nikodemus gehalten, den Kopf stützt ein anderer Alter. Im Vordergrunde links kniet Maria, den Leichnam umfassend, Johannes ihr die Hände tröstend auf die Schulter legend, den linken Arm Christi ergreift ein Engel. Am Fusse des Kreuzes vier Personen, nach vorn Maria Magdalena, die Hände schmerzlich ringend.

Eine Bekehrung des Paulus (?) von *Aelbert Cuyp.* Paulus stürzt inmitten einer nach allen Seiten auseinanderstiebenden Reiterschar zu Boden, die Mittelgruppe durch schrägen Lichteinfall in ein leuchtendes Gelb getaucht. Eine Gruppe von Boggia spielenden Kriegsknechten von *Dirk Hals,* von *Adrian von der Venne* ein junger Mann, ein üppiges Weib auf den Schultern tragend (ganz ähnliches Stück in der Gallerie zu Gotha Nr. 227), zwei Reiterbilder von *Philips Wouwermann,* darunter eine Kriegsszene (bez.) von 1640, ein grosses Stillleben von *Jan de Heem* u. a. m.

Wohnraume. In den Wohnräumen (nicht ausgestellt) ein angeblicher *Correggio* (?), jedenfalls ein sehr vortreffliches Stück aus seiner Nähe. Die Szene stellt wie das Berliner Bild die Geschichte der Leda dar. Ein Mädchen von fast kindlichen Formen badend, ein anderes ihr einen Schleier überwerfend, rechts ein weiteres junges Mädchen vor dem Schwan zurückweichend, im Hintergrund Leda mit dem Schwan kosend. Vorn links zwei musizierende Amoretten. Endlich eines der besten Werke von *Greuze,* das

Kniestück eines jungen Mädchens mit jugendlich weichen Formen, auf einem Stuhl vor dem Bett, einen Brief im Schosse, träumerisch geradeaus schauend, das Hemd ist ihr von der linken Schulter geglitten, sie kreuzt die Arme unter der Brust.

Schloss.

NEUKLOSTER.

CISTERCIENSERKLOSTER. Kleef en deszelfs oudheden p. 167. — Amusemens des eaux de Cleve S. 198. — TERWELP i. Nrh. 1879, S. 19. — HENRICHS i. Nrh. 1879, S. 22. — Eine Sonderpublikation von SCHOLTEN u. SCHRAVEN in Vorbereitung.

Kloster.

Handschriftl. Qu. Im Archiv zu Gaesdonk: 66 Urk. von 1250—1300, 133 von 1301—1350, 88 von 1351—1387, spätere etwa 200 (ungeordnet); darunter Papsturk. von 1250 an. — Kopiar A., Pap. fol., in Perg.-Bd. 335 pag., sauber geschrieben, 15. Jh., die Urk. bis 1478 enthaltend, nach Ortschaften geordnet. — Kopiar B., Pap., 283 pag., 16. Jh., die Urk. bis 1548 enthaltend. Ein Band Handwinnungen, Pap. fol., von 1395—1572. — Verschiedene Zinsregister, Pap., schmal fol. in Perg.-Bd., von 1381 an.

Handschriftl. Quellen.

Im Herzogl. Braunschweig. Landesarchiv zu Wolfenbüttel: Stiftungsurk. und Äbtissinnenverzeichnis des Klosters i. d. Collektaneen Adolph Overhams (VII, B. 30, Bd. VIII, Nr. 18). Vgl. Westfäl. Zs. für vaterländische Geschichte und Altertumskunde XIII, S. 280. — Im Stiftsarchiv zu Xanten: Äbtissinnenkatalog 1255 bis 1781 bei PELS V, Bl. 391.

Im Staatsarchiv zu Düsseldorf: Kopiar B. 123, 16. Jh. u. Akten. Vgl. ILGEN, Rhein. Archiv S. 82. Über die Urbare (6) ausführlich LAMPRECHT, Verz. niederrhein. Urbarialien, Marburger Rektoratsprogramm 1890, S. 12.

Das Kloster wurde 1248 von Graf Otto von Geldern auf seiner Burg Rott für Cistercienser-Jungfrauen gegründet und 1254 dotiert (TESCHENMACHER, Ann. p. 188, 508. Cod. dipl. Nr. 38. — HOPP p. 118. — BINTERIM u. MOOREN, D. C. I, S. 244. — KNIPPENBERG, Hist. eccles. duc. Geldr. p. 84. — SLOET, Oork. Nr. 771. — Chron. mon. Camp.: Ann. h. V. N. XX, S. 292). Die Kirche wurde 1255 vollendet, die Klostergebäude 1258; zuerst vallis comitis oder Grafenthal, aber schon 1274 Neukloster genannt (Ann. h. V. N. XXXIII, S. 83). Im J. 1474 ward es zerstört und neu aufgebaut (TESCHENMACHER, Ann. p. 508. — KNIPPENBERG, Hist. eccles. duc. Geldriae p. 85).

Geschichte.

Im J. 1802 aufgehoben, die Kirche abgebrochen und von den Materialien die Kirche in Pfalzdorf (Gocherhaide) errichtet. Erhalten ist noch von dem Kreuzgang eine Seite, 3,60 m breit, mit neun Kreuzjochen, die Schlufssteine mit polychromierten Wappen, die Rippen auf fein skulptierten Blattkapitälchen, einachsige Fenster mit abgeschrägten Gewänden. Ausserdem das lange Kapitelhaus mit neun durchgehenden Blenden, in den Gewänden dreimal abgestuft, ehemals zweistöckig, im Unterstock mit spitzbogigen Fenstern. In der Abb. bei J. DE BEIJER Taf. 12, 1, 2 ist das Kapitelhaus in der alten Form deutlich sichtbar. Beide Gebäude gehören jetzt zu dem Wirtschaftshof des anstossenden Gutes.

Reste.

Grabstein, wahrscheinlich dem Stifter Graf Otto angehörig, schwere Platte von Blaustein mit sechs gut modellierten ruhenden Löwen, die eine ebenso grosse Platte ohne alle Inschrift tragen. Das Museum Alfterianum XLVII, Bl. 104 (Köln,

Grabstein.

Kloster.

Stadtarchiv) enthält die Grabschriften des Grafen Otto († 1271), seiner ersten Gemahlin Margaretha († 1251), seiner zweiten Gemahlin Philippa († 1266) und des Grafen Reinold († 1326).

NIEDERMÖRMTER.

Kathol. Pfarrkirche.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (tit. s. Barnabae ap.). Nrh. G. 1883, S. 110.

Handschriftl. Qu. Im Pfarrachiv: 15 Urk. von 1484 an. — Rentenverzeichnis von 1649 mit kurzer Chronik. — Catalogus pastorum. — Pfarrchronik vom Anfange des 19. Jh.

Geschichte.

Die Kirche schon 1332 erwähnt (Ann. h. V. N. LII, S. 146), 1337 geht das Patronat an die Herren von Hönnepel über (Urk. im Stadtarchiv zu Rees. — Xanten, Stiftsarchiv, Sammelband PELS V, Bl. 158). Ein Neubau fand nach der Inschrift (s. u.) im J. 1470 statt. Im J. 1557 durch den kalvinistischen Pfarrer Jakob Michael van der Horst aller Bilder beraubt, erst 1618 wieder katholisch.

Beschreibung.

Dreischiffiger spätgothischer Backsteinbau, 32,60 m lang, 15,10 m breit, mit eingebautem Westturm, der sich über der ungegliederten aus Tuff aufgeführten Westfaçade noch in zwei Stockwerken, durch je drei spitzbogige Blenden an jeder Seite belebt, erhebt. Das Innere, durchweg mit Netzgewölben, die nur in den Seitenschiffen durch Gurte getrennt sind, zur Seite des Turmes noch je zwei Joche, zeigt gute Verhältnisse und Profile. Die Rippen ruhen im Mittelschiffe und Chor mit verschiedenen Blattkapitälchen auf 80 cm langen mit Kopfkonsolen abschliessenden Diensten, in den Seitenschiffen auf einfachen Konsolen. Die Scheidemauern sind ohne allen Schmuck.

Taufstein.

Sechsseitiger einfacher Taufstein des 15. Jh. von Sandstein. Inschrift an einem der Strebepfeiler: INT JAER MCCCC EN ZEVENTICH DOE LAECH DAT KERSPEL EN IC JOHANNES DE LAEG PASTOER DEN IRSTEN STEIN IN DEN NEI KERK IN DEN TORN MIT EYN.

Wandgemälde.

In der Taufkapelle Reste von Wandgemälden des 15. Jh., die Taufe Christi, das Kreuz und die Leidenswerkzeuge, zwei Heilige. Unter dem Turm war ehemals ein grosser S. Christophorus auf die Wand gemalt.

Kalvarienberg.

Kalvarienberg, 70 cm hoch, Holz, 2. H. des 16. Jh.

Leuchter.

Zwei spätgothische kupferne Wandleuchter vom Anfange des 16. Jh., von edlen Formen.

Zwei kupferne Standleuchter des 14. Jh., auf je drei Löwen, 33 cm hoch.

Monstranz.

Monstranz, 72 cm hoch, von vergoldetem Rotkupfer, 2. H. des 15. Jh., mit einfachem sechsseitigen Aufbau, über dem Baldachin die Figur der Madonna.

Glocken.

Glocken. Vgl. BAUDRI, Organ f. christl. Kunst VIII, S. 188. — B. J. LIII S. 67. — ZEHE, Histor. Nachrichten über Glockengiesserkunst 1857, S. 11. — NORDHOFF im Organ f. christl. Kunst XVIII, S. 39; XIX, S. 19. — TIBUS, Pfarre Kleve S. 110.

Die erste von 1509 mit der Inschrift: WOLTERUS WESTERHUES ME FECIT A. D. XV^C IX. ANTONII SANCTI ME NUNC SUB HONORE DICARI VIRGINIS EXIMIAE FECIT QUOQUE PLEBS CATHERINAE.

Die kleinste aus dem Anfange des 14. Jh., ähnlich der Glocke in Hanselaer, mit auf Blättchen aufgesetzten Buchstaben: MARIA VOCOR. O REX GLORIE VENI CUM PACE.

Kathol. Pfarrkirche.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (s. Petri ap.) zu Obermörmter (Nrh. G. 1882, S. 31), schon 1236 erwähnt (BINTERIM und MOOREN, D. C. I, S. 207), 1258 der Stiftsdechanei von Xanten inkorporiert. Die 1452 errichtete Kirche nach

dem Brande vom 13. Mai 1725 fast ganz erneut. Einschiffiger Backsteinbau, 24,30 m lang, 5,70 m breit, mit massigem Westturm, der die 1851 erneute Inschrift trägt: INT IAER ONS HERE MCCCCLII (1452) WERT DESE TORN GEMAECKT EN DES ANDEREN IAERS WERT HY GEDAECKT DES XII. DAGES IN DE MEI.

NIEL.

Kathol. Pfarrkirche.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (tit. s. Bonifacii ep.). Nrh. G. 1882, S. 166.

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Historia ecclesiae parrochialis s. Bonifacii ep. et m. in Niel a pastore P. W. GEURTZ vom J. 1812. — Series chronologica rev. p. dominorum von 1493 ab.



Fig. 80. Haus Selem bei Niel.

Geschichte.

Im J. 770 der Ort zuerst erwähnt (BINTERIM u. MOOREN, D. C. I, S. 3. — BONDAM, Charterboek Nr. 365, 500), die Pfarre um 1300 genannt (SLOET, Bedbur Nr. 46, 48), 1332 im Liber valoris (Ann. h. V. N. LII, S. 147. Vgl. Düsseldorf, Staatsarchiv, Bedbur Urk. 57 v. 1379). Patrone waren die Grafen und Herzöge von Geldern, vom 15. Jh. ab die Herren von Hoemen, Groesbeek und Beek (SCHOLTEN, Cl. S. 390).

Beschreibung.

Einschiffiger gothischer Backsteinbau des 15. Jh., von fünf Joch Länge, 1865 restauriert, die Nordwand durchgebrochen und ein neues Seitenschiff angesetzt. Die Rippen ruhen im W mit polygonalen Kapitälen auf starken Dreiviertelssäulen, im O auf rohen Blätterkapitälen, unter ihnen schmale abgefasste Halbpfeiler. Der zur halben Höhe aus Tuff errichtete dreistöckige Westturm zeigt in den beiden oberen Geschossen je zwei spitzbogige Blenden mit zweimal abgetreppten Gewänden. An der Südseite ein aus fünf Seiten des regelmässigen Achtecks errichtetes Treppentürmchen. Der Boden ist durchweg erhöht, die Kirche macht daher einen sehr niedrigen Eindruck.

Altarbild.

Altes Altarbild, Beschneidung Christi, in lebensgrossen Figuren mit guten Köpfen, deutsches Gemälde um 1600, jammervoll übermalt.

Kelch.

Gothischer Kelch, der Fuss eine sechsblätterige Rose, darauf fast abgeschlissene Gravuren, S. Christophorus und Szenen aus dem Leben Christi. Inschrift: HEILWIGIS MOEDEN ME FECIT FIERI A. D. 1521.

Haus Selem.

HAUS SELEM. Zuerst 1373 genannt als Lehen des Dietrich von Horn, des Pfandherren von Kranenburg. Danach im Besitz des Rutger von Groesbeek; 1377 wird Hermann von Eyl damit belehnt, 1399 Helmich von Hekeren, später im Besitz der von Alpen, von Palant, von Wylich und von Hartefeld. Jetzige Eigentümerin die Gräfin von Esebeck. Erhalten ein zweistöckiges Backsteingebäude, flankiert von zwei dreistöckigen vierseitigen starken Ecktürmen mit vierseitigen Pyramidendächern, nach dem Hof zu ein kleineres Treppentürmchen. Westlich stossen die Wirtschaftsgebäude an. Das Haus war rings von Gräben umgeben (Fig. 80).

Haus Germenseel.

Von dem südlich gelegenen Haus Germenseel sind nur die Fundamente der Umwallung und zweier halbrunder Ecktürmchen erhalten.

PFALZDORF.

Römische Funde.

RÖMISCHE FUNDE. Ausführlich JANSSEN, Gedenkteekenen p. 1, 130, 216, 221, 225. Vgl. weiterhin oben unter Goch, Kellen, Moyland.

Kathol. Pfarrkirche.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (tit. s. Martini ep.).

Einschiffiger Backsteinbau, im J. 1809 erbaut vom Abbruch der Klosterkirche in Neukloster (s. o. S. 139), 1829 erweitert durch ein Querschiff. Die Ausstattung stammt durchweg aus Neukloster.

Hochaltar.

Hochaltar, barock, Ende des 17. Jh., guter Aufbau, in der Wirkung gestört durch den fehlenden Aufsatz. Grosses Mittelbild in stark vergoldetem geschnitzten Rahmen: Anbetung der Hirten, tüchtige Gruppe, von einem Nachahmer des *Jordaens*, aber in den Formen nicht übertrieben, dralle Formen mit kühlen grauen Schatten. Zur Seite die Figuren zweier h. Bischöfe, darüber Marienbild und zwei Engel. Wirkungsvolles Tabernakel mit Expositionsthron, gekrönt von dem Pelikan.

Kanzel.

Barocke Kanzel, Ende des 17. Jh., das sechsseitige Gehäuse mit den vier Evangelistengestalten. Auf dem Schalldeckel S. Paulus.

Taufstein.

Taufstein des 17. Jh., ovales Becken auf derbem Fuss von Namurer Blaustein.

Skulpturen.

Madonna in Dreiviertellebensgrösse, von zierlicher Gestalt, mit lang herabwallenden, etwas schematisch behandelten Locken, das fast nackte Kind in beiden Armen haltend, gute niederrheinische Figur, Anfang des 16. Jh.

Christus, das Kreuz tragend, lebensgrosse, neu polychromierte Holzskulptur um 1500, von harten Formen, mit asketisch-schmerzhaftem Gesichtsausdruck.

Lavabokessel.

Lavabokessel, Gelbguss, 16. Jh., Ausflussröhren mit Köpfen der üblichen Form.

Paramente.

Kasel, auf neuem Stoff, Stäbe vom Anfange des 16. Jh., in Plattstich auf Grund von Goldfäden in Überfangstich, auf der Rückseite Christus am Kreuz, darüber Gottvater, um den Gekreuzigten drei Engel, unten Maria Magdalena. Schlecht renoviert.

Kasel vom Anfange des 17. Jh., grüner Seidenbrokat mit eingewebten Goldranken und Silberblumen, auf dem Kreuz von weisser Seide in sauberer Applikation das Bild des h. Martinus.

Chormantel von rotem Sammetbrokat mit Goldgrund des 16. Jh., verschlissen.

Glocken.

Glocken. Die erste vom J. 1461 mit der Inschrift: SANTE ANDREAS ENDE KATRINA MYN NAEM. MYN GELUYT SY GADE BEQUAEM. MCCCCLXI. Schöne Kante mit Wappen, Medaillons mit biblischen Darstellungen.

Die zweite mit der Inschrift: TIBI LAUS TIBI GLORIA TIBI GRATIARUM ACTIO IN SAECULA SEMPITERNA, O BEATA TRINITAS. SUB REGIMINE R. D. ANNAE CATHARINAE DE LUTZERODE 16. ABBATISSAE VALLIS COMITIS A. 1665.

Die dritte vom J. 1538 mit der Inschrift: JHESUS SALVATOR SECULI VOCOR ET VERBUM CARO FACTUM EST ET HABITAVIT IN NOBIS. VENERABILIS D. SOPHIAE DE WACHTENDONCK LICENTIA MARGARETA ||| ME FIERI FECIT A. D. MV^cXXXVIII CIRCA FESTUM MARCI EVANG.

Evangel. Kirchen.

EVANGELISCHE KIRCHEN. O. v. SCHÜTZ, Die Gründung von Pfalzdorf, Kleve 1863. — Dazu C. KRAFFT in d. Theolog. Arbeiten d. Rhein. Wissenschaftl. Predigervereins III, S. 81. — Evangel. Gemeindebl. 1863, Nr. 12, S. 170. — v. RECKLINGHAUSEN, Ref.-Gesch. III, S. 260. — KARL TROMPETTER, Die Pfälzer Emigranten am Niederrhein (Flugschriften des Gustav-Adolfvereins Nr. 127), Barmen 1890.

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Buch der Gemeinde allhier zu Pfaltzdorff auff der Gochen Haide 1751.

Kirche der Westgemeinde. Erbaut 1769, den 1. Oktober 1775 eingeweiht, Oktogon mit im J. 1847 vorgesetzten sechsstöckigen Turm im Stile der Friedenskirche zu Potsdam. Im Inneren grosse Orgelbühne.

Kirche der Ostgemeinde, am 24. Okt. 1779 gegründet, die Façade ähnlich der Kirche zu Alpen (Kunstdenkmäler d. Kr. Moers S. 7), mit eingebautem kleinen Westturm mit Schieferhaube, rechtwinkeliger flachgedeckter Saalbau.

QUALBURG.

Römische Funde.

RÖMISCHE FUNDE. DEDERICH, Geschichte der Römer und Deutschen im Lande der Chamaver S. 144, 165. — Ders. in d. Ann. h. V. N. II, S. 242. — SCHNEIDER, Die Dörfer Qualburg und Ryndern, zwei römische Ansiedelungsorte: B. J. XXIII, S. 32. — Ders. in d. Neuen Beiträgen I, S. 43. — SCHOLTEN, Qualburg: Ann. h. V. N. LIV, S. 175. — SCHMIDT in d. B. J. XXXI, S. 117. — v. VELSEN, Kleve, S. 259.

Quadriburgium.

Nach Ammianus Marcellinus (l. XVIII, c. 2) lag hier ein Ort Quadriburgium, von Julian im J. 359 wiederhergestellt (B. J. I, Nr. 113; XXVI, S. 191; LXXII, S. 57), an dem die Xanten-Nymwegener Heerstrasse vorüberführte. Über die angebliche Römerbrücke B. J. LXXX, S. 135.

Altertümer.

Hier wurden bereits im 17. Jh. bedeutende Altertümer gefunden (TESCHENMACHER, Ann. p. 23). Auf dem rundligen Hügel von 800 Schritt Umfang, auf dem jetzt die Kirche liegt, werden noch jetzt Baureste u. s. w. aufgedeckt (VAN SPAEN, Inleiding tot de historie van Gelderland I, p. 21). Vgl. B. J. X, S. 63; XXV, S. 6; XXXVI, S. 79. Der ganze Kirchhügel bildet einen grossen römisch-fränkischen Begräbnisplatz. Bei seiner Abtragung im J. 1857 wurde römisches Gemäuer in der Form eines Halbkreises blossgelegt (B. J. XXVI, S. 191). Die gefundenen Münzen stammen zumeist aus der Konstantinischen Zeit (B. J. XXXIX, S. 167). Über einen Bronzefund im Bruchkamp SCHOLTEN im Korr.-Bl. d. Wd. Zs. I, S. 23.

Gräberplatz.

Noch TURCK in der Fortsetzung des GERT VAN DER SCHUREN berichtet über die römische Burg: ‚ein andere borgh up den Rhin Catulburgum, nu Qualburgen gehieten, darvan nit mehr furhanden dan die alde rujnen und die ring in die muyren, dair chrtyts die schip angelegt hebben' (GERT VAN DER SCHUREN, ed. SCHOLTEN S. 223). Die Sammlung des Pfarrers Wahl (verschleudert) enthielt eine Bronzestatuette des Merkur, einer trauernden Matrone, einen Feldherrnstab (v. VELSEN, Stadt Kleve S. 261). Nachgrabungen nach der Burg wurden im J. 1830 veranstaltet (SCHOLTEN in d. Ann. h. V. N. LIV, S. 178). Bei dem Abbruch der Kirche im J. 1888 kam 6,90 m

Römische Funde.

von der Westmauer der Kirche entfernt, 1,20 m tief ein tuffsteinerner Sarg zum Vorschein mit einzelnen fränkischen Bronzeschmuckstücken. An der Nordseite römische Münzen entdeckt. In der Kiesgrube auf dem Eselsberg wurden liturgische Tauben von weissem gebrannten Thon in grösserer Zahl gefunden.

Inschrift.

Eine Inschrift der angeblichen Matres Quadruburgenses (nach der falschen Erklärung in d. Amusemens des eaux de Cleve p. 166. — VALLENTIN, Le culte des Matrae p. 9), richtig ergänzt von BRAMBACH, C. I. R., Nr. 166. Vgl. MAX IHM in d. B. J. LXXXIII, S. 155, Nr. 333.

Kathol. Pfarrkirche.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (tit. s. Martini ep.). Nrh. G. 1883, S. 110.

Geschichte.

Die Kirche wird schon 1143 durch Bertha von Kleve dem Kloster Bedbur geschenkt (SLOET, Oork. Nr. 280; Xanten, Stiftsarchiv, Bedbur Urk. Nr. 5. — SLOET, Bedbur Urk. Nr. 2), aber erst 1324 thatsächlich mit ihm vereinigt (SLOET, Bedbur Nr. 66); es war eine einfache romanische Basilika von rohem Tuffmauerwerk (V. HAGENBUCH, Eumenius rhetor redivivus p. 60). Nach der Zerstörung durch die Nymweger im J. 1499 wurde die Kirche erneut. Im J. 1891 durch einen Neubau ersetzt.

Beschreibung.

Die nördliche Mauer mit drei vermauerten Rundbogenfenstern gehörte noch dem alten Bau an, der schlanke, weit höhere Chor zeigte halblange Dienste, Blattkapitäle und Flachbogenblenden unter den Fenstern.

Sakramentshäuschen.

Sakramentshäuschen, ganz einfach, ähnlich dem zu Till, mit feinen Eckfigürchen, die Madonnenstatuette an dem Mittelpfeiler eine reizvolle Schöpfung des 15. Jh. (Abb. AUS'M WEERTH, Kd. Taf. X, 4).

Taufstein.

Taufstein aus Namurer Blaustein, 1 m hoch, achteckig mit vier Köpfen, das Becken unten abgerundet, mit achtseitigem Schaft auf vierseitiger Plinthe (Abb. AUS'M WEERTH, Kd. Taf. X, 5).

Skulptur.

Madonnenstatuette, 15. Jh., 95 cm hoch, gute schmale Gestalt, mit unschönem Kopfe.

Memoriensteine.

Frühmittelalterliche Memoriensteine (vgl. über die ähnlichen Ann. h. V. N. II, S. 38, 251; XI, S. 191. — Vgl. unten Uedem u. Wissel), aus Kalkstein, alle stark beschädigt, der erste wohl fränkisch, möglicherweise noch aus dem 6. Jh., die übrigen, besonders der zweite mit der Muschelverzierung aus dem 10. Jh. Ausführlich SCHOLTEN in d. Ann. h. V. N. LIV, S. 183, wo auch Abb.

1. 23 × 31 × 36 cm, auf der unteren unbehauenen Fläche ein Akanthusblatt. Inschrift:

+ALFRVC
OBIIT
VIDSTB'IIIK (a. d. V. id. Sept. in Christo).

2. Viereckige Platte, 38 × 20 × 5,5 cm, mit Muschelverzierung in den Ecken. Inschrift:

+VX
K+.DECеB
OBIIT GER
HARD (vespera decima Kal. Dec. obiit Gerhard).

3. Nur die Hälfte erhalten. Inschrift:

+V
MAI
ADA (a. d. V. Id. Mai obiit Ada?).

4. Stark verwittert. Inschrift:

SITIA
OKLFEBR (wohl Sitia obiit Kal. Febr.).

Glocken

Glocken. Die erste von 1432 mit der Inschrift: MARIA VOCOR. ANNO DOMINI MCCCCXXXII.

Die zweite von 1542 mit einer Jagd in Reliefdarstellung, unter der Inschrift die Darstellung der Gefangennahme Christi. Auf dem Mantel in einem von vier Engeln gehaltenen Medaillon Christus am Kreuz zwischen Maria und Johannes, im Hintergrund Weinstöcke. Inschrift: SALVATOR HEIT IK. ANNO DOMINI MCCCCCXLII GOET AELBERT HACHMAN MY TOE CLEIF.

Kathol. Pfarrkirche.

Die dritte von 1401 mit der Inschrift: MARTINUS JOHANNES IS MIN NAEM, DAT SI GOT BEQUAEM. MCCCCI.

Im Bürgermeistereiamte: Schöffensiegel, 3,5 cm im Durchmesser, zwischen 1375 und 1421 mit dem Kniebild des h. Martinus und der Umschrift: S. SCABINATUS IN QUAILBORG.

RINDERN.

Römische Funde.

RÖMISCHE FUNDE. DEDERICH, Geschichte der Römer und Deutschen S. 214. — Ders. in d. Ann. h. V. N. II, S. 243. — SCHNEIDER, Die Dörfer Qualburg und Ryndern, zwei römische Ansiedelungsorte: B. J. XXIII, S. 32. — Ders., Neue Beiträge I, S. 33. — SCHMIDT in d. B. J. XXXI, S. 121.

Arenacum.

Eine grössere römische Anlage, wohl das alte Arenacum (SCHNEIDER, Arenacum, Ryndern oder Millingen: B. J. XXV, S. 6), auf die eine Fülle von Einzelfunden hinweisen, befand sich wahrscheinlich auf der jetzt von der Kirche eingenommenen Höhe. Die Römerstrasse führt von Kleve durch die ‚Gruft' nach Rindern und weiter über Düffelward, Keeken und Bimmen nach Millingen (ebenda S. 37).

Altar.

In der Kirche zu Rindern war im Hochaltar der Mars-Camulusaltar vermauert, der jetzt im Schlosshofe zu Kleve aufgestellt ist (Abb. BUGGENHAGEN, Nachrichten S. 66, Taf. XVII), ein mächtiger Block aus weissem Dolomit, in dem der Name Tiberii nachträglich für Neronis eingesetzt ward (SCHNEIDER in d. B. J. XVIII, S. 134) und zwar nach FULDA in d. B. J. LIII, S. 251 erst nach der Zeit TURCKS im 17. Jh. (?). Vgl. ASCHBACH, Über römische Kaiserinschriften mit absichtlichen aus dem Altertum herrührenden Namenstilgungen: Sitzungsber. der Wiener Akademie der Wiss. 1857. — BRAMBACH, C. I. R., Nr. 164.

Fundamente.

Beim Abbruch der Kirche in den J. 1870—1872 römische Fundamente entdeckt, auf der Nordseite die Substruktionen einer Badeanlage (Hypokaustum), weitere Räume, darunter ein aus Gussmauerwerk gebildetes Gewölbe nach N. Eine Reihe von römischen Inschriftsteinen gelangten in das Klever Altertumskabinet (B. J. LXI, S. 60, 71. Vgl. B. J. XLIX, S. 92). Dreihundert Schritt südwestlich vom Dorfe römische Überreste entdeckt (B. J. X, S. 62). Vgl. weiterhin über Funde B. J. XVII, S. 221; XXXI, S. 121; XXXVI, S. 80; XXXIX, S. 168. Ein Bronzestempel im Prov.-Mus. zu Bonn (Nr. 5569).

Drususdamm.

Mit ziemlicher Sicherheit darf in dem Rindernschen Deich, der bei dem Spyck beginnt und die Fortsetzung des von Millingen nach Nymwegen führenden römischen Banndeiches bildet (SCHNEIDER, Neue Beiträge I, S. 5, 94), ein Rest des von Drusus erbauten Dammes (TACITUS, Ann. XIII, 53: agger coercendo Rheno inchoatus a Druso, nicht identisch mit der Hist. V, 19 erwähnten moles a Druso Germanico facta, die an der Trennung von Rhein und Waal vor dem Spyck angelegt sein musste). Vgl. VAN SPAEN, Inleiding III, p. 38, 48. — Ausführlich DEDERICH, Geschichte der Römer und Deutschen S. 44. — Ders., Beitr. zur Geschichte des Klever Landes zur Zeit der

Römerherrschaft: Gymnasialprogramm Emmerich 1860, S. 4. — Darnach SCHNEIDER in d. B. J. XXIII, S. 37; XXV, S. 13; XXVII, S. 16. — Vgl. auch JANSSEN, Gedenkteekenen p. 174. Over de Fossa Drusiana.

Kathol. Pfarrkirche.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (tit. s. Willibrordi ep.).

A. DEDERICH, Chorographisches, das Klevische Land betreffend: Ann. h. V. N. II, S. 230. — BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 265. — SCHOLTEN, Altertümliches aus der Nähe von Kleve: Nrh. 1878, S. 11. — Nrh. G. 1883, S. 110. — Ann. h. V. N. III, S. 41. — v. VELSEN, Kleve S. 294.

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Neuere Pfarrchronik. — Im Stiftsarchiv zu Xanten: Donationes ecclesiae in Rinharen prope Cliviam in Dufflia (PELS, Sammelband V, Bl. 190).

Geschichte.

Die Kirche ist die älteste Pfarre des Landes, schon 720 vermacht Graf Ebroin eine Reihe von Gütern an die basilica S. Petri, apostolorum principis seu Johannis baptistae vel ceterorum sanctorum, que constructa est in loco Rinharim, in pago Dublensi, super fluvio Rheno, ubi nunc dominus pater et pontifex Willibrordus episcopus custos esse videtur (SLOET, Oork. Nr. 6. — BONDAM, Charterboek I, Nr. 2. — WURTH-PAQUET, Table analytique Nr. 33. — Vgl. DEDERICH in d. Ann. h. V. N. II, S. 253, 264). Die Urk. datiert: anno primo Theoderici regis, dies kann nur Theodorich IV. sein (720—737), unrichtig BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 265; D. C. I, S. 2; mit Unrecht angezweifelt von VAN SPAEN, Inleiding I, p. 17.

Im J. 1238 wird die Kirche vom Kölner Erzbischof der Infirmerie der Abtei Echternach inkorporiert (BINTERIM u. MOOREN, D. C. I, S. 220. — SLOET, Oork. Nr. 602. — Urk. Düsseldorf, Staatsarchiv, Xanten, Kirche Nr. 1. — Ann. h. V. N. XXXV, S. 8), der Rindern schon 948 übergeben worden war (SLOET, Nr. 90, 179. — Mittelrh. U B. I, Nr. 189, 369. — BINTERIM u. MOOREN, D. C. I, S. 40).

Neubau.

Die alte Kirche ist 1871 durch eine dreischiffige gothische Hallenkirche von *Pelzer* und *Franken* ersetzt worden. Die Südmauer war 1745 herausgerückt worden. Die hierbei zum Vorschein gekommenen Inschriftsteine wurden dem neuen Mauerwerk einverleibt (SCHOLTEN, Cl. S. 337. — BUGGENHAGEN, Nachrichten S. 66). Die Ausgrabungen beim Bau der neuen Kirche lieferten den Beweis, dass die Basilika über den Fundamenten eines römischen Bades erbaut war.

Apsis.

Die bei dem Neubau abgebrochene, aus Tuffstein aufgeführte (SCHNEIDER i. d. B. J. XXXIII. S. 165. — Ders. i. d. Ann. h. V. N. III, S. 42; VI, S. 119) Apsis war weder der Rest eines römischen Tempels noch der fränkischen Taufkapelle, sondern stammte frühestens aus dem 11. Jh. (Abb. bei BUGGENHAGEN, Nachrichten über die zu Kleve gesammelten Altertümer, Taf. XVIII).

Skulpturen.

H. Anna selbdritt, lebensgrosse interessante Holzgruppe, in der alten Polychromie geschickt erneut, Anfang des 16. Jh., mit weicher Behandlung des Fleisches.

Halbfigur des h. Willibrordus (früher Reliquiar), Anfang des 16. Jh., von Holz, auf erneuter Konsole.

Glocken.

Glocken. Die älteste mit der Inschrift: O REX GLORIAE VENI CUM PACE. MARIA VOCOR. JESU CHRISTI (so). Wahrscheinlich Anfangs des 13. Jh. vom *Meister Johann von Mastricht* gegossen, in der Form und den (auf Metallblättchen aufgesetzten) Inschriftcharakteren gleichend den alten Glocken zu Hanselaer und Niedermörmter und der Mittelglocke zu Hönnepel.

Die zweite grössere, von 1565, mit der Inschrift: ONSE HULPE SY IN DEN NAEM DES HEREN, DIE HYMEL UND ERDE GEMAECT HEFT. PSAL. LXVI (vielmehr CXXIII). INT IAER ONS HEREN MVCLXV GOET WILLEM HACHMAN MY.

SCHENKENSCHANZ.

Evangel. Kirche.

Die EVANGELISCHE KIRCHE bestand schon 1635 (COMMELYN, Frederick Hendrick von Nassauw, Amsterdam 1651, p. 218. — v. RECKLINGHAUSEN, Ref.-Gesch. III, S. 267) und ward 1842—44 erneut. Einschiffiger flachgedeckter Backsteinbau mit vorspringendem Chörchen und vierstöckigem Westturm mit einfachster Blendenverzierung und achtseitiger Haube, südlich ein Treppentürmchen. Neben dem Turm eine Kasematte mit Schiefsscharten (früher Wachtstube).

Glocke.

Glocke (stammt von Brienen) von 1423 mit der Inschrift: INT IAER ONS HEREN MCCCCXXIII. SANTA MARIA. PANGRASIUS (so).

Festung.

Die FESTUNG wurde 1586 auf Anordnung des Generalgouverneurs Robert Dudley durch Martin Schenk von Nideggen auf der Insel Saarbrüggen, auch s'Gravenweert genannt, wo Rhein und Waal sich dermalen trennten, auf Klevischem Boden trotz aller Proteste als ‚Vormauer und Pforte' gebaut, anfangs de Bril und Vossenhol genannt, zuletzt nach dem Erbauer Schenkenschanz getauft (E. VAN METEREN, Niederländische Historien, Arnheim 1614, I, p. 685. — Amusemens des eaux de Cleve p. 188. — [FERBER], Geschichte der Familie Schenk von Nydeggen S. 221. — SCHOLTEN, Geschichtliche Nachrichten über Cleverham S. 82). Im J. 1599 von den Spaniern belagert (COMMELYN p. 217. — E. VAN METEREN, II, p. 42. — PIETER BOR, Oorsprongk der Nederlandsche Oorlogen IV, p. 491, 534, 585), 1635 von diesen eingenommen, aber nach achtmonatlicher Belagerung ihnen wiederum entrissen (L. DRIESEN, Johann Moritz von Nassau-Siegen S. 23), 1672 an die Franzosen unter Turenne überliefert. Im J. 1816 an Preussen ausgetauscht.

Ansichten.

Ansichten. 1., 2. Abbildungen der Belagerung von 1599 bei W. BAUDART DE DEYNSE, Les guerres de Nassau, Amsterdam 1616, p. 237, 283; 15,5 × 12,3 cm.

3. Stich von *Wenzel Hollar* (Ann. h. V. N. XXXIII, S. 173. — PARTHEY, Wenzel Hollar, Beschreibendes Verzeichnis S. 162, Nr. 769) mit der Beischrift: Shenckenshantz. Wael flu. Rhenus flu. Byland. New Shenckeshantz.

4. Abbildung der Eroberung vom J. 1635 von *Wenzel Hollar* (PARTHEY S. 110, Nr. 541) mit der Beischrift: Warhafftige Contrafactur und gelegenheit der weitberümten vöstung Schencke Schans . . . .

5. Grundriss bei A. v. SLICHTENHORST, XIV boeken van de Geldersse Geschiedenissen, Arnheim 1654, p. 48.

6., 7., 8. Drei Stiche bei BLAEU, Theatrum urbium Belgiae regiae II. (Grundriss, Belagerung vom J. 1635, Ansicht).

9. Stich von *Georg Christ. Kilian,* 15,8 × 12,5 cm, mit Beschreibung.

10. Grosser Stich von *C. Simonneau* nach der Zeichnung von *F. van der Meulen,* 48,2 × 94,4 cm, bez.: Le Rhin passé à la nage par les François à la veue de l'Armée de Hollande. Im Vordergrund König Ludwig XIV. mit prächtiger Kavalkade.

11. Stich, 44×33 cm, bez.: Le passage du Rhin par l'armée de France, vis-à-vis le fort de Tolhuis le 12 juin 1672.

12. Grosser Plan, 41,3×36,8 cm, bez.: Warachtighe afbeeldinghe ende beschrijvinge van Schencken-Schans, Arnheim bei JACOB VAN BISEN (nach 1635).

13. Stich von *Joannes Jacobus Schort,* 1635 in METERANI novi, d. i. Newer Niederländischer Historien vierter Teil, Amsterdam 1640, S. 239.

Festung.

14. Ansicht bei LIEUWE VAN AITZEMA, Historien onses tyds behelzende saken van staat en oorlogh, Amsterdam 1685, I, p. 250.

15. Stich in Arc de triomphe de Louis XIV. à la porte St. Antoine, pl. I: Le passage du Rhin, 34,6 × 40,6 cm, bez.: LE CLERC FEC.

16. Stich, 28,7 × 26 cm, nach einer Zeichnung von *Joh. Aug. Corvinus,* gestochen von *Jeremias Wolff* i. d. Vorstellung einiger Conquestes Ludovici XIV., Königs in Frankreich und Navarren.

17. Stich, bez.: Gelegenheit und belägerung d. berümpten Schenken-Schantz 1636.

18. Stich von *H.* und *W. Hondius,* 1635, 62 × 91 cm, bez.: Ware afbeeld. v. Schenkenschans.

19. Plan der Veste bei der Einnahme durch Friedrich Heinrich 1638, 18 × 23 cm.

20. Karte von *C. J. Visscher* vom J. 1635, bez.: Schenkenschans ofte s'Gravenwaert, 30 × 43 cm.

21. Karte von *C. J. Visscher* vom J. 1635, 24 × 34 cm, bez.: Nieuwe perf. Carte v. Schenkenschans en de nieuwe forten.

22. Dies. nach Zeichnung von *Joannes Jacobus Schort,* 98 × 26 cm, aus einer Reihe von 3 Stichen, bez.: De ghelegentheyt ende belegheringhe van Schenken-Schans 1635.

23. Ähnlicher Stich von 1651 bei J. COMMELYN, Mauritz van Nassau Bl. 239, fig. 23.

24., 25., 26. Allegorische Darstellungen, wahrscheinlich von *D. Stop:* Het vorstlyk Raffel-spel om Schenckenschants, 19 × 28 cm. — Misluckt Raphel-spel van den Prince van Oranien, 17,5 × 23 cm. — Het geluckich eynt v. h. vorst. Raffel-spel om S., 20 × 27 cm.

27. Stich in Vues et perspectives de la ville de Cleves et de sa cour, Amsterdam 1695, pl. 15, 15,8 × 11,6 cm.

28. Stich von *S. Fokke* vom J. 1750 nach J. DE BEIJER in Kleef en deszelfs oudheden.

TILL.

Germanische Anlagen.

GERMANISCHE ANLAGEN. Eine ältere Grenzwehr, aus Erdwall und einfachem Graben bestehend, zieht sich von Kalkar über Till und Huisberden nach Emmerich (SCHNEIDER, Neue Beiträge VII, S. 5).

Kathol. Pfarrkirche.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (tit. s. Vincentii). R. SCHOLTEN, Urkundliches über Moyland und Till: Ann. h. V. N. L, S. 92. — AUS'M WEERTH, Kd. I, S. 15. — Nrh. G. 1883, S. 110. Die Kirche wird schon im J. 1332 genannt (Ann. h. V. N. LII, S. 92); Neubau aus der 2. H. des 15. Jh., im 16. Jh. ein nördliches Seitenschiff angefügt.

Beschreibung.

Gothischer Tuffbau, 24,05 m lang, 13 m breit, das Mittelschiff 8,05 m breit. Der dreistöckige Westturm mit einfachster Blendenverzierung, die Langseiten mit Horizontallisenen und dreimal abgetreppten Streben. Im Innern drei schmale Pfeiler, über die sich hohe ungegliederte Scheidemauern erheben. Im Chor und Hauptschiff ruhen die Rippen der Kreuzgewölbe auf kurzen Dreiviertelssäulen, im Seitenschiff auf Blattkonsolen. Im J. 1850 von *Friedrich von Schmidt* restauriert. Ansicht vom J. 1746 bei J. DE BEIJER Taf. 18, 1.

Taufstein.

Taufstein von Blaustein, 95 cm hoch mit Durchmesser von 95 cm, ein mächtiges Becken mit vier finstern derben Eckköpfen, die Mittelfelder mit flachen unverständlichen Masken gefüllt, darunter ein stämmiger Mittelcylinder mit vier Ecksäulchen, Ende des 13. Jh. (vgl. Kunstdenkmäler d. Kr. Kempen S. 16).

Barocke Kanzel von 1697.

Holzfigur des h. Antonius, vom Anfang des 16. Jh.

Sakramentshäuschen, fast ganz renoviert (SCHIMMEL, Westphalens Denkmäler deutscher Baukunst Taf. 56, 3. — Abb. AUS'M WEERTH, Taf. VI, 9), ein freier und zierlicher Aufbau vom Ende des 15. Jh., über dem Gitterschrank, der von Eckpfeilern und kleinen Figürchen flankiert wird, vier aneinanderstossende Baldachine, über jedem ein Pfeilerbündel mit dreistöckigem Aufsatz. Alt nur die mittlere Figur Gottvaters.

Kathol. Pfarrkirche. Kanzel. Skulptur. Sakramentshäuschen.

Eiserner Wandleuchter des 16. Jh. (Abb. AUS'M WEERTH, Taf. VI, 10).

Wandleuchter.

Glocken. Die erste von 1494 mit der Inschrift: SANCTE VINCENTI . SANCTA GENOFEVA ORATE PRO NOBIS. GHERADUS DE WOU ME FECIT A. D. MCCCCXCIIII XII DIE MENSIS SEPTEMBRIS. VINCENTIUS IS MYN NAEM, MYN GELUIT SY GADE BEQUAEM.

Glocken.

Die zweite mit der Inschrift: SANCTE VINCENTI CHRISTI MARTYR VIRGOQUE SANCTA GENOVEVA INCLYTI HUIUS ECCLESIAE PATRONI ORATE PRO NOBIS. ME FUDERUNT CHRISTIANUS ET ROTGERUS VOIGT FRATRES 1773.

Die dritte aus dem 13. Jh. mit A und Ω und AVE MARIA (TIBUS, Pfarre Kleve S. 110. — ZEHE, Histor. Nachrichten über Glockengiesserkunst S. 11).

Fränkische Memoriensteine des 9. oder 10. Jh. an der Aussenseite. Der erste (SCHNEIDER i. d. Ann. h. V. N. III, S. 39):

Memoriensteine.

+ |||| · ID MAI
OHILDSVƆLA
|||'CRQECPA

(Ante diem quartum Idus Mai obiit Hildsund laicus. Requiescat in pace. Amen).

Der zweite (MOOREN ebenda III, S. 48):

+ ||| NON
IANVARII
OBIIT IN
ZO IN D. A. +

(Ante diem tertium nonas Ianuarii obiit Inizo (?) in domino. Amen).

UEDEM.

RÖMISCHE FUNDE. Über einen von Uedem (Bauerschaft Steinbergen) nach dem Reichswalde über das versunkene Kloster hinaus führenden alten Weg, der Reuterweg genannt, der wahrscheinlich römischen Ursprungs ist, HUYSKENS i. d. Ann. h. V. N. XXXIII, S. 90. — Vgl. B. J. LXIV, S. 24; LXXIII, S. 3; LXXVI, S. 24. Über germanische Grabhügel im Uedemer Bruch B. J. LXIV, S. 24. Vgl. auch JANSSEN, Gedenkteekenen p. 1, 30, 216.

Römische Funde.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (tit. s. Laurentii m.). Heimat 1877, S. 146. — Nrh. G. 1883, S. 183; 1881, S. 6, 15. — BINTERIM u. MOOREN, E. K. II, S. 30.

Kathol. Pfarrkirche.

Handschriftl. Qu. Im Stiftsarchiv zu Xanten: Kirchenrechnungen von 1563 an: Reg. IV, i.

Im J. 1332 zuerst genannt. Ursprünglich romanischer Bau, im 15. Jh. an den Turm ein dreischiffiges gothisches Langhaus angefügt. Im J. 1890 durch eine dreischiffige romanische Kirche von *Rüdell* und *Odenthal* in Köln ersetzt. Der vierstöckige romanische Turm zeigte im Erdgeschoss zur Seite des rundbogigen Portals zwei Rundbogenblenden, im zweiten Geschoss drei im Kleeblattbogen geschlossene, im

Beschreibung.

Kathol. Pfarrkirche. dritten drei mit zwei Rundbogen geschlossene Blenden, im vierten nur drei Vertikallisenen. Ansicht vom J. 1744 bei J. DE BEIJER Taf. 8, 1, 2.

Taufbecken. Reste eines alten Taufbeckens des 13. Jh., 40 cm hoch, mit den Ansätzen für vier viereckige Träger aus schwärzlichem Stein, jede der Flächen mit Rundbogenstellungen roh ornamentiert.

Kanzel. Kanzel, sechsseitiges Gehäuse vom Anfange des 16. Jh., mit vortrefflichen Füllungen von spätgothischen Mass- und Stabwerkmotiven. Ein ähnliches Werk im Rijksmuseum zu Amsterdam Saal 166.

Skulpturen. Gute schmalschulterige Holzfigur der h. Katharina, 15. Jh., neu polychromiert, 68 cm hoch; S. Rochus, um 1500, tüchtig.

Grablegung, treffliche Gruppe in Eichenholz, unbemalt, aus der Kalkarer Schule um 1522, den Arbeiten Meister *Douvermanns* (s. o. S. 62) verwandt, in neuem Gehäuse.

Die Überbleibsel des Schreines vom Altare S. Crucis et S. Antonii et Sebastiani (1779 abgebrochen) in der Kirche zerstreut: acht Gruppen mit Darstellungen aus der Legende der h. Katharina, treffliche, flott ausgeführte Stücke der Kalkarer Schule.

Grosse Kreuzigungsgruppe, Holz, um 1520, stark restauriert von *Langenberg*, mit auffallend schlanken Gestalten, voll starker Bewegung, wahrscheinlich ein Werk *Heinrich Douvermanns.*

Kelch. Gothischer Kelch, 18,5 cm hoch, mit der Inschrift: DNS REINERUS GODILHART(?) FECIT FIERI HIC (SO) CALICEM A. D. 1468.

Paramente. Zwei Kaseln von neuem Stoff mit alten Stäben vom Anfange des 16. Jh., die besser erhaltene mit der Geburt Christi, Visitatio und Verkündigung auf der Rückseite.

Memorienstein. Memorienstein des 9. Jh. (?), jetzt im Pfarrhause aufbewahrt, 30 × 19 × 8 cm, mit der Inschrift:

+ ||| IDMA
O RVZE
KON LAIC'
REQVIESCAT

(a. d. III. Id. Ma. obiit Ruzekon laicus requiescat [in pace]). Vgl. SCHOLTEN i. d. Ann. h. V. N. LIV, S. 186, Taf.

Glocken. Glocken mit den Inschriften:

1. DOOR DAT VIER BIN ICK GEVLOTEN. PETER VON TRIER ENDE JOHAN SYNEN SOON HEBBEN MY GEGOOTEN ANNO 1686. S. MARIA ORA PRO NOBIS. PATRONUS S. LAURENTIUS.

2. PASTOR JOHANNES HENRICUS BECKERS. CAP. T. HASSELMAN. LAMBERTUS LEONARDUS JACOBUS VAN SPLINTER. FRANCISCA MARIA VAN SPLINTER. HABEN MICH GEGOSSEN CHRISTIAN VOIGT UND RUTGERUS VOIGT GEBRÜDER IN ISSELBURG ANNO 1769.

3. DOOR DAT VIER BIN ICK GEVLOTEN. PETER VON TRIER ENDE JOHAN SYNEN SOON HEBBEN MY GEGOOTEN ANNO 1666. S. AGATHA EST NOMEN MEUM.

4. JOHAN SWYS ME FECIT VESALIAE. SOLI DEO GLORIA ANNO 1719.

Evangel. Pfarrkirche. EVANGELISCHE PFARRKIRCHE. v. RECKLINGHAUSEN, Ref. Gesch. III, S. 270. — DEMMER, Gesch. der Reformation am Niederrhein S. 124.

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Chronik von 1792 an. — Nachrichten Acta specialia Nr. 306, Fach 8.

Ein Prediger 1642 zuerst genannt. Die reformierte Kirche um 1650 erbaut, 1685 abgebrannt, 1785 erneut, der Turm erst 1877. Einschiffiger Backsteinbau, 1785 mit einer Tonne an Stelle der ehemaligen Kreuzgewölbe überdeckt.

Augustinerinnenkloster. AUGUSTINERINNENKLOSTER S. AGATHA.

Handschriftl. Qu. Im evangel. Pfarrarchiv zu Uedem: Memoriale, Gedenchnisse of Memorieboek inhoudende ende anweysende den tyt, hoe lange dat ons

Cloister S. Agathenhoff binnen Udem heeft gestaen, geschreven door S. Maria Wolters, in t'jaer 1700.

Schon im J. 1465 erwähnt (Kalkar, Stadtarchiv Urk. 149), 1626 abgebrannt, 1692 die Kirche wieder aufgebaut, 1802 aufgehoben.

Kanonichen-kollegium.

KANONICHENKOLLEGIUM. Nrh. G. 1880, S. 149.

Handschriftl. Qu. Im Stiftsarchiv zu Xanten: Conventus canonicorum regularium in Udem bei PELS, Sammelband I, Bl. 351.

Im J. 1445 gründete Heinrich Raesdonk ein Hospital und Kloster der regulierten Chorherren, die sich aber hier nicht behaglich fühlten (Emmerich, Stadtarchiv Urk. 113 von 1461) und 1469 auf den Ganswicker Hof bei Kleve übersiedelten und hier das Kloster Gnadenthal gründeten (s. o. S. 23). Das Uedemer Kloster war unterdessen von Brüdern vom h. Grab auf dem Odilienberg eingenommen worden; nach der Zerstörung von Gnadenthal im J. 1590 kehrten die Chorherren zurück und nahmen 1602 ihr Kloster wieder ein.

Befestigungen.

BEFESTIGUNGEN. Der Mauerring von Adolph im J. 1414 ausgebaut, der auch eine Burg (das jetzige Pfarrhaus) errichtete. Ansichten der Vee Poort und der Loo Poort im J. 1744 bei J. DE BEIJER, Taf. 25, 1, 2.

WARBEYEN.

Kathol. Pfarrkirche.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (tit. s. Hermis m.). Nrh. G. 1883, S. 119. — TIBUS, Gau Leomerike S. 63.

Der Ort 995 zuerst genannt (SCHOLTEN, Cl. S. 295), bis 1318 auf dem rechten Rheinufer gelegen; 1332 zuerst eine capella baptismalis erwähnt (Ann. h. V. N. LII, S. 146. — BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 256), zur Abtei S. Pantaleon in Köln gehörig (Ann. h. V. N. XXVIII, S. 23), nicht Hauskapelle auf einem Gute des Grafen von Kleve (so BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 263), im J. 1335 als Kirchspiel genannt (Düsseldorf, Staatsarchiv: Emmerich, S. Martin Urk. 45), im 15. Jh. dem Antoniushaus auf dem Hau inkorporiert (BINTERIM u. MOOREN E. K. II, S. 8). Der Chor vor 1368 gebaut, das Mittelschiff im 15. Jh., das Seitenschiff im 17. Jh.

Beschreibung.

Zweischiffiger Backsteinbau, 23 m lang, 11,10 m breit. Das nördliche Seitenschiff mit Kreuzgewölben ohne Rippen im J. 1853 angebaut, nach O eine sechsseitige Sakristei. Mittelschiff mit vier Jochen, im S vier spitzbogige Fenster, nach N drei rechtwinkelige Pfeiler. Die Rippen ruhen auf grossen Blattkapitälen, die mit Köpfen abschliessen. In der nördlichen Scheidemauer einfache spitzbogige Blenden. Der Chor, um 45 cm höher als das Hauptschiff, durch einen Triumphbogen getrennt, mit dünnen Rippen auf Blattkonsolen, Schlufssteine mit skulptierten Rosetten und dem Klevischen Wappen (nicht dem Klevisch-Märkischen, also vor 1368). Vier einachsige Fenster mit Vierpass und zwei Dreipässen. Ansicht vom J. 1745 bei J. DE BEIJER, Taf. 6, 2.

Taufstein.

Taufstein von Blaustein (Abb. AUS'M WEERTH, Kd. Taf. VI, 1) des 14. Jh., 1,20 m hoch (Kunstdenkmäler d. Kr. Kempen S. 16). Auf vierseitiger Plinthe ein achtseitiger Schaft, darauf ein achtseitiges Becken, an vier korrespondierenden Ecken vier Köpfe unter Hauben.

Skulpturen.

Holzfigur der h. Katharina, 65 cm hoch, Ende des 15. Jh., schmalschulterige Figur mit zierlichen Händen.

Kathol. Pfarrkirche.

H. Anna selbdritt, 83 cm hoch, Ende des 15. Jh., als Matrone, auf dem linken Knie die Madonna, auf dem rechten das Jesuskind im Hemdchen, ziemlich steif.

Zwei leuchtertragende Engel des 16. Jh., aus der Kalkarer Schule, 1 m hoch, in bauschiger Gewandung, überarbeitet und neu polychromiert.

Pieta vom Anfang des 16. Jh., 46 cm hoch, neu polychromiert, mit gutem erstarrten Körper Christi.

Im Altar in neuem Aufsatz zwölf kleine Apostelfigürchen vom Anfang des 16. Jh., mit gut durchgearbeiteten und charakteristischen Köpfen.

Grosse Kreuzigungsgruppe (Triumphkreuz), charakterlose, in der Bemalung erneute Arbeit des 16. Jh.

Grosses Pektoralschild der Schützengilde des h. Hermes, von Silber, ausgezeichnete Arbeit des 16. Jh. (Abb. aus'm Weerth, Kd. Taf. VI, 2. — C. Becker u. J. H. v. Hefner-Alteneck, Kunstwerke und Gerätschaften des Mittelalters und der Renaissance II, Taf. 61).

WISSEL.

Kathol. Pfarrkirche. Litteratur.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (tit. s. Clementis p. m.).

J. H. Smitz, Kort Bestek en Verklaring der plegtigheden ter gelegenheid van het zeldzame feest te Wissel, 1825. — Terwelp, Geschichtliche Nachrichten über Wissel im Kr. Kleve, Andernach u. Wesel 1878. Dazu Nrh. 1878, S. 24. — Scholten, Zum Patrocinium der Clemenskirche in Wissel: Nrh. 1878, S. 172. — Terwelp, Wissel am Niederrhein oder Vischel a. d. Ahr: Nrh. 1878, S. 202. — Ders., Die Schule zu Wissel: Nrh. G. 1882, S. 7. Investitur des Pastors Streuff: Nrh. G. 1882, S. 95. — R. Scholten, Beiträge zur Geschichte von Wissel und Grieth, Kleve 1889. — Schorns Kunstblatt 1844, S. 40. — H. W. Brewer, Some churches in the neighbourhood of Cleves: Transactions of the Royal Institute of British architects VII, 1891, p. 308.

Handschriftl. Quellen.

Handschriftl. Qu. Im Staatsarchiv zu Düsseldorf: Kop. v. Urk. v. 1113 ab. — Akten v. 1412 ab (Ilgen, Rhein. Archiv S. 131). — Kurze Beschreibung der Kirche und ihrer Denkmäler aus dem 18. Jh. in der Hs. A. 94. — Lat. Gedicht auf S. Luthardus in d. Redinghovenschen Hs. A. 24. Bl. 367 b.

Im Pfarrarchiv: Descriptio chorographica fabricae ecclesiae et communitatis Wissel et Wisselwardt, Hs., von Pfarrer J. H. Smitz um 1820. — Korte beschryving van het eyland Wichel. Hs., von demselben.

Geschichte.

Graf Eberhard von Kleve und seine Gemahlin Bertha gründeten mit ihren Söhnen Luthard und Berengar ein Kloster für Kanoniker zu Wissel und gleichzeitig eines für Kanonissen zu Neuss zwischen 850 und 864, das von Luthard († 881 oder 886) vollendet ward (Gert van der Schuren ed. Scholten p. 48, 235. — Terwelp S. 11. — Rhay, Animae illustres in Clivia p. 157. — Teschenmacher, Ann. p. 205, 207 und die Gedichte in Clio Menapia p. 26. — Berlin, Kgl. Bibl., Cod. Boruss. fol. 570, p. 55. — Chronica comitum: Seibertz, Quellen II, S. 144).

Über die Gründung geben die Inschriften zu Neuss (Köln, Stadtarchiv, Mus. Alfter. XLVII, fol. 856. — Lacomblet, Archiv II, S. 331. — Seibertz, Quellen III, S. 331. — Löhrer, Geschichte der Stadt Neuss S. 39, 436) — die Jahreszahl 825 in der Inschrift irrtümlich für 855 (Vgl. Binterim u. Mooren, E. K. I, S. 97) — und Wissel (s. u. Eine Übersetzung der Inschrift im Cod. 56 des Fürstl. Archivs zu Anholt

Kathol. Pfarrkirche.

p. 242) Auskunft. GERT VAN DER SCHUREN, der 1450 in Wissel seine Chronik schrieb, ist für die Geschichte des Ortes ein besonders glaubhafter Zeuge.

Die alte Kirche wurde wohl 864 oder 880 durch die Normannen zerstört oder durch die Hochflut von 860 abgetrieben. Die zweite Kirche wurde wahrscheinlich nach der Zerstörung des praesidium Wichele durch die Kölner im J. 1115 (Annal. Saxo. ad. a. 1115. — GIESEBRECHT, Geschichte der deutschen Kaiserzeit III, S. 858, dagegen GERVAIS, Heinrich V, S. 202) durch eine dritte, die jetzt stehende, in der 1. H. des 12. Jh. ersetzt. Urkundlich 1167 zuerst erwähnt. Die Grafen von Kleve werden 1233 als Schutzherren und Vögte der Stiftskirche genannt (LACOMBLET, U B IV, Nr. 656). Jm J. 1844 gründlich restauriert.

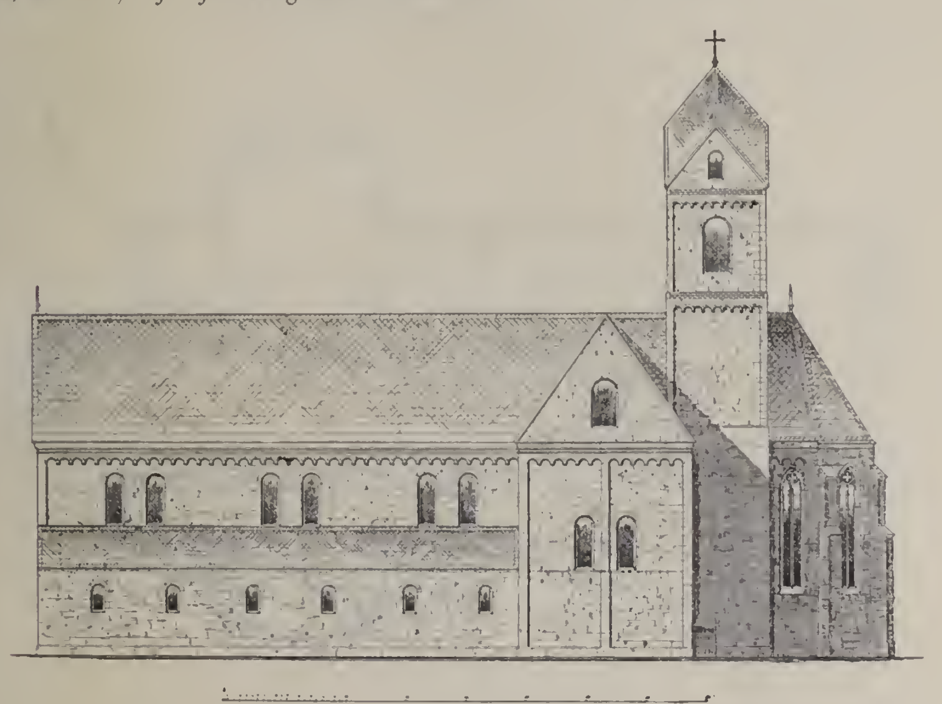


Fig. 81. Wissel. Südansicht der Kirche.

Beschreibung. Äusseres.

Dreischiffige romanische kreuzförmige Basilika von Tuff von 45 m Länge, 16,75 m Breite, das Querschiff 26,10 m lang, 9 m breit (Ansicht Fig. 81). Die alte romanische Apsis — ein Stück auf beiden Seiten östlich der Türme mit Rundbogenfries noch sichtbar — wurde im 15. Jh. durch einen verlängerten in fünf Seiten des regelmässigen Achteckts geschlossenen Chor (Fig. 82) ersetzt. Die beiden in die Ecken zwischen Chor und Querschiff tretenden wohlproportionierten mit Rhombendächern versehenen Türme, an den Ecken mit durchlaufenden Vertikallisenen, sind durch zwei Rundbogenfenster gegliedert, über dem unteren ein schmaler aus drei Reihen von Klötzchen gebildeter Fries. Die Giebelseiten der Kreuzarme umrahmt von Vertikallisenen und Rundbogenfries, über demselben ein gebuckelter Klötzchenfries (Fig. 81). Die Westseiten der Kreuzarme zeigen wiederum Rundbogenfries mit durchlaufenden Vertikallisenen. Die Aussenseiten des Langhauses sind einfacher, nur der Obergaden zeigt unter dem Dachrande den Rundbogenfries. Überaus schlicht stellt

Kathol. Pfarrkirche.

sich der Aufriss der Westfaçade dar. Ein kleines rundbogiges Portal, die Thüröffnung selbst mit wagerechtem Sturz geschlossen, darüber ein grosses schmuckloses Fenster, in den Gewänden nicht abgeschrägt. Als Abschluss des Giebels ein schmaler durch zwei Rundstäbe und gebuckelte im Zickzack aufgestellte Steine gebildeter Fries.

Inneres.

Das Innere zeigt im Langhaus drei quadratische Joche, denen im Seitenschiff je zwei quadratische entsprechen. Das Querschiff setzt sich gleichfalls aus drei Quadraten zusammen. Es lässt sich darnach annehmen, dass der romanische Chor aus quadratischem Chorhaus (auf ein solches weisen die genannten Reste) und halbrunder Apsis bestanden. Alle Joche sind durch breite schwere Gurte getrennt; die im reinen Rundbogen geschlagenen, rechtwinkelig profilierten Rippen ruhen auf den Pfeilern übereck vortretenden starken ungegliederten Vorlagen. Nach dem Mittelschiff zeigen die Pfeiler aus einfachen Schmiegen gebildete Kämpfer. Die Zwischenpfeiler zeigen an der den Seitenschiffen zugekehrten Seite je eine Halbsäule, die sich

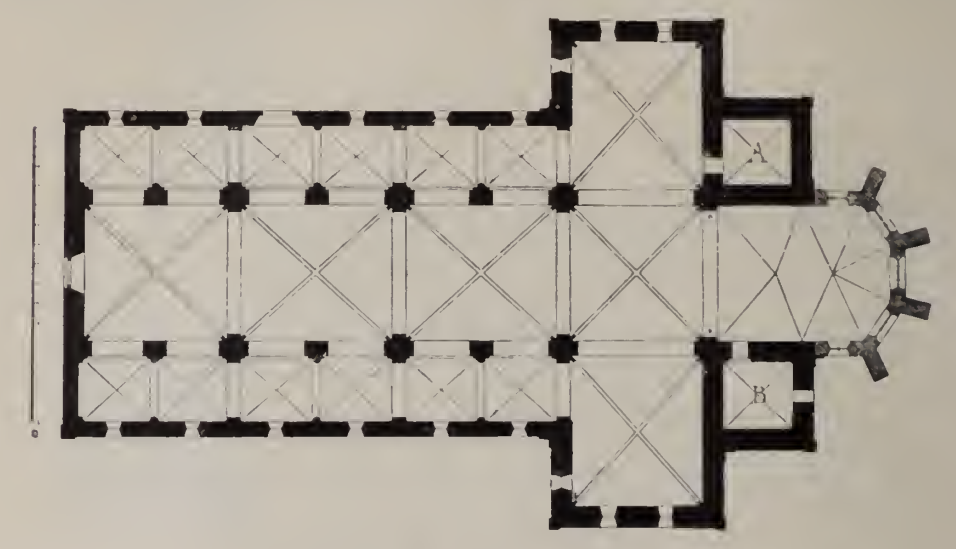


Fig. 82. Wissel Grundriss der Pfarrkirche.

im Gurt als halber Rundstab fortsetzt und um die der schmale Kämpfer verkröpft ist. Nach dem Querschiff zu öffnen sich die Seitenschiffe mit etwas niedrigeren, in den Gewänden zweimal abgetreppten Rundbogen.

Die Scheitelmauern zeigen ein Triforium — in jedem Joch ein romanisches Doppelfenster, mit zweimal abgetreppten Gewänden, um die ein schmaler Kämpfer verkröpft ist, und einer Mittelsäule von schwarzem Granit mit Würfelkapitäl. Darüber zwei grosse rundbogige Fenster mit stark abgeschrägten Gewänden, aber horizontaler Sohlbank. In den Aussenmauern der Seitenschiffe einfache rundbogige Fenster, an der Westwand des südlichen Seitenschiffes unter dem Fenster drei kleine rundbogige Nischen. In den Aussenwänden der Kreuzarme je drei Fenster mit stark abgeschrägten Gewänden.

Wurdigung.

Die Kirche ist bis auf das Chor eine der formenreinsten romanischen Basiliken, — die machtvolle Schwerfälligkeit der Gliederungen macht trotz der geringen Verhältnisse einen imponierenden Eindruck. Stilistisch steht der Bau den holländischen Basiliken — besonders der älteren S. Martinskirche in Groningen (F. N. M. Eyck

VAN ZUYLICHEM, Les églises romanes du royaume des Pays-Bas, Utrecht 1858, pl. II, 1) und der Pfarrkirche zu S. Odilienberg bei Roermond (L. v. FISENNE, Kunstdenkmäler des Mittelalters II, Lfg. 6, Bl. 1, 3) — näher als den benachbarten westfälischen Kirchen und gehört im übrigen zu den nördlichen Ausläufern der Kaiserswerther Baugruppe; die Aussenarchitektur des Langhauses erinnert an Gerresheim.

Kathol. Pfarrkirche

Zwei Sakramentsschreine von Sandstein, spätgothisch in den einfachsten Formen.

Sakramentsschreine.

Dreisitz im Chor, in eine Blende eingelassen. Ende des 15. Jh., einfach, aber wirkungsvoll, die Scheidewände ausgerundet, mit derben Krabben, der Abschluss des Baldachins erneut. Die Füllung der Rückwand mit einfachem Stabwerk.

Dreisitz.

Taufstein, 90 cm hoch (NORDHOFF i. d. B. J. LIII, S. 49. — Abb. AUS'M WEERTH, Kd. Taf. X, 7), 1. H. des 12. Jh., getragen von vier sehr roh gearbeiteten liegenden Tieren, die Vorderpranken aneinandergelegt, den Schwanz über den Rücken geworfen. Das runde Becken in der Mitte von zwei geriefelten Rundstäben umschlungen, zeigt unter diesen einen einfachen Palmettenfries, darin viermal zwei kleine Köpfe, darüber eine unregelmässig gebogene Ranke, abwechselnd mit Traube und Palmettenblatt. Ähnliche Werke vor allem in Westfalen, so in Nordherringen (Kunst- und Geschichtsdenkmäler der Provinz Westfalen. Kr. Hamm, S. 54), eines aus Winterswyk im Erzbischöflichen Museum zu Utrecht, eines aus Groenlo im Rijksmuseum zu Amsterdam (Karol. Saal).

Taufstein.

Gründungsinschrift auf einer defekten Holztafel, Kopie der älteren Steininschrift (vgl. B. J. LXXVIII, S. 241. — DEDERICH, Neue Forschungen über die ältesten klevischen Grafen: Programm des Gymnasiums zu Emmerich 1864, S. 17):

Inschrift.

ANNO INCARNATIONIS DOMINI DCCCXXV EVERHARDUS COMES CLIVENSIS ET BERTHA UXOR SUA, NOBILIS MATRONA DE STIRPE CAROLI MAGNI REGIS, ET LUTHARDUS COMES, BERENGARIUS EPISCOPUS TULLIENSIS, FILII EORUNDEM, CONSTITUERUNT DUAS CONGREGATIONES ECCLESIARUM, UNAM IN WISSCHEL ORDINIS CANONICORUM ET ALIAM IN NUSSIA ORDINIS CANONICARUM, SUB GUNTHERO ARCHIEPISCOPO COLONIENSI, TEMPORE LUDOVICI REGIS FRANCORUM, QUI FUIT FILIUS PII ET NEPOS CAROLI MAGNI, INDICTIONE TERTIA.

Im Südschiff eingemauert ein Weihwasserbecken, darüber ein steinernes Relief: Christus am Kreuz mit dem knieenden Stifter, darunter die Inschrift: DOMINUS JOHANNES MIDDEL DER P. OBIIT 1576. ASPERGES ME DOMINE HYSSOPO ET MUNDABOR.

Weihwasserbecken.

Pieta, Holz, 1 m hoch, neu polychromiert, etwas flache Arbeit der Kalkarer Schule um 1500.

Skulpturen.

Madonnenstatuette, 40 cm hoch, auf Halbmond, 2. H. des 15. Jh., in eckig bruchiger Gewandung, gutes Werk.

Spätgothisches hölzernes Reliquienkästchen des 15. Jh., ähnlich dem zu Straelen (Kunstdenkmäler d. Kr. Geldern S. 72), aber einfacher in den Formen. Auf den Seitenflächen die Bilder der h. Luthardus und Clemens, auf der Vorderseite die Brustbilder Petri und Pauli, das klevische und das Reichswappen. Darüber die Inschrift: HIC CONSERVANTUR RELIQUIAE S. LUTHARDI, X. CLIVIAE COMITIS, FUNDATORIS COLLEGIATAE ECCLESIAE WISCHELLENSIS. RENOVATUM A. 1768 D. 24. JUL. Die alte längere Inschrift im Cod. A. 94 zu Düsseldorf. Daselbst auch die Beschreibung einer (verschwundenen) Tafel mit der Darstellung der Geschichte des h. Blutes von Wissel vom J. 1499.

Reliquienkästchen.

Kupferner Löwenkopf mit Ring, die Mähne sorgfältig stilisiert, 12. Jh., als Thürklopfer (Abb. AUS'M WEERTH, Kd. Taf. X, 9), ähnlich denen im Niedermünster zu Regensburg, in S. Sebald zu Nürnberg (EWERBECK, Architekt. Reiseskizzen Bl. 27).

Thürklopfer.

Kathol. Pfarrkirche. Leuchter.

Ein romanischer Leuchter aus Wissel (AUS'M WEERTH, Kd. Taf. X, 8) gelangte ins bischöfl. Museum zu Münster.

Memoriensteine

Memoriensteine. Eine 18 × 19 cm grosse Sandsteinplatte, Deckplatte eines Kapitäls mit der Inschrift in den Charakteren des 11. Jh.: + OBIIT HE[nricus] DE WARIT KALENDAS MAII IN CHRISTO (AUS'M WEERTH i. d. B. J. LXXII, S. 94, Taf. I, 5). Ein zweiter 25 × 18 cm grosser Stein mit der Inschrift: NONO KALENDAS JUNII OBIIT THE[odorus]. REQUIESCAT IN [pace]. (TERWELP i. d. B. J. LXXVIII, S. 241). Beide im Bonner Provinzialmuseum.

Gemälde.

In der Kaplanei vier Holztafeln, 52 cm hoch, 42 cm breit, niederrheinische Gemälde um 1500 mit Darstellungen aus der Klemenslegende, derbe Malereien mit auffällig starken Kontouren: S. Klemens Almosen austeilend, S. Klemens die Flavia Domitilla belehrend, der Heilige zwischen Hirten, der Heilige wird in das Meer gestürzt.

WYLER.

Römische Anlagen.

RÖMISCHE ANLAGEN. An der grossen Heerstrasse von Xanten nach Nymwegen beginnt hinter Wyler die mit niederem Gebüsch bestandene Fläche ‚im Holedorn', mit einer grossen Menge von Bautrümmern und Ziegelsteinen bedeckt. Sie findet ihre Fortsetzung im Duivelsberg bei Nymwegen. Der Hauptteil der Fundstätte liegt auf holländischem Gebiet. Es ist der bedeutendste Fundort römischer Altertümer in ganz Holland. Vgl. ausführlich J. SCHNEIDER, Die römische Niederlassung im Holedorn: B. J. XXVII, S. 1. — Ders. in den Neuen Beiträgen I, S. 28 und die Litteratur auf S. 103. — Vgl. B. J. VII, S. 36; IX, S. 36; XXI, S. 174; XXII, S. 142; XXIII, S. 168. — JANSSEN in den Oudheidkundigen Mededeelingen IV, p. 323. — C. LEEMANS, Overblijfsels van Romeinsche gebouwen, nabij Berg-en-daal, aan den ouden Weg von Nijmegen op Kleef: NIJHOFF, Bijdr. IV, p. 30. — Vgl. BRAMBACH, C. I. R. Nr. 58—128 und die Litteratur auf S. XXIII. Die Römerstrasse läuft vom Holedorn über Wyler auf die heutige Landstrasse zu, der sie bis Kranenburg folgt. Kurz hinter diesem Ort biegt sie ab und geht durch die Felder bis zur Frasselter Mühle. Über den weiteren Weg über Nütterden, Donsbrüggen nach dem Klever Berge vgl. SCHNEIDER in den Neuen Beiträgen I, S. 32 und unter Kleve oben S. 92. Über den Strassenlauf von Wyler nach Zyfflich vgl. SCHNEIDER in d. B. J. XXVII, S. 2; LXXII, S. 54; LXXVI, S. 22; die alten Heer- und Handelswege V, S. 10.

Kathol. Pfarrkirche.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (tit. s. Johannis bapt.).

Der Ort 1223 zuerst genannt (LACOMBLET, UB. IV, Nr. 650), die Kirche in den Deichrechten des Dietrich von Horn vom J. 1343 zuerst erwähnt (TESCHENMACHER, Cod. dipl. p. 17). Jurisdiktionsherren seit dem J. 1647 die von Wachtendonk.

Turm.

Von der ehemaligen romanischen Basilika ist nur noch der aus Tuff aufgeführte Turm erhalten, in der Glockenstube mit zierlichen romanischen Doppelfenstern mit Rundstäben an den Gewänden und einer Mittelsäule mit aufgesetztem Kämpfer. Einfaches rundbogiges romanisches Portal mit durchlaufendem Rundstab. Auf den (noch sichtbaren) Tuffundamenten der alten Kirche ist im 18. Jh. ein mit einer Tonne überdeckter einschiffiger Backsteinbau errichtet worden.

Skulpturen.

S. Katharina mit Schwert, Buch und Rad, ein Engel mit der Säule und einem Schild mit Geissel und Ruthe, gut durchgeführte Holzfiguren der Kalkarer Schule um 1500, feine Köpfchen mit weichem Kinn.

Kathol. Pfarrkirche

Auf dem Speicher: Madonna, Ende des 15. Jh., Holz, 68 cm hoch, schmale lange Gestalt mit gelangweiltem Gesichtsausdruck.

Kronleuchter.

Messingener Kronleuchter des 17. Jh., oben mit Adler.

Lavabokessel.

Lavabokessel des 16. Jh., von der üblichen Form, Gelbguss, an den Henkelansätzen Menschenköpfe.

ZYFFLICH.

Kathol. Pfarrkirche. Litteratur.

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (tit. s. Martini ep.).

J. VAN WANREY, Historia s. Crucis Cranenburgensis, 1666 o. O. — TESCHENMACHER, Ann. p. 212, 215. — HOPP p. 108. — M. BROUERIUS VAN NIDEK en ISAAK LE LONG, Kabinet van Nederlandsche oudheden VI, p. 324. — BINTERIM u. MOOREN,



Fig. 83. Zyfflich. Nordansicht der Kirche.

E. K. I, S. 98, 277. — H. HÖFER in den Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner- und Cistercienserorden IX, S. 464.

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Taufregister vom J. 1640 ab, darin kurze Chronik vom Pfarrer THIER ZUM BERGE. — Catalogus pastorum von 1620 ab.

Im Staatsarchiv zu Düsseldorf: 46 Urk. von 1179—1758. — Vgl. unter Kranenburg. — Kurze Beschreibung: De monasterio postmodum collegio in Zephelick in d. Redinghovenschen Hs., Ann. 24, Bl. 48[a].

Geschichte.

Um das J. 1000 stiften Graf Balderich von Uplage und seine Gemahlin Adela zu Zyfflich ein Kloster zu Ehren des h. Martinus (LACOMBLET, U B. I, Nr. 159. — VON SPAEN, Inleiding III, Cod. dipl. Nr. 1. — SLOET, Oork. Nr. 136. — Chronica comitum: SEIBERTZ, Quellen II, S. 145. — TESCHENMACHER, Ann. p. 212. — Nach Cod. Boruss. fol. 570, p. 66 zu Berlin schon im J. 880). Der Ort wird Saflicka oder Safliggi, 1021 Sefluche genannt (SLOET, Oork. Nr. 137. — CRECELIUS, Collecta ad augendam nominum propriorum Saxonicorum et Frisionum scientiam spectantia III, p. 48), möglicherweise als Tochterkloster von St. Vaast zu Arras, das im 11. Jh. hier Besitzungen hat (SLOET, Oork. Nr. 122. — MONE, Anzeiger für Kunde der teutschen

Kathol. Pfarrkirche.

Vorzeit IV, S. 395). Der Stifter wird 1021 in Zyfflich begraben, (ALPERTUS, De diversitate temporum ed. DEDERICH II, c. 17, p. 86. — Nekrolog der Abtei Deutz: LACOMBLET, Archiv V, S. 266). Das Kloster wird vor 1117 in ein weltliches Kanonichenkapitel verwandelt (LACOMBLET, U B. I, Nr. 285. — WILHELM VON BERCHEM, De nobili principatu Gelriae ed. SLOET p. 17. — Im J. 1134 Stiftung eines Martinsaltars: Xanten, Stiftsarchiv), das aber 1436, da der Ort offen und feindlichen Überfällen ausgesetzt, nach Kranenburg verlegt wird (LACOMBLET, U B. IV, Nr. 220).

Beschreibung.

Die Kirche, die im Laufe der Jahrhunderte bedeutend gelitten hat, erweist sich bei näherer Untersuchung als der älteste erhaltene romanische Bau des Klever Landes. Die im Anfang des 11. Jh. errichtete romanische Basilika ist noch im Turm und

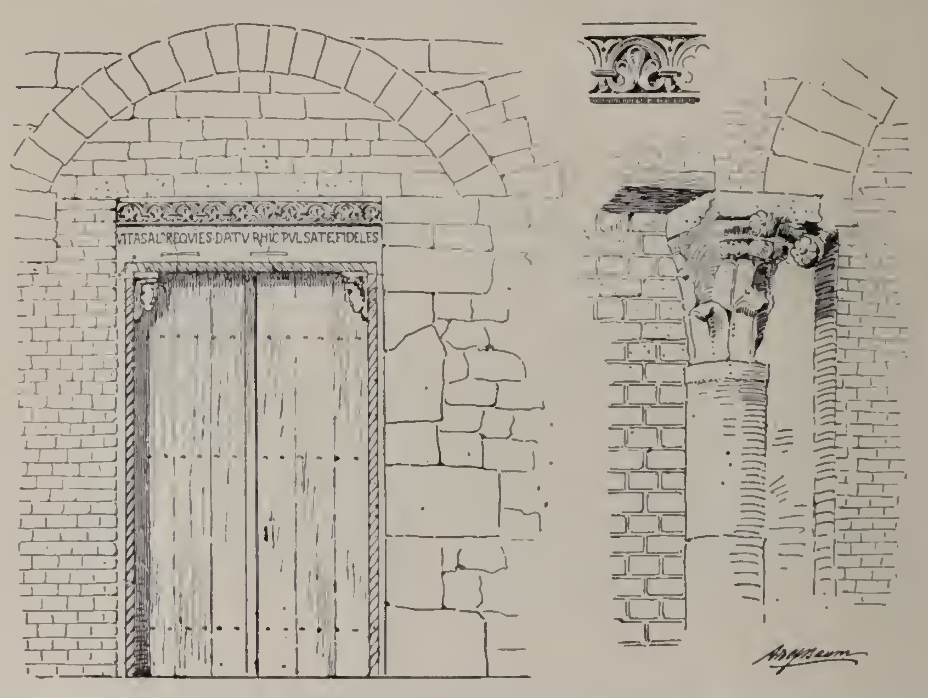


Fig. 84. Zyfflich. Portal und Details vom romanischen Bau.

Mittelschiff erhalten. Sie stellte ursprünglich eine dreischiffige Basilika mit hochinteressantem Stützenwechsel dar. Im J. 1274 erhielt nach einer Zerstörung der Turm ein neues Obergeschoss von Backstein, ausserdem wurde ein gothischer Chor angefügt. Nach dem J. 1436, als der mächtige Bau der kleinen Gemeinde zu kahl erschien, wurden die Seitenschiffe abgebrochen und die Arkaden vermauert. Der seiner Widerlager beraubte Turm erhielt nach vorn vier riesige Backsteinstreben, 2,30 m breit, am Sockel 3,10 m weit vorragend. Im J. 1718 wurden die Gewölbe herausgeschlagen und 1 m unter den alten Gewölbeaufsätzen Brettertonnen eingezogen, deren Scheitel 5,20 m unter dem Dachstuhl liegt (Fig. 83).

Äusseres.

Der Westturm zeigt im Unterstock noch die romanische Gliederung, drei breite Blenden, darunter das Portal, über diesem ein Entlastungsbogen. Das Portal ist von gewundenen Rundstäben eingefasst, über dem von zwei skulptierten männlichen Köpfen getragenen horizontalen Sturz (Fig. 84) zieht sich eine Schmiege mit

einem gut stilisierten Palmettenfries hin. Auf dem Sturz das Chronikon eingehauen: VIta saLus reqVIes DatVr hIC. pVLsate fIDeLes (1274). Das aufgesetzte Stockwerk mit je zwei grossen Blenden. An den Aussenmauern des 29,10 m langen, 7,60 m breiten Langhauses ist zwischen den aus Backstein angesetzten Streben die Gliederung der Arkaden noch genau sichtbar. Die Scheidemauern selbst ruhen auf Pfeilern, die Doppelbögen zwischen ihnen auf Säulen. Zwei der frühromanischen Kompositkapitäle sind an der Nordseite (Fig. 83), die die Gliederung am deutlichsten zeigt, noch erhalten (Fig. 84). Die zweiachsigen gothischen Fenster, die 1436 in die Scheidemauern gebrochen wurden, bei welcher Gelegenheit der obere Teil der Mauern in Backstein erneut ward, sind 1718 vermauert und durch neue kahle rundbogige Öffnungen ersetzt worden. Vor dem letzten nach O gelegenen Strebepfeiler noch der Ansatz der Gewölbe für die Nebenschiffe. An der Südseite sind nur zwei der grossen

Kathol. Pfarrkirche.



Fig. 85. Zyfflich. Holzgruppe in der Kirche.

romanischen Bogen sichtbar. Nördlich ist an den Chor ein vierseitiger Treppenturm aus Tuff angebaut. Der Chor besteht aus Tuff, nur oben mit Ziegeln geflickt, die zweiachsigen Fenster vermauert. Der Turm enthielt im Inneren ursprünglich eine Empore (an der Nordseite sichtbar).

Hochaltar.

Hochaltar, nach 1718, mit Ölgemälde der Auferstehung und den Holzfiguren der hh. Martinus, Petrus und Paulus.

Taufstein.

Taufstein, aus Blaustein, niedriges rundes Becken mit vier Köpfen auf cylindrischem von vier Eckstäben umgebenem Schaft, Arbeit des 13. Jh. (Abb. bei aus'm Weerth, Kd. Taf. VI, 6. — Vgl. Kunstdenkmäler d. Kr. Kempen S. 16).

Holzgruppe.

Holzgruppe, 45 cm hoch, neu polychromiert, Christus und die Samariterin am Brunnen (Abb. Fig. 85), treffliches Werk der Spätzeit der Kalkarer Schule um 1530, von ausserordentlicher Feinheit der Durchführung, dabei von äusserster Ungezwungenheit und Freiheit in der Haltung: der vorgesetzte linke Fuss, die schlaff herabhängende linke Hand Christi.

Kathol. Pfarrkirche Kronleuchter.

Holländischer Kronleuchter um 1600, Gelbguss, die Arme mit Rosetten und Knäufen verziert, mit einem Doppeladler gekrönt, nach unten mit einem Löwenkopf abschliessend.

Inschrift.

TESCHENMACHER, Ann. p. 212, GELENIUS in d. Farragines XVI, Bl. 638 (Köln, Stadtarchiv) und WORDTMANN in seiner Beschreibung Kleves (Düsseldorf, Staatsarchiv, A. 36), erwähnen eine Inschrift, die sich ehemals an der Kirche befunden:

SEFFLICENSE COMES BALDERICUS ET ADELA TEMPLUM
CONDUNT, HERBERTUS QUOD TIBI CHRISTE DONAT (Gel: dicat)

Antependium.

Derselbe Balderich schenkte auch dem Kloster ein Antependium aus vergoldetem Silber — pretiosa tabula e tenuissimis laminis argenteis deauratis fabrefacta (TESCHENMACHER a. a. O.) — mit der Inschrift:

MUNIFICO DOMINO COMES HAEC MUNUSCULA DONAT,
BALDERICUM DOMINUS COLENTEM FLORE CORONAT.
ADELA JUNGATUR, HINC NOBILE NOMEN ADEPTA,
ET SIS CUM DOMINO FLORENTI SEDE RECEPTA.
ADSIS GEMMA DEI NOBIS TIBI DONA FERENTUM,
ET SIS ADJUTOR TE PURO CORDE COLENTUM.




Nord
Königreich der Niederlande
Kreis Rees
Emmerich
Der Rhein
Keeken
Schenkenschanz
Zyfflich
Niel
Duffelward
Wardhausen
Wyler
Griethausen
Germenseel
Mehr
Kindern
Brienen
Gnadenthal
Warbeyen
Groesbeek
Cranenburg
Donsbrüggen
Kellen
Huisberden
Grieth
Nütterden
Cleve
Qualburg
Schottheide
Frasselt
Materborn
Hasselt
Wissel
Till
Rees
Bedburg
Calcar
Alt Calcar
Nalr Mörmter
Hanselaer
Neu-Louisendorf
Luth. Kirche
Alt-Louisendorf
Appeldorn
Pfalzdorf
Kessel
Kath. Kirche
Driesberg
Gennep
Asperden
Die Maas
Keppeln
Hassum
Goch
Hommersum
Uedem
Kloster Gaesdonk
Hülm
Kreis Geldern
Kreis Mörs
Niederlande
Kreis Cleve.
Gez. von H. Kunkler in Bonn



I. Ortsregister.

(Die stärkeren Ziffern bezeichnen die Stelle, wo über den Ort im Zusammenhange gehandelt wird.)

11*

II. Sammlungen.

III. Abbildungen im Text.

IV. Tafeln.



Nachträge und Berichtigungen zum ersten Bande.

S. 51. KEMPEN. Über die Entstehung der Stadt Kempen: Westphalia III, 1826, S. 371, 379, 386. — Reformationsordnung für die Stadt Kempen von 1546: C. KRAFFT in den Theol. Arbeiten a. d. Rhein.-wissenschaftl. Predigerverein VIII, S. 154. — Über J. WILMIUS zu vergleichen HARTZHEIM, Bibliotheca Coloniensis, Köln 1747, p. 209. — Mitteilungen aus dem Stadtarchiv zu Köln XX, S. 75.

S. 58. Z. 5 v. o. lies Tiggeler statt Figgeler.

S. 68. Der Antoniusaltar, der zugleich den Heiligen Lambertus und Hubertus gewidmet war, enthält die Legenden der hh. Antonius und Lambertus. Die Scenen des Altarschrankes beziehen sich vermutlich auf den letzteren.

S. 77. Z. 19 v. o. lies Ingendael statt Mgendael.

S. 79. Z. 2 v. u. lies Breman statt Vreman.

S. 83. In der Heiliggeistkapelle wurden im März 1892 Wandmalereien aufgedeckt, deren Erhaltung dem jetzigen Besitzer, Herrn Keuter, zu danken ist. Sie stellen an der Westwand ein grosses jüngstes Gericht dar, von dem freilich Johannes und Maria nur noch in den Konturen erkenntlich sind, an der Südseite die obere Hälfte eines grossen Christophorus. Die Malereien sind spätestens um 1450 entstanden. (Köln. Volksztg. 9. März 1892, Nr. 135. — Köln. Ztg. 12. März 1892, Nr. 202.)

S. 108. LOBBERICH. Z. 3 v. u. für Zellenemail lies Grubenschmelz.

S. 129. VORST. Die Kirche wurde 1483 erbaut nach einer ehemals neben der Sakristei befindlichen Inschrift (Köln, Stadtarchiv, Cod. 105).

S. 157. GELDERN. Die Grabplatte der Herzogin von Geldern auch publiziert bei AUS'M WEERTH, Kd. Taf. XXI, 13; II, S. 12.

S. 174. ISSUM. Eine ausführliche Geschichte des Hauses in ‚Kort vertoogh ende deductie aen de homog. heeren staten generael der vereenigde Nederlanden door de heer Werner van Dorth, heere van Issum, over den toestant der selver heerlyckheyt en de kercke aldaer' (o. O. u. J., nach 1663), mit Abdruck von Urkunden v. J. 1338 an (selten, ein Exemplar erhalten in VON DORTHS Kollektaneen, Düsseldorf, Staatsarchiv, A. 50, Bd. XII).

S. 209. STRAELEN. Einzuschieben hier: Taufstein aus Namurer Blaustein, eines der bedeutendsten Werke des bekannten Typus mit vier Eckköpfen (Kunstdenkmäler d. Kr. Kempen S. 16), mit Mittelcylinder und Ecksäulchen, aus dem Ende des 13. Jh. stammend (Abb. AUS'M WEERTH, Kd. Taf. XXII, 1; II, S. 13). Die vier ausserordentlich roh bearbeiteten Seitenfelder zeigen die Reliefdarstellungen der vier Evangelistensymbole, der Geburt Christi, der Anbetung der Könige. Der Taufstein steht dem in der Abteikirche zu M.-Gladbach befindlichen am nächsten.

Der Weihwasserkessel aus Kupfer ist abgebildet bei AUS'M WEERTH, Kd. Taf. XXII, 2 und CHR. W. SCHMIDT, Kirchenmöbel und Utensilien d. Ma. Taf. 28.

S. 229. ALPEN. Eine genaue Beschreibung des Schlosses enthält die VON DORTHsche Inschriftensammlung im Besitz des Herrn Pflaum auf der Fahnenburg bei Düsseldorf auf Bl. 6b, mit einer rohen Federzeichnung. Ebendaselbst eine ganze Reihe von Inschriften und Epitaphien auf Bl. 6b—18b.

S. 269. BÜDERICH. Die katholische Pfarrkirche wurde nach einer in der Hs. A. 94 des Düsseldorfer Staatsarchivs erhaltenen Inschrift im J. 1466 erbaut ‚TEMPLUM FUNDATUM: INT IAIR ONSES HERREN MCCCCLXVI.'

S. 274. HOCH-EMMERICH. Die Kirche wird bereits im ältesten Einkünfteregister von Werden um 890 genannt (LACOMBLET, Archiv II, S. 219. — W. CRECELIUS, Traditiones Werdinenses I, p. 19).

S. 275. Von der am Rheindamm erwähnten römischen Ansiedelung ist seitdem auf Veranlassung des Herrn Landrats Haniel ein viereckiges Gebäude ausgegraben worden. Vorläufiger Bericht im Korr.-Bl. d. Wd. Zs. XI, S. 18.

S. 291. MOERS. Die Farragines des GELENIUS (Köln, Stadtarchiv) I, Bl. 211; VII, Bl. 80—182 enthalten ein Copiar der Stiftungsbriefe und Statuten des ehemaligen Karmeliterkonvents.

S. 296. ORSOY. Eine ganze Reihe von (nicht mehr erhaltenen) Grabinschriften enthält Cod. A. 94 des Düsseldorfer Staatsarchivs.

S. 316. SONSBECK. Der Turm der Kirche brannte am 5. Mai 1598 nieder (Düsseldorf, Staatsarchiv, Dorthsche Hs. A. 50, vol. VII, Bl. 6[a]).

S. 323. WARDT. Glocken. Die grösste von 1487 mit der Inschrift: JESUS MARIA BIN IC GEHEITEN, VAN HAGEL UND DONRE TO BREKEN, DIE LEVENDIGEN ROPE IC, DIE DODEN BREKE (für begrebe). ANNO DOMINI MCCCCLXXXVII.

Die zweite mit der Inschrift: WILLIBRORDUS IS MIN NAEM, DAT GELUID SI GAD BEQUAEM. JOHAN KEYSKEN (Keytken?) ME FECIT ANNO DOMINI MCCCCLXXXXII.

Die dritte ist die älteste am Niederrhein, aus dem Ende des 12. Jh., von schlanker, haubenartiger Form, mit weit ausladendem Schlagrand, nur an diesem mit einfachem Längsband verziert, 50 cm hoch, mit 50 cm unterem Durchmesser, mit vier Haltern (der Klöppel später).

S. 323. WINNENTHAL. JOS. STRANGE, Die Herren von Wylich zu Winnenthal: Beitr. zur Generalogie der adligen Geschlechter I, S. 1; IV, S. 22.

S. 360. Z. 4. v. u. lies: im Dom statt: in S. Marien.

S. 381. XANTEN. Reliquiengefäss, ursprünglich Tragaltärchen, der Stein ausgebrochen.

S. 402. Die Hs. A. 94 des Düsseldorfer Staatsarchiv enthält eine Reihe weiterer (verschwundener) Epitaphien in Abschrift, darunter das des Historikers Arnold Heimerik. ‚Zu Sancten, alss man von Marckt die grosse thür hinein gehet': ARNOLDO HEIMRICO DE CLIVIS DECANO ET CANONICO VIRO OPT. MORIBUS LIT. ET VIRTUTE ORNAT. PRAEDECESSORI PIETATE MEMORANDO OBIIT (so). ARN. GOLDWERT PONI CURAVIT.

S. 407. Die gleiche Hs. bringt eine interessante Zeichnung des allein noch stehenden Chores der romanischen Klosterkirche auf dem Fürstenberge aus dem 17. Jh., eine breite halbrunde Apsis mit zwei flankierenden Rundtürmen, dazu die wahrscheinlich ehemals über dem Tabernakel befindliche Inschrift: HIC CAPUT INCLINA, IACET HIC MUNDI MEDICINA, HIC EST SERVATUM CORPUS DE VIRGINE NATUM.

S. 441. BEDBURG. Rohe Abbildungen der in Bedburg ehemals befindlichen Grabsteine (darunter der der Grafen Otto II. und Arnold II.) giebt die VON DORTHsche Inschriftensammlung im Archiv der Fahnenburg Bl. 79[a].

S. 464. GRIETH. Eine grössere Reihe von Grabsteininschriften enthält die Hs. A. 94 des Düsseldorfer Staatsarchivs.

S. 516. KLEVE. Eine genaue Beschreibung der Denkmäler der Kirche mit ihren Inschriften in der VON DORTHschen Inschriftensammlung.

S. 523. Der Name des Bildhauers der Chorstühle ist *van der Geld,* nicht van der Helst.

Gesamtregister zum ersten Bande.

Vorbemerkung. Das Register zerfällt in die folgenden 13 Hauptabteilungen:

I. Römische Reste.
II. Germanische und fränkische Reste.
III. Kirchliche Architektur.
IV. Profanarchitektur.
V. Ausstattung der Kirchen.
VI. Werke der Malerei.
VII. Werke der Plastik.
VIII. Goldschmiedearbeiten.
IX. Glocken.
X. Paramente.
XI. Inschriften.
XII. Künstlerverzeichnis.
XIII. Klösterliche Niederlassungen.

Überall ist die am unteren Rande der Seite befindliche durchlaufende Ziffer angegeben.

Abkürzungen: Ch. Chor, T. Turm, ug. umgebaut, ag. abgebrochen, z. zerstört, G. Gemälde, bar. barock, g. gothisch, K. Kelch, M. Monstranz, Cib. Ciborium. Ein Abb. oder Taf. hinter den Ortsnamen bedeutet, dass von dem genannten Werke eine Abbildung oder eine Tafel gegeben ist.

I. Römische Reste.

1. Städte, Lager, Kastelle, Warten.

2. Grenzwehren (vgl. II, 2 und IV, 8).

3. Römerstrassen.

4. Gräber und Grabfunde.

5. Skulpturen
(die Inschriften vgl. unten XI, 1).

6. Münzfunde.

II. Germanische und fränkische Reste.

1. Befestigungen und Wallburgen.

2. Grenzwehren
(vgl. unten Landwehren IV, 8).

3. Gräber und Grabfunde.

III. Kirchliche Architektur.

1. Bauwerke des romanischen und des Übergangsstiles.

A. Einschiffige Bauten.

B. Pfeilerbasiliken.

C. Säulenbasiliken.

D. Romanische Krypten.

E. Romanische Kapellen.

F. Reste romanischer Bauten.

2. Gothische Bauwerke.

A. Fünfschiffige Kirchen.

B. Dreischiffige Kirchen.

a) mit Pfeilern.

b) mit Säulen.

C. Zweischiffige Kirchen.

D. Einschiffige Kirchen.

IV. Profanarchitektur.

V. Ausstattung der Kirchen.

VI. Werke der Malerei.

VII. Werke der Skulptur.

1. Steinskulpturen.

2. Holzskulpturen.

A. Altäre (s. o. V, 1, B).

B. Einzelfiguren.

3. Bronze- und Kupferarbeiten (vgl. o. V, 10. Kronleuchter).

A. Lavabokessel.

B. Grabplatten.

C. Andere Arbeiten.

4. Elfenbeinarbeiten.

VIII. Goldschmiedearbeiten.

1. Bis zum J. 1250.

2. Von 1250—1550.

3. Später als 1550.

IX. Glocken.

X. Paramente.

1. Kaseln, Kapellen, Chormäntel.

2. Antependien.

3. Gobelins.

XI. Inschriften.

1. Römische.

2. Inschriften vom J. 300—900 (vgl. Memoriensteine V, 15).

3. Romanische (900—1250).

4. Gothische (1250—1500).

5. Spätere.

XII. Künstlerverzeichnis.

1. Architekten und Steinmetzen.

2. Bildhauer.

3. Maler.

Anonyme Meister.

Niederrheinische Meister.

Niederländische Meister.

Westfälische Meister.

4. Gold- und Kunstschmiede.

5. Glockengiesser.

van Aereden, Wilhelm. Xanten (1450) 394.
Amsteldam (?). Hau (1732) 469.
Bourlet, Jean. Hoch-Emmerich (1673) 275.
Brouckar, Edmund u. Ludwig. Vorst (1627) 131.
Brochard, Michel. Walbeck (1630) 229.
Claudi Fremi (?). Kalkar (1697) 502.
Cunder, Bartholomäus. Dülken (1760) 38.
de Febure, Edmundus. Straelen (1692) 212.
Frimi, Jodokus Dominikus. Keppeln (1713) 508.
Gerardus de Venlo. Hinsbeck (1514) 172.
Hachman, Aelbert. Qualburg (1542) 569.
Hachman, Willem. Rindern (1565) 570.
Hartmann, Albert, von Cleve. Kervenheim (1540) 177.
Helling, Simon, von Calkar. Borth (1632) 267, Sonsbeck (1629) 317, Xanten (1634) 394.
Hemony, Petrus. Hüls (1647) 44.
Hemony, Franz. Aldekerk (1644) 147.
Hemony, Franz u. Peter. Wankum (1640) 231, Kapellen (1646) 285.
de Hintem, Johannes. Grieth (1429) 464, Kellen (1438) 507, Kleve (1428) 530.
de Hintum, Godefrid. Kaldenkirchen (1425) 50.
Jacobi, Johan. Borth (1720) 267.
Jakop van Venrade. Kaylaer (1477) 189.
Janssen, Conrad. Dilckrath (1617) 31.
Johannes de Venlo. Amern Sankt Anton (1476) 7, Straelen (1469) 212.
Johannes de Traiecto (13. Jh.). Hoennepel 470.
Johann von Mastricht. Rindern 570.
Keysken, Johann. Wardt (1487) 592.
Legros, Petrus. Kempen (1786, 1787) 78.
Miral, Glaudila (?) von Bonn. Orsoy (1663) 296.
Moer, Gobelinus et Wilhelmus. Kessel (1493) 510.
Pekel, Rutgerus. Keeken (1692) 507.
Petit, Alexius. Amern Sankt Anton (1756) 7, Lobberich (1769) 109, Dülken (1774) 37.
Petit, Alexius u. Henricus. Dülken (1780) 37, Walbeck (1772) 229.
Petit, Alexius u. Jean. Aldekerk (1747) 147, Kapellen (1747) 176.
Petit, Alexius u. Petrus. Süchteln (1762) 127.
Petit, Henricus. Orsoy (1781).
Petit, Jean. Lobberich (1731) 109, Nieukerk (1729) 199, Sonsbeck (1731) 317, Huisberden (1722, 1732) 472, Kalkar (1750) 502.
Petrens Treiferensis. Sonsbeck (1619) 317.
Piron, Joan. Walbeck (1710) 229.
Stephan, Rutgers. Kleve (1679) 530.
van Vechgel, Jan. Kalkár (1374) 501.
Swys, Johan. Baerl (1716) 264, Rheinberg (1727) 313.
Tinckelmeyer, Godfrit. Kempen (1715) 78.
Tollhuis, Wilhelm. Xanten (1527) 395.
a Trier, Henricus. Born (1657) 17, Leuth (1657) 194.
a Trier, Johannes. Kranenburg (1644) 553.
a Trier, Joh. Peter und Henricus. Born (1653) 17, Hoersten (1650) 275, Keppeln (1650) 508, Vynen (o. J.) 322.
von Trier, Joh. und Franz. Huisberden (1613) 472.
van Trier I., Peter. Appeldorn (1648) 435, Kleve (1678) 530.
a Trier II., Petrus. Süchteln (1690) 127, Twisteden (1692) 217.
Tilman a Venlo. Veert (1611) 218.
Voigt, Wilhelm. Goch (1735) 456.
Voigt, Christian. Ginderich (1766) 273, Hau (1792) 469.
Voigt, Johann Rutgerus. Hohenbudberg (1776) 277.
Westerhuis, Wolterus. Niedermörmter (1509) 564.
de Wou, Gerardus. Xanten (1445) 394, Hanselaer (1493) 467, Kalkar (1483, 1493) 501, 502, Kranenburg (1474) 553.
van Wou, Willem. Xanten (1461) 394.

XIII. Klösterliche Niederlassungen.

(Da in die Statistik zunächst nur die architektonisch bemerkenswerten Ansiedelungen Aufnahme gefunden haben, so macht das vorliegende Verzeichnis keinen Anspruch auf Vollständigkeit.)

1. Augustiner.

Bedburg 436. Büderich 269. Gaesdonk 443. Geldern 158. Kranenburg 555. Straelen 212. Uedem 574.

2. Beguinen.

Keve 532.

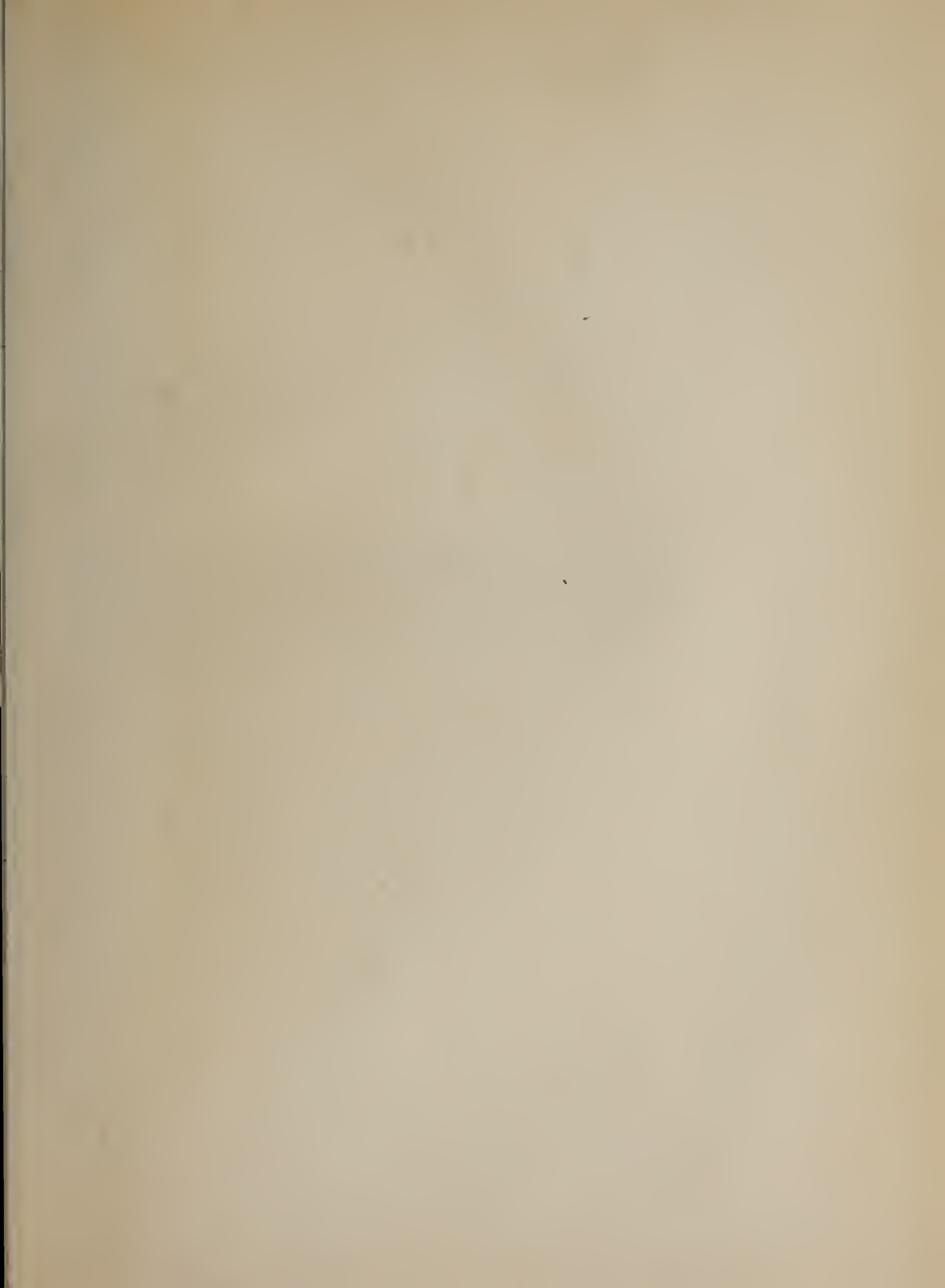
3. Brigittinerkonvente.

Kaldenkirchen 50. Marienbaum 286.

4. Cistercienser.

Fürstenberg 407. Kamp 278. Neukloster 563.





Papier von J. W. ZANDERS in B.Gladbach.
Lichtdrucke von ANS. SCHMITZ, Hofphotograph in Köln.
Phototypien von MEISENBACH, RIFFARTH & Co. in München.
Autotypien von ANGERER & GÖSCHL in Wien.
Druck von L. SCHWANN in Düsseldorf.





